H
538

von Halder
N. 3409.

Glaſsbach ſc.

Einleitung
in die
Götter-Lehre
und
Fabel-Geschichte
der ältesten
Griechischen und Römischen Welt.
Nebst einem
Anhange
und nöthigen Kupfern.
Durch
Christian Tobias Damm,
Rector des Köllnischen Gymn. zu Berlin.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Berlin,
verlegts Arnold Wever, 1763.

Vorbericht.

Die Absicht bey dieser gegenwärtigen Arbeit ist fürnemlich dahin gegangen, der Jugend in Schulen mit einer kurzen und wolfeilen Anleitung an die Hand zu gehen, wie sie

die

die alten heidnischen Gottheiten sich vorstellen, und die am meisten vorkommenden Helden-Geschichte sich bekannt machen, könne. Mann hat ihnen zur Beurtheilung solcher erdichteten Dinge einen Anlaß geben wollen. Für ganz unwißende Anfänger wird hier genug beygebracht seyn: für solche, die ein mereres bedürfen, kann alsdenn der Lerer auch das merere hinzufügen. Zugeschweigen der umständlichern Werke, deren ein paar am Ende dieses Buches angezeiget sind.

Nächst dem aber können auch Andre, außer den Schulen, einen guten Grund zur Kenntniß solcher Dinge dadurch legen.

Unter der ältesten Fabel verstehen wir die Erdichtungen oder Erzelungen, die beym Homer vorkommen; unter der Neuern aber die, welche in den Zeiten nach dem Homer auf die Bane gebracht worden sind. Diese leztern sind bey nahe unendlich, zugleich auch unter sich widersprechend; und sie laßen sich in

keinen

keinen zusammenhangenden Vortrag bringen: gar viele sind auch keiner Deutung fähig.

Es mangelt zwar an Schriften nicht, die von der Mythologie handeln: gleichwol aber wird diese gegenwärtige Arbeit nicht überflüßig scheinen, wenn mann sie nach ihrer Absicht einzusehen beliebet.

Einleitung
in die Fabel-Lere der alten Griechen und Römer.

Vorbereitung.

§. 1.

Die alte Fabel=Lere oder **Mythologie**, hat es fürnemlich mit erdichteten Gottheiten zu thun: nächstdem aber sind auch andere erdichtete Erzelungen, die wie historische Nachrichten von Begebenheiten in der Welt aussehen. Also haben wir zwey Haupt=Theile in dieser Lere.

§. 2. Fragen wir, woher es gekommen, daß die Menschen auf erdichtete Gottheiten geraten; so ist die Antwort nicht gar zu schwer.

Die **Sinnlichkeit** und die **Einbildungskraft** sind iederzeit, bey Leuten die nicht Gelegenheit genug gehabt, das Vermögen ihres Verstandes und ihrer Vernunft gehörig anwenden zu lernen, zwey große **Verfürer** zu allen Arten von Ausschweifungen gewesen. Die natürliche Neigung, **nachzuamen** was mann Andre thun siehet, und **nachzusprechen** was mann Andre sagen höret, one zu untersuchen, wie gut oder wie richtig es sey; imgleichen die Bereitschaft, zu dem was Andre thun und sagen, immer noch **etwas hinzu zu setzen**; giebet Anlaß, so wie zu guten, also auch zu argen, Gedenkungs-Arten und Handlungen.

§. 3. Der Mensch weiß, daß er **von gestern her** ist; und er empfindet es, daß er vieler Dinge außer sich **höchstbedürftig**, ia daß er überhaupt **gar elend**, ist. Daher ist er geneigt, **höhere und bessere Wesen** als er selbst ist, sich vorzustellen: und wenn er hier nicht durch **richtigen** Verstand und Vernunft geleitet wird, so verfället er ganz leicht in **Aberglauben**.

§. 4. **Ueber sich** sahen die Menschen die Sonne, den Mond, das mannigfaltig-geordnete Heer der Gestirne, die Luft, mit den Veränderungen die sich in derselben zutragen: **Neben sich** sahen sie die Erde, und was dieselbe hervorbringet; das Wasser, das Feuer. Sie sahen, was für **Wolthaten** ihnen dieses alles darreiche oder darreichen könne. Und die **Dankbegierde**

so wol als die Begierde nach fernern Wolthaten, ist gleichfals eine natürliche Neigung der Menschen. Nicht weniger beobachteten sie, was sich mit ihnen selbst, im Leben und Sterben, in Fähigkeiten und Fertigkeiten, zutrage oder zutragen könne; und daß es immer unter ihnen einige vortrefliche Menschen gegeben, die mit ihren Erfindungen, mit ihren größern Kräften des Gemüthes oder des Leibes, mit ihren Geschicklichkeiten, mit ihren Thaten, einen grossen Vorzug vor andern Menschen besessen; und die ihnen also bewunderns-würdig vorgekommen.

§. 5. Die Meisten in der alten Welt, die eine etwas scharfere Einsicht hatten, und die sich als Lerer anderer Menschen darstelleten, hielten die Gewonheit, daß sie ihre Erkenntniß bildlich vortrugen: sie richteten sich nach der Faßlichkeit des größesten Haufens, und kleideten ihre Leren und Nachrichten in sinnliche Erzelungen ein; die hernach von den Einfältigern buchstäblich verstanden zu werden pflegeten. Die Stifter der größern Gesellschaften der Menschen, fasseten gleichfals das Volk bey seiner Schwäche, und sucheten es durch Sinnlichkeit und Einbildungen zu lenken.

§. 6. Durch alles dieses geschahe es nach und nach, daß die Menschen, denen eine richtige Erkenntniß der Gottheit mangelte, auf eine Vererung dessen, was ihnen in die Sinne fiel,

was sie sich dabey einbildeten, und was sie für sich nutzbar, oder wünschens-würdig, oder bewundernswerth fanden, geriethen. Die alten **Lieder-Dichter** beförderten das durch ihre bildliche Vorstellungen und Worte; die **neuern Poeten** vervielfältigten es; die **Künstler**, die nach und nach aufkamen, schmeichelten den Einbildungen: und endlich erlangete der Aberglaube seine völlige Herrschaft. Es gab zwar von Zeit zu Zeit bey allen Völkern einige **weise Menschen**, die die Nichtigkeit der Vielgötterey einsahen: aber es felete ihnen theils an Ansehen, theils an Muth, die herrschenden Einbildungen zu bestreiten; und sie hielten sich an den Satz: **verere die Gottheit, wie es an dem Orte, wo du lebest, gebräuchlich ist.** Es wurde zwar auch fast durchgängig erkannt, daß nur **Ein höchster Gott** sey, dessen Gehülfen und Untergeordnete die übrigen Gottheiten wären: aber diese Erkenntniß war, nach dem gemeinen öffentlichen Gebrauche, gänzlich ins falsche verwickelt.

§. 7. Selbst die **historischen** Begebenheiten auf Erden sind in **übertriebene** falsche **Umstände**, nach der Gewonheit der ältesten Zeiten, eingehüllet worden: so daß die **waren Nachrichten** darüber ganz verloren gegangen sind, und wir nun an deren statt eine **Fabel-Historie** haben, unter welcher wirkliche Geschichte verborgen stecken.

Erster

Erster Theil,

Von den eingebildeten Gottheiten der alten Griechen und Römer.

§. 8.

Diese eingebildeten Gottheiten wollen wir also durchsehen, daß wir **erstlich** die, welche von den Himmelskörpern, oder Beschaffenheiten der Luft; **zweitens** die, welche von Beschaffenheiten der Erde, des Wassers, des Feuers; **drittens** die, welche von Beschaffenheiten der Menschen, hergenommen sind, in Erwegung ziehen.

§. 9. Die Vererung der Sonne und des Mondes scheinet zwar wol die älteste zu seyn: dennoch hat **unsere Luft**, deren Veränderungen die Sinne der Menschen besonders gerüret, eine große Veranlaßung gegeben, den Begriff des **höchsten Gottes** zu verfälschen. Der **Donner** schreckete das Or, der **Bliz** schreckete das Auge: und selbst in den alten Liedern der Ebräer sind, von diesen zwey maiestätischen Begebenheiten, viele prächtige Beschreibungen des waren Gottes, hergenommen worden. Die **Wolken**, mit ihren verschiedenen Arten; der **Regen** der **Schnee**, der **Hagel**, der aus unsrer Luft auf die Erde fället; sind solche Dinge, die dem Menschen bald nutzen bald schaden,

und über die keine menschliche Macht was zu gebieten hat. Also ist ein Begriff von einer **Gottheit**, die diese Dinge regieret, und zwar der **höchsten** Gottheit, damit verknüpfet worden.

§. 10. Die **Griechen** nenneten diese Gottheit **Zevs**, welches Wort einen Ehrfurchts-würdigen bezeichnet: die **Lateiner** nenneten sie **Jupiter**, welcher Name einen helfenden Vater andeutet. Er wurde **gebildet** als ein majestätisch-aussehender Mann, mit schwärzlichem Haupt-Haare und Barte, in der rechten Hand mit einem dreifach-gespaltenen Blitze, in der Linken mit einem Befels-haber Stabe; und neben ihm mit einem schwarzen Adler. Die meiste Zeit wurde er sitzend, oft aber auch stehend, vorgestellet. Weil die **obere Luft**, in welcher die Wolken, mit Donner, Bliz, Regen, Hagel und Schnee, erzeuget werden, seine eigene Wonung war, oder weil er **diese obere Luft mit solchen Veränderungen** eigentlich vorstellete: so bekam er daher auch unterschiedene Zunamen. Er hieß der **blizende**, Fulgurator, Fulminator, Keraunius; der **donnernde**, Tonans, Hypsibremetes: man eignete ihm einen Schild zu, der **Aegis** genennet wurde, welches Wort eigentlich eine ungestüme **Gewitter-Wolke** bezeichnet, und wovon man ihn Aegiochus, den der solche Wolke in seiner Gewalt hat, benennete. In so ferne er den **höchsten Gott** bedeuten solte, hieß er der **Vater der Götter und Menschen**, der **Beste** und Große-

Größeste, optimus maximus. Weil in Griechenland, in der Stadt **Olympia**, ein prächtiges Bild von ihm in einem großen Tempel befindlich war, welches der Künstler **Phidias** aus Elfenbein zusammengesetzet hatte: so hieß er der **Olympische**, welcher Zuname sich um so beßer paßete, weil auch die Gegend der Wolken bey den Griechischen Dichtern **der Olymp** genennet zu werden pflegete. Und weil alle andere Gottheiten ihm untergeordnet waren, so hieß es, die Götter versammleten sich im **Olymp**, wenn sie mit dem **Jupiter** eine Berathschlagung hielten: welches mann nachher auf einige hohe Gebirge zog, die den Namen **Olympus** bekamen, weil einige Spitzen von ihnen bis in die Wolken rageten. In Rom hatte er seinen Haupt-Tempel auf dem Kapitolinischen Berge: und davon hieß er bey den Römern **der Kapitolinische Jupiter**. So dann bekam er Beinamen von den Sachen, die unter besonderer Aufsicht Gottes stehen. In so ferne sich Gott der **Fremden und Gäste** annimmt, und will, daß ihnen nicht übel begegnet werden soll; hieß er **Zevs Xenius**, **Jupiter Hospitalis**. In so ferne er Acht giebet, wie mann sich gegen die beweiset, die ihre **Zuflucht** zu uns nemen, und Hülfe bey uns suchen, hieß er **Zevs Hiketesius**. In so ferne er das Lateiner-Land unter seinem Schutze hatte, und wolte, daß der Bund des Lateinischen Volkes mit den Römern aufrecht erhalten werden solle,

hieß er Jupiter Latiaris: und so ferner. Zu Dodona in Griechenland hatte er einen Tempel, und einen Hain von Eichen-Bäumen, in welchem ein berümtes Orakel des Jupiters war. In Africa oberhalb Aegypten hieß er Jupiter Ammon, und wurde mit Widder-Hörnern am Haupte gebildet.

§. 11. Darauf haben die Poeten den Namen Jupiter oder Zeus in mannigfaltiger Absicht gebrauchet. Bald bezeichnet er schlechtweg die obere Luft oder den freien Himmel; wie Horaz saget, manet sub *Jove* frigido venator, der Jäger übernachtet unter dem freien Himmel in der Kälte. Bald bedeutet er die Fürstliche Würde und die Hoheit der Regenten: daher Homer an unterschiedenen Stellen, unter diesem Namen, das gute oder auch das schlechte Verhalten großer Fürsten, und wie es an Höfen bisweilen zuzugehen pflege, abschildert. Eben daher kömmt es auch, daß das Beiwort Diogenes, ein vom Jupiter geborner, einen gebornen Fürsten bezeichnet: imgleichen Diotrephes, ein vom Jupiter ernäreter, einen in Fürstlicher Würde auferzogenen. Bald stehet er statt des Schicksales, oder der göttlichen Regierung der Welt. Bald aber sind gewisse historische Umstände und Begebenheiten die wir heutiges Tages nicht näher wissen, unter diesem Namen verborgen. Er soll ein König in Creta gewesen seyn, dessen Vater Saturnus,

nus, und die Mutter Rhea, geheissen habe; seine zwey Brüder wären Neptunus und Pluto gewesen; er habe sich mit seinen Brüdern, nachdem er den Vater vom Throne gestossen, in die Insel Creta getheilet; Er habe den Theil gegen Osten, Pluto den gegen Westen, Neptun aber die Besorgung der See-Sachen bekommen. Seine Kriege die er gefüret, sind in lauter fabelhafte Umstände, nach Art der alten Welt, eingehüllet. Die Riesen und Titanen, (von denen im zweiten Theile was folgen wird) hat er, mit Beihülfe der andern Götter besieget. Gewisse Liebes-Begebenheiten einiger vornemen Frauens-Personen in der ältesten Welt, sind auf des Jupiters Namen angerechnet worden; wovon mann im zweiten Theile die Europa, die Semele, die Danae, die Leda, die Alcmena nachsehen kann. Vielen Fürsten hat mann geschmeichelt, und sie Söne oder Töchter des Jupiters genennet, wie z. E. einen Aeacus, einen Minos, eine Helena.

§. 12. Die ordentliche Gemalin Jupiters heisset Juno. Sie bezeichnet die untere Luft nahe an unsrer Erde. Und da Jupiter im physicalischen Verstande, die obere Luft mit ihren Wolken und deren Wirkungen bedeutet; so siehet mann leicht, wie Juno eine Gemalin nicht nur, sondern auch eine Schwester, des Jupiters heissen könne. Ihr griechischer Name, Hera, der mit dem lateini-

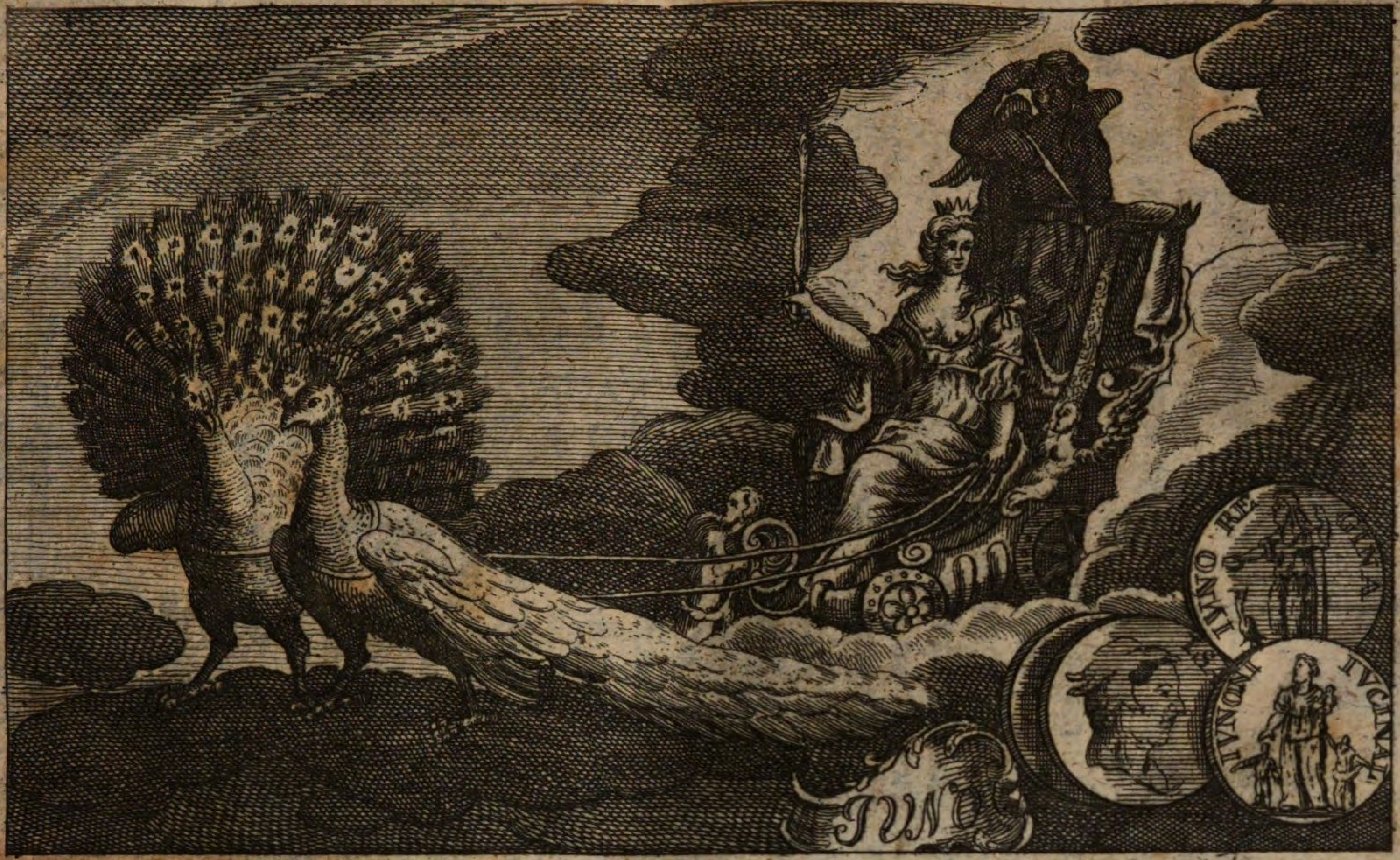
schen Worte aër, grobe Luft, einerley Ursprungs ist, bezeuget das noch näher.

§. 13. Die Poeten haben nachher, unter dem Namen Juno, oder Hera, die gewönliche Auffürung und Gesinnung hoher Damen, fleißig geschildert: und darinnen ist insonderheit Homer ein großer Meister. Bisweilen aber bedeutet dieser Name gleichfals die königliche oder fürstliche Würde an und für sich, sonderlich in so ferne dieselbe von Frauens-Personen, oder andern nicht gewönlichen Ursachen, gehandhabet wird.

§. 14. Sie heißet aber auch Lucina (von lux, das Licht) weil sie als eine Geburts-Helferin vereret wurde. Nemlich, durch die Geburt kommen die Menschen zu dem Genuße der freien Luft auf unsrer Erde, und des darinnen befindlichen Tages-Lichtes. Sie gehörete daher auch fürnemlich unter die Gottheiten, denen die Besorgung der Verheirathungen zugeschrieben wurde. Daher kamen die griechischen Beinamen, Zygia, Gamelia, Telia, und die lateinischen, Pronuba, Juga, Adulta; welche insgesamt das Verheiratungs-Werk bezeichnen. Ueberhaupt hatte sie das weibliche Geschlechte in ihrem Schutze.

§. 15. Sie wird gebildet als eine maiestätisch-schöne, wolgewachsene, Frau, entweder auf einem Wagen sitzend, der von Pfauen gezogen wird; oder als stehend, mit einem Befelshaber-Stabe in der Hand, und neben ihr ein

Pfau.


IUNO REGINA
IUNONI LUCINAE
IUNO

Pfau. Sie hat auf dem Haupte eine Krone. Ihr gewönlichster Beiname ist Regina, Königin.

§. 16. Ihre Dienerin hieß Iris. Diese ist in der Natur der Regen-Bogen, eine Erscheinung in der untern Luft, wenn es regnet. Weil diese Luft-Erscheinung oft plötzlich entstehet und verschwindet; so wird dieser Dienerin eine große Geschwindigkeit von den Poeten zugeeignet: und weil der Name Iris von einem griechischen Worte hergeleitet ist, welches reden, sagen, bedeutet; so wurde diese Dienerin von den Poeten ein Bote des Jupiters und der Juno genennet. Denn der Regen-Bogen saget uns gleichsam, daß wir von dem dißmaligen Regen nichts gefärliches zu befürchten haben; und die Luft ist Ursache, daß wir einen Schall empfinden können.

§. 17. Eine Tochter der Juno heißet Hebe, welcher griechische Name die frische mannbare Jugend bezeichnet. Denn durch Verheirathung und Geburt (durch Werke der Juno) wird immer wieder frische Jugend, an statt der abgehenden Alten, beym menschlichen Geschlechte erhalten. Diese Hebe war zugleich eine Mund-Schenkinn der Götter: das ist, die frische Jugend ist die allerangenemste Lebens-Zeit, die sich überall gefällig machen kann.

§. 18. Nichts in der Natur ist häufiger, und unter mereren Namen, vereret worden, als

die

die Sonne. Bisweilen heisset sie gerade zu Helius, und lateinisch Sol: und da wird sie gebildet, als ein glänzender junger Mann, der mit vier neben einander gespanneten muthigen Pferden auf einem güldenen Wagen fäbret. Weil sich ihre Stralen weit ausbreiten, heißet sie Titan: und weil sie hoch über uns stehet oder gehet, heisset sie Hyperion. Weil nichts schöner am Himmel ist als die Sonne (daher auch der deutsche Name eben so viel heisset als, die Schöne) ja auch alle sichtbare Schönheit, theils durch Hülfe des Lichtes empfunden, theils durch die Stralen der Sonne ausgemalet und verursachet wird: so nenneten die alten Poeten solche Personen, die eine vorzügliche Schönheit besaßen, Söne oder Töchter der Sonne. Dergleichen war Phaeton, Aeetes, Miletus, Cercaphus; ingleichen die Pasiphae, die Circe; die im zweiten Theile zu suchen sind. Oder sie sageten von schönen Damen, sie wären von der Sonne geliebet worden, wie zum Exempel die Lybische Edle Clymene, und die Persische Leucothoe, und die Colchische Perseis. Die Insel Rhodus war, wegen ihrer ehemaligen glänzenden Umstände, der Sonne eigen; und eben daselbst stund auch der große Koloßus von Metall, der der Sonne geweihet war. Ochsen, oder ander Vieh der Sonne, dergleichen in der Odyßee vorkommen, heißen, schönes und nutzbares Weide-Vieh.

§. 19. Sonst heißet eben diese Sonne, Apollo oder Phoebus: und unter diesen beiden

SOLI INVICTO COMITI
T F
F.L.C
SOL Sonne.

den Namen sind die Erdichtungen noch weit mannigfaltiger. Der Griechische Name Apollon, bedeutet einen Verderbenden; denn die Erregung pestilenzialischer Seuchen, und ein schneller Tod der Mannespersonen, wurden der Sonne unter diesem Namen zugeschrieben. Eben daher wird auch, durch den Namen Apollo, oft das Schicksal, sonderlich das lezte Schicksal des Todes, oder die völlige Endigung der Anschauung des Tageslichtes, von den Poeten gemeynet. Phoebus aber heißet ein Leuchtender. Er wird gebildet als ein schöner unbärtiger Mann, mit lockigem Haupt-Haare, um welches ein Lorber-Kranz gehet, auf dem Rücken einen güldenen Köcher voll Pfeile, in der einen Hand einen silbernen Bogen, in der andern eine Harfe, tragend. Die Pfeile bezeichnen die Sonnen-Stralen: die Schönheit und Jugend ist ein Bild der schönen nie veralternden Sonne: und weil die Sonne weiß scheinet, so heißet sein Bogen silbern. Die Harfe ist ein Zeichen der Freude, die das Sonnen-Licht gewäret; imgleichen der immerwärenden Zusammenstimmung der Jares-Zeiten zum Nutzen der Erd-Bewoner. Von seiner vorgegebenen Mutter Latona, und Schwester Diana, wird bald folgen: er selbst aber heißet ein Son des Jupiters, das ist, das Mittel, wodurch Gott der Erde unzälbare Woltharen mittheilet.

§. 20. Wenn die Fabel saget, er sey in der Insel Delos geboren, und in Lycien erzogen

gen worden: so ist das ein bloßes Wort-Spiel der alten Poesie. Denn **Delos** heißet offenbar, **entdecket**: wenn er also **der Delische, Delius**, genennet wird, so wird dadurch auf die Wirkung der Sonne gewiesen, die uns alles sichtbar machet. **Lycien** aber kömmet mit dem griechischen Worte **Lycos** überein, welches ursprünglich ein **Licht** bedeutet, und wovon auch das lateinische Wort lux entstanden ist. Man hat aber auch einen **Wolf**, wegen seiner weißlich-grauen Farbe, Lycos genennet: und daher hieß dieses Thier der Sonne geheiliget.

§. 21. Viele kostbare Tempel sind dieser sogenannten Gottheit gestiftet gewesen. So war zum Exempel der zu **Patara**, einer Stadt in Lycien, überaus berümet; davon Apollo den Zunamen **Patareus** hatte: der bey der Stadt **Colophon** im vördern Asien, in einem Haine in der Vorstadt **Clarus**; davon der Beiname **Clarius Apollo** hergenommen ist: der bey dem Vorgebirge **Actium**, und der zu **Delphi**, beide in Griechenland. In allen diesen und dergleichen Tempeln hatte er auch weissagende Priester. Sonderlich ist das **Orakel zu Delphi** bekannt gewesen. Eine Priesterin, welche die **Pythia** zubenamet wurde, saß auf einem dreyfüßigen güldenen, in der Mitte durchlöcherten, Stule: der Stul stunde im Tempel über einer tiefen Höle, aus welcher die weissagende Kraft in die Pythia zu fahren vorgegeben wurde. In **Rom**, auf dem **Palatinischen Berge**, stiftete der Kaiser **Augustus**

APOLLO

gustus ihm einen prächtigen Tempel, nebst einer dabey angelegeten Bibliothek: und davon hieß er **Palatinus Apollo.** Seine übrigen gebräuchlichsten Beinamen sind, **Cynthius**, von einem Berge auf der Insel Delus, wo er geboren seyn soll, und wo er vereret wurde: **Pythius**, von einem griechischen Worte, welches **fragen, erforschen, erfaren**, bedeutet: **Smintheus**, von einer gewißen Begebenheit. In der Trojanischen Gegend hatte sich vor Alters eine Cretensische Colonie niedergelaßen: die wurde von unzälbaren Feld-Mäusen geplaget: Apollo tödtete diese Mäuse, d. i. anhaltende starke Regen vertilgeten sie: und weil in der Cretensischen Mund-Art eine Maus **Sminthos** hieße, so entstund daher dieser Zuname, der in der alten Welt für wichtig geachtet wurde. Denn die Mäuse gehören, wie die Heuschrecken, und andre dergleichen kleine aber in übergroßer Menge kommende Thiere, unter die **Heere Gottes**, d. i. unter solche Land-Plagen, die durch menschliche Macht schwerlich abgeweret werden können, und die vielen Schaden anrichten. So heißen **Heuschrecken** bey den Atheniensern **Parnopes**, bey den Böotiern aber **Pornopes**: und auch von denen hatte Apollo den Zunamen **Pornopion.** Denn die **Sonne** wird als eine Haupt-Ursache der veränderlichen Witterungen angesehen, und durch gehöriges Wetter werden solche Ungeziefer am leichtesten vertilget oder vermindert. Der Name **Anax, Herr**, ist dem Apollo ganz besonders eigen:

gen: dann die Sonne herrschet, in Ansehung unserer Erde, unter den Gestirnen.

§. 22. Die **Arzeney-Wissenschaft**, die **Ton- und Dicht-Kunst**, die **Warsagerey**, heißen Erfindungen, oder Gaben, oder Eigenschaften des Apollo. Als ein **Arzt** heißet er daher **Päan**, welcher Name von dem griechischen Worte paein oder paein, welches unter andern auch **besorgen, heilen**, bedeutet, hergeleitet ist. Nachher hieß auch ein Lob-Lied auf den Apollo, ia auch ein iedes Lob- Freuden- und Sieges-Lied, ein Päan; und **päanizein** hieße, ein solches Lied singen. Als ein **Ton-Künstler und Dichter** heißet er ein Vorsteher der **Musen**, d. i. der schönen Gelersamkeiten und der Musik; von denen weiter unten gesaget werden wird. Und als ein **Warsager** heißet er besonders **Augur** bey den Römern. Die berümtesten Aerzte, die geschicktesten oder Ersten Ton-Künstler und Dichter, wurden daher für **Söne oder Kinder des Apollo** angegeben, z. E. ein **Aeskulap**, (von dem unten) ein **Linus**, ein **Orpheus**. Imgleichen auch die berümtesten Warsager, z. E. ein **Jamus**. Alles das schicket sich für die **Sonne**. Kräuter wachsen und werden zeitig durch Hülfe der Sonne: gute Aerzte, Ton-Künstler, Dichter, müssen von einem **lichten Geiste** belebet seyn: und das Warsagen ist eine **Entdeckung** verborgener Begebenheiten.

§. 23. Der **Lorber-Baum** war dem Apollo heilig: und die neuere Fabel erzelet, die

Daph-

Daphne (welches griechische Wort diesen Baum bedeutet) sey eine schöne Nymphe, eine Tochter des **Peneus**-Stromes in Griechenland, gewesen; Apollo habe sich in dieselbe verliebet, sie aber habe von seiner Liebe nichts wissen wollen; und darüber sey sie, nach ihrem eigenen Wunsche, von den Göttern in einen Lorber-Baum verwandelt worden. Unter den Thieren wurde, außer dem Wolfe, auch der **Schwan** und der **Rabe** dem Apollo zugeeignet. Bey dem allen ist die natürliche Ursache nicht schwer zu errathen. Die alte Welt bildete sich bey dem Raben und bey dem Schwane was **warsagendes** ein: der Lorber-Zweig knastert im Feuer, und redet also gleichsam; daher er den **Orakeln** zugesellet worden: und die weiße Farbe der Schwanen soll das helle Tages-Licht, die Schwärze des Raben die nächtliche Dunkelheit, der Wolf aber die Dämmerung, bezeichnen; welches alles durch den Aufgang oder Untergang der Sonne verursachet wird.

§. 24. Bey den Asiatischen Völkern um Palästina herum, wurde die Sonne, unter dem Namen **Moloch**, göttlich vereret.

§. 25. Das zweite große Himmels-Licht in Ansehung unsrer Erde ist der **Mond**; welcher nicht viel geringere Vererung genossen, als die Sonne. Unsre alte Deutschen haben ihn sich als männlichen Geschlechtes eingebildet; und daher ist auch der alte Name, **der Man**, entstanden, deßen schöne Gemalin oder Schwester, **die Sonne** sey: denn das weibliche Ge-

schlechte wurde bey unsern ältesten deutschen Vorfaren vorzüglich hochgeschätzet. Als eine Göttin heißet der Mond bey den Römern **Diana**; welches Wort am bequemsten von dem Worte **Dies**, welches den **Tag** bedeutet, hergeleitet wird; weil der Mond die Nacht dem Tage ziemlich änlich zu machen pfleget: daher **Horaz** auch diese **Diana** ausdrücklich **Noctiluca**, die bey Nacht leuchtende, nennet. Die Griechen nenneten sie **Artemis, die vollständige**; weil der volle Mond, nächst der Sonne, das vollständigste Himmels-Licht ist; und weil auch dem wachsenden Monde, von ie her, eine wachsend- und vollständig-machende Kraft zugeschrieben worden. Sie nenneten sie aber auch **Phoebe, die leuchtende**, so wie die Sonne **Phoebus** hieße: und in Ansehung dieser Aenlichkeit war sie eine Zwillings-Schwester des Apollo oder Phöbus. Die Namen **Cynthia**, **Delia**, sind von den männlichen Benennungen des Apollo hergeleitet. Von ihrer Mutter **Latona** wird bald folgen.

§. 26. Sie wird **gebildet** als eine wolgewachsene iunge Frau, gegürtet, auf dem Vörderhaupte mit einem wachsenden Monde, auf dem Rücken mit einem Köcher voll Pfeile, in der Hand mit einem Bogen oder mit einem Jagd-Spieße, neben ihr mit einem Jagd-Hunde oder auch mit einem Reh. Insgemein hat sie eine Anzal iunger Nymphen um sich, die von etwas kürzerer Statur sind. Oft wird sie auf

NA LV
LVNA LVCI FERA
SC
DIANA

Sylvanu

uf einem l
end, vorg
Stirne abe
§. 27
Gottheiten,
eschäftiget
Mondes-
nd daher
Lucina,
schen Ji
das Jap
den-Sch
war; ia
denn an
set sie m
ra, die
das gan
Die Za
meinen
des Mo
und such
auf dies
net; w
eine F
len de
Mor
ne H
met n
riesen
Nach
das la

auf einem leichten Wagen mit zwey Pferden stehend, vorgestellet: der wachsende Mond über der Stirne aber ist überall ihr Haupt-Zeichen.

§. 27. Als Mond gehöret sie unter die Gottheiten, die bey der **Geburt** der Menschen beschäftiget sind; denn gemeiniglich im zehenden Mondes-Monate wird der Mensch geboren: und daher füret sie den lateinischen Beinamen **Lucina**, die Lichtschenkende; und den Griechischen **Ilithyia**, die kommen-machende. Weil das **Jagen des Wildes** bey nächtlichem Monden-Scheine, in der alten Welt was gewönliches war; ja weil auch die Fleischfressenden Thiere alsdenn am meisten auf ihr Jagen ausgehen, so heisset sie mit dem griechischen Zunamen, **Agrotera**, die **Wald- und Jagd-Göttin**; und das ganze Jagd-Wesen wurde ihr zugeeignet. Die **Zauberinnen** verrichteten, nach der gemeinen Einbildung, des Nachts beym Scheine des Monden, ihre Geschäfte und Cärimonien, und sucheten ihre Zauber-Mittel: und in Absicht auf diese, wurde sie insonderheit **Hecate** genennet; welcher Griechische Name sonst überhaupt eine **Fern-wirkende** bezeichnet, weil die Stralen des Lichts sich weit erstrecken; und der dem **Monde** eigen ist, so wie **Apollo** oder die Sonne **Hecatos**, **der Fern-wirkende**, zubenamet wird. Weil mann vorgab, die Zauberinnen riefen, mit heulend-gesungenen Formeln, des Nachts die Hecate auf offenen Strassen an; und das lateinische Wort trivium eine öffentliche Strasse,

von der zu beiden Seiten gleichfals öffentliche Strassen abgehen, bedeutet: so wurde diese Hecate oder Diana auch **Trivia**, **Triformis**, griechisch **Triodītis**, benennet. Wiewol dieser Name ihr auch deßwegen zukömmet, weil der Mond in **dreierley Gestalten** erscheinet. Die **nächtlichen Gespenster** stunden gleichfals unter der Herrschaft dieser Hecate; deren eines die **Empusa**, ein anders die **Lamia**, hieße: denn auch an solchen Erdichtungen hat es in der alten Welt nicht ermangelt.

§. 28. Wenn die Poeten sagen wollen: eine **Frauens-Person sey plötzlich gestorben**, so sprechen sie, **die Diana** habe sie mit ihren Pfeilen getödtet. Und wenn sie von einer jungen Dame sagen wollen, es habe dieselbe eine **Abneigung gegen den Ehe-Stand** geäusfert, und sey lieber unverheirathet geblieben; so heißet es, eine solche Person habe sich in das Gefolge und unter den Schutz der **Diana** begeben. Ueberhaupt heißet sie eine Vorsteherinn des **Jungfräulichen Standes**; daher auch unter dem Namen der **Diana**, von keinen Liebes-Begebenheiten bey den Poeten die Rede ist.

§. 29. Ihr Tempel zu **Ephesus** war in der alten Welt der berümteste. Ihre Bild-Säule in demselben war sonderbar; daß mann wol merken konnte, der, welcher diese Abbildung angegeben, habe eine **Ernärerin und Fruchtbringerin** unter dem Namen **Artemis** vorstellen wollen. Diesen Tempel zündete ein **Herostra-**

tus, zur Zeit der Geburt des Macedonischen, so genannten Großen, Alexanders an, weil er kein beßer Mittel wuste, seinen Namen auf die Nachwelt zu bringen. Er wurde aber nachher desto kostbarer wieder aufgebauet. Von der Taurischen Diana, die ein Gedichte der neuern griechischen Tragödien-Schreiber gewesen, soll im zweiten Teile unter dem Titel Iphigenia etwas gesaget werden. In Italien, bey der Stadt Aricia, hatte sie einen Hain, in welchem zugleich der Geist des keuschen Hippolytus vereret wurde: von dem weiter unten.

§. 30. So wie es aber der Sonne ergangen, daß sie theils schlechtweg Sol oder Helius, theils Apollo oder Phoebus, geheißen: also hat auch der Mond nicht nur allerley erdichtete, sondern oft auch seinen eigenen Namen Luna oder Selene, erhalten. Und da wird sie insonderheit als eine iunge glänzende Frau, mit dem Zeichen des wachsenden Monden über der Stirne, aber nicht mit Jagd-Geräthschaft, vorgestellet. Unter diesem Namen erzelen die neuern Fabel-Dichter von ihr, sie habe sich in den Endymion verliebet, und sey fleißig zu demselben vom Himmel herab auf das Gebirge Latmus gekommen. Es war dieser Endymion ein iunger Fürst in Carien, der gar oft des Nachtes auf dem gedachten Gebirge zu iagen, und so dann bey Tage zu schlafen, pflegte: welche Geschichte hernach so fabelhaft erzelet worden. Doch kann es auch seyn, daß er, als ein großer Liebhaber

der Stern-Erkenntniß, sich insonderheit mit genauerer Betrachtung des Monden beschäftiget; ob gleich die erstere Veranlaßung der Fabel warscheinlicher ist. Als **Mond** schlechtweg, hieße diese Göttin auch **Astrarche**, die Fürstin der Gestirne: mit welchem Namen, den der alte **Orpheus** in seinen Liedern ihr gegeben hatte, der Name **Astarte**, und **Astaroth**, imgleichen **Melechet des Himmels**, Einerley ist.

§. 31. Die **Mutter** des Apollo und der Diana, heißet **Latona**, welche in der Natur die **Nacht** bedeutet. Denn nach der Nacht kömmt die **Sonne** zum Vorschein; und durch die Finsterniß wird der **Mond** glänzend. Der **Vater** von beiden ist **Jupiter**, d. i. **Gott** hat aus der alten Nacht das **Licht** der Sonne und des Monden hervorleuchten laßen: oder, die **Luft** ist des Nachts mit dem Schatten der Erde gleichsam **vermälet**, und theils giebt sie uns alsdenn das Monden-Licht, theils bringet sie den Sonnen-Schein wieder hervor. Die lateinische Benennung **Latona**, ist von dem alten griechischen Namen **Leto** hergeleitet, und bezeichnet ein **verdecket-seyn**, oder ein **stille-seyn**: denn in der Nacht ist unserm Auge vieles verdecket, und die meiste Stille. Daher kömmt es aber auch, daß die ältesten Poeten, die immer mit gutem Verstande, nicht aber so grob und gleichsam für die lange Weile wie die Neuern, gedichtet haben, unter dem Namen **Latona** oder **Leto** (oder auch **Lato** in der Dorischen Mund-Art) eine iede kluge **Verhelung**

gefas-

ΠΟΛΙΤΩΝ ΛΙΤΩΤΡΙ
LATONA

gefasseter Entschliessungen oder verrichteter Handlungen verstehen, und sie eine geheime Freundin großer regierender Herren, die durch den **Jupiter** vorgestellet werden, nennen.

§. 32. Die älteste Dicht-Kunst saget blos, **Latona** werde vom Jupiter geliebet; und sie sey die Mutter des Apollo und der Diana: aber von ihrer **Herkunft** saget sie nichts. Die **Neuere** Fabeley hingegen hat alles mit ungeheuern Zusätzen vermeret. Die ungereimte **Theogonie** (oder Götter-Abstammung) des **Hesiodus** ist ein, one allen Verstand zusammengeschriebenes, Namen-Register; und außer Zweifel auch kein Werk des Hesiodus von **Askra**. Vermöge dieser Neuern hat die Latona einen Vater, der **Polus** (eine **Herumwendung**) heißet, und eine Mutter, **Phoebe**, in so ferne dieses Wort eine **Furchtmachung** bedeutet. Und diese beide Dinge lassen sich doch noch begreifen, wie sie mit der Nacht in Verbindung stehen. Nachdem die Latona vom Jupiter schwanger worden, habe die eifersüchtige Juno sie nicht nur aus dem Himmel geiaget, sondern sie auch auf der Erde nirgends einen geruhigen sichern Platz finden laßen: diese sey also umhergeirret, und auf der Insel **Delus** habe sie endlich ihre Zwillinge, wie auf der Reise, unter einem **Palmen-Baume** zur Welt gebracht: sie habe aber so gleich weiter, nach Lycien zu, mit ihren zarten Kindern wandern müssen: unter Weges hätte sie aus einem Teiche trinken wollen, aber einige Lycische Bauern hätten ihr diesen geringen

Labe-Trunk nicht gegönnet; die wären von der Latona verwünschet, und in **Frösche** verwandelt worden. Was zwischen ihr, und der Lycischen Fürstin **Niobe**, vorgegangen; wird unten folgen.

§. 33. **Latona** wird gebildet als eine junge säugende Frau, mit einem Kinde auf dem Arme, und einem neben ihr an der Hand.

§. 34. Die **Morgen-Röthe** wird auch als eine schöne Frauens-Person vorgestellet, die auf einem güldenen Wagen mit zwey schönen Pferden fäŕet: auf der Stirne hat sie einen glänzenden Stern, und in der einen Hand eine Fackel. Ihr Kleid hat eine Safran-Farbe, ihr Gesichte ist röthlich: und wenn der Poet ihren **Fingern** eine Rosen-Farbe beyleget, so zielet er damit auf das stralende Rothe dieser Luft-Erscheinung vor Aufgang der Sonne. Wie es aber mit Fabeln ist: sie sind mannigfaltig: Daher kömmt es, daß sie auch auf einem geflügelten Pferde reitend, mit ihrer Fackel gebildet wird. Sie heißet eine **Tochter der dunkeln Luft**, (**Erigenia**) und des **Hyperions** oder der Sonne: und diese Dichtung ist ganz physicalisch. In so ferne die **erst-anbrechende** Morgen-Röthe anders aussiehet, als die nun **völligere**; so unterscheiden das die Poeten durch die Farbe ihres Kleides: ia bey nicht gutem Wetter siehet dieses Kleid gar mißfarbig aus. Lateinisch heißet sie **Aurora**, griechisch **Eos**. Wenn der Poete saget, die **Aurora** habe iemanden, wegen seiner Schönheit, in den

Him-

AVRORA

Himmel geholet; so heißet das, der schöne Mensch ist iung gestorben. Wenn es aber heißet, die Aurora habe iemanden lieb gewonnen; so zielet das nur blos auf seine seltene Schönheit. Ein Trojanischer Prinz, des Priamus Bruder, und der gleichfals in der besten Blüte sturbe, Tithonus war so schön, daß auch die älteste Fabel saget, die Morgen-Röthe habe ihn zu ihrem Gemal angenommen. Die Neuere Fabel setzet hinzu, Tithonus habe sich bey seiner Göttin die Unsterblichkeit ausgebeten; er habe aber vergeßen, sich zugleich eine immerwärende Jugend zu erbitten: daher sey er endlich des Lebens vor Alter so müde worden, daß er flehentlich um den Tod gebeten; an dessen statt aber sey er in eine Heuschrecke verwandelt worden, an deren Gesange sich die Aurora nun ergötzet. Vom Orion und Cephalus wird unten folgen.

§. 35. Der Morgen-Stern ist von der Neuern Fabel unter dem lateinischen Namen Lucifer, und dem griechischen Phosphorus, die beiderseits einen Licht-bringer oder Verkündiger bedeuten, gleichfals personificiret. Er wird gemalet als ein iunger geflügelter Mann, mit einem Sterne über der Stirne, und mit einer Fackel die er hinter sich hält. Weil der Fürst einer Theßalischen Gegend in Griechenland, die Trachin hieße, Namens Keyx oder Ceyx, von ausnemender Schönheit war, auch seine Unterthanen in allem zu erfreuen suchete; so giebt ihn die neuere Fabel für einen Son des Lucifers

aus. Sie setzet hinzu, Ceyx sey, auf einer Reise nach klein Asien zu dem Clarischen Orakel, durch Sturm verunglücket; die Wellen haben seinen Körper an die Trachinische Küste getrieben; seine Gemalin Halcyone sey, aus Liebe, oft ans Ufer gegangen, und habe gesehen, ob sie die zurückkommende Schiffe ihres Gemals bald gewar werden könne; sie habe endlich den entseelten Körper antreiben gesehen; sie sey alsobald zu demselben ins Wasser gesprungen; und darauf hätten die Götter aus Mitleiden, diese beide, den todten Ceyx und die halb-todte Halcyone, in Vögel verwandelt, die wir Eis-Vögel nennen.

§. 36. Zu den Veränderungen in unserer Luft gehören die Winde. Die Fabel hat nicht ermangelt, theils diese Winde als Personen vorzustellen, theils ihnen einen Regenten zu geben. Der Oberbefelshaber der Winde heißet Aeolus, welches griechische Wort einen veränderlichen und hurtig sich bewegenden bedeutet. Dieser Aeolus wird gemalet als ein ansehnlicher beiareter Mann, mit einem Scepter in der Hand, auch wol einer kleinen Krone auf dem Haupte, sitzend auf einem Berge, der verschiedene verschloßene Hölen weiset, eine aber offene, aus welcher ein Wind fäeret. Einige Warheit der alten Geschichte vermischet sich mit dieser Vorstellung. Es soll dieser Aeolus ein Regente der Liparischen Inseln oberhalb Sicilien gewesen seyn, dessen Vater Hippotes, gleichfals ein Beherrscher dieser Inseln, geheißen habe; daher

AEOLV.

daher Aeolus Hippotades bey den Poeten genennet wird: er soll sich gut auf die Schiffart, und auf die Vorhersagung der veränderlichen Witterungen, verstanden haben. Homer läßet den Ulyß bey diesen Inseln, die von ihrem Oberhaupte auch die Aeolischen heißen, anlanden; Aeolus giebet ihm einen ledernen Schlauch, in welchem die andern Winde eingesperret waren, außer dem einen der dem Ulyß zu seiner Ueberkunft nach Hause dienen konnte, d. i. er saget ihm, der itzige Wind werde so lange anhalten, daß er mit demselben nach Hause kommen könne; er solle denselben nur aufmerksam gebrauchen, und sich nirgends verweilen: das habe aber Ulyß, oder deßen Leute, nicht genugsam beobachtet; und darüber sey ein wiedriger Wind entstanden, der ihn wieder zurück zu gehen genöthiget habe. Es sind auf diesen Inseln einige Vulcane oder Feuerauswerfende Berge; und von denen saget der griechische Erd-Beschreiber Strabo, mann könne auf einige Tage an diesen Vulcanen vorhersehen, was für Wind und Wetter erfolgen werde: daß also auch daher die Homerische Erdichtung ihren Anlaß genommen haben mag.

§. 37. Unter den **Winden** sind insonderheit zwey, denen persönliche Handlungen von den Poeten, sonderlich den Neuern, zugeschrieben werden. Der Eine ist der **Boreas**, oder der **Nord-Wind**. Weil Thracien den Griechen gegen Mitternacht lag; so hieß es, **Boreas habe seine Wonung in Thracien**: und da

wurde

wurde ferner hinzugesetzet, er habe sich in des Atheniensischen Fürsten **Erechtheus** schöne Tochter, **Orithyia**, verliebet; weil mann sie ihm aber nicht mit gute geben wollen, so sey er als ein gewaltiger Sturmwind gekommen, und habe sie weggefüret, und mit ihr zwey Zwillings-Söne, den **Zetes** (den stark-wehenden) und den **Kalais** (den heiter- und schön-wehenden) erzeuget, die als ein paar muntere Helden, aber mit Flügeln auf dem Rücken, gebildet werden; eigentlich aber zwey Haupt-Wirkungen des Nordwindes vorstellen sollen. Indessen lieget unter dieser Erzelung eine historische Begebenheit verborgen, die wir näher nicht wissen. Weil dem Nordwinde eine große Kraft zur **Fruchtbarmachung**, für die Saaten so wol als für die Thiere, zugeschrieben zu werden pfleget; (daher sein Name auch von einem Worte, das **Fraß oder Futter** bedeutet, hergenommen ist) so saget der Poet, wenn er besonders schnelle und starke Pferde beschreiben will, sie wären vom Boreas erzeuget worden.

§. 38. Der zweite ist der **Zephyrus**, ein West-Wind, oder bey den Alten vielmer ein **Nord-West-Wind**, daher er ein naher Freund des Boreas heißet: und dieser sein griechischer Name bedeutet einen **Lebens-bringer**, weil er die **Saaten** vollständig machet, wenn er zur Frülings-Zeit fleißig wehet; und weil er überhaupt der **gesundeste** Wind seyn soll. Der Poet füret den Boreas und andre Winde, in der Höle dieses Zephyrs schmausend ein, d. i. er ist ein

IMP XIX COS XV CENS PPP
TRIX
MINERVA PACIFERA
S C
IMP XXII COS XVI CENS PPP
S C
MINERVA

ein vorzüglich-nutzbarer Wind, und alle die andern müssen von seiner Art seyn, wenn sie gut heissen sollen.

§. 39. So wie wir diese Classe der **Luft- und Himmels-Gottheiten** mit dem **Zeus** als dem **höchsten** Gotte angefangen haben, so wollen wir dieselbe auch mit einer personificirten **Eigenschaft** des höchsten Gottes beschließen. Es ist dieselbe **die weise und mächtige Regierung der Welt**. Die Poeten haben die, als eine besondere Gottheit vorgestellet, und auf griechisch **Athene**, auf lateinisch **Minerva** genennet. Der griechische Name bezeichnet eine **scharf- und genau-sehende**: der Ursprung des lateinischen Namens ist so dunkel, daß die Römer, zu den Zeiten des Augusts schon, selber ihn nicht wusten. Denn die römische Sprache ist aus vielen andern nach und nach entstanden, und hat kaum zwey hundert Jar vor den Zeiten des Augusts einer Vollkommenheit fähig zu werden angefangen; die griechische hingegen ist eine uralte Sprache, die one solche Vermengungen aus sich selbst erwachsen. Die Griechen nennen sie auch **Pallas**, welches Wort eine **muntere und thätige** andeutet. Sie wird gebildet als eine muthige iunge Frau, mit einem Helme auf dem Haupte, auch wol mit einem Brust-Harnische; auf dem linken Arme einen großen Schild, in der linken Hand einen Spieß, tragend; und auf dem Schilde pfleget der Kopf der **Medusa** (von der

wei-

weiter unten) zu sehen zu seyn: neben ihr stehet eine **Eule.**

§. 40. Die Fabel von dieser **Minerva**, oder von dieser so wichtigen Sache die unter dem Namen Minerva vorgestellet worden, ist in ungemein viele Umstände vertheilet. Sie heißet eine Tochter des **Jupiters**, oder der **höchsten Vernunft.** Die neuere Fabel giebet ihr eine Mutter, die **Metis**, d. i. **sorgfältige Ueberlegung**, heißet; und setzet ziemlich unartig hinzu, Jupiter habe die schwangere Metis verschlungen, aber hierauf habe er sich selbst, und zwar im Haupte, schwanger befunden; er habe durch den Vulcan sich den Kopf aufhauen laßen, und da sey die vollkommene Minerva mit ihrer ganzen Rüstung herausgesprungen; ein himmlischer Arzt habe nachher den Jupiter wieder geheilet. Die alte Fabel saget nur so viel, die **Athene** sey die Tochter des alleinigen Jupiters, und sie habe weiter keine Mutter; giebet aber doch durch den Beinamen **Tritogenia, die aus dem Haupte geborne,** der neuern Fabel die Veranlaßung zu ihren ungeheuern Zusätzen. Von dem Namen **Pallas** heißet zwar ein iedes Bild, das die Minerva vorstellen soll, ein **Palladium**; insbesondere aber hieß ein gewißes Bild so, das vom Himmel ins Trojanische gefallen seyn soll, mit der Weißagung, daß, wo dieses Bild wäre, derselbe Ort solle unüberwindlich seyn: daher die Griechen endlich durch Verrätherey dieses Bild aus Troja entwenden laßen musten, ehe sie diese Stadt eroberten; nachher

aber

aber hat es Aeneas nach Italien gebracht, und ist endlich zu Rom in dem Tempel der Vesta aufbewaret worden.

§. 41. Nächst dem stellet die Minerva überhaupt auch die **regierende Klugheit** vor, so wie zu Friedens-Zeit, also auch besonders im Kriege. Und da ist leicht zu erachten, warum sie **bewafnet** gebildet wird. Bey allen Regierungen der Menschen aber hat die **göttliche** Vorsicht ihre Hand; welches die ältesten Dichter gar wol erkannt haben. Ja der **Menschen-Verstand**, in so ferne er richtig oder unrichtig gebrauchet wird, bekömmt bey den Poeten den Namen Minerva: daher es oft heißet, **Minerva** habe dem oder dem beständig beygestanden; oder, sie habe den und den verblendet, und ihn zu schädlichen Entschließungen geleitet. Die **Künste**, die dem menschlichen Geschlechte vielen Nutzen bringen, oder zu denen ein fähiger Geist erfordert wird, heißen Erfindungen oder Eingebungen der Minerva. Und weil das **Spinnen und Weben** in der alten Welt unter die weiblichen Geschicklichkeiten vorzüglich gehörete; so waren das die **ältesten und ersten** Erfindungen der Minerva, und sie hieß davon **Ergane**, die **wirkende**. Auch die **Baukunst** wurde für ihr Werk ausgegeben.

§. 42. Zur Fabel gehöret noch, daß sie **Glaukopis**, die **glau- oder blau-äugige**, genennet wird; daß sie eine beständige **Jungfer** geblieben; daß es zur Zeit ihrer Geburt auf der

Insel

Insel **Rhodus** Gold geregnet habe. Es läßet sich das alles leicht erklären. Zu **Rhodus** gab es vor Zeiten große Künstler, die mit ihren Werken großen Reichthum erwurben; und sonst herrschete in der Verfaßung dieser Insel viele Klugheit. Die Jungferschaft ist ein Bild der Ununterwürfigkeit. In den Augen ist der Geist des Menschen ziemlich sichtbar. Ferner gehöret zur Fabel, daß sie der Stadt **Athen** ihren Namen gegeben, und daß sie den **Oel-Baum** hervorgebracht habe.

§. 43. Mit der Luft ist zunächst das **Wasser** verwandt: und dieses hat daher nicht weniger Anlaß zu Erdichtung einiger Gottheiten gegeben. **Neptunus** bedeutet überhaupt das **Waßer**, insbesondere aber das **Meeres-Wasser** mit seinen Veränderungen. Die Griechen nenneten ihn **Posidan**, oder **Posidaon** oder **Posidon**, welches Wort einen **Tränker der Erde** andeutet. Er hieß ein Bruder des Jupiters: es wurden ihm die Erd-Beben zugeschrieben, daher die griechischen Beinamen **Sisichthon** und **Enosigäus** entstunden: mann bildete ihn als einen starken Mann, mit einem langen **dreyzackigen Stabe**, der **Triana** oder **Tridens** genennet wird, und der das salzige Waßer im Meere, das süße in den Strömen und Seen, das Quell-Waßer in der Erde, andeuten sollte.

§. 44. Die Fabel giebet ihm auch eine **Gemalin**, die **Amphitrite**, welcher Name

davon

NEPTVNI
Neptunus

davon hergeleite
giebet, und
furchtbar is
schel-formigen
ren vörder-Fü
hinten aber kein
haben, dergle
chen Hippok
ihm zwey ord
ner vom Nep
hervor gebr
sten Histor
wenn es h
nischen
außer Z
medon
Apollo se
Mauern
Geld zu
zalen, h
weil ihr
nachher
trug,
des sch
tun h
Troj
den
Eri
kön
von
lee

davon hergeleitet ist, weil das Meer die Erde umgiebet, und mit seinem Ungestüm und Brausen **furchtbar** ist. Er fähret gerne auf einem Muschel-formigen Wagen, mit zwey Pferden, deren vörder-Füße wie Enten-Füße gestaltet sind, hinten aber keine Füße sondern einen Fisch-Schwanz haben, dergleichen Meer-Thier die neuern Griechen **Hippokampos** nennen; wiewol **Homer** ihm zwey ordentliche Pferde giebet. Es wird ferner vom Neptun erzelet, er habe das erste **Pferd** hervor gebracht, vielleicht weil hier aus der ältesten Historie etwas verstecket ist; so wie auch, wenn es heißet, er habe mit dem Apollo die **Trojanischen Mauern** erbauet. Das leztere heißet außer Zweifel so viel: der Trojanische König **Laomedon** nam aus den Tempeln des Neptuns und Apollo so viel Geld, als zu Erbauung der Stadt-Mauern nöthig war; und versprach zwar, dieses Geld zu gewißer Zeit wieder in die Tempel zu bezalen, hielte aber nachher sein Wort nicht. Und weil ihm das die Priesterschaft übel deutete, auch nachher alles Uebel, das sich etwa im Lande zutrug, auf die Vorenthaltung dieses heiligen Geldes schob: so saget die Fabel, der erzürnte Neptun habe ein großes **Meer-Ungeheuer** auf die Trojanischen Küsten geschicket, welches vielen Schaden angerichtet: Laomedon hätte dieses Uebel, auf Erinnern eines Orakels, nicht anders los werden können, als wenn er seine schöne Tochter **Hesione** von diesem Ungeheuer verschlingen ließe: **Herkules** aber habe sich ins Mittel geschlagen, das Thier

erleget, und die Hesione gerettet. Alles solches sind Einkleidungen gewißer Begebenheiten, die dadurch ins dunkele gerathen sind.

§. 45. Weil das Meer wild und gefärlich ist; so wurden wilde und grausame Menschen Söne des **Neptuns** genennet: dergleichen ein **Polyphemus** war. Liebes-Händel großer Seefarer kamen auf des Neptuns Rechnung. Wenn es heißet, Neptun zürnet wieder iemanden; so will das so viel sagen, er ist auf dem Meere unglücklich, oder, von der Meer-Seite her leidet er Schaden.

§. 46. So wie die Sonne bald **Sol** bald **Apollo** genennet wurde, als wären es zwey unterschiedene: eben so heißet das **Waßer**, und insonderheit das Meer, bald **Neptunus**, bald aber schlechthinn **Oceanus**. Und unter dem leztern Namen wurde er besonders als der **älteste** Gott, und als der **Vater** der Götter beschrieben: vermuthlich weil die alte Welt gewust, daß unsere Erde anfänglich über und über ein tiefer Morast gewesen. Mann gab ihm unter diesem Namen eine Gemalin, die **Tethys**, (die mit der **Thetis** nicht verwechselt werden muß) und die eine **Säugerin und Närerin** bedeutet, weil das Waßer zur Fruchtbarkeit der Erde unumgänglich nöthig ist. Fast alle bekannte **Flüße** wurden personificiret, und hießen **Söne des Oceanus**: die **Töchter** deßelben aber bezeichnen die mannigfaltigen Eigenschaften und Wirkungen oder Kräfte des Waßers und des Meeres.

OCEANUS

Fluß-Gö

§.
gebildet
von Sch
auf ein
Waßer
eines sol
zeichnet,
Ein iede
seine G
oder T
net eine
stamme
gen he

wurd
einem
bedeut
Dori
reiche
Mens
eine
mit d
den

groß
res
glei
der
an
dige
die

§. 47. Ein solcher **Fluß-Gott** wurde gebildet wie ein alter Mann, mit einem Kranze von Schilf, liegend, und mit dem einen Arme sich auf ein großes Gefäß stemmend, aus welchem Waßer fließet. So dann ist, den Umständen eines solchen Flußes gemäß, etwas darneben gezeichnet, z. E. beym **Nil** ein Krokodil, u. d. g. Ein ieder Fluß oder Bach hatte auf solche Weise seine Gottheit, die vereret wurde: Ein **Son** oder **Tochter** aber eines solchen Flußes bezeichnet eine Person, die aus einem Geschlechte herstammet, das an demselben Fluße seine Besitzungen hatte.

§. 48. Mit noch einem andern Namen wurde das Meer-Waßer **Nereus** genennet, von einem griechischen Worte, welches **tief und naß** bedeutet. Und auch der hat eine **Gemalin**, **Doris**, die ihren griechischen Namen von den **reichen Gaben** hat, mit denen das Waßer die Menschen und die Erde beschenket. Jmgleichen eine Menge von **Töchtern**, die **Nereiden**; mit denen es eben die Bewandniß hat, wie mit den Töchtern des Oceans.

§. 49. **Neptunus** hat, theils als eine große Gottheit, theils den Eigenschaften des Meeres gemäß, sein Gefolge um sich. **Triton** ist gleichsam sein Hof-Trompeter. Er wird **gebildet** als ein bärtiger Mann, der am Unterleibe an statt der Beine, sich in einen großen Fisch endiget; in der Hand hat er eine Art von Trompete, die wie eine gewundene Muschel gestaltet ist, und

he er an den Mund setzet. Sein griechischer Name ist außer Zweifel von den hohen Wellen des Meeres hergenommen: Denn **Trito** heißet in der Aeolischen Mund-Art ein **Haupt**, wovon auch oben die Minerva **Tritonia** oder **Tritogenia** benamet wurde. Die Fabel setzet hinzu, er sey ein Son des Neptuns und der **Salacia**, die das **wallende** Meer bedeutet. Die Wellen aber sind gleichsam empor gehobene Häupter des Meeres: und die **Trompete** bezeichnet das starke Geräusche dieser Wellen. Man pfleget aber auch Tritonen in der **mereren** Zal zu nennen. So dann begleiten ihn die **Meer-Nymphen**, deren Namen im griechischen alle mit Verstande erdichtet sind. Zum Exempel, die **Kymothoe** bedeutet eine schnell-anschlagende starke Welle; die **Dynamene**, eine mächtige; die **Panope**, eine durchsichtige, u. s. f.

§. 50. Die **Thetis** heißet eine Tochter des **Nereus**, und eine Göttin des Meeres: da sie aber den griechischen Fürsten **Peleus** geheirathet, und eine Mutter des **Achilles** gewesen ist; so siehet man leicht, daß eine historische Warheit darunter verborgen seyn müße. Das Fürstenthum **Phthia** war ein fettes Land, und gränzte ans **Meer**: Der Vater der Thetis hatte keine männliche Erben, war aber ein berümter **See-Held** gewesen; er gab seine Tochter dem **Peleus**, und der bekam mit dieser seiner Gemalin den Besitz dieses Stücke Landes: wegen solcher Umstände nennet der Poet die **Thetis** (deren Name eben so

viel

viel ist als **Thesis**, weil die Wellen des Meeres am Ufer **sich legen**) eine Göttin des Meeres; und beschreibet sie als eine **hochmüthige** Prinzeßin, die ihre höhere und reichere Herkunft sich fleißig vorstellet, und großen Staat füret.

§. 51. Die Fabel hat noch merere Meer-Gottheiten erdichtet; die größestentheils daher genommen sind, wenn eine angesehene Person im Meer oder im Waßer umgekommen war. Die Jno, eine Tochter des **Kadmus**, war an einen Theßalischen Fürsten **Athamas** vermälet: sie muste endlich vor ihrem wütenden Gemale flüchtig werden, und stürzete sich aus Verzweifelung mit ihrem Sone **Melicerta** ins Meer: da hieß es denn, die Meer-Götter hätten sie, nebst ihrem Sone, in ihre Gesellschaft aufgenommen, und ihr den Namen **Leukothea** (eine weiß- und klar-sich bewegende) ihm aber den Namen **Palämon** (einer der den kämpfenden mit den Meeres-Wellen gerne beystehet) beygeleget. Die Römer nenneten hernach diesen leztern **Portunus**, von dem Worte portus, ein Hafen; die Leucothea aber **Matuta** oder **Albunea**, von der Farbe des Meeres bey Anbruch des Tages. Eben so war **Glaukus** ein bekannter See-Mann; er sturb aber im Waßer, er wurde ein Meer-Gott; und mann malet ihn als halb Mensch und halb Fisch. Aeneas ertrunk in dem **Numicus**-Strome in Jtalien; und so wurde er ein Fluß-Gott.

§. 52. Endlich ist der **Proteus** nicht zu vergeßen, der gleichfals eine Meer-Gottheit heisset. Der Warheit nach mag er ein weiser Egyptischer Fürste gewesen seyn, der um die Gegend des **Pharus** seinen Sitz gehabt, und der insonderheit auf See-Sachen sich verstanden hat. Es wird von ihm gesaget, er habe alles gewust; er habe sich in allerley Gestalten verstellen können; er habe denen, die ihn feste zu halten gewust, ihre Schicksale geweißaget, und guten Rath ertheilet. Der Name bezeichnet einen **Fürsten**. Seine Tochter **Idothea** hat den Namen von ihrer Schönheit: denn er deutet an, daß ihre **Gestalt viel Zulaufens** verursachet habe.

§. 53. Nach dem Waßer folget **unsre Erde** mit ihren Eigenschaften und Nutzungen. Erstlich die **Erde selbst** wurde als eine große Göttin vorgestellet. Sie wurde **gebildet** als eine ansehnliche Frau sitzend entweder auf einem Stule, und neben ihr ein Löwe, oder auf einem Wagen den zwey Löwen ziehen; mit einer Mauer-Krone auf dem Haupte, und mit einem Schlüßel in der rechten Hand. Bisweilen siehet man sie auch stehend, mit einem Füll-Horne auf dem Arme; oder sitzend, und eine Art von Pauke in der linken Hand haltend. Die gedachte Krone aber, imgleichen der Löwe, ist ihr eigentliches Abzeichen. Eine solche mit Thürmen besetzete Krone, bezeichnet die **Städte** auf Erden; und sie heißet davon **Mater turrita**: unter den Städten aber, als der vornemsten Art von Won-Plätzen, wird die

ganze

MATRI DEVM SALVTARI
S C
Y
B
C.VOLTEI M.F
CYBELE

ganze Wonbarkeit der Erde vorgebildet. Die Löwen kommen theils von einer Fabel her, die unter dem Namen **Atalanta** im zweiten Theile kürzlich erzelet werden soll; theils deutet sie an, daß auch die wildesten Thiere, durch Wolthaten, oder durch Darreichung einer Narung, gezämet werden können.

§. 54. Ihr ältester Name ist **Rhea**, der durch Buchstaben-Wechsel aus dem griechischen Worte **Era**, Erde, gemachet worden ist. Denn es solte doch ein wenig verstecket seyn, was mann eigentlich unter diesem Namen verstehe: also versetzete mann die Buchstaben des Wortes. Nachher wurde sie auch **Kybebe**, von dem griechischen Worte Kybe, welches ein Haupt bezeichnet, und ein wenig verändert, **Kybele**, genennet. Die mittelste Syllbe in **Kybebe** muß lang ausgesprochen werden, in **Kybele** aber kurz. Zu Athen hieß sie auch **Gäa**, und wurde gebildet, als eine Frau mit großen Brüsten, welches eine Vorstellung der **Ernärung** seyn solte. Die Römer nenneten sie die Göttin **Tellus**, Erde; **Ops**, Hülfe; **Bona Dea**, gute Göttin; **Mater Deorum**, Mutter der Götter. Weil die Römer die Cärimonien bey Vererung dieser Gottheit aus **Phrygien** bekommen hatten; so hieß sie auch die **Phrygische Göttin**; und von der Stadt Peßinus in Phrygien, die **Peßinuntische**; und von einem daselbstigen Berge, Dindymus, die **Dindymene**; imgleichen von dem Berge Ida, die **Idäische**, und vom Berge Berecyntus, die

Berecyntische. Auf allen diesen Phrygischen Bergen hatte sie berümte Heiligthümer. Ihre Priester in Phrygien hießen **Galli**, welche Benennung außer Zweifel von dem Asiatischen **Galatien** hergenommen ist; dazu wir aber die Veranlaßung nicht zuverläßig wissen. Nur daß wir sie mit den Europäischen Galliern nicht vermengen. Sie waren **verschnittene**; sie waren eine Art von **Bettel-Pfaffen**, die sich ihren Unterhalt vor den Thüren zusammensungen; sie füreten zu dem Ende eine Art von **Trommel**, dadurch sie ihre Gegenwart anmeldeten; und bey den Festen der Phrygischen Kybele geberdeten sie sich **rasend**, und heuleten ihre Lieder.

§. 55. In Ansehung deßen, daß diese eingebildete Göttin **Rhea** heißet, ist kein Zweifel, daß sie blos und allein die personificirte **Erde** bedeute. Aber in Ansehung des Namens **Kybele**, und daß sie vorzüglich in **Phrygien** vereret worden, ist zugleich was **historisches**, das wir näher nicht wissen, verborgen. Als **Rhea** heißet sie eine Gemalin des **Saturnus** (von dem bald hernach folgen wird) und einige stellen sich unter ihrem Namen auch das alte **Chaos** vor, oder den Zustand unsrer Erde, da sie noch über und über ein wäßriger Morast war. Als **Kybele** oder **Cybele** aber, hat sie einen jungen Phrygischen Edlen, Namens **Attis** oder **Atys**, zum Liebsten gehabt; deßen früher Tod, und vorhergegangene Entmannung, und nachherige Verwandelung in eine **Fichte**, ihr die größeste Trauer

verur-

verursachete. Die obgedachten **Galli** in Phrygien, pflegeten, an besondern Festen der Kybele, diese Trauer vorzustellen. Mann erzelet auch von ihr unter diesem Namen, sie sey eine Tochter eines Phrygischen Fürsten gewesen, der sie als ein Kind auf den Berg **Cybelus** wegsetzen laßen, weil er keine Tochter haben wollen: sie sey aber von Hirten-Leuten erzogen, von ihrem Vater endlich erkannt, und wieder angenommen worden. Mit einem Worte, es stecket da eine weitläufige, aber weiter zu nichts nützende, phrygische Familien-Geschichte verborgen. Den Römern wurde vom Orakel empfolen, die Mutter der Götter aus Phrygien nach Rom zu holen; davon unter andern **Livius** und **Herodianus** umständliche Nachricht geben: und von der Zeit an ist, in Ansehung der verschiedenen Namen, kein Unterschied in der Vorstellung von der **Mutter der Götter** gewesen.

§. 56. Auch aus **Kreta** muß was verlornes historisches zu dieser **Rhea** gehören. Sie heißet die **Mutter** des Jupiters, des Neptuns, des Pluto; der Juno, und noch einiger anderer Töchter: wie sie ihren Gemal bey der Geburt des Jupiters betrogen, wird bey der Geschichte des Saturnus bald folgen. Ihre Cretensische Priester hießen **Kureter**, iunge Männer, und **Korybanten**, welcher leztere Name denselben iungen Männern von ihren mannigfaltigen und wunderlichen Bewegungen des Kopfes gegeben wurde: denn sie hielten Tänze in voller Rüstung, sungen dabey stark, und schlugen heftig auf ihre Schilde.

§. 57. Zu der **Mutter der Götter** gehöret ihr Gemal, den die Römer **Saturnus**, die Griechen aber **Kronos**, nennen. Mann muß in den Fabeln von den Gottheiten ia nichts ordentliches suchen, sondern es herrschet lauter Verwirrung und Durcheinander-Mengung darinnen. Die älteste Fabel verstehet unter dem Namen **Kronos** theils die Ewigkeit, theils die immerfort-wärende Dauer der Zeit, bisweilen auch nur schlechtweg die älteste Zeit. Sie **bildet** diesen Kronos, als einen überaus alten Mann, der in der einen Hand ein großes krummes Meßer hält; nachher hat mann ihm in die andere Hand eine Schlange gegeben, die sich in den Schwanz beißet; auch wol auf den Rücken große Flügel. Durch das krumme Meßer wird angedeutet, wie die Zeit nach und nach alles endet; durch die krumme Schlange, der ununterbrochene Zusammenhang der Jare; durch die Flügel, die Schnelligkeit der Zeit. Das krumme Meßer, und die Bildung eines Greises, ist sein ältestes Abzeichen. In so ferne er die **Ewigkeit** bedeutet, so ist **Jupiter** sein Son, der daher **Kronion** und **Kronides** genennet wird. In so ferne er die **alte Zeit**, oder die **Zeit** überhaupt, bedeutet, so saget der Poet, **Jupiter habe den Kronos in die Finsterniß verstoßen**, d. i. wir haben theils von den ältesten Zeiten auf Erden wenig zuverläßige Nachricht; theils, die einmal da gewesene Zeiten kommen nie wieder, und die künftigen wißen wir nicht.

§. 58.

SATURNUS

§. 58. Die neuere Fabel giebet ihm einen Vater, der **Uranos** heißet: sie saget, er sey ein König in Kreta gewesen, seine drey Söne, Jupiter, Neptunus, Pluto, hätten ihn bekrieget, und aus dem Lande vertrieben, er sey nach Italien geflüchtet, und habe sich in derselben Gegend verborgen gehalten, die deßhalb **Latium** genennet worden. Weil ihm wäre geweißaget worden, seine Söne würden ihn vertreiben; so habe er allezeit den Son, den ihm die **Rhea** geboren, zu tödten, oder gar zu freßen, pflegen: die Gemalin aber habe ihn, bey der Geburt des Jupiters, betrogen, und habe ihm einen eingebündelten Stein anstatt des Kindes zu verschlingen gegeben; und ihre Diener, die **Kureten** und **Korybanten**, hätten ein lermendes Gesinge erheben müßen, damit **Saturnus** das Weinen des Kindes nicht hören können: die Mutter habe das Kind in geheim auf dem Kretensischen Gebirge Ida erziehen laßen. Hier sind gewiße historische Umstände fabelhaft verstecket, und physicalische Erdichtungen mit dazu gemenget. Denn das Freßen der Kinder soll vielleicht zu verstehen geben, wie die Zeit ihre Theile immer gleichsam verschlinget.

§. 59. Durch den **Ackerbau** genoßen die Menschen die **Korn-Früchte**, da sie vorher, wie die alten Erzelungen sprechen, sich von Eicheln und wildem Obste ernären müßen. Diese große Gabe der **Erde**, die **Hervorbringung des Kornes** vermittelst des Ackerbaues, wurde

ver-

vergöttert. Die Römer nenneten sie **Ceres**, welcher Name vom **tragen der Frucht** hergenommen ist, imgleichen die Göttin **Annona**: die Griechen aber **Demeter**, oder Dorisch **Damater**, welcher Name die **Erde** als eine **Mutter der Menschen** bezeichnet, in so ferne sie **trockene** Narung des Brodtes darreichet. Denn zu dem **Getränke** hat mann eine andre Gottheit erdichtet.

§. 60. Sie wurde **gebildet** als eine erbare Frau, mit einem Kranze von Weizen-Aeren um den Kopf: in der Hand insgemein eine brennende Fackel, bisweilen aber auch einige Aeren, haltend. Mann eignete ihr auch einen Wagen zu, der von geflügelten Drachen gezogen wird; und gab ihr eine Sichel in die Hand. Ihr Busen, als ein Bild der Ernärung, wurde als stark und voll vorgestellet. Sie hieß eine **Tochter der Rhea** und des **Kronos**: welches sich aus dem vorhergehenden leicht erklären läßet. Denn die **Tragung der Korn-Frucht**, d. i. die Ceres, ist ein Geschenk der Erde; und die ältesten Zeiten haben dieses Geschenke zu genießen bekommen.

§. 61. Als die Menschen, vermöge der alten Erzelung, anfiengen, durch den Ackerbau zu einem **gesellschaftlichen Leben** geleitet zu werden; da sie vorher, wie andres wildes Vieh, in den Wäldern sich zerstreuet aufgehalten: so fiengen auch **gesellschaftliche Gesetze** an gegeben zu werden; und daher wurde die Ceres **Thes**-

mophora

CERES
ANNONA AVGVSTI CERES
C.MEMMIVS. C.F.
CERES

mophora, die
nisch Legifera,
Stadt Eleusis
Feste und Gebräu
als nur ein dazu

§. 62.
nemlich in die
Tochter, die si
deren Begeben
pina folgen w
ret wurde, s
und lerete
Sie nam
xienser,
an, den
recht beka
Athenien
zuerst di
den übr
älteste
ters
liebet
tus
nun
La
de
a
i
D

mophora, die Sitten-Bringerin, oder lateinisch Legifera, genennet. In der Attischen Stadt Eleusis wurden, ihr zu Eren, geheime Feste und Gebräuche gehalten, zu denen niemand als nur ein dazu eingeweiheter, zugelaßen wurde.

§. 62. Die Fabel der Neuern setzet sie fürnemlich in die Insel **Sicilien**; sie giebet ihr eine Tochter, die sie mit dem Jupiter erzeuget, und deren Begebenheit unter dem Namen **Proserpina** folgen wird. Weil ihr diese Tochter entfüret wurde, so suchete die Damater dieselbe überall, und lerete bey dieser Gelegenheit den Ackerbau. Sie nam auch auf dieser Reise einen iungen Athenienser, Namens **Tlepolemus**, zu ihrem Sone an, den sie gleichfals aussendete, den Ackerbau recht bekannt zu machen. Und daher pflegeten die Athenienser sich zu rümen, daß aus ihrem Lande zuerst die Genießung und Anbauung des Kornes den übrigen Landen sey mitgetheilet worden. Die älteste Fabel saget, **Jasion**, ein Son des Jupiters und des Tages, sey von der **Demeter** geliebet worden; und diese habe mit ihm den **Plutus Horäus** zum Kinde bekommen. Die Meinung ist, Jasion war in Kreta ein begüterter Land-Mann, der durch Ackerbau reich worden; der überaus schön gewesen; der aber auch nicht alt geworden sey: denn es heißet, Jupiter habe ihn mit dem Blitze getödtet, weil er ihm die Liebe der Demeter nicht gegönnet habe.

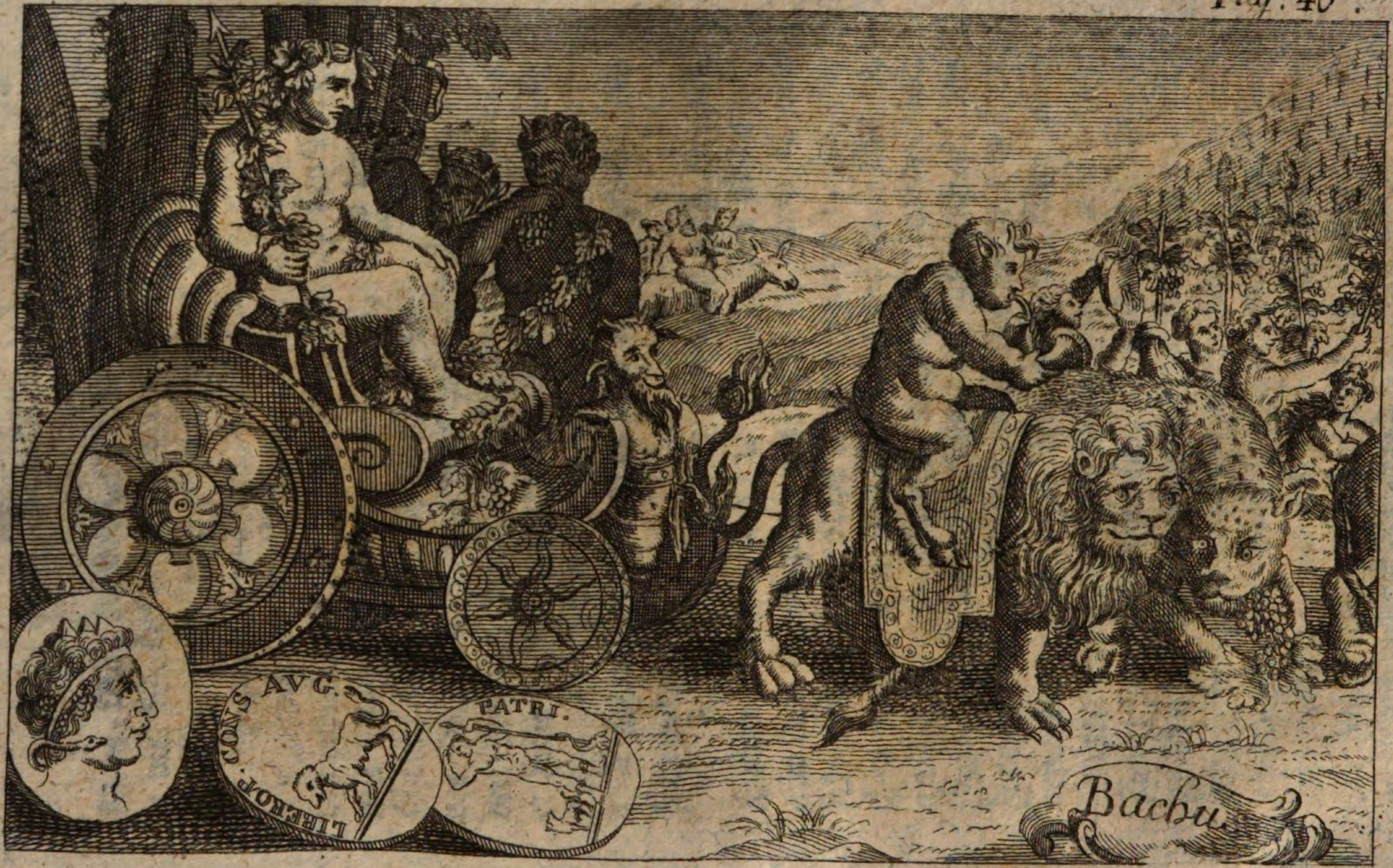
§. 63. Nächst dem Korne, ist der **Wein** eine große Gabe der **Erde** und des Ackerbaues.

Also

Also ist auch der vergöttert worden. Er hat den griechischen Namen **Bacchus**, den die Lateiner beybehalten haben, und der ein **freimüthiges Schwatzen** andeutet: imgleichen **Dionysos**, welches einen **Weingeber** bezeichnen soll. Er wird **gebildet** als ein schöner junger Mann, mit kurzen Hörnern über der Stirne, mit Wein-Reben bekränzet, in der Hand einen Stab haltend, der mit Epheu oder auch Wein-Reben umwunden ist. Ein solcher Stab, oder Spieß, der das einzige Rüst-Zeug des Bacchus ist, heißet bey den Griechen **Thyrsus**, welches Wort an sich, ein **frisches aufschoßen und wachsen** bedeutet, hier aber die Pfäle anzeigen soll, an denen der Wein in die Höhe zu wachsen pfleget. Oft wird er auf einem Wagen sitzend vorgestellet, welchen wilde Thiere ziehen.

§. 64. Mit keiner erdichteten Gottheit hat sich die Fabel lustiger gemachet, als mit eben dieser. Mann meynet, es sey aus den Begebenheiten des **Moses**, vieles dem Bacchus zugeschrieben worden. Es wird von ihm ein großer Krieges-Zug, den er durch Asien bis nach Indien, überall als Sieger, gethan haben soll, erzelet. Von den Umständen derer, die zu viel Wein trinken, und trunken werden, hat man sein Gefolge gebildet. Die **Bacchischen Weiber**, welche auch **Mänades**, **Rasende**, heißen; die **Satyre**, der alte **Silenus** auf seinem Esel; sind lauter Vorstellungen betrunkener Menschen. Ein Thracischer Fürst, **Lycurgus**, war übel auf den

Wein-


LIBEROP. CONS AVG.
PATRI.
Bachu

Wein-Bau zu sprechen, weil seine Unterthanen zu viel Werkes davon macheten: er selbst aber that der Sache darinnen zu viel, daß er alle Weinstöcke weghauen, und alle Trink-Gesellschaften stören, auch keinen Wein von außen einfüren, ließ: bis endlich das Mittel gefunden wurde, den Wein mit Waßer vermischet zu trinken, und die rauschende Kraft dadurch zu schwächen. Dies träget der Poet so vor: Lycurgus habe alle Pflegerinnen des Bacchus (die Weinstöcke) feindlich angefallen; er habe sie veriaget; Bacchus selber habe seine Zuflucht zur Thetis (zum Waßer) nemen müßen. Die Wunder, die Bacchus gethan haben soll, sind unzälige.

§. 65. Bey den Römern hieß er auch **Liber Pater**; und das Wort **Liber** ist da wol aus dem Griechischen entsprungen, alwo es eine **schwärzlich-rothe** Farbe bezeichnet, dergleichen rother Wein von Alters her bey allen Opfern, als ein **Trank-Opfer**, angebracht worden war. Jedoch kann es auch aus dem lateinischen, der **Freie Vater**, heißen, weil der Wein das Herz erfreuet, und Sorgen-frey machet. Von seiner Mutter **Semele** wird unten folgen. Die neuere Fabel saget, Semele sey, wärend ihrer Schwangerschaft, umgekommen: Jupiter, als der Vater, habe das unzeitige Kind in seine eröfnete Seite eingesetzet, und daselbst zeitig werden laßen. Dieser Umstand läßet sich schwerlich deuten, worauf die Fabel-Dichter gesehen haben; daferne es nicht auf was historisches gehet, welches einige in der

Ge-

Geschichte des iungen Moses zu finden glauben. Indeßen hieß er davon **Bimater**, der zwey Mütter gehabt; und **Dithyrambus** der zweymal heraus gegangene. Der übrigen Zunamen sind ungemein viele, die eigentlich ins Wörter-Buch gehören.

§. 66. Auf den Wein folget das übrige **Obs**, oder die **Baum-Frucht**, mit der uns die Erde beschenket. Aus dieser Gabe macheten die Römer eine Göttin **Pomona**, von dem Worte pomum, welches eine iede eßbare Baum-Frucht bezeichnet. Mann kennet ihre **Abbildung** leicht an den Früchten und Bäumen, die um sie sind. Die römische Fabel erzelet von einem **Vertumnus**, der sich in die Pomona verliebet, und sie geheirathet hat. Der Name dieser Gottheit ist auch lateinisch, und bezeichnet einen **guten Erfolg**, der aus verschiedentlich-aussehenden vorhergehenden Umständen erwächset. Er wird gemalet mit einem grünenden Kranze auf dem Haupte, und mit einem Füll-Horne in der Hand.

§. 67. Das grünende, und das **Blumen-reiche der Erde**, wurde unter dem Namen **Flora** vorgestellet. Ihre Abbildung, unter der Gestalt einer schönen iungen Frauens-Person, ist an den Blumen kennbar, mit denen sie gezieret ist. Alles **Blühen**, es sey an Blumen oder Bäumen, es sey am Getreide oder am Weinstocke, wurde zu ihr gerechnet; und sie wurde angerufen, daß die Blüte, die etwas ferneres als

blos eine Blume seyn solte, wol gerathen möge. Die Floralischen Schauspiele, die zu Rom und in Italien, ihr zu Eren, gehalten wurden, waren wegen ihrer übermäßigen Lustigkeit berüchtiget.

§. 68. Die **Vieh = Zucht** ist beynahe noch älter als der Ackerbau: und daher gehöreten zu demselben einige alte Gottheiten, deren verschiedene Namen aber alle auf eines hinaus laufen. Es sind Personificirte Umstände bey der Vieh-Zucht. Die Erde giebet **Weide für das Vieh**: und in so ferne die Erde die Hervorbringerin dieser Weide ist, hieß sie bey den Römern **Pales**: in welchem Namen das r in ein l verwandelt ist, von dem lateinischen Worte pario. Es wurde zu dieser Gottheit dennoch auch die Fruchtbarkeit des Zucht-Viehes gerechnet: und das Fest, welches die Vieh-Hirten, ihr zu Eren, zu Anfang des Mäy-Monats feierten, hieß **Palilia**, oder noch deutlicher **Parilia**. Auf eben dieses Fest fiel der Geburts-Tag der Stadt Rom.

§. 69. Der **Pan**, und der **Faunus**, sind nur dem Namen nach unterschieden. Der Name **Pan** ist griechisch, und außer Zweifel daher entstanden, weil in den ältesten Zeiten aller Reichthum vorzüglich auf die **Habe an Vieh** ankam. In dem gebirgigen griechischen Lande **Arcadien** wurde insonderheit viel auf Schafe und Ziegen gehalten: daher **malete** mann diesen Pan als einen bärtigen Mann, mit Ziegen-Füßen, spitzigen Ziegen-Oren, und kurzen Ziegen-Hörnern; der

einen gekrümmten Hirten-Stab in der Hand hält. Weil die alten Hirten sich gerne, mit Blasen auf der Flöte, im Felde erlustigten; so gab mann dem Pan auch eine sieben-rörige Flöte in die eine Hand. Der Name Faunus ist lateinisch, den ein uralter lateinischer Fürste gefüret, der die seinen eine ordentlichere Lebens-Art geleret hat. Vielleicht kömmt der Name von einem Worte her, das **reden, weißagen,** bedeutet: weil mannigmal auf den Feldern und in den Wäldern Stimmen erschollen seyn sollen, von denen man nicht gewust, von wem sie hergekommen, und die etwas warnendes oder kommendes ausgesaget. Faunus aber wird eben so gemalet, wie Pan.

§. 70. Weil das Fortpflanzungs-Werk der Thiere insonderheit zu dem Geschäfte dieser Gottheit gehörete; so bekam er auch den lateinischen Namen **Inuus**, und den griechischen **Ephialtes**: welche beide das Bespringen der Schafe oder Ziegen, oder des übrigen Zucht-Viehes, andeuten. Mann siehet daraus auch, warum ihm eine starke Liebhaberey zugeschrieben wird.

§. 71. Die Fabel erzelet vom Pan, er habe sich in eine schöne Arcadische Nymphe, Namens **Syrinx**, verliebet: diese aber habe ihn verabscheuet, und habe sich lieber in ein Schilf-Ror verwandeln laßen, damit sie seinem Anhalten entgehen möchte. Aus diesem Schilf-Rore habe sich Pan nachher seine Flöte verfertiget. Weil das Wort Syrinx eine Hirten-Flöte aus Ror bezeichnet;

net; so siehet mann leicht, woher die Fabel entstanden sey. Es wird aber noch hinzugesetzet, Pan habe sich so viel mit seiner Musik gewust, daß er auch den **Apollo** zu einem Wett-Streite aufgefordert: dieser habe das angenommen, und der Phrygische Berg-Gott **Tmolus** sey zum Schieds-Richter, iedoch mit Zuziehung des dasigen Fürsten **Midas**, gesetzet worden: Tmolus habe dem **Apollo** den Sieg, Midas hingegen dem **Pan**, zugesprochen; und darüber habe Apollo des **Midas** Oren in Esels-Oren verwandelt.

§. 72. Es gehören hieher die **Nymphen**, die nichts anders, als die **wachsen- und grünen-machenden Kräfte** der Erde und des Waßers, bezeichnen. Es giebet daher Nymphen in den Gewäßern, auf den Wiesen, Feldern, Bergen, in den Wäldern und Gebüschen, in den kleinen Quellen und Bächen. Der Name **Nymphe** bedeutet eine iung-erscheinende, oder iung-erscheinen-machende. Diese erfrischende Kräfte der Gewächse auf den **Gebirgen**, heißen **Nymphä Oreſtiades**, die auf den Wiesen **Limoniades**, die in den Bäumen **Dryades** und **Hamadryades**, die in den Quellen **Naiades**, u. s. f. Ja ein ieder guter oder etwas ansehnlicher Baum hatte seine eigene Nymphe, die mit ihm lebete und sturbe; daß mann daraus leicht erachten kann, der Saft des Baumes werde darunter verstanden. Indeßen bildete sich der einfältige Hause gewiße kleine Gottheiten unter diesem Namen ein, und vererete sie.

§. 73. Das **Feuer** auf Erden ist theils unser **Haus=Feuer**, das wir zu unsrer Erwärmung, und zur Bereitung unsrer Speisen, nöthig haben: theils ist es das **Gewerks=Feuer**, durch deßen Hülfe gewiße Arbeiten verfertiget werden.

§. 74. Das erste wurde unter dem Namen **Vesta** vorgestellet. Griechisch heißet diese Gottheit **Hestia**, der **Feuer=Heerd**, so wie er in den Küchen, und auch mitten in den Won-Zimmern, befindlich war. Und von diesem griechischen Namen ist der lateinische erwachsen. Weil ein solcher Feuer=Heerd ein Haupt=Theil des ganzen Hauses ist; so wurde die Vesta als eine Vorsteherinn des Hauses, und insonderheit des Einganges in daßelbe, vereret. Eben so bezeichnet sie auch das heilige Feuer, das auf den Altaren zu brennen pflegete.

§. 75. Als **Feuer** hatte sie eigentlich kein Bildniß. Wenn sie aber gebildet wird; so pfleget sie als eine Frau, mit einem Schleier um das Haupt, in einem langen Kleide, stehend vor einem brennenden Altare; auch wol in der Hand eine Lampe, oder ein kleines Pallas=Bild, oder eine flache Opfer=Schale, haltend, vorgestellet zu werden. Zu Rom hatte sie einen **Tempel**, in welchem die Schutz=Gottheiten der Stadt, und das obgedachte Palladium, aufbewaret wurden: es wurde in demselben ein immerbrennendes Feuer unterhalten: der Gottesdienst wurde von den **Vestalischen Jungfrauen** besorget, deren weitere Umstände in die Lere von den römischen Alterthü-

DEO VOLK
B
VULCANUS

terthümern gehören: und es durfte keine Mannes-Person in denselben kommen, außer allein der höchste Priester. Die Heiligthümer, die da aufbewaret wurden, bekam also niemand zu sehen. Es stammete dieser Götzen-Dienst aus den ältesten Zeiten her: und des Romulus Mutter war eine Vestalische Jungfer, des Königes Numitor Tochter, gewesen, die deßhalb sterben muste, weil sie ihre Jungfrauschaft nicht bewaret gehabt.

§. 76. Weil die Götter-Fabeln zu allen Zeiten vielerley Deutungen unterworfen gewesen; so ist es kein Wunder, wenn unter dem Namen **Vesta** auch von einigen die **Erde** hat verstanden werden wollen; und wenn sie bald für eine Mutter, bald für eine Tochter, des Saturnus ausgegeben wurde. Sie bezeichnet aber eigentlich das erwärmende und ernärende und Frucht-treibende **Feuer** in und auf der Erde: und dafür wurde dieser Name von den klügern Römern ausgedeutet.

§. 77. Hingegen das **Feuer**, durch dessen Hülfe die Handwerker und Künstler arbeiten, war unter dem lateinischen Namen **Vulcanus**, und unter dem griechischen **Hephästos** personificiret. Bey den Poeten bezeichnet dieser Name oft ein **iedes Feuer**, sonderlich in so ferne es einige Gewalt ausübet; ia auch eine iede **Hitze** in unsrer Luft, oder Feuer in den Wolken. Er wird **gebildet** als ein Schmid, der einen Hammer in der Hand hat: und dieser Hammer ist sein Haupt-Abzeichen: daher man wol siehet, was

die alte Welt zunächst unter diesem Namen verstanden habe. Er heißet ein Son der Juno, d. i. der Luft; denn zum Brennen des Feuers ist die Luft unumgänglich nöthig. Er heißet an beiden Beinen gelämet; denn unser Feuer bestehet nie für sich, sondern es muß eine Materie unter sich haben, an der es haften kann. Die Abstammung des lateinischen Namens **Vulcanus** oder **Volcanus** ist zweifelhaft: der griechische Name **Hephästus** aber kömmt von einem Worte her, welches **anzünden und haften** bedeutet. Die Lateiner nenneten ihn auch **Mulciber**, von Erweichung des Eisens und andrer Metalle.

§. 78. Die Fabel erzelet, bald daß Juno **selbst** ihn, weil er ungestalt ausgesehen, ins Meer geworfen habe, alwo die **Thetis** und andre Meer-Göttinnin ihn eine Zeitlang ernäret hätten: bald daß **Jupiter** ihn vom Himmel in die Insel **Lemnus** gestürzet habe. Die erstere Dichtung ist physicalisch, und gehet auf den Bliz, der aus der Luft herab färet, und gerne an Waßernahe Orte einschläget; imgleichen auf die Dünste, aus welchen die Gewitter-Wolken entstehen oder verstärket werden. Die zweite Dichtung aber ist außer Zweifel historisch, davon wir die nähern Umstände nicht wißen. So viel weiß mann, daß die Insel Lemnus ehedem einen Feuerspeienden Berg, und viele heiße Quellen, gehabt; imgleichen daß es künstliche Schmiede vor Zeiten in derselben häufig gegeben habe. Hephästos hat den Jupiter den starken Schild, der **Aegis** heißet,

verfertiget und gegeben, d. i. oben in der Luft werden blitzende Wolken durch feurige Theile erzeuget: er giebet der Juno und andern Gottheiten zu trinken, d. i. durch die Wärme und Hitze steigen Dünste aus der Erde in die obere Luft. Er wird für ungestalt ausgegeben, weil die, so im Feuer arbeiten, insgemein zu derselben Zeit schmutzig aussehen; und weil das Feuer auch sonst vielen Schmutz verursachet. Wenn Homer bey den wollüstigen Phäaciern erzelen läßet, **Vulcan** habe die Venus zur Gemalin gehabt, die sey ihm aber untreu gewesen, und habe mit dem Mars zugehalten, sey auch endlich auf frischer That vom Vulcan ertappet worden (und das ist auch die Einzige etwas anstößige Erzelung im ganzen Homer, die nach den Personen, denen sie erzelet wird, eingerichtet ist; denn wollüstige Leute hören gerne dergleichen Begebenheiten) so will er blos abmaken, wie es übelgestalten Männern mit schönen Frauen oft zu gehen pflege. Es ist auch nicht schwer zu errathen, warum er den **Mars** zum Verfürer gemachet. An andern Orten giebet Homer dem Vulcan eine **Charis**, d. i. eine Annemlichkeit, zur Gemalin; weil durchs Feuer viele schöne Arbeit verfertiget werden kann. Berüchtigte Räuber, oder ungerechte Krieger, hiessen **Söne des Vulcans**, weil sie ihre eisernen Waffen übel gebraucheten. Dergleichen war in der Neuern Fabel der **Cacus**, ein Riese in Italien, der die Reisenden erschlug, vom **Hercules** aber endlich erleget wurde. Jngleichen ein Cäculus,

culus, der auch vom Raube lebete. Beide findet mann im **Virgil** genugsam beschrieben. Wenn es heißet, **Vulcan** schmiede dem Jupiter die **Donnerkeile**; so ist die physicalische Deutung offenbar. Von den **Cyklopen**, die seine Gesellen sind, wird unten folgen.

§. 79. Von dem, was mann **bey den Menschen**, in Ansehung ihrer Geburt, Lebens und Sterbens, veränderliches wargenommen, sind denn nun auch viele Gottheiten erdichtet worden. Die **Fortpflanzung** der Lebenden auf Erden, und der **natürliche Trieb zu derselben**, heisset lateinisch **Venus**, griechisch **Aphrodite**. Der lateinische Name kömmt von einem Worte her, welches **ankommen** bedeutet; und es wird die Allgemeinheit des gedachten Triebes dadurch zu verstehen gegeben: den griechischen Namen aber muß mann ia nicht aus der neuern Fabeley deuten wollen. Denn die **Neuern** sagen, Saturnus habe seinen Vater entmannet, und die abgeschnittenen Theile ins Meer geworfen: daraus sey die Venus entstanden, die auf solche Weise aus dem **Schaume des Meeres** geboren worden. **Homer** weiß von dieser unverschämten Erdichtung nichts: da er aber den Namen **Aphrodite** gebrauchet, so siehet mann wol, daß er blos physicalisch dichte, und daß er eine Schaum-artige Materie im Sinne gehabt, in welcher die Anlage zu den Körpern der Thiere enthalten ist. Er nennet diese Aphrodite eine **Tochter des Jupiters und der Dione**, d. i. eine Anordnung Gottes.

Denn

Denn der Name **Dione** ist ein patronymicum, von dem griechischen Zevs, welches Wort seine Beugungs-Arten von dis, dios, bildet. Sie wird zubenamet **Cypris**, oder **Cypria**, von der Insel **Cypern**; wegen der ehemaligen großen Anmuthigkeit dieser Insel, die daher ganz der Venus geweihet hieße. Imgleichen **Cytherea**, gleichfals von einer kleinen Insel, Namens **Cythera**, nicht weit von Creta, in welcher nicht nur schöne Personen häufig waren, sondern wo auch besonders-schöner Purpur verfertiget wurde. Denn alles sinnlich-schöne und anmuthige begreifet der Name **Venus** unter sich, daher auch das lateinische Beiwort venustus geleitet ist.

§. 80. Sie wird **gebildet** als eine schöne junge Frauens-Person, in leichter Kleidung: neben ihr pfleget ihr Son, den die Neuere Fabel ihr giebet, und welcher **Kupido**, die Begierde, oder auch **Amor**, die Liebe (so wie auf griechisch **Eros**) heißet, als ein kleiner nackender Knabe mit Flügeln, in der Hand einen Bogen, auf dem Rücken einen Köcher mit Pfeilen habend, gebildet zu werden. Die **Tauben** heißen der Venus geheiliget; daher auch deren ein paar bey ihr vorgestellet zu werden pflegen. Wenn sie fäet, so ziehen entweder Tauben oder Schwane ihren Wagen.

§. 81. Fast in allen Städten der alten Welt hatte die Venus ihre Tempel. Die berümtesten waren der zu **Paphos** und **Gnidos** in Cypern, davon sie **Paphia** und **Gnidia** genennet wird;

der auf dem Berge Eryx in Sicilien, davon sie Erycina heißet; der in der Stadt Cythera, der zu Korinth. Die Bildhauer und Maler beflissen sich um die Wette, sie recht schön vorzustellen; und das Gemälde des Apelles von der Venus, wie sie aus dem Meere steiget (Anadyomene) ingleichen wie sie der Bildhauer Praxiteles zu Gnidus aufgestellet, wurde allgemein bewundert.

§. 82. Den Unterschied zwischen dem Absichts-mäßigen und zwischen dem unordentlichen Triebe zu bemerken, hatte mann einen Unterschied der irdischen oder gemeinen Venus, von der himmlischen, erdichtet. Die erstere hieß Terrestris, Pandemos, die andre Cälestis, Urania. Und eben so war auch der Eros von zweierley Art, der himmlische und reine, der irdische und unreine.

§. 83. Zu dem Gefolge der Venus gehören die Charites, oder lateinisch die Grazien, welche ins besondre alles Einnemende und Gefällige ausdrücken sollen. Mann hat in der neuern Dicht-Kunst ihre Zal auf dreie eingeschränket; die mann als nackende schöne und lächelnde Jungfern bildet, die einander an den Händen anfaßen, und tanzen. Mann hat ihnen auch griechische Namen gegeben, Aglaia, Thalia, Euphrosyne, welche die Schönheit, die Munterkeit, das Erfreuende, bedeuten. Sie werden nicht blos als Gefärtinnen der Venus betrach-

SALVS AVG
TR POT XI COS II
Aesculapius

trachtet, sondern überhaupt alles, was zum Wolthun, zum Dank, zum Wolgefallen, zur Zärtlichkeit gehöret, wird durch sie vorgestellet.

§. 84. Eben hieher gehören auch die **Horä**; durch welchen griechischen Namen zwar überhaupt die vier **verschiedenen Jares-Zeiten**, insbesondere aber dieselben Jares-Zeiten bezeichnet werden, die eine grünende oder Frucht-darreichende oder zeitig-werdende Schönheit an sich haben. Sie stellen also fürnehmlich die frische **Reife und Zeitigkeit** vor, die zur **Fortpflanzung** erfordert wird: als Jares-Zeiten überhaupt aber, heißen sie **Töchter der Sonne.**

§. 85. So wie die Venus fürnemlich von der Schönheit des **Leibes** gemeinet ist; so stellen die **Musen** lauter Schönheiten des Geistes in anmuthigen Gelersamkeiten, ia die Gelersamkeit überhaupt, vor. Ihr griechischer Name bezeichnet ein **fleißiges Suchen**: sie heißen Töchter des **Jupiters**, d. i. des Verstandes: sie sind an der Zal **Neune**, denn diese Zal ist unter den einfachen die größeste, und bezeichnet also die Mannigfaltigkeit der schönen Werke des Geistes. Die Neuere Fabel hat ihnen auch eine Mutter, die **Mnemosyne**, d. i. das gute Gedächtniß, gegeben: sie hat den Neun Musen neun unterschiedene Namen beygeleget, **Klio**, die rümende, **Melpomene**, die singende, **Thalia**, die munterwachsende und blühende, **Euterpe**, die schönergötzende, **Terpsichore**, die tanzende und singende,

gende, **Erato**, die Liebens-würdige, **Kalliope**, die schön-stimmige, **Urania**, die himmlische und erhabene, **Polyhymnia**, die viel-lobende und besingende. Sie hat aber auch einer ieden gewiße Söhne zugeschrieben.

§. 86. Sie werden **gebildet** als schöne muntere iunge Frauens-Personen, mit Kränzen auf dem Haupte, und mit allerley musicalischen, auch wol geometrischen, Werkzeugen. Ihr Vorsteher heißet **Apollo**. Ihre Wonung hieß der Berg **Helikon**, der Berg **Parnaßus**, der Berg **Olympus**, das **Pierische** und **Aonische** Gebirge; welche Berge alle, nicht weit von einander, in Theßalien lagen. Ein Quell auf dem Helikon hieß **Hippocrene**, der Pferde-Quell, weil das geflügelte Pferd **Pegasus** (von dem weiter unten) mit seinem Scharren diesen Quell geöfnet hat, der die Kraft hatte, dem, der davon trunke, eine poetische Fertigkeit mitzutheilen. Ein andrer solcher Brunnen in denselben Gegenden hieß **Pimpla**, von dem die Musen den Beinamen **Pimpleä** bekamen. Noch ein andrer eben daselbst hieß **Castalia**, davon sie **Castalides** genennet wurden: und noch ein andrer **Aganippe**, daher der Beiname **Aganippides** kam. Die Römer nenneten sie auch **Camenä**, welcher Name vom **Singen** hergeleitet ist. Fraget mann, warum die Musen iust in **Theßalien**, nicht weit von **Boeotien**, und in dem ältesten **Thracien** (denn so hatte diese Gegend ehemals geheißen) ihre Wonung haben müßen: so muß da freilich was histo-

historisches die Veranlaßung gegeben haben. Es ist glaublich, daß die ältesten Lieder-Dichter in dieser Gegend zu Hause gehöret haben; und daß also von da aus die Dicht-Kunst weiter ausgebreitet worden.

§. 87. **Mercurius** stellet die Geschicklichkeit der Menschen in der **Rede-Kunst** vor. Wir nemen aber hier das Wort, **Rede-Kunst** erstlich, in so ferne es der Poesie und Dicht-Kunst entgegen stehet, zweitens, in so ferne es überhaupt die große Kunst, andre Menschen vermittelst der Worte von unsern Gedanken zu verständigen, bezeichnet. Diese **Kunst** verknüpfet die menschliche Gesellschaft; und die alte Welt bildete sich, nicht mit Unrecht, ein, daß dieselbe nach und nach zu einer Vollkommenheit und Anmuth gebracht worden sey. Daher gab mann derselben einen Vorsteher oder Erfinder, den mann griechisch **Hermes**, den Ausleger der Gedanken; lateinisch **Mercurius**, den Vermittler und Zwischen-Boten, nennete. Er heißet ein **Son des Jupiters**, des Verstandes, und der **Maia**, welcher Name eine Hebe-Amme, und überhaupt auch eine Amme oder Kinder-Pflegerin, bezeichnet. Denn die Sprache ist eine Folge der deutlichen Vorstellungs-Kraft, und bringet die Vorstellungen des Verstandes an das Licht. Die Fabel setzet hinzu, er sey auf dem Arcadischen Berge **Kyllene** geboren und erzogen; daher er **Kyllenius** oder **Cyllenius** zubenamet wird. Sie machet ihn zum **Boten der Götter**. Er heis-

set ein **Vorsteher der Handelschaft**, weil das Handels-Gewerke one reden (oder schreiben welches eine gemalete Sprache ist) nicht gefüret werden kann. Ueberhaupt ist die **Beredsamkeit in Geschäften** und die **Klugheit** im **Reden**, unter dem Merkur vorgestellet; ingleichen die Klugheit, **im Reden sich zu rechter Zeit zu verstellen**, und nicht, unnöthiger oder gar pflichtvergeßener Weise, alle Warheit heraus zu schwatzen. Weil kluge Abhandelung der Geschäfte, zumal geheimer Geschäfte, was Vortheil bringendes ist; so wurde auch die Erlangung dieser oder iener Vortheile und Gewinste, dem Merkur zugeeignet. Daher heißet, **Merkur liebete den oder den**, so viel als; der Mann war, theils geschickt theils glücklich, viel zu erwerben. Mit einem Worte, der **Menschen-Verstand in Geschäften und damit verbundenem Reden**, wird unter diesem Namen bezeichnet.

§. 88. Es mag sich auch etwas **historisches** aus der ältesten Zeit, mit in die Fabel vom Merkur eingeschlichen haben. Seine Mutter **Maia**, heißet eine Tochter des Mauritanischen Fürsten **Atlas**: und davon heißet er **Atlantiades**. Daß er in Arcadien, auf dem obgedachten Berge, erzogen seyn soll, zielet außer Zweifel auf etwas, das wir nicht zuverläßig errathen können. Und die vielen Liebes-Begebenheiten, die unter dem Namen **Merkur** erzelet werden, sind, ausser Zweifel, Geschichte vornemer Kauf-Leute oder fremder Gesandten und Agenten. Bisweilen aber

MERC PACIFERO
MERCVRIO PACIFERO
A
MERCURIUS

hat mann auch von der Geschicklichkeit eines vornemen Mannes Gelegenheit genommen, ihn für einen Son des Merkurs auszugeben; wie es dem Autolykus, dem mütterlichen Gros-Vater des Ulyß, so wiederfaren, daß mann, wegen seiner Klugheit und Verstellungs-Kunst, von ihm gesaget, sein Vater sey Merkur, und seine Mutter die Telauge, (weit-leuchtende) des Lucifers Tochter, gewesen. Denn die Schmeicheley und das übertriebene Loben ist überaus alt, und ein Son einer Gottheit heißet, nach Redens-Arten der Alten, ein Mensch, deßen Gedenkungs-Art und gewönliches Thun, derselben Gottheit änlich oder gemäß ist.

§. 89. **Merkur wird gebildet** als ein iunger Mann, mit einer geflügelten Mütze, mit geflügelten Halb-Stiefeln, mit einem geflügelten Stabe, um welchen sich zwey Schlangen winden. Die Mütze mit Flügeln, und der Stab auch one Flügel, sind seine zwey beständige Zeichen. Wegen solcher Flügel heißet er lateinisch Ales, und Alipes: wegen des Stabes heißet er Caducifer. Diesen Stab verfertiget die griechische Poesie von Gold; und nennet den Merkur davon Chrysorrapis. Es soll dieser Stab eröfnen, einschläfern, aufwecken, befriedigen; ie nachdem es Merkur gut findet. Sonderlich war das Friedemachen eine Wirkung dieses Wunder-Stabes: und das solten die zwey, mit den Köpfen gegeneinander gekerete, Schlangen andeuten, die nun ganz friedlich und einig miteinander an diesem Stabe hien-

hiengen. Denn vorher, ehe Merkur seinen Stab zwischen sie geleget, hatten sie wieder einander gekämpfet. Lateinisch heißet ein solcher Friedens- und Herolds-Stab **Caduceus**. Wegen des **Friede-stiftens**, das dem Merkur zugeschrieben wurde (denn durch Unterhandlung und Beredung kann Friede gemachet werden) heißet er bey den Poeten **Akaketes** oder **Akakes**, der nicht Uebels stiftet: und wegen der andern Vortheile, die das Reden und Handeln bringet, heißet er **Eriunios** oder **Eriunes**, der überaus nutzbare. Weil die alte Welt viel von **Leibes-Uebungen** hielte, und die Jugend in den Ringe-Schulen nicht nur zur Leibes-Geschicklichkeit, sondern auch zur Geselligkeit, angeleitet wurde: so hieß Merkur, dem mann die Gesellschafts-Verbindung zuschriebe, auch ein Erfinder und Vorsteher der Leibes-Uebungen.

§. 90. So bald Menschen sich in einer **Verbindung** miteinander befinden, so müssen gewiße Gesetze da seyn, d. i. gewiße Regeln, nach denen sie sich in Beförderung des gemeinen Besten, und in Abwendung deßen was die Gesellschaft störet, richten wollen. Diese nützliche und nöthige **Gesetzlichkeit**, oder die **Bürgerliche Gerechtigkeit**, wurde unter dem Namen **Themis** vergöttert. Sie wird **gebildet** als eine muntere ansehnliche Frau, in der einen Hand mit einer Wage, in der andern entweder mit einem Spieße oder anderm dergleichen Gewalts-Zeichen, oder auch mit einem Füllhorne. Denn

Recht

Recht und Gerechtigkeit erfüllen die Gesellschaft mit Wolseyn; und Störer des gemeinen Besten müßen sich vor Strafe fürchten. Lateinisch heisset sie Justitia, Aequitas, Fas. Sie heisset eine Tochter des Jupiters, d. i. sie ist mit einer Regierung genau verbunden. Ihre Töchter sind die Eunomia, die gute Gesetzgebung, die Dice, die Ausübung und Handhabung der Gesetze und guter Sitten, die Irene, die Eintracht und das friedliche Leben.

§. 91. In so ferne die Menschen gerne und völlig sich nach den Regeln der bürgerlichen Gerechtigkeit richten, und keiner dem andern Unrecht oder Gewalt anthut; wird eben diese Themis die Asträa genennet. Der Poet sagt, daß die nun nicht mehr auf Erden wone, sondern daß sie wieder zurück in den Himmel gezogen sey.

§. 92. In so ferne aber die bürgerliche Gerechtigkeit sich unter den Menschen durch Strafen wieder die Bösen, und durch Belonung der Guten, zu behaupten suchet; heißet sie Nemesis, welcher griechische Name ein Uebelnemen, einen billigen Unwillen bezeichnet. Denn fürnemlich wird die Straf-Gerechtigkeit, die alles böses Thun übel nimmet, unter diesem Namen bezeichnet. Sie hieß mit einem Beinamen Adrastea, weil kein Böser ihr, wenigstens in Ansehung der göttlichen Strafe, entlaufen kann. Zu Rhamnus in dem Atheniensischen Lande hatte diese Gottheit einen berümten Tempel, und ein Bildniß aus einem großen

Steine überaus künstlich gehauen: davon bekam sie den Beinamen Rhamnusia. Außer den **bürgerlichen** Bestrafungen oder Belonungen, wurde der Nemesis überhaupt die Bestrafung alles Uebermuthes und Stolzes, und alles deßen was von der Obrigkeit nicht bestrafet wird oder bestrafet werden kann, zugeschrieben. Und da pfleget sie öfters auch den Namen **Dice** oder **Dike** zu bekommen. Wenn wir nur behalten, daß solche Gottheiten nichts anders als **personificirte allgemeine Begriffe** oder abstracta sind; so werden uns die Namen, und was sonst die neue Fabel davon, wie von Personen die für sich bestehen, erzelet, gewiß nicht irren.

§. 93. Es pfleget diese Nemesis als eine ernsthafte geflügelte Frau gemalet zu werden, mit einem Zaum in der einen, und mit einem Meß-Stabe in der andern Hand; stehend auf einem Rade. In soferne sie die Rache wieder das Böse, und insonderheit die göttliche Rache, bezeichnet; sind diese Sinn-Bilder leicht zu deuten. Der **Meß-Stab** bedeutet die Wiedervergeltung; der **Zaum** die Zurückhaltung und Hemmung der Bösen; die **Flügel**, daß die Rache gar bald kommen kann, wenn sie will; das **Rad**, daß sich der Zustand der Menschen, die sich groß und sicher dünken, leicht umkeren kann.

§. 94. Der **Krieg**, den das menschliche Geschlechte zu ieden Zeiten unter sich gefüret, ist unter zwey so genannten Gottheiten vorgestellet worden. Die eine heißet bey den Römern **Bellona**,

lona, bey den Griechen Enyo oder die Mörderin. Sie bezeichnet überhaupt die Todschlags-Begierde, die Mordsucht; sonderlich in so ferne dieselbe durch das öffentliche Krieg-füren einen Freiheits-Brief hat. Sie wird gebildet als eine grimmige Frau, in voller Rüstung, mit Schild und Spieß. Bisweilen wird ihr eine starke Peitsche in die Hand gegeben; bisweilen auch eine Fackel. Sie hat auf dem Kopfe einen Helm, oft wird sie blos mit fliegenden Haaren vorgestellet. In Kappadocien hatte sie ein grosses Heiligthum: und in Rom wurde sie nicht wenig vereret.

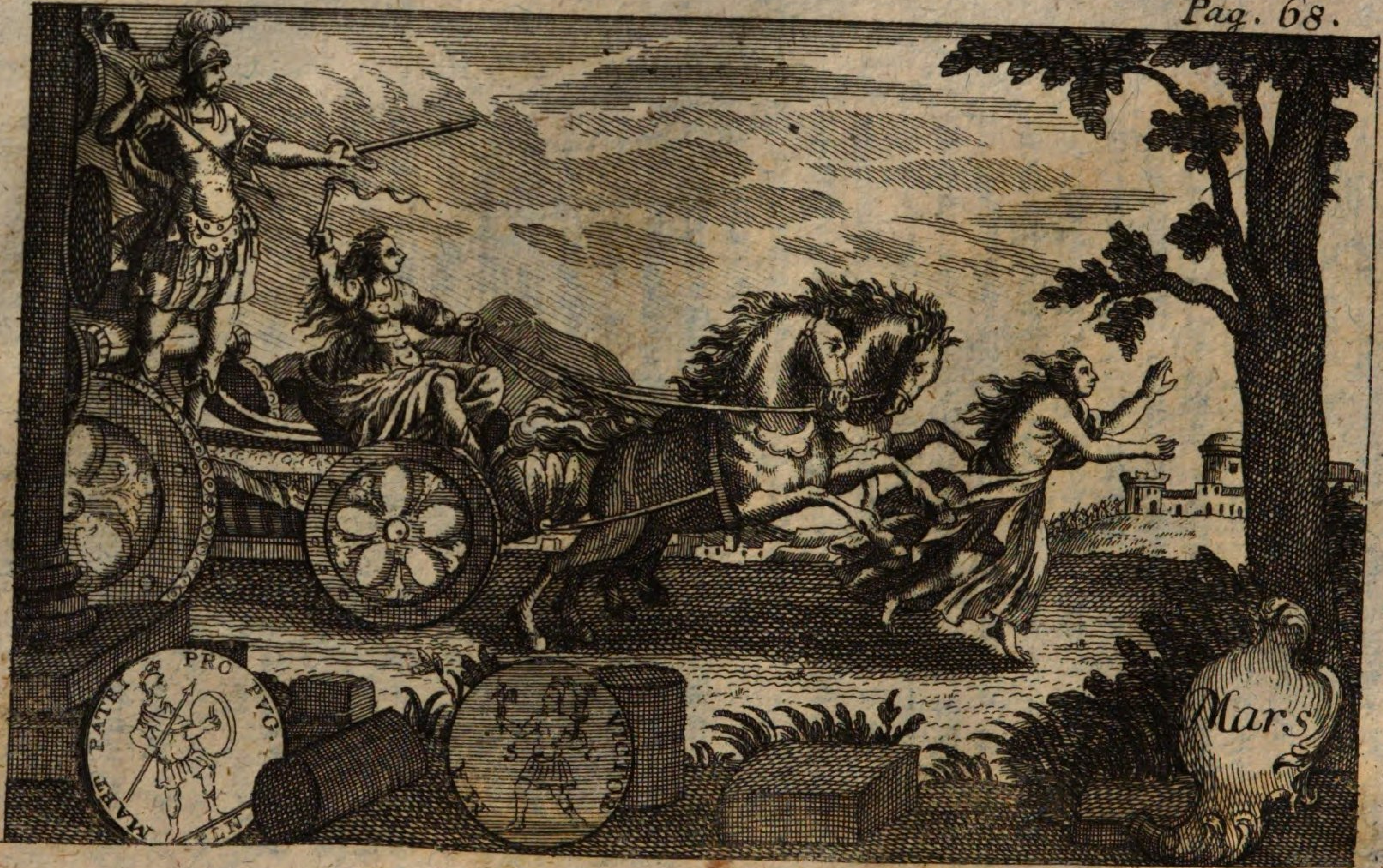
§. 95. Die zweite Krieges-Gottheit heißet **Mars**, griechisch **Ares**: und bezeichnet eigentlich die Gewere, durch die der Krieg gefüret wird; ingleichen die **Macht** und Mannschaft und Geschicklichkeit, die dazu gehöret; endlich auch das **Krieges-Glück**. Der griechische Name **Ares** bedeutet einen gewaltigen **Zerreisser** und Verstörer: der lateinische aber ist außer Zweifel von dem griechischen durch einige Veränderung entstanden. In der alten Italiänischen Sprache hieß er auch **Mamers**, und die Poeten nennen ihn oft **Mavors**. Von der Bellona oder Enyo, wird er **Enyalius** im griechischen zubenamet; und von dem wütenden Gewere und Eisen heißet er **Arimanios**; und von dem fürchterlichen Geschreie, **Briepios**; die Römer aber geben ihm den Beinamen **Gradivus**, vom Fortschreiten und muthigen Bewegen. Sonst

wird oft auch blos das Eisen und der Stal unter dem Namen Mars verstanden; so wie Gold unter dem Namen Sol, und Silber unter dem Namen Luna.

§. 96. Er wird gebildet als ein völlig ausgerüsteter junger Mann, mit Spießen und Degen in den Händen. Oft wird er auf einem Wagen stehend vorgestellet, mit zwey vorgespanneten laufenden Pferden; oft auch zu Pferde sitzend. Seine Diener heißen Diemos, der Schröcken, und Phobos, die Furcht- und Flucht-machung: und seine liebe Schwester ist die Eris, die Zwiespalt und der Streit. Die älteste Fabel nennet ihn einen Son des Jupiters und der Juno. Wenn wir uns erinnern, daß Jupiter und Juno unter andern auch die Regierungs-Würde auf Erden bedeuten; so ist es leicht zu erachten, warum das Kriegfüren ein Son dieser beiden heißen kann: denn alsdenn heißet es Krieg, wenn zwey uneinige Regierungen oder Völkerschaften einander öffentlich beleidigen; da es sonst ganz andre Namen bekömmet, wenn unter Privat-Personen dergleichen geschiehet. Die neuere Fabel machet ihn zu einem Sone der Juno alleine, welche schwanger worden sey, als sie ein gewißes stark-riechendes Kraut angerüret. Es pfleget ein Han neben ihm gemalet zu werden: denn dieser Vogel liebet das Gefechte mit seines gleichen.

§. 97. Söne des Mars wurden in der alten Welt kriegerische Fürsten genennet.

Der


MART PATRI PRO PVG.
Mars

Dergleichen waren **Askalaphus** und **Jalmenus**, welche Mars heimlich mit der Astyoche, einer Prinzeßin zu Elis in Griechenland, gezeuget hat; und die im **Homer** vorkommen. Die iüngere Fabel machet den **Romulus** und **Remus** zu Zwillings-Sönen des Mars, die derselbe mit der **Rhea Sylvia**, einer Tochter des Albanischen Königes Numitor in Italien, und die zugleich eine Vestalische Priesterin war, erzeugete. Es heißet das immer so viel: eine vorneme Mutter hat Kinder außer der Ehe zur Welt gebracht; und diese Kinder haben leuchtende Personen auf der Schaubüne des Lebens vorgestellet: daher die Schmeicheley Anlaß genommen hat, ihre Ankunft einem Mars, oder sonst einer solchen Gottheit, zuzuschreiben. Im übrigen muß auch viel historisches unter den Erzelungen vom Mars verborgen stecken. Von den kriegerischen **Thraciern**, die ehemals Nachbaren der Boeotier gewesen, und deren ein Theil die **Odryser** hießen, hat Mars den Zunamen **Odrysius**; und es hieß, er gehöre bey diesem Volke besonders zu Hause. Ein paar muthige griechische Fürsten, **Otus und Ephialtes**, Söne des **Aloeus**, hätten den Mars gefangen bekommen, und ihn dreyzehen Monate lang in einem wolverwareten Gefängniße (dergleichen griechisch **Keramos** hieße) feste gehalten, bis endlich die Stief-Mutter dieser beyden, die **Eriböa**, dem Mars Mittel an die Hand gegeben, sich seiner Gefangenschaft zu entledigen. Da **Homer** diese Bege-

benheit erzelet; so siehet mann wol, daß es auf eine uralte Geschichte gehen muß: und daß vielleicht die gedachten Fürsten auf eine Zeitlang ihre unruhigen Nachbaren zum Frieden gezwungen; bis eine innerliche Zwistigkeit neue Gelegenheit zum Kriege gegeben hat.

§. 98. Weil die Römer den **Mars** als den **Stifter** ihres Volkes betrachteten; so wurde er auch bey ihnen vorzüglich vereret. Er hatte seinen besondern Hohen-Priester, der **Flamen Martialis** genennet wurde: eine Gesellschaft andrer vornemen Priester waren die **Salii**, die jährlich einige Tage durch die Haupt-Straßen von Rom, mit einem bewafneten **Tanze**, und ein Lob-Lied singend, giengen; und sodann des Abends prächtig bewirthet wurden. Es waren ihrer erstlich zwölfe, nachher vier und zwanzig, und ihr Vortänzer hieß der **Präsul**. Sie trugen an denselben Tagen **Schilde**, die **Ancilia** hießen: denn es war ein Schild vom Himmel gefallen, mit der Weißagung, wo dieser Schild sey, da werde die Herrschaft über die Erde seyn. Daher wurden viele Schilde von eben der Figur verfertiget, damit der rechte nicht erkannt, und geraubet werden könnte: und die wurden im Tempel des Mars aufbewaret. Wenn ein Römischer Befelshaber zu Felde gienge, so gieng er vorher in diesen Tempel, bewegete diese Schilde, imgleichen den heiligen Spieß des Mars; und sagete dazu, Mars vigila, sey **wachsam o Mars**.

§. 99.

JANUS

§. 99. Ueber die Geschäfte der Menschen bey **Friedens-Zeiten**, und über das häußliche Leben, wie auch über den Lauf der Tage, der Monate, und der Jares-Zeit, war **Janus** der Vorsteher. Es ist das eine blos **römische** Gotheit; und der Name scheinet von dem lateinischen Worte *ire*, **gehen**, **fortgehen**, hergeleitet, *quasi iänus*. Denn Janus bezeichnet einen guten **Fortgang** der Dinge im gemeinen und friedlichen Leben. Doch kann es seyn, daß der Name noch aus einer ältern Sprache entstanden. Bey den Ausländern hieß ein jeder Grieche ein **Jaon**: und vielleicht ist ein solcher nach Italien gekommen, und hat gutes da gestiftet. Denn außer Zweifel hat die alte Geschichte zu der Erdichtung dieser Gottheit Anlaß gegeben. Unter den ältesten **Königen** in Italien kömmt der Name **Janus** vor: und es soll unter deßen Regierung eine glückselige Zeit gewesen seyn, da der Ackerbau und der Friede geblühet, und jedermann in dem seinen sicher wonen können.

§. 100. Er wird gebildet als ein Mann mit zwey Gesichten, deren eines vorwärts, das andre rückwärts, gerichtet ist. Denn es ist dieß entweder eine Vorstellung der **ausübenden Klugheit**. Denn **vorwärts-sehen** hieß bey den ältesten Dichtern, die vergangene Dinge nebst dem gegenwärtigen, wol betrachten, und Regeln daraus ziehen: **rückwärts** aber, für das sorgen, was nachkommen kann. Oder es ist aus der verdunkelten **Geschichte** hergenommen.

Denn man saget, Saturnus sey zum Janus nach Italien, in die Gegend wo nachher Rom und das Lateiner-Land lag, gekommen; beyde hätten mit einander wol regieret, und die Menschen in allerley Erkenntniß und Geschicklichkeit unterwiesen. In der rechten Hand hält dieser zwey-gesichtige Mann einen großen **Schlüßel**, in der andern einen langen **Stab**. Der Schlüßel gehet theils auf den Anfang der Jare und Monate und Tage: denn da wurde Janus vereret, der Januar hatte von ihm den Namen, und die Römer nenneten ihn auch Matutinus Pater: theils gehet es auf den **Aufschluß** der Einsichten und der Erkenntniß deßen was nützlich ist.

§. 101. In Rom hatte er einen **Tempel**, der offen stunde, wenn Krieg war, und der zugeschlossen wurde, wenn die Römer einen allgemeinen Frieden hatten. In Ansehung dieser Zuschließung hieß Janus **Clusius**; in Ansehung der Eröfnung **Patulcius**. Die Zuschließung ist, bis auf Augusts-Zeiten, nur dreimal geschehen. Ein großer Platz in Rom, der der Etruscische hieß, hatte an seinen beiden Enden eine Statue des Janus: und auf diesem Platze wurde ein großer Kauf- und Wechsel-Handel getrieben. In den Häusern waren die Thüren ihm geheiliget.

§. 102. Jeder Mensch bildete sich einen gewissen **Schutz-Geist** außer ihm ein, der mit ihm entstünde, und auch mit ihm stürbe: und den nenneten die Römer den **Genius**. Mann bildete sich denselben bald gütig, bald aber erzürnet, ein.

Mann

Mann siehet leicht, daß die Poeten unter solchem **Genius** theils die verschiedenen Gemüths-Neigungen der Menschen, theils die verschiedenen Glücks-Umstände und Schicksale, haben bezeichnen wollen. Die Griechen nenneten einen solchen Geist, ihren **Dämon**.

§. 103. Jedes Haus, und iede Familie, hatte ihre eigene Schutz-Götter, die **Lares** oder **Penates** hießen. Sie wurden insonderheit auf dem Feuer-Heerde vereret. Auch iede Stadt hatte ihre besondre **Penates**, die für die Wolfart der Stadt überhaupt sorgeten. Es waren ihrer insgemein zwey, die unter verschiedenen Figuren gebildet wurden.

§. 104. Der **Ausgang der Menschen aus diesem Leben** hat gleichfals veranlasset, daß mancherley allgemeine Begriffe oder auch leere Einbildungen davon, sind als Personen oder Gottheiten vorgestellet worden. Erstlich, der Mensch lebet auf eine **bestimmte Zeit**, und in seinem Leben hat er gewisse **Schicksale**, die nicht von ihm oder von seinem Verhalten abzuhangen scheinen. Dieses kleideten die Poeten in die Vorstellung der **drey Parcen** ein. Die Vorstellung an sich ist uralt: aber die bestimmte Zal der **drey**, gehöret in die neuere Fabel. Der älteste Dichter nennet sie in der merern Zal **Katak-lothes**, die Spinnerinnen: denn er brauchet das Bild eines aneinanderhangenden **Fadens**, wenn er die Lebens-Dauer von der Geburt des Menschen bis an dessen Tod, bezeichnen will. In

diesen Faden ist alles das eingesponnen, was dem Menschen begegnen soll, und was auf seinen Willkür nicht ankömmet, oder nicht anzukommen scheinet. Griechisch heißen sie auch **Möră**, die Zutheilerinnen. Der lateinische Name **Parcă** aber ist außer Zweifel so viel als, Geburts-Schicksale. Gleichwie die neuern, **drey** solche Göttinnen gedichtet; so haben sie auch einer ieden einen Namen beygeleget. Die Eine heißet **Lachesis**, die Bestimmerinn des kommen-sollenden, die zweite **Klotho**, die Spinnerinn; die dritte **Atropos**, die nicht abzuwendende. Und von dieser leztern heisset es, sie schneide den Faden ab, d. i. sie bedeutet das Ende des Lebens: gleichwie die zweite die Länge des Lebens mit seinen wirklichen Schicksalen, und die Erste die Vorherbestimmung, bedeutet.

§. 104. Ueberhaupt trugen sich die Alten mit einem sogenannten **Fatum**, oder, mit einem von Ewigkeit her bestimmeten Gesetze, was in der Welt, bey Göttern und bey Menschen, und bey allen andern Dingen, sich begeben solle: Dieses Gesetz sey über die Götter, und Jupiter selbst könne in demselben nichts ändern. Wenn das Wort **Fatum** einen gesunden Verstand haben soll, so bedeutet es den ewigen weisen, und (menschlich zu reden) wolüberlegten Rath Gottes von allem was in der Welt wirklich werden kann und soll. Aber die Alten hatten davon merentheils keinen gesunden Begriff. Der Poet saget bisweilen, wenn er von Glück und Unglück, Leben und Tod, redet; Jupiter habe die Schicksale **gewogen**, zu sehen, ob

ob diese oder iene Partei siegen oder unterliegen, leben-bleiben oder sterben, müsse. Bey dieser Erdichtung müssen wir die **Schicksals-Wage** uns nicht ungeschickt vorstellen. Wenn der Poet saget, die Wag-Schale, in welcher das Schicksal der einen Partei lieget, **sinket nieder**; so will er sagen, dieselbe Partei wird unterliegen, oder sterben: Hingegen das **steigen der Wag-Schale** bedeutet bey ihm Glück und Leben. Mit einem Worte heißet dieses Fatum auf Griechisch Aesa, oder auch **Himarmene**, oder auch **Ker**, auch wol **Pepromenon**.

§. 105. **Der Zustand des Todes** ist personificiret, und heißet auf griechisch **Aides**, oder nach der Attischen Aussprache **Hades**; und bezeichnet eigentlich den Zustand, da der Verstorbene aus den Augen der lebenden wegkömmt, er selbst auch nun nichts weiter siehet. Es heißet dieser Zustand auch **Pluton**, weil die Verstorbenen so reich sind, daß sie keines Dinges auf Erden bedürfen, oder es zu nutzen wissen. Die Lateiner haben theils den griechischen neuen Namen, **Pluto**, behalten; theils nennen sie ihn **Orcus**, oder **Dis**, oder **Jupiter Stygius**. Die Fabel machet diesen zum **Könige der Verstorbenen** und der Unterirdischen, imgleichen zum Beherrscher aller, unter der Erde verborgenen, kostbaren Metalle und Schätze: (wiewol er in der leztern Absicht auch schlechtweg **Plutus**, der Reichthum, heißet, und für **blind** ausgegeben wird) sie bildet ihn als einen alten Mann, der

im finstern sitzet, eine Krone auf dem Haupte hat, und einen **zweizackigen Befelshaber-Stab** in der rechten Hand. Sie schreibet ihm **berüchtigte schnelle Pferde** zu, weil der Zustand des Todes zu allen, und oft gar geschwinde, kömmet.

§. 106. **Der Zustand der Verwesung**, oder der **Zerstörung des Leibes** nach dem Tode, hieß bey den Griechen **Phersephone**, oder **Persephone**, welcher Name ein Verderben und Zerstören und völliges Tödten bedeutet. Die Fabel machet diese zur **Königin der Verstorbenen**, und giebt sie dem Pluto zur Gemalin. Sie wird daher als eine im finstern sitzende Frau, mit einer Krone, neben dem Pluto gebildet. Die Lateiner haben den griechischen Namen in **Proserpina** verändert.

§. 107. Und nun hat sich zu diesen beiden auch die verdunkelte Geschichte gesellet. **Pluto** heißet, vermöge derselben, ein **Son** des Saturnus und der Rhea, ein **Bruder** des Jupiters und Neptuns, aus Kreta: in der Theilung der Herrschaft habe er das Reich über die Unterirdischen erhalten. Die **Proserpina** heißet eine Tochter des Jupiters und der Ceres: Pluto habe sie aus Sicilien mit Gewalt entfüret; und dieser Raub der Proserpina hat zu weitschichtigen Erzälungen und Gedichten Anlaß gegeben. Auf der Küste von Sicilien, nicht weit vom Aetna, sey diese schöne Person mit ihrem Frauenzimmer spatzieren gegangen, und habe Blumen gesammlet; Pluto sey auf seinem Wagen plötzlich zum

Vor-

PLUTO

V
m
hi
u
su
ha
spr
ihr
ha
sin
ge
le
d
s
ü
sc

Vorschein gekommen, habe sie ergriffen, und sey mit ihr nicht weit von Syracus unter die Erde hinab gefaren: Ceres sey untröstbar gewesen, und habe ihre verlorne Tochter weit und breit gesuchet: sie habe endlich erfaren, wo sie sey; und habe es dem Jupiter geklaget; der habe den Ausspruch gethan, Proserpina solle ein halb Jar bey ihrem Gemale unter der Erde, und das andre halbe Jar bey ihrer Mutter, seyn dürfen. Hier sind Begebenheiten und Allegorien durch einander gemenget: die erstern wissen wir nicht näher; die leztern lassen sich errathen. In so ferne die Ceres die Korn-Frucht, die Proserpina aber die Zerstörung des Körpers, bedeutet; so merket mann wol, daß das im Herbste gesäete Korn in der Erde aufgelöset wird, und sodann den Winter über stille lieget; im Frülinge aber in die Höhe schießet, und Frucht träget.

§. 108. Die **Proserpina** wurde, insonderheit in Sicilien, weitläufig vereret, und hatte bey den Dorischen Griechen den vorzüglichen Namen **Kora**, der sonst überhaupt eine junge Dame andeutet. Da sie fast immer in Gesellschaft mit der **Ceres** vereret zu werden pflegete: so siehet man wol, daß in demselben Korn-reichen Lande die geheime Bedeutung dieses Dienstes, auf die **Saat** gegangen, in so ferne dieselbe unter der Erde lieget; und daß man gewünschet, es möge dieselbe in diesem Zustande keinen Schaden leiden. Es erhellet das auch aus dem lateinischen Namen **Libera**: denn so wie der Wein **Liber** genennet

wurde,

wurde, so hieß das Korn **Libera**. Bis nach und nach diese Proserpina alle Zertheilung des Körpers in der Verwesung zu bedeuten anfienge. Und in der That hoffen wir, daß die Verwesung oder Zerstörung des menschlichen Körpers, eine Entwickelung zu einem beßern Leibe seyn werde; so wie aus dem gesäeten und verweseten Korne ein frischer Halm mit neuer Frucht aufstehet.

§. 109. Der **Ort**, wo die Selen der Verstorbenen, die mann Umbrä, Schatten, zu nennen pflegete, hinkamen; hieß **Erebus**, die finstre Gegend unter der Erde: auch wol Aidee, so, daß dieser Name bald den personificirten Zustand des Todes, bald den Ort der Verstorbenen, bezeichnete. Weil mann aber erkannte, es könne den Verstorbenen nicht allen auf gleiche Weise ergehen, sondern die Guten müsten sich wol, die Bösen aber übel, befinden: so waren auch **zweierley Orte**. Der Eine hieß locus beatorum, campus beatorum, Griechisch **Elysion Pedion**; und da war heiteres Licht, und lauter Annemlichkeit in der Gegend, und der vergnügteste Umgang: der Andre hieß **Tartarus**, welches Wort eine finstere Kälte und ein Zittern vor Frost bedeutet. Zu beiden war indessen ein gemeinschaftlicher Eingang; obgleich ienseit dieses ersten Einganges sich der Weg alsofort, auf die rechte Hand nach dem seligen Gefilde, auf die linke Hand nach der finstern Hölle, theilete. Die Poeten stelleten da das **Sterben**, und den **Uebergang** in den Zustand nach dem Tode, unter

ter einem Fluße vor, über den gereiset werden müsse. Dieser Fluß hieß der **Styx**, der verhaßte: und weil die Götter unsterblich sind, so **schwuren** sie bey diesem Styx, wenn sie was unverbrüchliches versprachen oder behaupteten, d. i. sie wolten ihre Unsterblichkeit verlieren, woferne das nicht geschähe oder wirklich wäre, was sie durch diesen Schwur behaupteten. Als über einen Fluß, muste entweder eine Brücke, oder ein Fär-Mann, seyn: das leztere haben die neueren Dichter beliebet: und der Mann, der die Schatten über diesen Fluß fäHret, wurde **Charon**, der Erfreuende, genennet: denn der Zustand des Todes ist auf die Mühseligkeit dieses Lebens was Beruhigendes. Er nam aber keinen Schatten in seinen Kan auf, dessen Körper nicht gehörig beerdiget worden war: wodurch man den Lebendigen die Beerdigung der Verstorbenen empfelen wolte. Eben derselbe Fluß hieß auch **Acheron**, der voll lauter Ach fließet: oder **Kokytos**, der Heulende: wodurch die **Trauer** über die Verstorbenen verstanden wurde. Und in so ferne die todten Körper **verbrennet** zu werden pflegeten, und also der brennende Scheiter-Haufen angedeutet werden solte; hieß der Fluß **Pyriphlegethon**, der mit Feuer brennende. Einige Fabeln machen daraus Vier unterschiedene Flüsse. Indessen gehören die **Namen** dieser Flüsse in die älteste Fabel; und sind mit gutem Verstande erdichtet: vom **Charon** aber weiß die älteste Fabel nichts.

§. 110.

§. 110. Die neuere Fabel hat noch einen Fluß im Reiche der Todten erdichtet, den sie **Lethe**, die Vergessenheit, nennet. Denn die Todten vergessen alles Elend dieses Lebens, so wie ein schlafender: und indem die Selen der Verstorbenen daraus trinken, so vergessen sie auch ihres vorigen Zustandes bey dem Leben ihres erstern Leibes; und wenn sie wieder mit einem neuen Leibe vereiniget werden, so wissen sie es nicht, daß sie schon einmal auf Erden gewesen sind. Der älteste Dichter weiß von dieser Selen-Wanderung nichts: hingegen lässet er die Schatten sich ihres vorigen Zustandes völlig bewust seyn.

§. 111. Die **glückseligen** Wonungen der Verstorbenen werden aber auch in gewisse Gegenden unsrer Erde gesetzet, die gegen Abend liegen. Denn weil da die Sonne untergehet, so brauchete die Dicht-Kunst diese Gegend als ein Bild des sterbens. Daher liegen daselbst die **Inseln der Seligen**. Und weil das mittägige Spanien gegen die Meer-Enge, vor Zeiten in dem Rufe war, als sey es eine überaus anmuthige und beglückte Landschaft: so setzeten einige diese Wonungen auch dahin. Uebrigens ist das **Erebos** in der Natur nichts anders, als der Theil unsrer Erde, der von der Sonne nicht erleuchtet ist. In der That trift dieser Zustand zwar einen ieden Theil unsrer Erd-Kugel bey Nacht-Zeit: aber die Dicht-Kunst, als eine **sinnliche Rede**, bedienet sich der Einbildung, als sey auf der Gegend unsrer Erde, die uns gegen über lieget, eine beständige Finsterniß,

und

und als wone da die **Nacht**, von der ein Theil sich bis zu uns ausbreite, wenn die Sonne untergehet.

§. 112. In dem Theile des unterirdischen Reiches, der **Tartarus** hieße, und der das vorstellen solte, was wir eigentlich die **Hölle** nennen; waren viele berümte Verdammete, die auf ewig gequälet wurden: davon mann im zweiten Theile den **Tantalus**, den **Ixion**, den **Sisyphus**, zum Exempel nachsehen kann. Wenn die Sele über den unterirdischen Fluß gegangen war, so erschien sie vor den Richtern, die **Aeacus**, **Minos**, **Rhadamanthus**, hießen: von denen wurde sie entweder in die seligen oder unseligen Wonungen gewiesen. **Merkur** hatte das Amt, die Selen dahin zu bringen: und da solte dieser Name die göttliche vergeltende Gerechtigkeit bezeichnen, welcher niemand entgehen kann.

§. 113. Bey dem Vorhofe des **Pluto** lag ein großer Hund, dem die neuere Fabel drey Köpfe, mit Schlangen an statt der Haare, und den Namen **Cerberus**, giebet. **Homer** nennet ihn blos den **Hund des Aides**, und saget, Herkules sey einst befeliget gewesen, diesen Hund herauf zu holen. Und da mag eine verloren gegangene Begebenheit, aus der weitläufigen Geschichte des **Herkules**, verborgen liegen. Der Name heißet so viel als, **Herzfreßend**, ängstigend, und soll etwa den unglückseligen Zustand der Bösen nach dem Tode andeuten.

§. 114. Es woneten noch merere poetische Ungeheuer in derselben Gegend. Die Furien bedeuten in der alten Fabel die Göttliche Rache, und die Unruhe des Gewißens. Griechisch heissen sie Erinnyes, die mächtig-wirkenden; und bey den Atheniensern Eumenides, die Gut-meinenden, weil alle Strafe der Bösen eine gute Absicht hat, wenigstens für Andre die solche Strafe gewar werden. Sie verfolgen die Lebenden Bösen, sonderlich solche, die auf Erden keinen Richter finden, oder die sich an ihren Eltern und andern dergleichen geheiligten Personen versündiget haben: sie plagen aber auch die Verstorbenen Bösen. Sie werden gebildet als fürchterlich aussehende Weibes-Personen, mit Schlangen an statt der Haupt-Haare, mit einer brennenden Fackel in der einen, und einer Schlangen-Peitsche in der andern Hand. Die älteste und vornemste heißet Tisiphone, die Mord-Rächerin; und ihre zwey iüngern Schwestern heißen Alecto, die Nicht-ruhende, und Megära, die hoch- und übel-aufnemende. Mann nennete sie immerwärende Jungfern, denn sie achten keine Person. Sie geben acht, nicht nur auf die, welche Böses thun, sondern auch auf die, denen Böses angethan wird; und üben dieserwegen ihre Rache.

§. 115. Die Träume wonen gleichfals in dem unterirdischen Reiche. Denn weil der Mensch insgemein des Nachts schläfet und träumet: so halten sich die Träume in der Wonung

der

der Nacht mit auf. Sie werden gebildet als geflügelte dunkel-farbige Knaben, von mancherley Gestalten. Sie haben zwey unterschiedene Thore, aus denen sie zu den Sterblichen im Schlafe kommen. Das eine Thor heißet von Horn, und dadurch reisen die warhaften Träume aus; das andere heißet von Elfenbein, durch welches die eiteln nichtsbedeutenden Träume ausgehen. Da der älteste Dichter diese Thore anzeiget; so müßen sie einen Grund haben. Der griechische Name Horn (Keras) kömmt mit einem andern Worte, welches ein wirklich-machen bezeichnet, (Kränein) im Klange überein: so wie der Name Elfenbein (Elephas) mit dem Worte elephärein, welches ein Täuschen, ein Betriegen und Aeffen, andeutet: Thore aber heißen, der Erfolg des Traumes. Daß also die zweyerley Arten der Träume, die entweder was oder nichts bedeuten, dadurch angezeiget werden sollen.

§. 116. Bey den Römern war noch eine Göttin, die insonderheit über die Leichen-Begängniße die Aufsicht hatte. Sie hieß Libitina, welcher Name von einem Worte hergeleitet ist, welches begeren, belieben, andeutet. Denn den Tod gelüstet gleichsam nach allem, was lebend ist. In ihrem Tempel wurden die Todten-Listen von den Verstorbenen in Rom gehalten; und es hielten sich da die Leichen-Besteller auf, bey denen die unbemittelten für Geld geliehen be-

kommen konnten, was zur Besorgung der Leiche nöthig war.

§. 117. Die Selen der Verstorbenen hiessen mit einem allgemeinen lateinischen Namen, **Manes**. Es bedeutet dieses Wort eigentlich gute Selen oder Geister: und weil mann von den meisten verstorbenen immer gerne das beste redet und hoffet; so war es die meiste Zeit ein allgemeines Wort, welches den Zustand der Sele nach dem Tode überhaupt bezeichnete. Das **Grab** hieß daher ein Heiligthum der Deorum Manium, oder der seligen Selen: denn ihnen war daran gelegen, daß ihr gewesener Körper und deßen Asche ungestört ruhen möchte. Es muste daher niemand ein Begräbniß veruneren. Bildete mann sich aber ein, als kämen solche Selen wieder, und spüketen oder polterten: so wurden sie **Lemures** (an statt Remures) genennet. Denn die Sele des von seinem Bruder erschlagenen **Remus**, soll zu diesem Namen den Anlaß gegeben haben.

§. 118. Es sind noch einige personificirte menschliche Gemüths-Beschaffenheiten, oder Eigenschaften ihres Zustandes, und die so genannten Halb-Götter, übrig. So wurden **Tugenden und Untugenden, Vollkommenheiten und Unvollkommenheiten der Menschen**, vergöttert. In so ferne der Mensch sich gerne **verstellen**, und **für beßer** angesehen seyn, und sein Böses-thun **verhelen** will; so hieß das die **Laverna**, eine römische Göttin, in deren Schutz

sich

sich die Diebe und die ungerechten Richter empfolen: wie sie denn auch vom **Stelen** ihren Namen hat. In so ferne aber solche heimlich-seyn-wollende Bosheiten, dennoch die meiste Zeit ihren **verdienten Lon** empfangen; hieß bey den Griechen eine Göttin **Praxidice**, die Richterin und Rächerin der Handlungen. Die innere **Eintracht** in einem freien Staate, hieß bey den Römern die **Concordia**, bey den Griechen **Homonöa**. Der öffentliche **Ruhestand vor auswärtigen Feinden** hieß lateinisch die **Pax**, griechisch die **Irene**. Beide, die Concordia und die Pax, sonderlich die leztere, hatten in Rom ihre prächtigen Tempel. So auch die **Virtus**, die Tapferkeit; der **Honor**, die Ere oder die Eren-Stellen; die **Gloria**, der Rum; die **Victoria**, der Sieg; die **Juventas**, die frische Jugend; die **Pudicitia**, die eheliche Treue; die **Fides**, der gute Glaube und die Haltung des gegebenen Wortes; die **Fortuna**, der Glücks-Zustand; die **Vacuna**, die Muße; die **Libertas**, die Freiheit; die **Felicitas oder Faustitas**, die Glückseligkeit: imgleichen die **Febris**, das Fieber; **Pavor und Pallor**, die bange Furcht; der **Momus**, die Tadelsucht; die **Penia oder Paupertas**, die Dürftigkeit: mit einem Worte, alle **allgemeine Begriffe** von menschlichen Beschaffenheiten und Umständen, oder von Begebenheiten in der Natur; wurden personificiret: und sinnreiche Maler oder Bildhauer oder Stempel-

pel- und Formen-Schneider, wißen ieder solchen Person ihr gehöriges Abzeichen zu geben.

§. 119. **Homer**, als der älteste vollständige Dichter, der bis auf unsre Zeiten übrig blieben, hat zu dergleichen Personificirungen den meisten Anlaß gegeben; die aber auch oft gemißdeutet worden. Die Ate, die er erdichtet, müßen wir nicht vorbeygehen. Sie bezeichnet einen **Irthum des Verstandes in der Wal des beßern und nützlichern**, sonderlich in so ferne Regenten einem solchen Irthume bisweilen unterworfen sind. Und weil aus solchem Irthume oft großes Ungemach erwächset; so bezeichnet sie auch alle die **übeln Folgen**, die aus irrig-gefaßeten Entschließungen entspringen. Das erstere hat der Dichter zunächst gemeinet: und er saget daher, sie habe einst auf dem Kopfe des **Jupiters** (der Regentenschaft) ihren Sitz haben wollen: aber **Jupiter** (die göttliche Regierung) habe sie aus dem Himmel verbannet, und sie auf die Erde geworfen; alwo sie nun auf den Köpfen der **Menschen** unvermerkt umhergehe, und sie zu allerhand irrigen und schädlichen Rathschlüßen verleite. Mann siehet wol, daß theils eine Warnung; theils eine Beschreibung, wie es auf Erden zu gehen pflege; theils eine Anmanung, daß ein irriggefaßeter Entschluß bald solle verworfen, und zu verbeßern gesuchet, werden; theils eine Betrachtung wie die Vorsehung alles menschliche, auch das irrende, in ihrer Gewalt habe; in dieser Erdichtung enthalten ist.

§. 120.

§. 120. Halb-Götter, Heroes, hießen bey den Griechen und Römern solche Menschen, die an Eigenschaften und Thaten einen großen Vorzug vor andern Menschen besaßen; und daher nach ihrem Tode, eine Art von göttlicher Vererung empfiengen. Die Herkunft solcher Personen wurde insgemein so angegeben, daß entweder der Vater eine unsterbliche Gottheit, und die Mutter eine menschliche Frau, oder der Vater ein Mensch, und die Mutter eine Göttin, gewesen seyn solle. Bisweilen traf das nur den Großvater oder die Großmutter, oder auch noch etwas entferneter. Dergleichen Stamm-Tafeln entstunden, theils aus Begierde, vortrefliche Leute zu loben, daß mann sagete, sie wären von einer höhern als blos menschlichen Ankunft: theils auch, wenn mann nicht genugsame Nachricht von ihren Vorfaren hatte; welche Unwißenheit mann bemänteln wollte. Mann richtete sich da nach den Neigungen, oder nach den Beschäftigungen, solcher Personen: ein witziger und beredter wurde vom Merkur, ein Ton-Meister und Dichter vom Apollo, ein Stifter oder Fürer einer großen Regierung vom Jupiter, abgestammet zu seyn angegeben. Ueberhaupt aber bekamen große Krieges-Helden, sonderlich vor und zu der Zeit des trojanischen Krieges, diesen Namen Heroes; und dieselbe ganze Zeit hieß das Heroische Welt-Alter, Sæculum heroicum. Vortrefliche Frauens-Personen hießen Heroides oder Heroinä. Zu derselben Zeit sollen auch die Men-

schen von grösserer Statur, und von stärkern Leibes-Kräften, gewesen seyn. Von solchen Heroen glaubete mann, daß ihre Selen nicht an den Ort andrer Verstorbenen kämen, obgleich ein Schatten von ihnen sich da befände: sondern sie blieben in unsrer Luft, und schwebeten unsichtbar herum, und gäben Achtung, wie die Menschen lebeten. Daher wurden sie hinn und wieder, sonderlich aber bey ihren Grabmalen, mit einer Art von Gottes-Dienst beeret: und solche Orte hiessen Heroa. Der Name Heros stammet von einem griechischen Worte her, welches einen Wunsch bedeutet.

§. 121. Mann rechnete aber unter die Halb-Götter auch solche sogenannte Gottheiten, die im Himmel in der Versammlung beym Jupiter nicht mit erscheinen durften. Nemlich die Römer betrachteten die Menge der Gottheiten, nach der Art ihrer Staats-Verfaßung. Der Senat zu Rom war in die Höhern und Niedern Senatores eingetheilet: also nennete mann zwölf hohe Götter, die als auserlesene, (Selecti) den geheimen Rath des Jupiters vorstelleten. Außer dem Jupiter waren das, Apollo, Vulcanus, Mercurius, Neptunus, Mars, Juno, Minerva, Diana, Ceres, Venus, Vesta. Zu diesen kamen noch Achte, die conscripti seyn sollten, Saturnus, Sol, Luna, Pluto, Janus, Tellus, Bacchus, Genius. Diese zusammen sind gleichsam der hohe Senat. Sodann kommen die von der

nie-

niedrigern Ordnung, die mann adscriptitios nennete, und die merentheils solche Menschen waren, die wegen ihrer Verdienste in den Himmel erhoben worden. Sie hießen auch **Indigetes.** Dergleichen war der Stifter der Stadt Rom, **Romulus**, der im Himmel den Namen **Quirinus** bekommen hatte; imgleichen **Herkules, Castor, Pollux**; (von welchen dreien weiter unten) der Stifter des hohen **Julischen** Hauses in Rom, **Aeneas**; und der **Aeskulapius.**

§. 23. Dieser **Aeskulapius**, griechisch **Asklepios** und **Askluapios**, (aus welchem leztern der lateinische Name entstanden) welches einen **lindernd-heilenden** bedeutet, hieß ein Son des Apollo. Seine Mutter war die **Koronis**, die Tochter eines Thessalischen Fürsten. Diese sturbe plözlich als sie hoch schwanger gieng: das Kind wurde durch einen Schnitt gerettet, und **Chiron** (von dem im zweiten Theile) trug für die Erziehung und Unterweisung desselben die beste Sorge. Es wurde dieser Aeskulap in der Heilungs-Wissenschaft so stark, daß mann von ihm sagete, er habe Todte wieder auferwecket. Daß er im übrigen ein mächtiger Fürst gewesen seyn müsse, erhellet daraus, daß Homer saget, seine zwey Söne, **Podalirius** und **Machaon**, hätten zu der vereinigten griechischen Flotte, für ihr Antheil dreißig Schiffe gegeben, und mit nach Troja gefüret. Und diese zwey waren nicht nur tapfere Krieges-Helden; sondern sie verstunden auch die Heilungen aus dem Grunde, und besorgeten

die verwundeten Fürsten in demselben Kriege. Zu Epidaurus in Pelopennes bekam Aeskulap nach seinem Tode einen berümten Tempel: und es hieß, er heile alle die Kranken, die eine Nacht in demselben zubrachten. Als die Römer von der Pest geplaget wurden, gab ihnen das Orakel den Rath, sie solten den Aeskulap von Epidaurus nach Rom holen. Eine große Schlange kam aus dem Tempel, und gieng auf das Schiff der römischen Gesandten, und ließ sich nach Rom bringen. Daher kömmt es, daß Aeskulap gebildet wird als ein beiareter Mann, der einen Stab in der Hand hält, um welchen sich eine Schlange windet; oder der eine Schlange neben sich hat.

§. 123. Aber es gab auch solche Gottheiten, die gleichsam das gemeine Volk vorstelleten, und in dem Himmel zu keinen Versammlungen gezogen wurden. Dergleichen waren die obbenannten Hirten-Götter, Pan und Faunus; zu denen auch der Sylvanus gehöret, der im Grunde mit dem Pan einerley ist. Denn er bezeichnet das Wald- und Feld-Leben der Menschen auf dem platten Lande. Er wird auch meist eben so wie der Pan, mit Ziegenfüßen, gebildet; nur daß ihm, anstatt der Flöte, etwa ein grüner Zweig, in die Hand gegeben wird. Denn er soll nicht blos das Hirten Leben, sondern überhaupt das Dorf und Land Leben, vorstellen; fast wie auch der Faunus. Und weil die Poeten und Redner das freie Feld oder den schattigen Wald und die stille Einsamkeit bey ihren

ren Ausarbeitungen liebeten; so hieß Faunus und Sylvanus ein Beschützer solcher Personen.

§. 124. Eben in diese Ordnung gehören die **Satyren**, die sogenannten Feld- und Wald-Geister, die gleichfals halb als Menschen, und halb als Ziegen-Böcke, gebildet werden. Die alte Welt hat sie aus dem Anblicke der **wilden Affen** hergenommen: denn in der Natur sind sie wirklich nichts anders. Sie werden aber auch in das Gefolge des Bacchus gesetzet: und da wird die Neigung der Weintrinker zu Scherz und Spott, auch zu anderer Unanständigkeit, abgebildet.

§. 125. **Priapus** hieß eine Garten-Gottheit. Es war ein hölzernes oder steinernes Manns-Bild, das mann in die **Garten** setzete; auf dem Haupte mit einem langen Ror-Gebüsche, zu Verscheuchung der Vögel, und in der Hand mit einem krummen Gärtner-Messer: mann bildete ihn mit einem großen ausgestrecketen männlichen Gliede; davon auch der griechische Name genommen ist. Die Geschichte muß einen Anlaß zu diesem Garten-Bilde gegeben haben. Denn die Fabel erzelet, er sey ein Son des Bacchus und der Venus gewesen, und er habe zu Lampsacus am Hellesponte gewonet. Es mag vielleicht iemand in derselben Gegend viele Garten und Weinberge im Besitze gehabt haben, der zugleich auch zur See einen einträglichen Handel getrieben: daher die Fabel ihn nachher zu einem Bewarer der Garten, und zu einem Vorsteher der See-

Hafen

Hafen gemachet hat. So viel ist gewiß, daß er zu Lampsacus besonders vereret wurde.

§. 126. Ein **Silenus** wurde für den Ler-Meister und Erzieher des Bacchus ausgegeben: mann sagete auch, er habe diesen Bacchus auf allen seinen Reisen begleitet. Er wird gebildet als ein beiareter, betrunkener, dickbäuchiger Mann, reitend auf einem Esel, und auf dem Haupte bekränzet. Sein Name bedeutet einen **Spötter**. Entweder eine verlorne Geschichte lieget unter dieser Vorstellung verborgen; oder es werden Umstände und Wirkungen des Weintrinkens zu verstehen gegeben. Da er indessen anderswo als ein **großer Weltweiser** beschrieben wird, und sein Vaterland **Lydien** heißet; so ist die Vermuthung von einer Geschichte desto gegründeter. Mann pflegete inwendig-hole Bilder zu machen, die auswendig ungestalt aussahen, inwendig aber, wenn mann sie eröfnete, die künstlichsten und schönsten Bildungen zeigeten: und solche hole Bilder hiessen auch **Silenen**. Vielleicht hat derselbe Lydische Weise eine Person von außen vorgestellet, die das gar nicht zu seyn schiene, was sie doch wirklich war. Silenus hatte sich, auf dem Zuge des Bacchus nach Indien, von der Gesellschaft verirret; die lydischen Bauern brachten ihn zu ihrem Könige **Midas**; der empfing ihn wol, und ließ ihn zum Bacchus füren: **Silenus** gab dem Midas, zur Erkenntlichkeit und zum Andenken, den Spruch, optimum, non nasci; proximum, cito mori: **Bacchus** aber erlaubete demselben eine

freie

freie Bitte. Midas bat sich aus, es sollte alles, was er anrürete, alsobald zu Golde werden. Als er nun essen und trinken wolte, und alles zu Golde wurde; muste er flehentlich bitten, daß ihm diese unglückselige Gabe wieder benommen werden möchte.

§. 127. Solcher kleinern Gottheiten waren eine große Menge. Ein jeder Umstand bey der Geburt, bey den Kindbetterinnen und Kindern, bey der Verheirathung, bey dem häußlichen Leben, bey der Viehzucht, u. s. f. hatte seine eigene Vorsteher und Beschützer. Eben so auch eine iede Gegend, ein jeder Berg, eine iede Stadt, hatte ihre Gottheit. Und da die Stadt **Rom** endlich die Beherrscherinn eines großen Theiles unsers Erdbodens wurde: so kann mann leicht erachten, daß der **Genius der Stadt Rom** vorzüglich mit Tempeln und Opfern vereret worden sey. Mit einem Worte, **alles wurde personificiret**. Die **Nacht** war eine Göttin, und es wurden ihr **Kinder** zugeschrieben, die lauter Werke der Finsterniß und Verstellung sind. Die Arzeney-Wissenschaft hieß die **Meditrina**; das zärtliche wollüstige Leben gab die **Murcia**, welches eigentlich ein Zuname der **Venus** war; das Hochzeitmachen wurde der **Hymen** oder **Hymenäus** genennet; das Schmausen hieß der **Komus**, und die Tadelsucht der **Momus**. Wenn keine abergläubische Einbildungen damit verknüpft sind, so darf ein Poet oder deßen gleichen, zu ieder Zeit, einen ieden abstracten Begrif

grif von Dingen in der Welt, auf solche Art als eine für sich bestehende Person, vorstellig machen, und ihr einen gehörigen Namen beylegen.

§. 128. Unter den ältesten Erfindern, die dem menschlichen Geschlechte nutzbare Künste gewiesen haben, und deßhalb nach ihrem Tode vergöttert worden, ist der Aristäus nicht zu vergessen. Er war ein sorgfältiger Land-Mann, und zeigete, wie mann die Bienen warten, den Honig-Bau und die Oliven nutzen, die Milch in Käse verwandeln, und mit den Schafen einträglich umgehen müsse. Die Fabel saget, er sey ein Son des Apollo und der Nymphe Cyrene gewesen, die ihn in Libyen zur Welt gebracht. Diese Cyrene war eine schöne Griechin, des Lapithischen Fürsten Hypseus Tochter, (die Lapither waren ein Theßalisches edles Volk) und des Peneus-Stromes Enkelin. Apollo liebte sie, und brachte sie nach Libyen, (welches Land vor Zeiten, wegen seiner Anmuthigkeit und Fruchtbarkeit, ein Garten der Venus genennet wurde; so wie das benachbarte Aegypten ein Eigenthum des Jupiters hieße) und daselbst bekam die berümte Haupt-Stadt von ihr den Namen. Pindar hat von dieser Cyrene umständlich, aber doch nur poetisch, gesungen; daß mann aus ihm ihre ware Geschichte nicht zuverläßig ersehen kann. Indeßen ist ihr Son Aristäus, in Griechenland so wol als in Lybien, als eine Gottheit fleißig vereret worden.

§. 129.

§. 129. So wie in Rom aus allen Landen Menschen zusammen floßen; so kamen auch mancherley ausländische Gottheiten dahin. Der Osiris, die Isis, der Anubis, gehörten eigentlich in Aegypten zu Hause: aber zu Rom und in Italien waren sie doch auch aufgenommen. Osiris hat, wie die Fabel saget, die Aegyptier den Ackerbau geleret; und ist deßhalb daselbst als ein Gott vereret worden. Mann stellete sein Andenken unter einem lebendigen geheiligten Ochsen vor, welchen Ochsen mann Apis nennete; oder auch unter dem Bilde eines Ochsen von Metall: und das war vermuthlich daher entstanden, weil mann in den dasigen Landen die Ochsen zur Landmannes-Arbeit am meisten gebrauchete. Osiris pfleget auch Serapis genennet zu werden. Sein Son Anubis war vielleicht ein großer Jäger gewesen: und daher kam es, daß er als ein Mann mit einem Hundes-Kopfe gebildet wurde. Von der Isis wird unter dem Namen Jo etwas folgen.

§. 130. Daß die meresten Römischen Kaiser, so lange zu Rom das Heidenthum die Oberhand hatte, nach ihrem Tode vergöttert worden; welche Vergötterung die Consecration hieße: ist aus der römischen Historie zu ersehen. Ein solcher neuer Gott bekam seine Tempel, sonderlich in den römischen Provinzien; und seine besondere Priester.

§. 131. Die Opfer waren entweder blutig, oder nicht blutig. Die Nicht-blutigen

waren

waren die ältesten; und bestunden theils in grob-geschrotenem Meel mit Salz vermischet, oder in Kuchen die mit Honig gebacken waren: theils in Räuchwerk, wozu der Weirauch vorzüglich gebrauchet wurde: theils in Trank-Opfer, wenn etwas Wein, der aber nicht mit Wasser vermischet seyn muste, auf den Altar, oder auch nur auf die Erde, oder auf den Feuer-Heerd im Zimmer, gegoßen wurde. Ein solches Trank-Opfer konnte bey allen Malzeiten, oder Trink-Gesellschaften, angebracht werden; und hieß libare. Man brachte auch Erstlinge der Feld- und Baum- und Garten-Früchte. Die **blutigen** Opfer namen ihren Anfang, als man sich scheuete, ein Thier des Essens wegen abzuschlachten: daher ließ mann die Gottheit mit Theil an demselben haben. Es wurde selten ein Opfer-Thier ganz verbrannt; sondern nur ein Theil davon kam auf den Altar, das übrige wurde gegessen. Von **allen eßbaren** Thieren konnte geopfert werden; man opferte aber auch oft, **nicht-eßbare** Thiere. So brachte mann zum Exempel, einem **Fluß-Gotte** ein Pferd, welches lebendig untergesenket wurde: und an einigen Orten dem **Apollo** einen Esel, dem mann den Hals abschnitte. Im übrigen hatte auch iede Gottheit ihre besondere Opfer-Art. Einigen durften nur weiße, andern nur schwarze, Schafe oder Ochsen dargebracht werden: bey einigen musten es trächtige Thiere seyn. Welches alles aber nicht hieher gehöret.

Zwey-

Zweiter Theil.

Von andern Fabelhaften Erzelungen.

§. 132.

Das Chaos war, nach der Einbildung der Alten, ein vermengeter unordentlicher Klumpen von Materie, aus welchem nachher die Welt-Körper durch eine Scheidung hervorgebracht worden. Es hat den Namen von in sich faßen, weil alles, was nachher ordentlich auseinander gesetzet wurde, verwirret durcheinander in demselben enthalten gewesen seyn soll. Die Kinder dieses **Chaos** hießen bey den Poeten die **Nacht** (griechisch **Nyx**, daraus das lateinische **Nox** entstanden) und der **Erebus**, der gleichfals die Finsterniß bezeichnet: aus diesen beiden sey der **Tag** und der **Luft-Kreis** erzeuget worden; und diese beide hätten den **Coelus** (oder **Uranos**) und die **Tellus** (oder Gäa) zu Kindern gehabt: von denen nachher der **Saturnus**, und so ferner alle andere Gottheiten, ihren Ursprung bekommen.

§. 133. Einer von den Brüdern des Saturnus (oder der ältesten Zeit) hieß **Japetus**: welcher Name die scheinbare schnelle **Herumdrehung** des Himmels um die Erde innerhalb vier und zwanzig Stunden, vermuthlich andeuten soll; daferne nicht was historisches unter diesem Namen verborgen lieget. Die ihn mit dem Ja-

phet, des Noah Son, für Einerley halten, mögen wißen was sie behaupten.

§. 134. Die zwey Söne des Japetus heissen **Prometheus** und **Epimetheus**. Der Name **Prometheus** bezeichnet einen **vorherbedenkenden und rathschlagenden**. Die Fabel erzelet von ihm, er habe, auf Befel der Gottheit, die **ersten Menschen** aus Erde gebildet; er habe aber auch den Menschen etwas von allen Thieren mit einverleibet: er habe das **Feuer** erfunden, dadurch daß er sich gegen den Himmel erhoben, an der Sonne ein dürres Holz angezündet, und daßelbe auf die Erde herab gebracht: Jupiter habe diesen Raub übel genommen, und den Prometheus an das **Kaukasische Gebirge anschmieden**, und ihm die Seite aufschneiden lassen; aus welcher Oefnung ihm ein Geier täglich die Leber ausgehacket habe, die aber immer des Nachts wieder gewachsen sey: bis endlich **Herkules** den Prometheus von seiner Gefangenschaft und Plage befreiet habe. Mann siehet leicht, daß hier historische Umstände in Fabeln eingekleidet sind: aber mit Zuverläßigkeit kann niemand diese Hülle aufdecken; und Muthmaßungen bleiben doch nur Muthmaßuugen. Vielleicht war er ein weiser Fürst in Asien, der die rohen Menschen gutes lerete, und sie nach ihren Neigungen zu regieren wuste; der viel nutzbares in Künsten erfande, sonderlich solchen die im Feuer arbeiten; der viele Zeit auf Betrachtung des Himmels und der Gestirne verwendete; dem es in seinem Leben herzlich

sauer geworden, der auch wol mit Aufrürern viel zu kämpfen gehabt: bis er sich, durch Geduld und Tapferkeit, ein geruhigers hohes Alter erworben hat.

§. 135. Sein Bruder **Epimetheus** scheinet eine bloße poetische Vorstellung von der Gesinnung der Menschen zu seyn. Der Name bezeichnet einen, der **nachher erst** bedenket, was er gethan, nicht aber vorher, ehe er es thut. Seine zwey Töchter heißen daher, **Prophasis**, scheinbarer leerer Vorwand; und **Metamelia**, Reue. Die Fabel erzelet indeßen nicht weniger viel von ihm. Jupiter habe, aus Verdruß wegen des entwendeten Feuers, dem Prometheus ein überaus schönes Frauenzimmer, Namens **Pandora** (die alles gute zu bringen scheinet) zugeschicket, die eine verdeckete große **Büchse** mitgebracht, in welcher alles Uebel und alle Krankheiten verborgen gelegen: Prometheus habe Unrath gemerket, und die Pandora nicht aufnemen wollen: Epimetheus habe sie begierig geheirathet; er habe auch die Büchse aus Neugierde eröfnet, und da habe alles Uebel sich über die Erde und über das menschliche Geschlechte ausgebreitet; blos die **Hofnung** sey am Rande der Büchse hängen geblieben, und die habe Epimetheus in seiner Gewalt behalten. Hier mag Historisches und Allegorisches durcheinander gemenget seyn; und mann meynet, Epimetheus so wol als Prometheus wären geborne **Theßalische Fürsten** gewesen: **Beide** indeßen,

mit sammt der Pandora, sind eine Ausschmückung der Neuern Fabel.

§. 136. Fraget mann, warum denn Jupiter dem Prometheus die sogenannte Entwendung des Feuers so übel genommen: so spricht die Fabel, Prometheus habe einst zwey Ochsen geopfert; in die Haut des einen habe er gutes Fleisch, in die Haut des zweiten aber nichts als Knochen, eingewickelt; und habe dem Jupiter die Wal gelaßen, Einen solchen Packen für sich zu nemen: Jupiter habe den unrechten ergriffen; das habe ihn verdroßen, und er habe es das ganze menschliche Geschlechte entgelten laßen wollen, dem er zur Strafe das Feuer entzogen: welches solchergestalt Prometheus, wieder den Willen des Jupiters, dem menschlichen Geschlechte wieder verschaffet habe. Diese Erzelung weiß mann schwerlich auszudeuten.

§. 137. Unter die Brüder des Saturnus gehören ferner die Titanen, zu denen die Riesen sich gesellet; die alle aus der ältesten Fabel herstammen, und die außer allem Zweifel blos historisch sind. Es heißt, Saturnus, als der jüngere Son des Coelus, habe seine ältern Brüder von der Nachfolge in der Regierung verdränget; er habe seinen Vater nicht nur abgesetzet, sondern auch entmannet; die ältern Brüder hätten die Herrschaft des Saturnus geduldig ansehen müßen, so lange bis der Son des Saturnus, Jupiter, diesen seinen Vater gleichfals vom Throne gestoßen und veriaaet habe: diesen Vorfall hätten

die Söne der vorgedachten ältern Brüder sich zu Nutze zu machen gesuchet, und hätten einen gefärlichen Krieg wieder den Jupiter und deßen Anhänger erreget; in welchem sie aber endlich den kürzern gezogen, und darüber völlig entkräftet worden. Es ist nicht vermuthlich, daß diese Geschichte sich in der Insel Kreta zugetragen; sondern es ist wol eine uralte Aegyptische und Libysche Begebenheit gewesen, in die vielleicht etwas änliches, das in Kreta vorgefallen, nachher mit eingemischet worden. Aber wer kann das mit Sicherheit auseinander wickeln? die **Titanen** haben den Namen von einem ihrer angesehendesten Väter, **Titan**, (den mann mit dem Beinamen der Sonne nicht verwechseln muß) die Fabel stellet sie als ungeheuer große Personen vor: die **Riesen** haben mit ihnen gemeine Sache gemachet: einige von diesen haben **hundert Hände** (viele Mannschaften) andre aber **Schlangen-Füße** (listige und heimliche Anschläge) gehabt: sie haben **einen Berg auf den andern** gesetzet, die Höhe in den Himmel zu erreichen; d. i. sie haben viele Gewalt gebrauchet: einige haben auch **Feuer gespieen**: sie haben anfänglich den Göttern, die es mit dem Jupiter gehalten, einen großen Schrecken eingeiaget, so daß diese sich unter mancherley Gestalten verbergen müßen: zulezt habe Jupiter mit seinem Blitze gesieget: die **Titanen** wären in die Finsterniß verstoßen, die **Riesen** aber hie und da unter die Erde verdecket worden, deren einige noch daselbst lebeten, z. E. der **Typhoeus**

unter dem Berge Aetna, oder, nach der ältern Fabel, in Cilicien unter dem Arimischen Feuerreichen Boden. Einige erklären das physicalisch. Sie sagen, die Titanen so wol als die Riesen bedeuteten wütende Stürme in der Luft, übergroße Kälte, Erdbeben, Feuer-speiende Berge. Aber ein anders ist: wie sich so was deuten läßet; ein anders aber, woher die erste Veranlaßung zur Fabel entstanden ist. Noch andre solche Riesen heißen Gyas, Mimas, Briareus, Porphyrion. Aus der ältesten verdunkelten Geschichte bezeichnen die Titanen fürstliche Prätendenten; die Riesen aber, ihre zalreichen und listigen Anhänger.

§. 138. Einer von den Titanen, der mit den übrigen es nicht so gar hartnäckig gehalten zu haben scheinet, hieß Atlas, der als ein großer Fürste in einem Theile von Africa am mittelländischen Meere, vorgestellet wird, und von dem das bekannte Gebirge den Namen haben soll. Er wird vom Homer als ein überaus weiser Herr beschrieben, der die Tiefen des Meeres erforschet, und die Säulen des Himmels in seiner Gewalt gehabt, d. i. der viele verborgene, und sonderlich Astronomische, Warheiten entdecket habe. Seine Tochter war die schöne Kalypso, die für eine Beherscherin einer Insel auf dem Mittelländischen Meere unterhalb Sicilien, angegeben wird. Die Fabel saget vom Atlas, er sey vom Jupiter verurtheilet worden, den Himmel zu unterstützen: und daher heißen in der Baukunst die Figuren, die

etwas

etwas am Gebäude mit ihren Schultern zu tragen scheinen, Atlanten: Herkules habe ihn in dieser Arbeit auf einige Zeit abgelöset. Noch eine Fabel von ihm werden wir beym **Perseus** sehen. Sein Name bedeutet ein **mühsames Tragen**: vielleicht, weil die Erlangung und Ausübung der Weisheit, zumal bey großen Herren, ein Werk vieler Mühe und vieles Wachens ist.

§. 139. Des Prometheus Son war **Deucalion**, ein Fürst in Theßalien; des Epimetheus Tochter hieß **Pyrrha**: und diese beide heiratheten einander. Zu dieses Deucalions Zeit kam eine große **Waßer-Flut** über Theßalien, die mann die Deucalionische Ueberschwemmung zu nennen pfleget. Mann muß sie mit der Noachischen Sünd-Flut nicht verwechseln: denn die Deucalionische ist beinahe acht hundert Jare iünger als iene. Indeßen ist diese Theßalische Waßer-Flut von den Poeten übertrieben worden; sie ist aber auch fast die älteste Begebenheit in der griechischen Geschichte. Die Fabel saget, es wäre gar niemand überblieben, als Deucalion und Pyrrha: sie wären mit ihrem Far-Zeuge am Theßalischen Berge Parnaßus hängen geblieben: sie hätten, in dem daselbstigen Tempel der **Themis**, das Orakel gefraget, was sie nun anfangen solten; und dieses hätte geantwortet, sie solten die **Knochen ihrer Mutter** hinter sich werfen: sie hätten das von den **Steinen in der Erde** ausgedeutet; und die Steine, die Deucalion hinter sich geworfen, wären Männer, die von der Pyrrha aber,

Jungfern worden: und so sey die neue Bevölkerung von Theßalien geschehen. Er hat außer Zweifel wilde Nachbaren ins Land zu ziehen gewust; und Sie hat für die Weibes-Personen gesorget.

§. 140. Von den **ersten** Bewonern unsrer Erde machet die Fabel gar eine schlechte Vorstellung. Sie saget, sie wären aus dem erwärmeten Schlamme der Erde größestentheils hervorgekommen; sie hätten, wie das wilde Vieh, gelebet; sie hätten sich von wilden Baumfrüchten ernäret: bis sie nach und nach, durch einige begabtere Menschen, in ordentliche und gesetzmäßige Gesellschaften gesammlet worden wären.

§. 141. Darauf erdichten die Poeten verschiedene Zeiten-**Alter** auf Erden. Das Erste heißet das **güldene** Zeit-Alter, da die Menschen im größesten Ueberfluße, in der stillesten Ruhe und Glückseligkeit, und zugleich in der völligsten Unabhängigkeit von einander, gelebet. Da habe es weder gebietende Herren, noch Kriege, noch Geld und Geiz, gegeben: zu der Zeit habe der **Kronus oder Saturnus** die Regierung gefüret. Darauf sey das **silberne** Zeit-Alter gefolget; zwar schlechter, als das vorige, iedoch beßer als die folgenden: und da hätten die Menschen schon angefangen, unruhig unter einander zu werden, und ihre eigene Glückseligkeit zu stören. Dennoch würden die Selen der Menschen aus diesen beiden Zeit-Altern die **Seeligen** nach ihrem Tode genennet, die auf Erden noch unsichtbar umhergiengen,

gen, und das Thun der Menschen beobachteteten. Das folgende **kupferne** habe starke Krieger hervorgebracht, von denen aber die Nachkommenschaft weiter keine Nachricht übrig behalten habe. Darauf sey das Zeit-Alter der **Helden und Heroen** gekommen, deren Namen annoch größestentheiles berümt sind; und die in dem berüchtigten doppelten Thebanischen, imgleichen dem Trojanischen, Kriege ihre Stärke und Größe geübet haben. Die Zeiten des Kadmus, und Jasons, bis auf den Agamemnon und deßen Gehülfen, gehören hieher. Denn bald nach dem Trojanischen Kriege, d. i. kurz vor der Zeit der Regierung **Sauls** bey den Ebräern, gieng die so genannte **eiserne** Zeit an, oder, welches einerley ist, eigentlich die Zeit, wo die **ware Geschichte mit Zuverläßigkeit** angehet; weil das vorhergehende mereste in fabelhafte Umstände eingekleidet ist. Da sind die Menschen merklich **kleiner** als vorher, und überaus lasterhaft und unglückselig worden: und dieses Zeit-Alter dauert bis auf den heutigen Tag. Wenn man bedenket, daß die Menschen immer geneigt gewesen, die **vergangenen** Zeiten für beßer und beglückter, als **ihre** Zeiten, zu achten; so ist die Erdichtung von der güldenen und dergleichen Zeit, leicht zu begreifen.

§. 142. **Akrisius** war ein König der Argiver in Peloponnes; welches Reich der **Inachus**, ein Son des **Oceans**, d. i. ein über Meer nach Griechenland gekommener Edler, etwa fünf hundert Jare vor dem Akrisius, gestiftet hatte. Diesem

sem Akrisius, der um die Zeit des Israelitischen Richters **Ehud** gelebet, war geweißaget worden, daß seiner Tochter Son ihn entleiben würde. Daher versperrete er diese seine Tochter **Danae** in ein festes Schloß, und ließ sie genau beobachten. Aber ein vornemer Liebhaber fand Gelegenheit, die Wächter zu bestechen: und die Danae wurde schwanger. Die Fabel saget davon, **Jupiter** habe sich in einen **güldenen Regen** verwandelt, und sey durch die obere Oefnung des Hauses, wo der Rauch hinaus zu ziehen pflegete, zur Danae gekommen. Als Akrisius Nachricht davon bekam, ließ er die Danae mit ihrem neugebornen Sone **Perseus** in einen Kasten legen, und ins Meer werfen. Dieser Kasten kam glücklich bey der kleinen Insel **Seriphus**, auf dem Aegeischen Meere, an: die Schönheit der beiden unglücklichen bewegete den Herrn dieser Insel, Namens **Polydectes**, daß er sie in seinen Schutz aufnam, und den Perseus fürstlich erzog. Akrisius hatte einen Bruder, Namens **Proetus**: und weil der bald darauf den Akrisius vom Throne stieß; so wird es warscheinlich, als sey dieser Proetus der vorgegebene Jupiter gewesen; und als habe er, aus Verdruß über das üble Verhalten gegen die Danae, die Waffen wieder seinen Bruder ergriffen. Indeßen heirathete der obgedachte Polydectes die Danae: er fieng aber den erwachsenen Perseus nachher an, mann weiß nicht warum, heftig zu haßen.

§. 143.

§. 143. **Perseus** gieng daher mit Einem oder mereren Schiffen von Seriphus ab, auf einen Kreuz-Zug, nach Art der damaligen Welt, da die See-Räuberey und das Plündern der Küsten nicht für schimpflich geachtet wurde. Aber da sind auch die Geschichte dieses Perseus völlig ins fabelhafte verhüllet. Er griff zu erst die **Gorgonen** an. Die älteste Fabel weiß nur von Einer **Gorgo**, die als eine Frauens-Person von gräßlichem Gesichte, und mit Schlangen an statt der Haare um den Kopf, gebildet wird. Die Neuere Fabel hat drey **Schwestern** daraus gemacht, von denen zwey, **Stheno** und **Euryale**, unsterblich gewesen, die dritte, **Medusa**, aber sterblich: sie hätten ihre Geschäfte gemeinschaftlich besorget, und nur Ein Auge gehabt, welches sie sich einander geliehen. Perseus habe diese Gorgonen unvermuthet uberfallen; er habe die **Medusa** getödtet, und ihren Kopf mit sich genommen. Dieser Kopf, oder dieses Gesichte, habe die Kraft gehabt, daß, wer es angesehen, sey in Stein verwandelt worden. Aus dem Blute der Medusa sey ein geflügelt Pferd, **Pegasus**, entstanden; deßen sich Perseus so gleich bemächtiget, und auf demselben, durch die Luft, seine Reise über Africa nach Libyen fortgesetzet, habe. Aus den Bluts-Tropfen, die wärend dieser Reise von dem Kopfe der Medusa auf die Erde gefallen, wären lauter Schlangen worden; daher Africa so voll Schlangen sey.

§. 144. In den Libyschen Gegenden, fähret die Fabel fort, habe ein Fürst, Namens **Cepheus** regieret. Deßen Gemalin **Caßiopea** habe die Eitelkeit gehabt, sich einzubilden und laut zu sagen, sie sey schöner als die **Juno**. Auf Bitte dieser Göttin, habe Neptun ein ungeheuer Thier aus dem Meere geschicket, welches das Land verwüstet, und Menschen und Vieh geraubet habe. Das Orakel habe geantwortet, es könne diesem Uebel nicht abgeholfen werden, als wenn die schöne Tochter dieser beiden Fürstlichen Eltern, die **Andromeda**, am Ufer des Meeres angebunden, und dem ungeheuern Thiere zu freßen überliefert, würde. **Perseus** sey eben dazu gekommen, als das Thier in Bereitschaft gewesen, seinen Raub zu verschlingen: er habe das Thier getödtet, und ihm sey dafür die errettete Andromeda zur Ehe, und die Nachfolge in der Regierung, versprochen worden. Dem jüngern Bruder des Cepheus, dem **Phineus**, habe beides nicht angestanden, zumal da es ihm schon vorher zugesaget gewesen: es sey darüber zu einem innerlichen Kriege gekommen, in welchem Phineus mit alle seinen Leuten endlich in steinerne Bilder, durch das Anschauen der Medusa, verwandelt worden wären. Von den Stern-kundigen sind vier große, nahe beysammen stehende, **Gestirne**, mit den Namen **Cepheus, Caßiopea, Andromeda, Perseus**, benennet worden.

§. 145. Darauf sey **Perseus** mit seiner Gemalin nach **Argos** gereiset; er habe daselbst

den

den **Proetus**, der die Regierung nicht gutwillig abtreten wollen (denn Perseus wolte seiner Mutter Vater wieder hergestellet wißen) in eine steinerne Statue verwandelt. Und eben so sey es bald hernach dem **Polydectes** ergangen, der von seinem Haße nicht anders abzubringen gewesen. Indessen habe dennoch Perseus seinen Groß-Vater, obwol unversehens, endlich umgebracht. Nemlich er habe sich mit ihm im Werfen mit der Wurf-Scheibe geübet: ein solcher Wurf sey übel gerathen, und habe den Akrisius getroffen. Darauf sey der Königliche Sitz des Argivischen Reiches, von **Argi** weg, nach **Mycen**, verleget worden; woselbst des Perseus Nachkommen lange geherrschet hätten.

§. 146. Die **Medusa** war eine Tochter des **Phorkus**, der ein Fürst entweder über Sardinien, oder über eine von den Balearischen Inseln, gewesen; der in einem See-Gefechte mit dem obgedachten **Atlas** ums Leben gekommen; und von dem es nachher geheißen, er sey zu einem **Meer-Gotte** geworden. Von der **Medusa** spricht die Fabel, sie sey vorher überaus schön gewesen: Neptunus habe sich in sie verliebet, und sie sey in einem Heiligthume der **Minerva** etwas zu vertraulich mit demselben umgegangen: darüber sey die Minerva zornig worden; sie habe die schönen Haupt-Haare derselben in Schlangen verwandelt, sie selbst aber scheußlich aussehen gemachet: sie habe auch den Perseus geleitet, daß er der schlafenden Medusa beykommen können, one ihr Ge-

sichte

sichte zu sehen: und sie habe, nachdem Perseus den Kopf zu seinen Unternemungen nicht weiter nöthig gehabt, denselben Kopf ihrem Schilde einverleibet.

§. 147. In so ferne die **Minerva** diesen Kopf auf ihrem Schilde hat, bezeichnet er die **Schröckung**, die die **muthige Klugheit** ihren Feinden einzuiagen pfleget. Und beym **Perseus** wolte diese Erdichtung außer Zweifel nichts anders sagen, als, die Feinde wusten, Perseus habe die und die großen Thaten muthig und geschickt ausgeführet, darüber geriethen sie in Furcht, und verloren bey seinem Anblicke allen Muth. Sonst aber bezeichnet der **Kopf der Gorgo**, oder die **Gorgo**, alles schreckende und verhaßete überhaupt.

§. 148. Der ganze **Pegasus** ist eine Erfindung der neuern Fabel. Diese setzet hinzu, es habe **Bellerophon** gleichfals daßelbe auf einige Zeit zu seinen Diensten gehabt. **Bellerophon** gehöret in die älteste fabelhafte Geschichte. Er war ein edler Korinther, ein Enkel des berümten **Sisyphus**, des Fürsten zu Korinth. Er war überaus schön und tapfer. Er hielte sich am Hofe des obgedachten **Proetus** auf, und da verliebete sich die Gemalin des Proetus, **Antea**, in ihn: weil er aber ihre Liebe nicht mit Gegenliebe erwiedern wolte; verleumdete sie ihn bey ihrem Gemal, als ob er ihr nach ihrer Ere, und ihm nach dem Leben stünde. Proetus wolte seinen Gast nicht tödten; schickete ihn aber mit einem Schreiben an seinen Schwie-

Schwieger-Vater, den Fürsten in Lycien, daß der ihn mit Manier ums Leben bringen laßen solte. Dieser trug dem Bellerophon allerley gefärliche Verrichtungen auf. Unter andern war ein Ungeheuer in Lycien, das **Chimära** hieß, und das aus der Gestalt eines Löwen, eines Drachen, und einer Ziege, zusammengesetzet war. Das tödtete Bellerophon: und zwar, wie die neuere Fabel saget, so, daß er sich auf den **Pegasus** setzete, und dem feuerspeienden Ungeheuer von oben herab geschmolzen Bley in den Rachen goß. Nachher, färet die Fabel fort, habe Bellerophon auf diesem Pferde in den Himmel fliegen wollen: Jupiter aber habe eine große Bremse geschicket, die den Pegasus so wild gemachet, daß er seinen Reiter abgeworfen habe. Die älteste Erzelung weiß davon nichts, sondern sie saget, Bellerophon sey, wegen seines Glückes und seiner Tapferkeit, so bewundert worden, daß ihm der Lycische Fürst eine Tochter zur Ehe gegeben, und ihn zum Nachfolger in der Regierung ernennet habe. Im Alter sey Bellerophon, wegen allerley Unglücks-Fälle in seinem Hause, schwermüthig worden, habe die Einsamkeit gesuchet, und sey vor Gram gestorben. Unter der **Chimära** aber lieget eine historische oder auch physicalische Sache verborgen, die von niemandem mit Zuverläßigkeit entdecket werden kann.

§. 149. Wenn die neuere Fabel saget, Perseus habe den **Helm des Orcus**, den ihm die Minerva gegeben, auf dem Haupte gehabt, als

als er die Medusa überraschet, welchem Helme die Kraft beygeleget gewesen, daß der, so ihn aufgehabt, **nicht habe gesehen werden können**; so ist das blos eine Beschreibung einer geschwinden und feinen List. Und im Griechischen ist auch die Benennung deutlicher: denn da heißet es, der **Helm des Unsichtbaren**. Wenn sie ferner saget, er habe auch den **Atlas**, durch das Anschauen der Medusa, in einen felsigen Berg verwandelt; so mag vielleicht derselbe herumstreifende Held auch diesem Africanischen Fürsten einen beträchtlichen Schaden, oder eine große Bewunderung, verursachet haben. **Atlas**, des Japetus Son, herrschete in dem heutigen Mauritanischen. Es heißet von ihm, er habe an der Küste des Atlantischen Meeres einen großen Garten gehabt, in welchem die Bäume **güldene Zweige und Aepfel** getragen: diesen Garten habe er mit einer starken Mauer umgeben; am Eingange einen ungeheuern Drachen zum Wächter gesetzet; und keinen Fremden in derselben Gegend geduldet. Weil er solchergestalt auch den **Perseus** von sich gewiesen, so habe sich der auf die erstgedachte Art gerächet. Im Griechischen heißet **Melon** eine Baum-Frucht, und ein Schaf. Aus dieser Zweideutigkeit hat die Fabel **güldene Aepfel** gemachet, eigentlich aber **Schafe von vortreflicher Wolle** damit gemeynet.

§. 150. Eben so ist es mit den **Hesperiden** beschaffen. Es heißet, sie wären Töchter des **Hesperus**, eines Bruders des Atlas, gewesen

wesen: sie hätten einen Garten voll güldener Aepfel beseßen, und ein Drache hätte diesen Garten bewachet: **Herkules** habe diesen Drachen erschlagen, und von den Aepfeln viele mit sich genommen. Mann siehet leicht, daß dieser **Garten**, d. i. eine fruchtbare anmuthige Gegend, und diese güldene **Aepfel-Bäume**, d. i. diese herrliche Schaf-Heerden, mit dem Garten des Atlas einerley ist. Und wem ist unbekannt, daß die Töchter auch der reicheſten Leute, **Hirtinnen** in der alten Welt abgaben. **Hesperus** heißet die Abend-Gegend: und davon heißen alle, den Griechen gegen Abend liegende Länder, **Hesperische** Lande.

§. 151. Lange vor dem Deukalion soll ein Fürst in Griechenland, Namens **Ogyges**, gelebet haben, zu deßen Zeiten gleichfals eine gewaltige Waßer-Flut über ganz Griechenland sich ergoßen haben soll, dergestalt, daß alle Einwoner vertilget worden, und dieses Land nachher ein paar hundert Jare ganz wüste gelegen. Und da merket man wol, wie nachher ein **Prometheus** zur Wiederbevölkerung des Landes seine Anstalten gemachet haben möge; daß daher die Fabel von ihm entstanden, als habe er Menschen aus Erde gebildet. Vielleicht ist dieselbe **Ogygische** Ueberschwemmung mit der Noachischen Einerley. Indeßen wurde von diesem Ogyges, alles undenklich alte und veriarete, **Ogygisch** genennet. Der Poet nennet daher auch die Insel der Kalypso, deren Lage und Umstände er näher nicht bestimmen wollen, **Ogygia**.

§. 152. Die Stadt **Theben** in Griechenland, hat zu ungemein vielen, in Fabeln eingekleideten, Nachrichten Anlaß gegeben. Die ersten Erbauer dieser Stadt waren die zwey Brüder, **Amphion** und **Zethus**, Söne des Jupiters, und der **Antiopa**, der Tochter des Thebanischen Stromes **Asopus**. Die Neuern erzelen, **Amphion** habe so künstlich auf der Harfe spielen können, daß die Steine sich herzu gewälzet, und die Aufbauung der Mauer erleichtert hätten. Eigentlich waren das ein paar weise und gütige Fürsten, die durch ihr Zureden die rohen Einwoner des Landes zu lenken gewust: obgleich **Zethus** ein wenig geneigter zur **Strenge** gewesen, die auch **Amphion** selbst oft billigen müßen, wenn gute Worte nicht immer helfen wollen. Nach dieser beider Tode ließ ein benachbarter Fürste der Phlegyer, dem diese wolverwarete Stadt in seinen Räubereien hinderlich war, die Befestigung derselben wieder umwerfen: bis eine ziemliche Zeit nachher **Kadmus** ankam, und sie von neuem gründete.

§. 153. Dieser **Kadmus** war ein Phoenicischer Prinz, des Königes **Agenor** Son. Seine Schwester **Europa** war entfüret worden: und die Fabel saget, **Jupiter** habe sich in einen weißen Ochsen unter der Heerde des Agenors verstellet; die Prinzeßin habe diesen Ochsen oft, bey ihren Spatzier-gängen, gesehen; sie habe sich an deßen zamen Wesen ergötzet, und ihm oft aus ihrer Hand etwas zu eßen gegeben; sie habe sich,

als

als er einst am Ufer gelegen, auf ihn gesetzet; der Ochse sey mit ihr anfänglich ganz sanfte fortgegangen, so bald er aber das Waßer erreichet, eilends in daßelbe gelaufen, daß sie sich nur an die Hörner anhalten müßen, nicht in das Waßer zu fallen: und so habe sie dieser Ochse durchs Meer in wunderbarer Geschwindigkeit nach Kreta getragen. Es mag außer Zweifel ein Kretensischer Fürst, auf einem Schiffe, das einen Ochsen zum Zeichen gehabt, sie, mit ihrem guten Willen, geraubet haben. Ein Ochs war in der alten Welt ein hochgeachtetes Thier; und es war ein Bild mächtiger Herrschaft. Kadmus bekam von seinem alten Vater Befel, die Europa aufzusuchen; und entweder mit ihr, oder gar nicht, wieder zu ihm zu kommen. Nachdem er nun weit und breit herum gereiset war, und die Europa entweder nicht finden, oder nicht bewegen können, mit ihm wieder nach Tyrus zurück zu gehen; so kam er mit seinen Leuten nach Griechenland, alwo ihm das Orakel sagete, er würde einen in der Irre gehenden Ochsen antreffen, dem solle er nachgehen, und in welcher Gegend sich derselbe niederlegen würde, dieselbe Gegend solle die Seinige seyn. Und dies traf die Gegend der, merentheils wüste liegenden Stadt, Theben, und des, von diesem Ochsen nachher benenneten, Landes Boeotien

§. 154. Ein großer Drache fraß dem Kadmus seine Leute, als sie gegangen waren, Quell-Waßer zu suchen: Kadmus erlegete diesen Drachen, bekam aber von der Minerva das Geheiß,

er solle die Zäne des Drachen in die Erde stecken: aus diesen Zänen wuchsen bewafnete Männer hervor: die fiengen unter sich Händel an, und erschlugen einander, bis auf fünfe, von denen Einer nachher **Echion**, der Schlangen-Mann, genennet wurde. Die geselleten sich zum Kadmus, und mit denen setzete er Theben wieder in guten Stand. Die Geschichte ist verschwunden, was unter dem Drachen und deßen Zänen zu verstehen sey. Wiewol, von diesen Umständen weiß der älteste Dichter nichts; und die Neuern haben oft gedichtet, blos um gedichtet zu haben. Daß aber ein Kadmus aus Phoenizien nach Griechenland gekommen; daß er, nicht etwa blos Buchstaben, sondern auch einen Anfang zur Gelersamkeits-Liebe, dahin gebracht; daß er ein neuer Stifter der Thebanischen Herrschaft gewesen: daran ist kein Zweifel. Sein Name bedeutet einen **Ausgeschmückten**: und von der neuern Fabel werden die Thebaner oft die **Gesäeten** genennet.

§. 155. Seine Gemalin, die er in Griechenland nam, hieß **Harmonia**, eine Tochter des **Mars** und der **Venus**: d. i. er zog durch diese Heirath eine kriegerische Nation seiner Nachbaren an sich, und die Gemalin selbst war überaus liebenswürdig: so daß dadurch Ruhe im Lande entstunde. Mit derselben lebete er bis ins späteste Alter, und sahe die Menge Kinder und Kindes-Kinder. Aber er erlebete auch vieles Unglück an denselben. Und da saget die Fabel, er habe sich in seinem hohen Alter mit seiner geliebten Gema-

Gemalin anderswohin begeben wollen; unter weges aber wären beide in zwey große Schlangen verwandelt worden.

§. 156. Einer von seinen Enkeln hieß Aktäon, welchen Aristäus mit der Autonoe, des Kadmus Tochter, erzeuget hatte. So wie Aristäus selbst die Jagd geliebet, so war auch dessen Son ein großer Jäger. Es traf sich einst, daß er im Walde von seinen Leuten abkam, und die Diana antraf, wie sie mit ihren Nymphen in einem klaren und külen Bache sich badete. Diese nam diese unversehene Begegnung so übel auf, daß sie dem Aktäon eine Hand voll Waßer aus dem Bache ins Gesichte warf; wodurch er alsobald in einen schönen Hirsch verwandelt wurde: seine Hunde und Jagd-Genoßen bekamen ihn bald darauf zu Gesichte, er ward angeiaget, und von den Hunden getödtet. So viel mag Warheit seyn, daß er auf der Jagd, und von wütenden Hunden, umgekommen ist.

§. 157. Des Kadmus Tochter, Semele, wurde, wie die Fabel saget, vom Jupiter geschwängert. Juno verstellete sich aus Eifersucht, in eine alte bekannte Frau; und brachte der Semele einen Zweifel bey, ob das auch der wirkliche große Jupiter sey, der sich dafür ausgebe: sie könne die Warheit nicht beßer erfaren, als wenn sie sich von ihm zur Gnade ausbäte, er solte zu ihr in eben der Gestalt und mit eben den Umständen kommen, wie er in der Gesellschaft seiner rechtmäßigen Gemalin Juno zu erscheinen pflege.

Jupiter hatte zum voraus der Semele einen Schwur beym Styx gethan, er wolle sie ihrer Bitte gewären: also muste er Wort halten. Er kam daher mit Donner und Bliz: darüber erstickete die Semele. Jupiter nam das annoch unzeitige Kind, und sezete es in seine Seite: und das war der **Bacchus**, der davon der zweimal=geborne genennet wurde. Es sind hier, außer Zweifel, ganz verschiedene Dinge mit einander vermenget. **Semele** war außer der Ehe schwanger worden, und wärend ihrer Schwangerschaft gestorben. Mann that ihr die Ere, daß mann sagete, **Jupiter** habe einen Umgang mit ihr gehabt. Und als nachher der **Dienst des Bacchus** in Griechenland aufkam, der eigentlich seinen Ursprung aus Aegypten gehabt haben mag; so macheten die Poeten diesen Bacchus zu einem Sone der Semele, und Enkel des Kadmus. Sie sezen hinzu, es sey dieser Bacchus nachher zu den unterirdischen Gottheiten hinab gereiset und habe seine Mutter von dannen in den Himmel geholet.

§. 158. Der obgedachte Echion heirathete eine andre Tochter des Kadmus, Namens **Agave**, und zeugete mit ihr den **Pentheus**, der in Theben nachher eine Zeitlang regieret hat. Zu deßen Zeit kam der Dienst des Bacchus in dieselben Gegenden, wobey es gar lermend und unordentlich zuzugehen pflegete. Diesem neuerlichen Unwesen wolte Pentheus, nach dem Exempel einiger andern griechischen Fürsten, Einhalt thun. Weil aber seine Mutter **Agave** eine Liebhaberin

von

von diesen rasenden Feierlichkeiten war; so saget die Fabel, Agave habe, mit Hülfe ihrer Schwestern und andrer Bacchischen Damen, diesen ihren Son, der ihr in ihrer Raserey außerhalb der Stadt in den Weg gekommen, in Stücken zerrissen, und habe seinen Kopf, in der Einbildung als sey es ein wilder Schweinskopf, triumphirend nach Hause getragen. Von der Ino, und ihrem Sone **Melicerta**, ist oben, §. 51, etwas gesaget worden.

§. 159. Ein Ur-Enkel des Kadmus war der König **Lajus** zu Theben. Der ließ einen seiner Söne, den ihm seine Gemalin **Jocaste**, (oder, wie Homer sie nennet, **Epicaste**, und beides bedeutet eine **Schöne und Kluge**) geboren hatte, wegsetzen, weil ihm geweißaget war, es würde dieser Son ihn ums Leben bringen. Er wurde aber von Land-Leuten gefunden, und von dem Korinthischen Fürsten **Polybus**, als ein Son erzogen; und bekam nachher von seinen großen Füßen den Namen **Oedipus**. Dieser wird als ein verständiger, aber gar unglücklicher Fürst beschrieben. Die Fabel erzelet, es habe eine räuberische Frau, Namens **Sphinx**, das Thebanische übel geplaget: der junge Oedipus habe eine Anzal streitbarer Leute an sich gezogen; er habe sich angestellet, als wolle er sich mit dieser Frau verbinden; und als sie ihm getrauet, habe er sie umbringen laßen. Die Poeten beschreiben diese **Sphinx** als ein Ungeheuer, mit einem weiblichen Kopfe und Oberleibe, mit einem Löwen-

Bauche, Löwen-Schwanze und vier Löwen-Füßen; und einige thun auch noch zwey Flügel hinzu: es habe sich dieses Unthier auf einem Gebirge, nicht weit von Theben, aufgehalten, und habe den Leuten, die es ergriffen, ein Razel aufgegeben, was das für ein Thier sey, das am Morgen vierfüßig, am Tage zweifüßig, und gegen Abend dreifußig gehe; wer das nicht errathen können, den habe die Sphinx zerrißen; Oedipus aber habe dieses Räzel von der ersten Kindheit, dem erwachsenen Zustande, und dem hohen Alter des Menschen, ausgedeutet; und darüber habe sie sich vom Berge aus Verdruß herab gestürzet. Alles das sind Erdichtungen der griechischen Tragoedien-Schreiber. So viel saget Homer, es habe Oedipus in einem Gefechte seinen Vater unwißend entleibet; er habe darauf die Witwe deßelben, gleichfals unwißend daß sie seine Mutter sey, geheirathet, und habe viele Jare mit ihr zu Theben geherrschet; endlich sey die Sache entdecket worden; Jocaste habe sich für Unmuth erhenket, Oedipus aber habe seine übrige Lebens-Zeit zu Theben, in der größesten Betrübniß, iedoch als regierender Herr, zugebracht. Denn sein Exil, und daß er blind worden, sind Zusätze der Tragoedie.

§. 160. **Oedipus** ließ nach seinem Tode zwey Söne, die er mit der Jocaste erzeuget, **Eteocles und Polynices**, mit Verordnung, sie solten gemeinschaftlich regieren. Aber **Eteocles** ersahe seine Zeit, und verdrängete seinen Bruder. Dieser brachte eine Anzal griechischer

Für-

Fürsten auf seine Seite, und gieng in Gesellschaft derselben mit einer starken Macht vor Theben. Dieses ist der **Erste Thebanische Krieg**; in welchem endlich die beiden Brüder einen Zweikampf mit einander hielten, und auch beide auf dem Platze blieben. Indeßen behielte doch des Eteocles Son, **Laodamas**, die Herrschaft zu Theben, und die Verbundenen mit dem Polynices hatten nichts ausgerichtet. Als aber der Son dieses **Polynices**, Namens **Thersander** herangewachsen war, gieng er abermals mit einer verbundenen Macht ins Thebanische: und dieses ist der **zweite Thebanische Krieg**. Die Verbundenen waren da glücklicher, und erreicheten ihre Absicht: Laodamas wurde erschlagen, und der Tod des Polynices gerochen. Beide Kriege haben viel Blut gekostet, und sind vor dem Trojanischen Kriege gefüret worden. Die Tragoedie setzet hinzu, **Oedipus** habe, nach seiner ersten Gemalin Jocaste Tode, zum zweiten male geheirathet: diese zweite Gemalin, **Astymedusa**, habe, aus stiefmütterlichem Haße, die beiden Prinzen erster Ehe bey ihrem Gemale verleumdet, als hätten sie ihr was unzüchtiges zugemuthet: der leichtgläubige Alte habe deshalb seine Söne verfluchet; und daher sey lauter Unglück über sie gekommen.

§. 161. Das **Thracische** Land, welches in den ältesten Zeiten mit dem Boeotischen gränzete, hat ebenfals viele berüchtigte Fabeln. **Orpheus** war ein Edler, und zugleich ein großer

Dichter und Ton-Meister, in derselben Gegend. Er hieß ein Son des Apollo und der Muse Calliope: er konnte so schön auf der Harfe spielen, daß die Bäume, die Steine, die wilden Thiere, ihm nachfolgeten und zuhöreten, d. i. er wuste die ungesitteten Menschen zu zämen und zu beßern. Als ihm seine Gemalin Eurydice, von dem Biß einer giftigen Schlange, gestorben war: stieg er hinab zu den Unterirdischen, und erweichete die Proserpina und den Pluto mit seinem Gesange dergestalt, daß sie ihm seine Eurydice wieder abfolgen ließen, mit dem Bedinge, er solle sich unter weges nicht nach ihr umsehen, bis er sie völlig zu den Oberirdischen und an das Tages-Licht gebracht hätte. Orpheus konnte, aus Liebe, sich nicht enthalten, als er schon von ferne das Licht des Tages erblickete, zuzusehen, ob seine Gemalin ihm auch wirklich folge: und da sahe er sie das leztemal; denn sie muste wieder zurück, und der Färmann hatte Befel, den Orpheus nicht wieder ins Reich der Todten bey lebendigem Leibe über zu faren. Die Warheit soll seyn: Orpheus war zugleich ein großer Arzenei-Verständiger; er hatte seine liebe Gemalin beinahe völlig wieder von dem Biße der Schlange geheilet; aber er konnte die Zeit der völligen Genesung nicht abwarten, daß er nicht genauern Umgang mit ihr gepflogen hätte; darüber wurde alle Heilung vergeblich, und sie muste sterben. Er wolte nachher nicht wieder heirathen: und die Fabel saget, die Thracischen Weiber hätten das so übel empfunden, daß sie, bey

einem

einem Bacchus-Feste (dergleichen Feste dieser Orpheus zu erst eingefüret haben soll) in ihrer Raserey ihn angefallen, und ermordet hätten. Die Warheit soll seyn, er sey in einem Aufrure ums Leben gekommen.

§. 162. Zu eben der Zeit, und in eben der Gegend, hat ein **Linus** gelebet, ein großer Ton-Künstler und Dichter und Weltweiser; der daher ein Son des **Apollo** und der Muse **Terpsichore** genennet wurde. Er soll zuerst gewiesen haben, wie mann eine Harfe oder Laute mit Saiten von Därmen beziehen könne, da mann vorher nur lauter flächsene Faden dazu gebrauchet hatte.

§. 163. **Thamyris** war gleichfals ein Thracischer Regente, der seine Besitzungen in der Gegend des Berges Athos hatte; und zugleich ein berümter Musik-verständiger. Sein Vater hieß **Philammon**, von dem die Fabel saget, **Apollo** habe ihn mit der Nymphe **Chione**, einer Tochter des **Dädalions**, der ein Bruder des **Ceyx**, und folglich ein Son des Morgen-sternes war, erzeuget. Mann siehet aus solchen Geschlechts-Tafeln, daß das keine geringe Personen gewesen seyn müßen: und Kinder oder Nachkommen des Morgen-sternes heißen, überaus **schöne** Menschen. Homer saget von diesem **Thamyris**, er habe die **Musen** zu einem Wett-Streite in der Poesie und Musik herausgefordert, d. i. er habe sich mit seiner Geschicklichkeit in diesen Dingen überaus viel gewust. Die Musen aber hätten ihn, zur Strafe,

blind

blind gemachet, und ihm das Vermögen zu singen genommen.

§. 164. Von dem Thracischen Fürsten **Tereus** ist eine weitläufige Fabel übrig. Es heirathete derselbe seines Nachbaren, des Atheniensischen Fürsten **Pandions**, dem er Hülfe wieder Feinde geleistet hatte, Tochter **Progne**. Nach einiger Zeit bekam die Progne Lust, ihre Schwester **Philomela**, die noch unverheirathet war, zu sehen. **Tereus** reisete nach Athen, und holete sie ab: verliebete sich aber unter weges in diese junge schöne Dame, und an statt sie zu seiner Gemalin zu bringen, fürete er sie auf eines seiner abgelegenen Jagd-Häuser, und ließ sie da genau bewachen; ia er war so grausam, daß er ihr die Zunge ausschnitt, damit sie mit niemandem von ihrem Unglücke, oder wer sie sey, sprechen könne: der Gemalin aber brachte er die Nachricht, Philomela sey zu Athen gestorben, und legete daher auch selber mit die tiefeste Trauer an. Aber Philomela fand doch Gelegenheit, vermittelst eines Gewebes, in welches sie einige Worte eingewirket hatte, ihrer Schwester von ihrem Aufenthalte Nachricht zu geben: Progne ergriff die Gelegenheit eines Bacchus-Festes, und schweifete mit ihren Gefärtinnen bis an daßelbe Jagd-Schloß aus; sie nam ihre Schwester heraus, bedeckete sie mit Bacchischen Zierrathen, und brachte sie unerkannt in die Residenz. Hier stieg nun die Rach-Begierde aufs höchste. Progne hatte einen kleinen Son mit dem Tereus, Namens **Itys**, der wurde abge-

abgeschlachtet, Stückweise gebraten, und dem Vater vorgesetzet: als er im besten Eßen war, wurde ihm der Kopf des Itys auf den Tisch geworfen, und zu gleicher Zeit die Philomela gewiesen. Tereus lief voll Grimm auf die beiden Damen zu: aber sie wurden, spricht die Fabel, verwandelt: **Progne** in eine Schwalbe, **Philomela** in eine Nachtigall; und **Tereus** selbst in einen Vogel, den die Römer Epops, oder Upupa, nennen, und der außer Zweifel ein Wiedehopf auf deutsch seyn soll. Das meiste hiervon ist eine Begebenheit: an statt der Verwandelung aber, darf mann nur denken, daß die beiden Prinzeßinnen ein Schiff in Bereitschaft gehabt, nach Athen zu entfliehen; und daß nachher die Poeten den kläglich-klingenden Gesang der Schwalbe, und den rothen Flecken derselben auf der Brust, auf diese Begebenheit anzuwenden gut gefunden. Die Nachtigall liebet die Gebüsche und Bäume; also paßet sich das zu ihrem ehemaligen Aufenthalte im Walde: und der Wiedehopf ist ein stinkender Vogel, der sich zu dem Verhalten des Tereus schicket.

§. 165. In **Theßalien** lebete ein **Erisichthon**, in deßen Gebiete die **Ceres** einen Hain hatte. Es war der alte Gebrauch, daß niemand in einem solchen heiligen Walde einen Baum beschädigen, vielweniger umhauen durfte. Erisichthon verlachete diesen Gebrauch, und suchete mit Fleiß die schönsten Bäume aus, die er blos zu seiner Lust abhauen ließ. Da saget nun die Fabel,

bel, es sey Blut aus einer heiligen Eiche geflossen, und die sterbende Baum-Nymphe habe kläglich gewinselt: die andern Nymphen deßelben Haines hätten die Ceres um Rache angerufen, und diese habe dem Erisichthon einen solchen Hunger zugeschicket, daß er beständig gegeßen, nie aber sich sättigen können. Nachdem er alle sein großes Vermögen aufgezeret, habe er nichts weiter, als seine schöne Tochter **Metra** zu veräußern übrig gehabt. Diese war nicht lange vorher vom **Neptun** geliebet worden; und ietzo, da sie ihrem Vater gerne Lebens-Unterhalt verschaffen wolte, bat sie den Neptun, er möchte ihr doch die Gabe ertheilen, sich in was sie nur wolle verstellen zu können. Da sie also immer für vieles Geld von ihrem Vater verkaufet wurde, allezeit aber ihrem Käufer wieder entwischete; so wolte das doch nicht zulangen, ihren Vater satt zu machen; bis er sich, vor unerträglichem Hunger, selbst das Fleisch vom Leibe fraß, und umkam. Nach deßen Tode heirathete sie **Autolycus**, der mütterliche Groß-Vater des Ulyßes. Es ist dies außer Zweifel eine übertriebene Begebenheit: es soll ein Gottes-Verächter geschildert werden, der zulezt an einem Freß-Fieber gestorben: an seiner Tochter aber soll eine Person, die ihren Vater gleichwol geliebet, im übrigen aber weise und geschickt gewesen, vorgestellet werden.

§. 166. Die **Lapither** und die **Centauren** waren beide ein paar edle Nationen in Theßalien. Die Fabel saget von der **Gestalt** der

Cen=

Centauren, sie wären, vom Haupte bis an den Nabel, **Menschen**, von da an aber **Pferde**, gewesen. Nemlich es mag diese Nation in den ältesten Zeiten zu erst die Geschicklichkeit gefunden haben, Pferde zu bändigen und zu reiten: und wenn man einen Reiter von hinten-zu siehet, so scheinet es, als wäre er unterwärts vierfüßig mit einem Pferdeschwanze, oberwärts aber ein menschlicher halber Körper. Fraget mann die Fabel, woher denn ihr Ungeheuer, das halb Mensch und halb Pferd sey, entstanden: so berichtet sie uns, daß ein Theßalischer Fürst, Namens Ixion, sich in die Juno verliebet gehabt; diese aber habe ihm eine **Wolke**, die griechisch **Nephele** heißet, zu umarmen gegeben; und aus diesem Umgange wären einige Centauren geboren worden: Ixion aber sey darauf, wegen seines bösen Willens gegen die Juno, vom Jupiter in die Hölle verstoßen, und daselbst krumm auf ein Rad geleget worden, welches sich unaufhörlich und schnell umdrehet. Mann siehet leicht, daß ein hochmüthiger Fürste hat sollen beschrieben werden, der sich eine starke Reiterey zugeleget, mit der er aber doch seine Absicht wieder diesen und ienen Nachbar nicht erreichet, vielmer die ganze Zeit seiner Regierung voll unruhiger Sorgen und Begierden, und voll Unlust über seine betrogene Hofnungen, zugebracht habe.

§. 167. Es hatte dieser Ixion einen heldenmuthigen Son, **Pirithous**, der ein Herzens-Freund des großen Athenienſischen Helden Theseus

seus

seus gewesen. Von der Freundschaft dieser beiden wird bei der Geschichte des Theseus etwas folgen. Als Pirithous nach seines Vaters Tode die Regierung bekam, heirathete er des Sicyonischen Fürsten Adrastus Tochter, Hippodamia: und zu dieses Beilagers Feierlichkeit wurden viele benachbarte Prinzen, alle edle Lapither, (deren Regente Pirithous war) und auch die vornemsten Centauren, eingeladen. Es scheinet, als wären die Centauren nicht so wol eine besondre Nation, als vielmer eine edle Leib-Wache, des Lapithischen Fürsten gewesen. Bey dieser Hochzeit vergriffen sich der betrunkene Oberste der Centauren nebst einigen seiner Gehülfen, an den anwesenden vornemen Damen, so daß selbst die Fürstliche Braut nicht sicher war: darüber kam es zu einem hitzigen Gefechte; deßen Ausgang endlich der war, daß die Centauren gänzlich ausgerottet wurden.

§. 168. Bey diesem blutigen Gefechte that sich, Lapithischer Seits, ein **Cäneus** besonders hervor. Dieser war vorher eine überaus schöne iunge Frauens-Person, Namens **Cänis**, gewesen: Neptunus hatte sie geliebet: und zur Vergeltung der Gegenliebe, hatte er sie, auf ihre Bitte, in eine Mannes-Person verwandelt, die von ungemeinen Leibes-Kräften, und dabey unverwundbar war. Dieser erschlug viele Centauren: endlich, und weil kein ander Werkzeug wieder ihn was ausrichten konnte, wurde ihm so viel Holz auf den Leib geworfen, daß er darunter ersti-

cken

cken muste. Doch wurde der entselte Körper in einen großen Raub-Vogel verwandelt.

§. 169. Ein ganz besonderer Centaur, der mit den andern ungerechten seines Namens nichts gemein hatte, war der **Chiron**. Die Fabel saget, **Saturnus** habe die schöne **Philyra**, eine Tochter des Oceans, geliebet: seine Gemalin **Rhea** sey dazu gekommen, und da habe Saturnus, die Rhea zu hintergehen, sich geschwinde in ein Pferd verstellet: an dieser plötzlichen Verwandelung habe die Philyra sich versehen, und nachher einen Son zur Welt gebracht, der halb Mensch und halb Pferd, wie die andern Centauren, gewesen. Er war wegen seiner Weisheit so berümt, daß alle benachbarte Fürsten es sich für ein Glücke schätzeten, wenn er ihre Söne zu erziehen zu sich nemen wolte. Auf solche Art erzog er den Achilles, den Aeskulap, den Hercules, den Jason. Er war dabey ein tapferer Held; und ein großer Kenner der Kräuter und Wurzeln, die zu Heilung der Wunden und äußern Schaden dieneten. Nach seinem Tode wurde er unter die Gestirne versetzet, wo er den **Schützen** vorstellet. So viel siehet mann wol, daß er ein streitbarer Fürste eines Theiles von Theßalien gewesen; daß er viel auf Pferde, auf die Music, auf die Stern- und Arzeney-Wissenschaft, und auf die Welt-Weisheit gehalten; und daß er von seinen Nachbaren geeret und geliebet worden. Seine Gemalin **Chariclo**, hieß eine Tochter des **Apollo**, wegen ihrer Tugenden und Schönheit.

§. 170. Die Geschichte des Jasons gehöret auch zu Theßalien, und ist eine von den berümtesten aus der ältesten Welt. Ein Fürst in dem dasigen Lande, Aeolus (nicht der, den die Fabel einen Gott der Winde nennet, sondern der, von dem das Aeolische griechische Volk die Benennung bekommen) hatte viele Söne, darunter die bekantesten sind, Sisyphus, Kretheus, Athamas, Salmoneus. Von dem Erstern wird hernach gesaget werden. Salmoneus (von dem die neuere Fabel saget, er habe mit dem Jupiter um die Wette gedonnert und geblitzet, und sey deshalb in die Hölle verstoßen worden, alwo er für seinen Uebermuth gequälet wird) sturbe iung, und hinterließ eine, wegen ihrer Schönheit überaus gerümte Tochter, Tyro. Diese gebar in ihrem unverheiratheten Stande zwey Zwillings-Söne, den Pelias, und den Neleus des bekannten Nestors Vater: und die Fabel saget, Neptun habe sie geschwängert. Nachher heirathete sie Kretheus, ihr Vater-Bruder, und zeugete mit ihr den Aeson, der seinem Vater in der Regierung folgete; nicht lange hernach aber von seinem ältern Halb-Bruder Pelias gezwungen wurde, ihm die Regierung abzutreten. Und dieses Aesons Son war Jason, den der Vater, Sicherheits halben, beym Chiron erziehen ließ. Athamas hatte mit seiner ersten Gemalin Nephele zwey Kinder, den Phrixus und die Helle: die Stiefmutter Ino, des Kadmus Tochter, trachtete diesen Kindern nach dem Leben: die verstorbene

bene Nephele erschien dem Phrixus, und rieth ihm zur Flucht; die Fabel setzet hinzu, sie habe ihm einen großen Widder mit einem ganz güldenen Felle gegeben, auf welchem er mit seiner Schwester durchs Meer geritten sey: Helle sey unter weges umgekommen, und der Hellespont habe von ihr den Namen bekommen; ihr Bruder aber sey glücklich bis nach Colchis, ganz hinten am schwarzen Meere, gekommen, daselbst habe er seinen Widder geopfert, und das güldene Fell im Tempel aufgehangen; sey aber auch bald nachher daselbst gestorben. **Athamas** wurde endlich, ausser Zweifel aus Gram, rasend; er veriagete die **Ino**, deren Schicksal §. 51. berüret ist; und er selbst starb außer Landes. Der **Widder** des Phrixus ist außer Zweifel ein Schiff gewesen, das viele Schätze am Bord gehabt.

§. 171. Nachdem **Jason** erwachsen war, faßete er den Entschluß, das Unrecht seines Vaters, der im Privat-Stande annoch lebete, zu ändern: und forderte daher dem **Pelias** die Regierung ab. Dieser gab listig vor, er sey bereit, alles abzutreten; er überließ aber dem iungen Prinzen, zu bedenken, ob es nicht billig sey, vorher etwas wichtiges zu unternemen: die Sele des **Phrixus**, seines Vettern, irre im Barbarischen Lande umher, und das güldene Fell besitze ein Barbar: ob es nicht rathsam sey, beides vorher von da abzuholen, und sich dadurch Welt-berümt zu machen. Denn die Alten glaubeten, daß eine Sele in ihr Vaterland zurückgeholet, und dadurch

zur Ruhe gebracht werden könne. Der Rumbegierige Jason ließ sich das gefallen, lieber als daß er einen innerlichen Krieg wieder den Pelias anfangen solte: er berief eine Anzal munterer griechischen Prinzen zusammen: das Schiff, worauf sie ihre Reise antraten, hieß **Argo**, die schnelle; wovon sie die **Argonauten**, die auf der Argo schiffende, genennet werden: und von dieser Schiffart haben Griechische und Römische Dichter große Werke verfertiget, die bis diesen Tag übrig sind. Der obgedachte **Neleus** hatte eine Gemalin aus dem Geschlechte der **Minyer**, die schöne **Chloris**: und weil bey dieser Gelegenheit sich viele aus diesem Geschlechte in dem Fürstenthume des Pelias, wo Jason zu Hause gehörete, niedergelaßen hatten; so werden die Argonauten auch die Minyer genennet. Die **Argo** hatte einen eichenen Mastbaum, aus dem Walde zu Dodona: und weil die Eichen daselbst ein Orakel hatten, so hieß es, dieser Mastbaum habe auch reden und weißagen können.

§. 172. Nachdem Jason im Colchischen angekommen war, erklärete sich der dasige König **Aeetes**, ein Son der Sonne und Bruder der Circe, er sey nicht ungeneigt, das güldene Fell heraus zu geben, daferne Jason den Feuer-speienden Drachen, der den Tempel bewachete, tödten; so dann mit einigen wilden und gleichfals Feuer-schnaubenden Ochsen, ein abgemeßenes Stück Feld umpflügen, und die Zäne des Drachen dahinein säen; endlich die aus denselben gesäeten Zänen

nen aufwachsende gerüstete Männer überwinden könnte. Es hatte dieser König eine Tochter, die sich ungemein auf Zauberey verstunde, Namens **Medea**: die verliebete sich in den iungen und schönen Jason, und gab ihm die Mittel an die Hand, wie er die geforderten Dinge vollbringen solte. Der Drache wurde getödtet; die Ochsen wurden zam; die aus der Erde gewachsene Männer rieben sich untereinander selber auf, nachdem der iunge Held einen großen Stein unter sie geworfen hatte. Jason eroberte also das güldene Fell, und Medea begab sich selber mit auf das zurückreisende Schiff. Aeetes verfolgete sie mit einer kleinen Flotte: die Argo aber erreichete doch die Küste beym Einfluße der Donau. Da zerstückete die Medea ihren kleinen Bruder **Absyrthus**, den sie mitgenommen hatte, und zerstreuete die Stücke hie und da, den Kopf aber steckete sie am Ufer auf einen Pfal. Der betrübte Vater ließ sich durch die Zusammensuchung der Gliedmaßen seines armen Söhnchens aufhalten; und darüber entwischete ihm die Argo, die die Donau aufwärts lief. Aus der Donau wurde dieses Schiff über das Land und über die Gebirge, bis ins Adriatische Meer geschleppet: von da irreten die Argonauten einige Zeit um Sicilien und um die Africanischen Küsten; bis sie endlich nach Theßalien zurück kamen, und das **güldene Fell** zurücke brachten.

§. 173. Ueber diesem langen Zuge war **Aeson** so wol als **Pelias** alt worden. Jason hat

bat seine Gemalin Medea, sie möchte seinen Vater wieder iung machen. Sie that das; sie kochete aus geheimen Kräutern und Wurzeln einen Saft; sie zapfete dem Aeson das alte Blut ab, und füllete die Adern mit diesem Safte: und Aeson wurde ein Jüngling. Den Töchtern des Pelias erzelete sie das, und bewegete sie, daß sie ihrem Vater gleichfals den Hals im Schlafe abschnitten, und das Blut abzapfeten: aber die Medea kam mit ihrem Safte nicht nach; und so blieb Pelias todt, und der veriüngete Aeson bekam die Regierung wieder. Mann siehet wol, daß historische Warheiten und erdichtete Umstände wunderbar durcheinander gemenget sind.

§. 174. Wir müßen hier nachholen, daß der Medea Vater Aeetes vorher zu Korinth regieret hat. Diese Stadt mit ihrem Gebiete hieß damals Ephyre. Die Gegend um Korinth war bergig und unfruchtbar: die Stadt lag hoch, daher sie auch Heliopolis, die Sonnen-Stadt, hieße: und da sehen wir, wie Aeetes ein Son der Sonne hat genennet werden können. Er wendete sich also nach dem fruchtbarern Kolchis, und übergab die Regierung zu Korinth einem andern, vielleicht nur Statthalters-weise. Als daher Medea nach Griechenland gekommen war, gieng sie auch nach Korinth, und bemächtigte sich der Herrschaft. Bald darauf aber übergab sie ihr Recht dem Vaters-Bruder ihres Gemales, dem Sisyphus; deßen Nachkommen lange daselbst regieret haben. Das unfruchtbar gelegene Korinth in-

deßen

deßen hatte gleichwol nachher großen Reichthum, von seinem Handel, denn es lieget auf der Erd-Enge an zwey Meeren; und von seinen künstlichen Fabriken.

§. 175. Jason hatte zu Korinth mit der Medea einige Zeit gelebet: da wurde er ihrer, (vielleicht weil er sie nie geliebet, sondern nur aus Noth und aus Dankbarkeit geheirathet hatte) überdrüßig: er versprach sich mit der schönen Tochter eines reichen Korinthischen Herrn: die Tochter hieß **Kreusa**, der Vater **Kreon**. Als die Medea das erfur, schickete sie der Braut ein kostbares, aber vergiftetes Hemde, und dergleichen Handschue: und da diese die Unvorsichtigkeit begieng, beides anzulegen, muste sie jämmerlich sterben. Sie ließ auch das Haus des Kreons in Brand stecken, und er verbrannte mit den Seinen darinnen. Die Kinder, die sie mit dem Jason erzeuget hatte, ermordete sie. Und darauf entwich sie nach Athen; alwo sie den König **Aegeus** dergestalt bezauberte, daß er sie nicht nur aufnam, sondern auch gar heirathete. Das hätte ihm bey nahe ein großes gekostet: denn die Medea wolte deßen einzigen Son, **Theseus**, vergiften; es wurde aber zu rechter Zeit entdecket. Also muste sie auch von da flüchtig werden; und weiter redet die alte Nachricht nicht von ihr. Es ist glaublich, daß die griechischen Tragoedien-Schreiber und andre Dichter, vieles zu diesem Namen hinzugedichtet haben, da es einmal geheißen, sie wäre eine große Unholdin. Der große **Jason** indeßen sturbe endlich in großer

Betrübniß: und in Theßalien kam ein Son des Pelias, nach dem Aeson, wieder zur Regierung.

§. 176. **Sisyphus** zu Korinth war ein überaus weiser Herr. Der Name selbst heißet ein **göttlich-Weiser.** Die Fabel erzelet von ihm, er habe einst den Tod, der abgeschicket war ihn zu holen, gefangen genommen, und ihn eine ziemliche Zeitlang in genauer Verwarung gehalten; bis endlich **Mars** den Tod mit Gewalt wieder in Freiheit gesetzet: der Tod aber wäre zu ihm geschicket gewesen, weil er es dem Strom-Gotte Asopus verrathen, daß **Jupiter** die Tochter deßelben, die Aegina, entfüret habe. Das heißet, theils, er hat eine lange Zeit einen **Krieg**, den ein erzürneter Nachbar mit ihm anfangen wollen, abzuhalten gewust, bis er dennoch ausgebrochen: theils, er hat den Seinen viele Hülfs-Mittel wieder **Krankheiten** entdecket. Es muß ihm übrigens, wärend seiner klugen Regierung, dennoch viel mühseliges aufgestoßen seyn: daher die Fabel ferner saget, er sey nach seinem Tode verurtheilet, einen großen Stein auf einen Berg hinauf zu schieben; der aber immer, so bald er dem Gipfel nahe ist, ihm aus den Händen entwischet, und wieder herab sich wälzet.

§. 177. Der ieztgedachte **Asopus** war ein ansehnlicher Strom im Boeotischen, dem die Fabel drey Töchter zuschreibet: die **Antiope**, mit welcher Jupiter den obgedachten **Amphion** und **Zethus** gezeuget; die **Thebe**, von der die Stadt den Namen bekommen, und die gleichfals vom Jupi-

Jupiter geliebet worden; und die Aegina, von der gleich ein mereres folgen soll. Das heißet, ein angesehener Mann hatte an diesem Strome seine Güter, und deßen Töchter heiratheten gleichfals große Herren, deren nähere Namen und Umstände verloren gegangen sind.

§. 178. Die Aegina, wie gesaget, wurde vom Jupiter auf die Insel gefüret, die vorher Oenone geheißen, nachher aber von dieser schönen Dame benennet wurde. Wer der Jupiter gewesen, der die Aegina geheirathet, wißen wir nicht. So viel ist gewiß, daß diese an sich nicht große Insel, gleichwol eine See-Macht vor Zeiten gewesen, daß ein großer See-Handel daselbst getrieben worden, und daß sie viele brave Leute hervorgebracht. Nachdem die Aegina den Aeacus zur Welt gebracht, und ihr erster Gemal entweder gestorben, oder sonst von ihr getrennet worden; heirathete sie einen Theßalischen Edlen, Namens Actor, und gebar den Menoetios, dessen Son der bekannte Patroclus war. Der fürstliche Sitz des Menoetios war die Stadt Opus im Theßalischen. In der Folge giebet diese Nachricht einiges Licht.

§. 179. Aeacus, der Son des Jupiters und der Aegina, ist in der alten Welt ein Fürste, der wegen seiner Gerechtigkeit und Weisheit überaus berümet ist. Seine Nachkommenschaft hat bis in die neuern Zeiten fortgedauert, und die grössesten Fürsten achteten es für ihre Ere, Aeacider zu heißen. Er hatte drey Söne, die er mit

der Endais, einer Tochter des obgedachten Chirons, erzeuget; Telamon, Peleus, Phokus. Dieser leztere wurde von seinem Bruder Peleus unvorsichtiger Weise, bey dem Spiele der Wurf-Scheibe, ums Leben gebracht: und nach alter Sitte muste Peleus deßhalb sein Vaterland meiden. Aeacus erlebete in Aegina eine große Pestilenz, daß wenig Einwoner übrig blieben. Er sahe an dem Fuße eines Eich-Baumes einen großen Ameisen-Haufen, und bat den Jupiter, er möchte ihm doch eine eben so zalreiche Menge neuer Einwoner schenken. Die Fabel saget, es habe Jupiter diese Ameisen alle in Menschen verwandelt; und diese neuen Menschen wären davon Myrmidoner genennet worden, weil Myrmos im Griechischen eine Ameise heißet. Nach seinem Tode hat ihn die Fabel zu einem von den drey unterirdischen Richtern gemachet; von denen bey dem Namen Minos noch was folgen soll.

§. 180. Als Peleus aus Aegina, wegen kurz vorher gedachter Ursache, fliehen muste; so zogen eine Menge von Myrmidonern mit ihm: und daher kam es, daß die Unterthanen des Peleus, auch außer Aegina, Myrmidoner genennet wurden. Er wendete sich zuerst zum Actor, davon die Ursache aus §. 178. einleuchtet: er heirathete daselbst des Actors Tochter Polymele, und zeugete mit ihr eine Tochter, Polydore. Und weil Menoetius sich an seinem Vater Actor schwer versündiget hatte, vielleicht weil er ihm zu

lange

lange gelebet; so vermachete Actor dem Peleus alle seine Besitzungen. Dieser aber begerete das, nach dem Tode des Actors, nicht alles; sondern trat dem Menoetius einen guten Theil davon ab. Nach Absterben seiner ersten Gemalin, heirathete Peleus die hochmüthige **Thetis**, und bekam mit derselben das Fürstenthum **Phthia**, am Meer oberhalb Athen belegen, imgleichen die Insel **Scyros** nicht gar weit davon. Daß die Thetis seine **zweite** Gemalin gewesen seyn müße, schließet mann daraus, weil die **Polydore** schon einen erwachsenen Son, **Menesthios** gehabt, der im Trojanischen Kriege Dienste gethan, als **Achill**, der Son des Peleus von der Thetis, noch ein iunger Herr von einigen zwanzig Jaren war, und mann Nachricht hat, daß die Thetis nicht lange bey dem **alten** Peleus gewonet, sondern sich bald von ihm abgesondert hat. Bey dem Beilager indeßen waren, wie die Fabel saget, **alle Götter** mit zu Gaste, und ein ieder gab dem Peleus ein Hochzeit-Geschenke: **Neptun** gab ihm z. E. einige schöne Pferde, die der Poet **unsterbliche** Pferde nennet, und die nachher dem Achill vor Troja Dienste gethan. Die Göttin der **Zwietracht**, die **Eris**, alleine war nicht eingeladen; dies zu rächen warf sie einen **güldenen Apfel** in das Tafel-Gemach, mit der Aufschrift, er solle **der Schönsten unter den Göttinnen** gegeben werden. Was dieser Apfel für Unglück gestiftet, werden wir bey dem **Paris** sehen. Die Fabel setzet hinzu, es habe die Thetis in die

Vermälung mit dem etwas alten Peleus nicht einwilligen wollen; sie habe sich in allerley grimmige Thiere oder sonst gefärliche Dinge verwandelt, wenn er sich ihr genahet: aber durch seine Standhaftigkeit sey sie dennoch überwunden worden. Das leztere ist leicht zu verstehen: das erstere will so viel sagen, die Vornemen des Landes hätten den Peleus hochgeschätzet und geliebet; und er hätte geschienen lauter gutes und hohes Glück zu besitzen: die Zwietrachts-Geschichte aber ist ein Zusatz der Poesie. Gegen das Ende seines Lebens würde Peleus durch mannigfaltige Unfälle tief betrübet: dennoch saget die Poesie, er sey nach seinem Tode in die Inseln der Seligen versetzet worden, alwo auch Kadmus und andre dergleichen Halb-Götter woneten, und Saturnus sey der Oberste in denselben Inseln.

§. 181. Der Son des Peleus mit der Thetis, war Achilles. Die Mutter tauchete ihn, spricht die Fabel, in das Waßer des Styx, und machete dadurch, daß er über und über unverwundbar oder feste wurde, außer in der untern Gegend des einen Fußes, wo die haltende Hand der Thetis verhindert hatte, daß das Waßer nicht daran kommen können. Als er in das Jünglings-Alter trat, gieng der Trojanische Krieg an. Die Mutter wuste, daß, wenn er mit vor Troja gienge, würde er zwar großen Rum erwerben, aber auch nicht lebendig wieder von da zurücke kommen: bliebe er aber weg, so wäre ihm ein hohes, aber unverümtes, Alter auf Erden bescheret. Die

Mut-

Mutter achtete das leztere für beßer; und brachte ihn daher nach **Scyros**, in das Haus eines von ihren reichen Vasallen; alwo er in Frauenzimmer-Kleidung gestecket wurde. Er wird als der schönste Mensch seiner Zeit beschrieben. Und in diesem Frauenzimmer-Umgange zeugete er mit der **Deidamia**, der Tochter des ieztgedachten Edlen, einen Son, **Pyrrhus**, der auch **Neoptolemus** genennet zu werden pfleget. Da die Thetis ihm gesaget, warum er so verborgen gehalten würde; mißfiel ihm in kurzer Zeit die Sache: er machete sich auf, und gieng mit zu Felde. Von alle diesen Umständen weiß der älteste Dichter nichts: es sind Zusätze der neuern Fabeley. Seine Leibes-Stärke und Geschwindigkeit hatte ihres gleichen nicht: im übrigen war er, nach Art seiner Mutter, hochmüthig, grausam, unbeweglich. **Paris** erschoß ihn, kurz vor dem Ende des Krieges, und als sein alter Vater noch lebete. Sein Son **Pyrrhus**, der wirklich von ihm mit der gedachten Scyrischen Edlen erzeuget worden war, half zwar Troja erobern: er wurde aber auch nicht lange nachher in einem Auflaufe zu **Delphi** erschlagen. Es hatte dieser Pyrrhus die Tochter des Menelaus mit der Helena, **Hermione**, iedoch wieder ihren Willen, zur Gemalin: denn sie war vorher schon dem **Orestes**, des Agamemnons Sone, versprochen gewesen: es ist daher glaublich, daß Orestes etwas zu dem Tode des Pyrrhus beygetragen, damit er seine Hermione bekommen möchte.

§. 182. Der zweite Son des Aeacus, Telamon, wurde Fürst über die, nicht weit von dem Attischen Gestade liegende Insel Salamin. Er hatte zwey Söne: den ältern, Ajax oder Aeas, von der rechtmäßigen Gemalin; den jüngern, Teucer, von der Neben-Gemalin Hesione, die er zur Belonung seiner Tapferkeit bekommen, als er in Gesellschaft des Herkules einen Zug ins Trojanische gethan, §. 44. Ajax kam im Trojanischen Kriege um: und Telamon wolte alsdenn auch vom Teucer nichts weiter wißen; daher dieser nach Cypern, mit den Leuten, die er vor Troja nebst dem Ajax angefüret hatte, segelte, und daselbst die Stadt Salamin stiftete.

§. 183. Von Athen haben wir gleichfals Fabeln. Cecrops kam aus Aegypten in dieselben Gegenden, etwa um die Zeit des Ausganges der Ebräer aus Aegypten: er sammlete die wilden Einwoner in kleine Städte und Dörfer: er stiftete bey ihnen den Ehe-Stand, von dem sie vorher nichts gewust, sondern nach Art andrer Thiere sich begattet hatten: und daher wurde dieser Cecrops nachher Diphyes, der Doppelte, genennet; mann bildete ihn auch mit zwey Gesichten, einem männlichen und einem weiblichen. Als die Stadt Athen angeleget wurde, stritten die beiden Gottheiten, Neptunus und Minerva, drum, wer ihr den Namen geben solte: die übrigen Götter thaten den Ausspruch, wer das nützlichste für die Menschen hervorbringen würde: Neptun stieß mit seinem Dreizack auf die Erde, und brachte ein

Pferd

Pferd hervor; Minerva aber ließ einen Oel=Baum aufwachsen: dieser leztere wurde für nutzbarer erkannt, und die **Minerva**, (griechisch Athene) gab der Stadt ihren Namen. Es ist diese so genannte Göttin auch da besonders vereret worden, d. i. in Athen gehöreten die schönen Wißenschaften recht zu Hause. Einer von den folgenden Königen hieß **Erechtheus**, deßen Andenken besonders werth zu Athen gehalten wurde. Er heißet auch **Erichthonius**: wiewol einige sagen, es wären das zwey unterschiedene Fürsten gewesen. Die Fabel saget von ihm unter dem leztern Namen, er sey **aus der Erde** geboren worden, d. i. er sey ein einheimischer Edler, nicht aber ein aus fremden Orten angekommener, gewesen: er sey von der Minerva erzogen worden, d. i. er sey ein besonders verständiger Herr gewesen: er habe Schlangen=Füße gehabt, d. i. er habe sich nicht leicht übereilet. Er soll zu erst das Faren mit vier Pferden aufgebracht haben. Der Name ist nicht von **Eris**, der Streit, und von **Chthon** die Erde, zusammengesetzet; sondern von der Partikel **Eri**, welche eine Größe bezeichnet: denn er ist vermuthlich von großer Leibes=Statur gewesen, so wie die Griechen, in eben der Absicht, iemanden **Bugaius** zu nennen pflegeten. Als **Erechtheus** (oder **Erichtheus**, welcher Name eben das bezeichnet) aber wird von ihm erzelet, daß ihm, bey einem Kriege wieder die Thracier, das Orakel den Sieg verheißen, wenn eine von seinen Töchtern geopfert würde: und da hätten seine Töchter

recht eifrig drum gestritten, welche von ihnen diese Ere haben solte. Der lezte König zu Athen (nach deßen Tode der Ober-Regente nicht ein König, sondern ein **Archonte**, genennet wurde) hieß **Codrus**, der um die Zeit des Ebräischen Königes Saul gelebet. Er fürete einen Krieg wieder die Lacedämonier: und weil das Orakel gesaget, dieselbe Partei werde siegen, deren Oberhaupt zu erst erschlagen würde; so gieng er verkleidet in das Lacedämonische Lager, und fieng da so viele Händel an, daß er erstochen wurde.

§. 184. Zwey Töchter des Cecrops, **Herse** und **Aglauros**, sind in der Fabel berüchtiget. **Merkur** liebete die Herse, und wolte deren Schwester Aglauros zur Fürsprecherin haben: diese aber wurde neidisch, daß iene eine so gute Heirath thun solte; und war daher dem Merkur vielmer zuwieder. Da heißet es denn, Merkur habe sie in einen gelben Stein verwandelt. Mann siehet da wol die Spur einer Geschichte: aber vielleicht ist die nähere Entwickelung der Mühe nicht werth.

§. 185. Unter den Athenienſischen Fürsten ist kein berümterer, als **Theseus**: und mit dem ist also auch die Fabel desto beschäftigter. Der Cretensische König **Minos** hatte seinen Prinzen **Androgeos** nach Athen reisen laßen: der wurde da muthwilliger Weise ermordet. Nicht nur Minos rächete das mit einer Flotte, sondern auch die Götter schicketen allerley Unglück über das Athenienſische: das Orakel schlug sich auch hier ins Mittel, und that den Ausspruch, die Athenienser solten

solten Neun Jare nach einander, iedes Jar sieben edle Jünglinge und sieben schöne edle Mägdchen, nach Creta schicken: und die Fabel saget, es wären diese daselbst in ein unterirdisch Behältniß eingesperret, und von einem Unthiere zerrißen worden: wovon bey dem **Minos** weiter unten etwas folgen soll. Als zum dritten male dergleichen iunge Leute nach Creta geschicket werden musten, erbot Theseus sich freiwillig, mit unter ihnen dahin zu ziehen; und er versprach, ein Mittel zu finden, wie er alle die schönen Kinder gesund wieder zurück bringen könne. Das Schiff fürete ein **schwarzes** Segel: und es wurde verabredet, wenn Theseus mit den Seinen gesund zurück käme, solte das Schiff ein **weißes** Segel haben, damit mann sich schon bey dem Anblicke desselben in der Ferne freuen könnte. Theseus, als ein iunger schöner Herr, machete in Creta seine Bekantschaft mit der Prinzeßin **Ariadne** (von der gleichfals weiter unten) und rettete seine Reise-Gesellschaft. Auf dem Rückwege vergaß mann, als das Schiff auf die Höhe von Athen kam, das weiße Segel zu gebrauchen: darüber starb der alte Vater des Theseus, **Aegeus**, aus Schrecken und Betrübniß. Indessen hatten damit, theils die Land-Plagen die von der erzürneten Gottheit herrüreten, theils die Lieferungen nach Creta, ein Ende: und die Athenienser haben lange Zeit, wegen dieser halb traurigen halb frölichen Begebenheiten, viele feierliche Gebräuche zum Andenken beobachtet.

§. 186. Von der Geburt des Theseus ist gleichfals eine bekannte Fabel vorhanden. Der Athieniensische König **Aegeus**, hatte keinen männlichen Erben: er reisete deshalb zum Orakel; und das gab ihm in dunkeln Ausdrücken den Rath, er solle ia mit keinen Frauens-Personen einigen Umgang haben, als bis er wieder nach Athen gekommen seyn würde. Unter weges kerete er zu Troezen bey dem dasigen weisen Fürsten **Pittheus**, ein: dem erzelete er seine Reise, und die erhaltene Antwort: der aber gab, man weiß nicht warum, dem Aegeus Gelegenheit, mit seiner, des Pittheus, schönen Tochter **Aethra** beyzuliegen. Aegeus habe darauf, färet die Fabel fort, seinen Degen unter einen großen Stein verstecket: er habe das der einzigen Aethra gesaget, mit dem Auftrage, daß, wenn sie einen Son aus diesem Umgange zur Welt brächte, und er seine gehörigen Jare erreichet haben würde, sie denselben zu diesem Steine füren solte: könnte er diesen Stein wegbewegen, und das drunter liegende solchergestalt zu sich nemen; so solte sie ihn damit nach Athen zu ihm schicken, ihm aber nichts von seinem Vater, so wie auch sonst niemandem, sagen. Das sey also geschehen: auf seinem Wege nach Athen, den er zu Lande genommen, habe Theseus einige berüchtigte Räuber, die diesen Weg eine lange Zeit unsicher gemachet gehabt, erleget, und sich schon dadurch einen großen Namen erworben: bey seiner Ankunft zu Athen, habe die Medea, wie oben §. 175. gesaget ist, den Aegeus beynahe

bewe-

beweget, diesen mit so vielem Rume ankommenden Fremden, der ihm leicht gefärlich seyn könnte, mit einem Gift-Trunke aus dem Wege zu räumen: Aegeus aber habe, als Theseus schon den Becher in der Hand gehabt, den Degen an der Seite deßelben erkannt, und ihm den Becher geschwinde wieder weggerissen; darüber die Medea aus Athen veriaget worden sey. Und darauf habe Aegeus diesen seinen Son den Atheniensern, mit Erzelung der Begebenheit von seiner Erzeugung, öffentlich als ihren künftigen Fürsten vorgestellet: der sey auch gleich von allen mit Freuden dafür angenommen worden. Und als die Wolthat von Creta aus dazu gekommen, habe vollends die Liebe und Achtung gegen ihn über alle weitere Zweifel und Wiedersprüche gesieget.

§. 187. Die Fabel weiß noch von einem wilden **Marathon**schen Ochsen zu sagen, der dem Lande großen Schaden gethan, und welchen **Theseus**, noch als Prinz, getödtet habe. **Marathon** war eine kleine Stadt im Atheniensischen: und unter diesem Ochsen ist entweder ein großer Räuber, oder ein gefärlicher Rebelle, außer Zweifel zu verstehen. Denn da es bisher geschienen, als ob Aegeus one Erben sterben würde: so hatten manche Abkömmlinge des alten königlichen Hauses sich Rechnung auf die Nachfolge gemachet. Als er aber zur Regierung gekommen war, sammlete er alle edle Familien, die bisher zerstreuet im Lande gewonet hatten, nach **Athen**, und vergrößerte dadurch dieselbe Stadt. Er legete sodann die Kö-

 nigli-

nigliche Gewalt nieder, und stiftete dieselbe republicanische Forme, bey welcher diese Stadt zu einer großen Macht nach und nach stiege. Denn obgleich einige nach ihm noch den königlichen Namen gefüret; so waren sie doch genau an die Gesetze gebunden. Das Orakel verglich zu der Zeit den freien Atheniensischen Staat mit einem ledernen aufgeblasenen Schlauche, mit dem Zusatze: er wird zwar untergetauchet, aber nie zu Grunde versenket, werden können.

§. 188. Seine Freundschaft mit dem Thessalischen Fürsten **Pirithous**, ist als ein Muster der allergenauesten Freundschaft, Weltbekannt. Der Grund zu derselben war, eine ungemeine wechselsweise **Hochachtung**: denn beide besaßen die vortreflichsten Eigenschaften. In dem Gefechte wieder die **Centauren**, leistete Theseus, der mit bey der §. 167. gedachten Hochzeit gegenwärtig war, seinem Freunde den stärkesten Beistand. Darauf saget die Fabel, **Pirithous** habe sich, vielleicht nach dem Tode der Hippodamia, in die **Proserpina** verliebet: er sey in Gesellschaft des Theseus hinab gereiset, und habe sie dem **Pluto** zu entfüren gesuchet: beide wären darüber ergriffen worden: den Theseus, als einen bloßen Gefärten des andern, habe Pluto nach einer Gefangenschaft wieder gehen laßen, den Pirithous aber habe er in seiner Gewalt behalten, daß er nie zu den Oberirdischen zurück gekommen. Die Warheit soll diese seyn: bey den **Moloßern**, einem Theßalischen Volke, habe ein Fürst geherrschet, der sich Aidoneus

neus (welches ein griechischer Name auch des **Pluto** ist) seine schöne Tochter aber **Kora** (wie die **Proserpina** bey den Doriern hieße) genennet habe: es habe derselbe auch einen überaus großen und muthigen **Hund** (und die Moloßischen Hunde waren in der alten Welt überhaupt als große und streitbare Hunde berümt) Namens **Cerberus** immer bey sich gehabt: weil der Vater diese Tochter dem Pirithous, mann weiß nicht warum, nicht mit gute geben wollen; sey dieser in Gesellschaft des Theseus gekommen, sie zu entfüren: aber er sey darüber erschlagen, Theseus aber einige Zeit gefangen gehalten worden; bis Herkules ihn mit Gewalt wieder befreiet habe. Daß **Pirithous** schon Jare gehabt haben müße, ist daraus zu schließen, daß er kurz vorher dem funfzig-järigen **Theseus** die schöne **Helena**, die noch ein unmannbares Mägdchen war, entfüren helfen. Theseus brachte sie nach dem kleinen aber festen Städchen **Aphidna** in Verwarung, bis er bey ihren erwachsenen Jaren die Vermälung mit ihr vollziehen könte: wie es aber damit abgelaufen, wird bey dem Namen **Helena** erzelet werden. Nach seiner Zurückkunft aus der Hölle, oder aus dem Moloßischen, fand er, daß die Athenienser sich ein ander Oberhaupt, Namens **Menestheus**, aus dem alten Geschlechte de: Erechthiden, erwälet hätten. Weil er einen Krieg wieder diesen entweder nicht wolte oder nicht konnte füren; wich er, mit Verwünschung der Athenienser, nach der Insel **Scyros**, wo er einige Güter hatte. Der

dasige Fürst **Lycomedes**, begieng die Untreue, und fürete ihn auf eine steile Höhe, unter dem Vorwande, ihm die ganze Insel in ihrem Umfange zu zeigen; stürzete ihn aber von da herunter, daß er den Hals brach. Gleichwol kamen nachher die Nachkommen des Theseus nicht nur in Athen wiederum empor; sondern nach Verlauf einiger Zeit gefiel es den Atheniensern, diesen Theseus als einen **Halb-Gott** zu vereren; zumal als einige Soldaten, die unter der Anfürung des bekannten Miltiades wider die Perser bey Marathon gefochten hatten, versicherten, sie hätten den Theseus in voller Rüstung an der Spitze ihres Heeres fechten gesehen. Seine Gebeine wurden aus Scyros nach Athen geholet, und mit großer Feierlichkeit beygesetzet.

§. 189. **Cephalus** war ein Atheniensischer Edler aus dem alten königlichen Hause, der etwas vor dem Theseus lebete. Eben dergleichen Edler war auch ein Pallas, dessen Söne zur Zeit des Aegeus, als der noch keine Erben hatte, die Hofnung zur Nachfolge in der Regierung gehabt hatten. Cephalus hatte die **Procris**, eine Tochter des Königes **Erechtheus**, und eine Schwester der §. 37. genenneten Orithyia, zur Gemalin. Da saget nun die Fabel, **Cephalus** sey, im zweiten Monate nach dem Beilager mit der iungen und schönen Procris, auf das Hymettische Gebirge nicht weit von Athen auf die Jagd gegangen: die **Aurora** habe ihn gesehen, sich in ihn verliebet, und ihn mit Gewalt entfüret: weil er

er aber seine Procris viel zu innig geliebet, als daß er sich von der Aurora hätte einnemen lassen wollen; so habe diese ihn wieder im Friede von sich gelassen, iedoch mit dem Zusatze, es werde ihm nicht nach Wunsche mit der Procris ergehen. Dieser Zusatz habe den Cephalus argwönisch gemachet, ob etwa seine Gemalin ihm in seiner Abwesenheit untreu gewesen seyn möchte. Er verkleidete sich bei seiner Rückkunft, gab sich bey den Bedienten für einen Fremden aus, der die Dame gerne sprechen möchte, und nach vielen Schwierigkeiten wurde er endlich vor die traurende Procris gelassen. Er wiederholte diesen Besuch unbekannter Weise (denn die Aurora half dazu mit einer verborgenen Macht, daß die Procris ihren Gemal nicht erkennen konte) er redete von Liebe, er versprach große Schätze: und weil sie glaubete, ihr Gemal sey völlig weg, so brachte er sie endlich so weit, daß sie sich etwas weniger zu bedenken anfieng. Er gab sich zu erkennen, und beschuldigte sie der Untreue: sie nam das übel, und verließ ihren Gemal. Die Diana, in deren Gesellschaft sie sich begeben, schenkete ihr einen Jagd-Hund, dem nichts entlaufen konnte, und einen Wurf-Spieß, der allezeit traf. Cephalus sönete sich mit vieler Mühe mit ihr aus, und sie schenkete ihm diese beiden Dinge. Nach einiger Zeit fanden sich Oren-Bläser, die ihr beybrachten, Cephalus liebe eine gewisse Aura, die auf der Jagd fleißig zu ihm käme, und deren Namen er auf seinen Jagden fleißig nennete. Aura aber heißet eine

küle Luft, nach der er in der Hitze zu seufzen pflegete. Sie wolte ihn beschleichen, und versteckete sich im Gebüsche, wo sie wuste, daß er iagen würde: er hörete etwas im Busche rauschen, dachte es sey ein Wild, wurf seinen Spieß, und traf seine Gemalin. Sie bat ihn sterbend, er möchte doch die Aura nicht zu seiner zweiten Frau nemen: da merkete er den Irthum, und beruhigte sie in ihrem Tode. Die Warheit ist außer Zweifel: Cephalus wurde auf dem Lande tödtlich krank; als er wieder aufkam, zweifelte er an der Treue seiner Gemalin am Hofe: und da ist denn das Unglück der unzeitigen Eifersucht und der Empfindlichkeit geschildert. Uebrigens war dieser Cephalus oder Kephalos ein großer General, von dem die Nation der **Kephallenen**, die er besieget, den Namen bekommen hat: und sein Bruder hieß **Iphiklus**, der im Homer oft genennet wird.

§. 190. Im **Peloponnes**, oder in dem heutigen Morea, gehöret die Fabel gleichsam recht zu Hause. Die Landschaft Arcadien lieget mitten in dieser großen Halb-Insel, und ist, als ein gebirgiges Land, wegen seiner Hirten berümt. Die Hirten-Götter stammen daher fast alle aus diesem Lande; ia auch selbst der Merkur. Ein Edler in diesem Lande **Lycaon**, war, wie die Fabel saget, so grausam, daß er die Fremden, die ihm in die Hände geriethen, opferte **Jupiter** kam in Menschen-Gestalt zu ihm: dem setzete er nicht nur Menschen-Fleisch zu essen vor, sondern er war auch willens, ihn gleichfals zu ermorden.

Jupi-

Jupiter verwandelte ihn darauf in einen **Wolf**, und über das ganze Land, weil die übrigen Einwoner nicht viel besser waren, ließ er eine große Wasser-Flut kommen, und ertränkte sie alle. Es müssen also die ältesten Einwoner gar berüchtigte böse Leute gewesen seyn, daß mann so was von ihnen erdichtet hat. Sonst hießen sie die **ältesten** Menschen, die noch eher als der **Mond** gewesen: daher man sie **Proselenos** nennete: d. i. dieses Land ist eher, als das übrige Griechenland, bewonet worden.

§. 191. Die **Kallisto** (auf deutsch die Schönste) war eine Tochter des Lycaons. Mann siehet abermal, wie wankend die Fabel sey, die alle Menschen zu Lycaons Zeiten im Wasser umkommen läßet, und doch nachher von einer schönen Tochter des Lycaons redet. Sie befand sich unter den Nymphen der Diana: **Jupiter** verliebte sich in sie, verstellete sich in die Gestalt der Diana, und brachte sie solchergestalt zu einer Vertraulichkeit; bis sie endlich von ihm schwanger wurde. Sie gebar den **Arcas**, von dem das Land nachher den Namen fürete. Juno verwandelte die Kallisto in eine **Bärin**; und in dieser Gestalt schweifete sie lange umher, und behielte menschlichen Verstand. Als ihr Son Arcas herangewachsen, und ein Liebhaber der Jagd war, begegneten Beide einander. Sie kannte ihn, und flohe nicht: er aber machte sich fertig sie zu erschiessen. **Jupiter** verhinderte das: er erhob die Bärin unter die **Gestirne**, allwo sie noch den gros-

sen Bär vorstellet; und Arcas wurde gleichfals als ein Bär dahin versetzet, und giebt den kleinen Bär ab. Daß Arcas ein Fürst in demselben Lande gewesen, daß er den Seinen allerley gute Einrichtungen gegeben, ist außer Zweifel: und die Geschichte vom Bär ist aus seinem Namen erdichtet worden, denn Arkos heißet im Griechischen ein Bär. Die Stern-Verständige haben nachher, zu seinem und seiner Mutter Andenken, die Gestirne benennet; und die Poeten haben die Nachricht davon verschönert. Daß die Arkadier gute Ton-Künstler in der einfältigern Art gewesen, ist durchgängig bey den Alten bezeuget: doch wurde dieser Nation auch eine gewisse Trägheit beygemessen. Im Kriege aber waren sie Leute, die nicht leicht liefen.

§. 192. In der Gegend von Peloponnes, die ehemals das Argolische oder Argivische hieß, war ein großer Strom, Inachus: der hatte eine schöne Tochter, Namens Jo. Jupiter liebete dieselbe; damit er sie aber vor der eifersüchtigen Juno verbergen möchte, verwandelte er sie in eine Kuh. Die Juno merkete gleichwol Unrath, und bat sich diese schöne Kuh vom Jupiter aus: sie übergab sie dem Argus in Verwarung, und der hütete sie eine Zeitlang. Es hatte dieser Argus hundert Augen, von denen nur immer zwey schliefen, und die andern alle wacheten. Jupiter konte die enge Bewarung dieser Kuh nicht allzulange mit Geduld ansehen: er schickete den Merkur ab, der mit seinem süßen Gesange die

meisten

meisten Augen des Argus, und die wenigen übrigen mit seinem Wunder-Stabe, in den Schlaf brachte. Darauf hieb er ihm den Kopf ab, und befreiete solchergestalt vorerst diese Kuh. Daß die Geschichte überaus alt, Argus auch kein geringer Mann gewesen seyn müsse, merket man daraus, weil die Stadt **Argi** nebst dem drum liegenden Lande von dem Sone dieses Argus ihren Namen bekommen hat: die waren Umstände aber dieser Geschichte sind völlig ins dunkele gerathen. Die Fabel färet fort: Juno habe die Augen des getödteten Argus genommen, und sie ihrem **Pfau** in den Schwanz gesetzet: die Kuh aber habe sie, durch große Fliegen, toll gemachet, daß sie nirgends Ruhe haben können. Mann siehet leicht, daß unter dem **Argus** ein Mann vorgestellet werden soll, dessen Aufmerksamkeit nicht leicht etwas entwischen mögen; der sich aber doch auf die lezt einschläfern lassen.

§. 193. Darauf, heißet es ferner, sey die **Jo**, in der Gestalt einer Kuh überall umher gelaufen: sie sey durch das Wasser geschwommen, welches davon den Namen **Bosporos**, der Durchgang der Kuh, bekommen: ihr Lauf sey durch Asien bis nach Aegypten gegangen: daselbst habe sie ihre menschliche Gestalt wieder erlanget, sie habe den **Epaphus** als einen Son des Jupiters geboren: sie sey nachher unter dem Namen **Isis** als eine Gottheit, nebst dem Epaphus, vereret worden. Ihre Priester trugen leinwandene Kleider, und klapperten mit einem Instrumente,

wel-

welches Sistrum hieße; sie pflegeten für Geld zu warsagen; und auch in Rom (§. 129.) waren sie in den neuern Zeiten häufig. **Inachus** ist der Name des ersten Königes im nachmaligen Argivischen, und auch eines Flusses daselbst: der zweite König, ein Son des erstern, hat **Phoroneus** geheißen; und dessen Enkelin soll die **Jo** gewesen seyn, daher sie **Phoronis** zubenamet wird. Weiter ist von der Geschichte nichts zuverläßiges bekannt.

§. 194 **Epaphus** aber ist allem Ansehen nach, ein Aegyptischer Fürst gewesen, ein Son der Isis und des Osiris; welcher leztere bey den Aegyptiern das war, was bey den Griechen Jupiter. Er hat mit dem **Phaethon**, von dem hernach folgen wird, zu Einer Zeit gelebet.

§. 195. Noch ein anderer Fluß im Peloponnes ist der **Alpheus**, von dem folgende Geschichte erzelet wird. **Arethusa** war eine schöne Nymphe, die zu dem Gefolge der Diana in Arkadien gehörete. Diese badete sich einst in dem Strome **Alpheus**: der Gott dieses Flusses gewann sie lieb, und kam in Mannes-Gestalt zum Vorschein: Arethusa flohe: als sie aber die Unmöglichkeit zu entrinnen sahe, bat sie die **Diana**, sie möchte sie verwandeln. Alsbald fieng sie an in einen Bach zu zerfließen, der sich aber gleich unter der Erde verlor, und sodann unter dem Meere weg bis nach Sicilien lief, allwo er auf der Insel **Ortygia** nahe bey Syracus wieder herauf quoll.

Al-

Alpheus nam darauf seine Waßer-Gestalt wiederum an, und folgete der Arethusa unter dem Meere nach, und kam auf eben der Insel und durch eben dieselbe Oefnung der Erde hervor, und vereinigte sein Gewäßer mit dem Quell der Arethusa. Hier ist von den Poeten vielleicht etwas physicalisches in eine Fabel eingekleidet: denn es ist die Sage gegangen, als ob ein Arm des Alpheus-Stromes sich unter die Erde verliere; und was in denselben falle, das komme aus dem Quelle auf der Insel Ortygia wieder hervor. Indem aber die alten Erd-Beschreiber dieser Sage wiedersprechen; so mag wol das meiste auf poetische Einfälle hinaus laufen. Von noch einem andern solchen Strome, **Achelous**, wird beym Herkules etwas folgen.

§. 196. Zu den ältesten Geschichten des Argivischen Landes im Peloponnes gehöret **Danaus** mit seinen funfzig Töchtern. Ein Fürst in Lybien, **Belus**, hatte zwey Söne, Danaus und **Aegyptus**: der leztere beherrschete einen Theil von Aegypten, das von ihm den Namen hat: der erstere blieb in Lybien, er wurde aber von seinem Bruder, der funfzig Söne hatte, gedränget, daß er sich entschloß, nach Griechenland zu gehen, vermuthlich weil sein Vater aus demselben Lande herstammete, und zwar, wie mann dafür hält, von der Jo, oder von dem Geschlechte des Jnachus. Er wurde bey seiner Ankunft wirklich als ein Fürst aufgenommen, und kam bald darauf zur Regierung des Landes. Die Söne des Aegyptus kamen

men ihm nach, unter dem Vorwande, sich mit den Töchtern des Danaus zu vermälen. Danaus aber versahe sich, nach dem Exempel ihres Vaters, nichts gutes zu ihnen: das Beilager wurde also zwar veranstaltet, er gab aber seinen Töchtern Dolche mit in ihre Braut-Kammern, mit dem Befel, sie solten iede ihren Bräutigam im Schlafe ermorden. Danaus hatte dafür gesorget, daß diese iunge Herren völlig betrunken in ihre Kammern getragen wurden, und alsobald schliefen. Neun und vierzig Töchter vollzogen den väterlichen Befel: die funfzigste aber, Hypermnestra mit Namen, erbarmete sich ihres iungen und schönen Bräutigams, der Lynceus hieße: sie weckete ihn noch vor Tage auf, da er seinen Rausch meist ausgeschlafen hatte, sie erzelete ihm, wie es seinen Brüdern gehe, und wie es auch ihm ergehen werde, wenn er sich nicht alsofort in Sicherheit begebe. Dieser rettete sich also; und er fand nachher Gelegenheit, seinen bösen Schwieger-Vater vom Throne zu stoßen, und sich nebst seiner treuen Gemalin darauf zu setzen. Da saget denn nun die Fabel, die andern Töchter des Danaus wären in der Hölle verurtheilet, ein unten durchlöchertes Faß, mit Waßer anzufüllen. Danaus war indeßen so beliebt und berümet, daß nachher alle Griechen von ihm Danaer genennet wurden: die Geschichte erzelet auch von ihm, er habe Quellen unter der Erde zu entdecken gewust, und das Land mit guten Brunnen versorget, an denen es vorher grossen Mangel gehabt. Und vielleicht ist das eine

Gel-

Gelegenheit gewesen, das Faß mit Waßer zu erdichten. So viel ist gewiß, daß die Begebenheiten mit diesem Danaus, vor den Zeiten des Perseus sich zugetragen haben, und **Lynceus** ist ein Groß-Vater des obgedachten Akrisius und Proetus gewesen.

§. 197. Lange nach diesen Geschichten kam ein Prinz aus Phrygien, Namens **Pelops**, in diese Lande. Sein Vater war **Tantalus**, von dem weiter unten gesaget werden wird. Es herrschete damals ein Fürste in denselben Gegenden, Namens **Oenomaus**, der seine schöne Tochter **Hippodamia**, (welches ein Name vieler bekannten Damen aus der alten Welt gewesen) keinem Freier geben wolte, als der ihn im Wagen-rennen übertroffen haben würde. Mit diesem Wett-Streite war es so beschaffen: der Freier setzete sich mit der gesuchten Braut auf einen leichten Wagen, und fur einige Schritte voraus; Oenomaus folgete ihm auf einem andern Wagen, und wenn er ihn einholete, durchstach er ihn von hinten zu mit seinem Spieße. Das Pferde- und Wagenrennen war in der alten Welt eine gewönliche ritterliche Uebung. Als nun Pelops, mit einer zalreichen Menge neuer Kolonisten aus Phrygien oder Lydien, ankam; wurde ihm eben die Bedingung, wegen der Heirath der Prinzeßin angetragen: und er gieng sie ein, obgleich schon dreyzehen junge Herren vor ihm, auf gedachte Art umgekommen waren. Er bestach aber den Leib-Kutscher des Oenomaus, Namens **Myrtilus**, mit vielem

Golde

Golde und mit großen Verheißungen, daß er den Pflock vor dem einen Rade wegließ: also lief das Rad im Rennen bald von der Achse ab, der Wagen fiel um, und Pelops erreichete mit seiner Braut das Ziel. Wir müßen uns aber einen solchen Kutscher (denn wir haben keine bequemere Benennung mit Einem Worte) nicht nach unserer heutigen Art vorstellen: es war ein Edler, der neben dem Principale auf dem Wagen stunde, und die Pferde regierete; da indeßen der Principal (ihn so zu nennen) die Gewere nach Befinden fürete. Oft waren beide von gleichem Stande, aber allezeit Edle Personen: denn für geringere Leute war das damals keine Sache, auf Wagen um die Wette zu rennen oder zu fechten. Von diesem **Myrtilus** hat nachher das **Myrtoische Meer** bey Griechenland den Namen bekommen, und es gieng damit so zu: Pelops wurde auf diesen Myrtilus eifersüchtig; denn die Gemalin hatte sich in ihn verliebet, und als er davon nichts hören wollen, hatte sie ihn heimlich bey ihrem Gemal verleumdet, als ob er ihr einen ungebürlichen Umgang zumuthete. Darauf ersahe Pelops die Gelegenheit, als sie miteinander auf einer Höhe am Meer vorbey furen: er stürzete den unschuldigen Myrtilus unversehens hinab; und der verfluchete, ehe er ertrank, den Pelops und deßen ganzes Haus: daher nachher so vieles Unglück über die Nachkommen deßelben gekommen seyn soll.

§. 198. Sonst war **Pelops** ein kluger Herr. In seiner Jugend hatte ihn **Neptun** vorzüglich

züglich geliebet, d. i. er hatte große Lust zu Schif-farts-Sachen, und besaß darinnen viele Geschick-lichkeit: daraus mann siehet, daß der Fürstliche Sitz seines Vaters, am Meere, nicht weit vom Trojanischen, gewesen seyn müße. Wie es ihm bey seinem Vater ergangen, wird beym **Tanta-lus** folgen. Die große Halb-Insel, in die er eine Kolonie gefüret, und lange einen Theil davon beherrschet hat, wurde von ihm **Peloponnes** be-nennet, da sie vorher keinen allgemeinen Namen gehabt. Er erneuerte die Olympischen Spiele: und nach seinem Tode wurde er als ein **Halb-Gott** vereret. Bey seinem Grabmale am Ufer des Alpheus-Stromes wurde der Gebrauch gehal-ten, daß die Jünglinge von guten Häusern sich järlich an einem gewißen Tage versammleten, und sich bis aufs Blut peitschen ließen; welches ein Opfer für den Pelops heißen solte. Er hatte viele Töchter, die er mit den Edeln des Landes vermä-lete, und dadurch seine Herrschaft befestigte.

§. 199. Unter seinen Sechs Sönen, die er mit der obgedachten Hippodamia erzeuget, sind insonderheit die dreie berümet, **Pittheus**, Fürst zu Troezen, und mütterlicher Gros-Vater des Theseus; **Atreus** und **Thyestes**. Von diesen leztern beiden haben die Tragoedien-Schreiber viele gräßliche Dinge erdichtet, davon Homer nichts weiß. **Atreus** als der ältere, herrschete zu My-cen; **Thyestes** bekam ein Stück Land weiter un-terwärts im Peloponnes, nebst der Insel Cythera. Da sagen nun die neuern Tragoedien-Dichter,

 Thye-

Thyestes habe mit der Gemalin des Atreus, Aerope, einer Kretensischen Prinzeßin, zugehalten; er habe durch dieselbe dem Atreus ein güldenes Lamm entwendet, d. i. einen großen güldenen Becher, auf deßen Boden inwendig ein Lamm künstlich gebildet war: Atreus habe, sich an seinem Bruder zu rächen, ein paar Söne des Thyestes aufgreifen, und schlachten laßen; er habe dieses Fleisch seinem Bruder zu eßen gegeben, über welchen Anblick die Sonne so erschrocken wäre, daß sie ihren Lauf wieder rückwärts an dem Tage genommen habe; und was dergleichen Mord-Geschichte merere sind. Wie gesaget, der älteste Dichter weiß davon nicht ein Wort: vielmer saget er, es haben diese Brüder in der besten Einigkeit gelebet, und Atreus habe bey seinem Absterben den Thyestes zum Vormunde seines annoch unerzogenen Prinzen verordnet; und Thyestes habe auch, nach wolgefürter Vormundschaft, dem mündig-gewordenen Sone seines Bruders, die Regierung gerne abgetreten. Mann hat ferner Nachricht, daß Atreus nicht nur ein weiser gütiger Fürste, sondern auch ein großer Mathematicus und Astronomus, gewesen, der zuerst gewiesen habe, daß unsere Erde Kugel-rund sey, und daß die Sonne auf der andern Hälfte Tag mache, wenn wir Nacht hätten. Weil es den Sönen des Atreus übel gegangen; so hat die Tragoedie davon Anlaß genommen, weiter um sich zu greifen; und so sind die traurigen Begebenheiten, auch mit dem obgedachten Myrtilus, ausgesonnen worden.

§. 200.

§. 200. **Atreus** hatte zwey Söne, **Agamemnon** und **Menelaus**; **Thyestes** aber Einen, **Aegisthus**. Als der Trojanische Krieg angieng, vereinigte sich **Agamemnon** mit einer Macht von hundert Schiffen mit der übrigen Griechischen Flotte; und wurde daher, als der mächtigste König unter allen verbundenen Fürsten, zum **Ober-Befels-haber** in diesem Kriege erwelet. In dem Hafen **Aulis** war der Sammel-Platz der ganzen Flotte: es wehete ein beständiger stürmischer Ost- und Nord-Ost-Wind, der das Auslaufen unmöglich machete: und es waren nun nach gerade zehen volle Jare mit den Zubereitungen zum Kriege verlaufen, ehe mann nach der Trojanischen Küste gehen konnte. Das Orakel sagete, wenn Agamemnon seine Tochter **Iphigenia** opfern würde, so werde Wind und Wetter ihm zur Abreise fugen. Er ließ also diese seine Tochter holen (es ist dies aber ebenfals ein Zusatz der Tragoedie) und sie wurde mit gehörigen Cärimonien zum Altar gefüret. Aber die **Diana** erbarmete sich über sie; sie rückete sie in den Wolken hinweg, und stellete ein Reh an ihre Stelle; sie versetzete sie in die Halb-Insel, die heutiges Tages die Krimm heißet, und wo die **Diana** einen großen Tempel hatte: da wurde sie Ober-Priesterin, und muste, auf Befel des dasigen grausamen Fürsten **Thoas**, alle ankommende Fremde opfern laßen: bis sich endlich das begab, was nachher bey dem **Orestes** erzelet werden soll.

§. 201. Der wirkliche Krieg selber wärete auch ganze zehen Jare. Troja wurde endlich mit List, vermittelst eines großen hölzernen Pferdes, in deßen Bauch eine Anzal der tapfersten und klügesten Helden sich verstecket hatten, erobert: **Agamemnon** bekam die schöne Trojanische Prinzeßin **Caßandra** zur Gefangenen: und er reisete mit großem Rum nach Hause. Aber seiner Gemalin **Clytämnestra** gefiel es erstlich gar übel, daß er eine Neben-Gemalin mitbrachte; zweitens hatte sie, in der langen Abwesenheit ihres Gemales, sich von dem iungen **Aegisthus** verfüren laßen. Indem sich nun beide vor einer schweren Rechenschaft fürchteten: so wurde der ankommende Agamemnon mit seinen vornemsten Krieges-Männern von der Gemalin außerhalb der Residenz empfangen, mit einem prächtigen Male bewirthet, aber auch bey der Tafel überfallen, und, nebst allen bey sich habenden Männern, imgleichen nebst der Caßandra, iämmerlich ermordet. Und darauf heirathete die Clytämnestra den Aegisthus öffentlich, und herrschete mit dem zu Mycen noch bis ins achte Jar. Der einzige Son und Erbe war **Orestes**, der aber noch ziemlich iung war, als sein Vater umkam: und weil auch dem nach dem Leben gestellet wurde; so schaffete ihn seine Schwester **Electra** heimlich zum **Strophius**, einem Fürsten in Phocis, der des Agamemnons Schwester Anaxibia zur Ehe hatte, selbst aber ein Ur-Enkel des Aeacus war. Der erzog den Orestes vollends

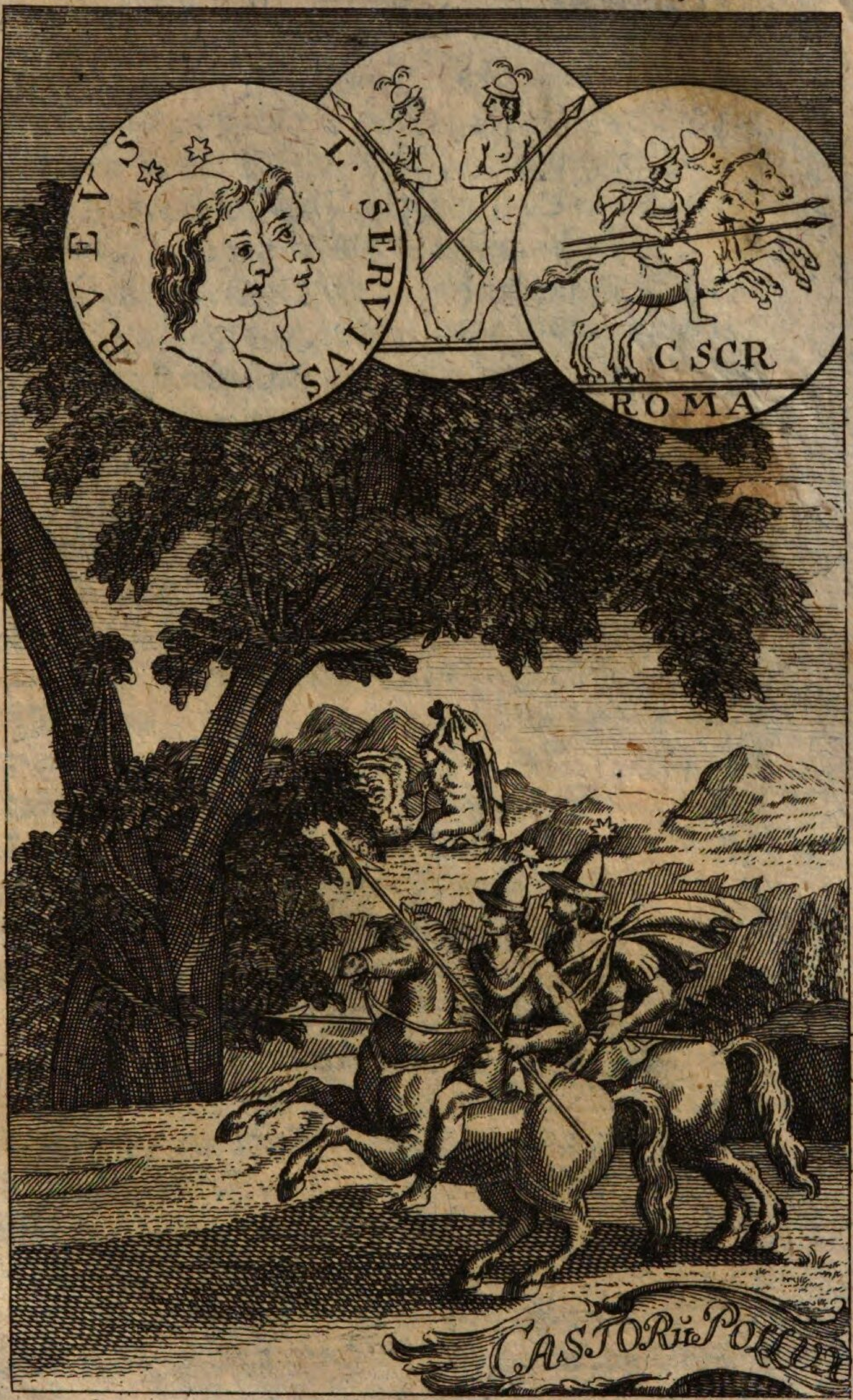
Fürst-

Fürstlich, ließ ihn auch auf einige Zeit nach Athen gehen, in Wißenschaften sich da zu üben.

§. 202. Im achten Jare nach seines Vaters Ermordung, und in seinem zwanzigsten Lebens-Jare, gieng **Orestes** mit genugsamer Mannschaft nach Mycen; wurde mit Freuden aufgenommen; erschlug nicht nur den Aegisthus, sondern zugleich auch seine mörderische und ehebrecherische Mutter; und ließ seinem Vater ordentliche Leichen-Begängniße halten. Da saget denn nun die Tragoedie, **Orestes** wäre, wegen Hinrichtung seiner Mutter, äußerst schwermüthig und unruhig worden; er sey, in Gesellschaft des **Pylades**, der ein Son des vorgedachten **Strophius** war (und diese zwey, Orestes und Pylades, sind abermal ein paar der getreuesten Freunde aus der alten Welt) auf dem Meere umher geirret, und sey endlich in die Taurische Halb-Insel gekommen: daselbst habe einer von den beiden, nach dasiger Gewonheit, geopfert werden sollen; und sie hätten unter sich gestritten, wer am liebsten sterben wolle, da einer dem andern das Leben lieber gegönnet: **Iphigenia** sey darüber dazu gekommen, und habe sich nach ihren Umständen näher erkundiget; und als sie erfaren, daß der Eine ihr leiblicher Bruder, der andre ihr naher Vetter sey, habe sie das Opfer verschoben, und sey in der nächsten Nacht mit ihnen davon gesegelt, habe auch das Bild der Diana mit sich genommen. Endlich sey Orestes nach alter Art **entsündiget**, und beruhiget worden. So viel ist gewiß, daß Agamemnon von seiner

Gemalin ermordet worden, und daß Orestes seines Vaters Tod am Aegisthus gerochen habe: ingleichen daß Orestes bis in sein hohes Alter zu Mycen mit vielem Rume regieret hat. Das übrige sind tragische Zusätze und Erweiterungen.

§. 203. Die **Klytämnestra** war aus einem hohen Hause, deßen fabelhafte Geschichte hieher gehören. **Tyndareus**, ein Spartanischer Fürst, hatte die **Leda**, des Pleuronischen Fürsten **Thestios** Tochter, zur Gemalin. Von dieser Leda saget die neuere unverschämte Fabel, **Jupiter** habe sie geliebet, und zu dem Ende sich in einen **Schwan** verstellet: sie habe darauf **zwey Eier** zur Welt gebracht, aus deren Einem **Castor und Pollux**, aus dem andern die **Helena und Klytämnestra**, hervorgekommen wären. Die es etwas artiger erzelen wollen, die sagen, Leda sey vom Jupiter und von ihrem Gemale zu gleicher Zeit geliebet worden: sie sey von **doppelten Zwillingen**, Castor und Pollux, Helena und Klytämnestra, iedoch nicht zu einer Zeit, entbunden worden; von denen Pollux und Helena vom Jupiter, Castor aber und Klytämnestra vom Tyndareus, hergestammet. So viel ist gewiß, Leda hat ihrem Gemale diese vier Kinder, vielleicht iedesmal Zwillinge, geboren: und die Poeten haben nachher allerley Vorstellungen von denselben gemachet. **Castor und Pollux** waren zwar Zwillings-Brüder, aber von verschiedenen Neigungen: der erstere liebete die ritterliche Leibes-Uebungen zu **Pferde**, der zweyte aber in der **Klopf-Fechterey**:


RVEVS L. SERVIVS
C SCR
ROMA
CASTOR ũ POLLUX

terey: beide sturben iung, noch ehe der Trojanische Krieg angieng, nachdem sie unterschiedene Proben ihres Helden-Muthes abgeleget hatten. Die Fabel aber saget, **Pollux**, als ein Son des Jupiters, sey unsterblich gewesen; **Castor**, als ein Son des Tyndareus, sey in einem Gefechte erschlagen worden: darauf habe Pollux seine Unsterblichkeit mit seinem Bruder aus Liebe getheilet, so, daß beide einen Tag todt, und den andern Tag beide miteinander lebendig, seyn wolten: und das habe ihnen Jupiter, nachdem er den Castor wieder hergestellet gehabt, bewilliget. Andre verstehen die Absicht der Fabel nicht recht, und sagen, es hätten diese Brüder, Einer um den andern, und also iedesmal nur Einer, gelebet. Nein, Pollux wolte des Umganges seines Bruders genießen; daher bat er sich aus, mit ihm zugleich todt, und auch zugleich lebendig, zu seyn. Unter den Gestirnen stelleten sie nachher die **Zwillinge** vor; daher sie auch als zwey nebeneinander reitende streitbare iunge Helden, mit einem Sterne oben über der Stirne auf dem Helme, gemalet zu werden pflegen. Mann nennete sie **Dioskuros**, **Söne des Jupiters**, und **Anakes**, **Herren**, vorzüglicher Weise: sie wurden auch, als **Halb-Götter**, gemeinschaftlich vereret; und sonderlich wurde ihnen eine Hülfe bey Stürmen auf dem Meere, und zu Lande bey gefärlichen Krieges-Sachen, zugeschrieben.

§. 204. Die **Helena**, ihre Schwester, und des Jupiters Tochter, war von ganz unge-

meiner Schönheit und Gesundheit: welches eben zu der Sage die Veranlaßung gab, als wäre sie eine Tochter der obersten Gottheit. Ihre Klugheit und ihr Muth hatten gleichsfals ihres gleichen nicht. Sie war kaum zehen Jare alt, als der Athenienſische Fürst **Theseus** sie mit Gewalt raubete, und sie seiner Mutter **Aethra** in dem festen Städtchen **Aphidnä** aufzuheben gab, bis sie die gehörigen Jare zum Beilager erreichet haben würde. Aber ihre beide Brüder, **Castor und Pollux** kamen mit einer Krieges-Macht vor das Städtchen, erstiegen es, und namen ihre Schwester mit samt der Aethra mit sich nach Sparta. Als sich nachher fast alle iunge Griechische Fürsten um diese schöne Person bewurben, nam der Vater **Tyndareus** von allen einen **feierlichen Eid**, sie wolten sie dem gerne gönnen, den sie selber zu ihrem Gemal erwälen würde, sie wolten aber auch denselben wieder alle Störer eines ruhigen Ehestandes mit Gut und Blut vertheidigen. Diese Ere hatte **Menelaus**, daß er ihr Gemal wurde, und mit ihr die **Hermione** zeugete, die ihrer Mutter an Schönheit und Wuchse nicht viel nachgab. Von merern Kindern, die sie geboren haben soll, weiß die alte Geschichte nichts.

§. 205. Und hier müßen wir nun des Trojanischen Prinzen **Paris**, der auch **Alexander** hieß, gedenken. Er war ein Son des Königes **Priamus** und der **Hecuba**; und zwar der nächste nach dem Kron-Prinzen **Hector**. Der Traum seiner Mutter, als gebäre sie eine brennende Fa-

ckel;

ckel; und die darauf erfolgte Wegsetzung dieses Kindes, als eines für das Land gefärlichen; imgleichen der **Apfel der Eris**, §. 180. sind lauter Zusätze und Ausschmückungen der neuern Dichter, die den **Homer** erläutern wolten. Denn dieser älteste Poete saget nur, Paris habe in seinen iüngern Jaren, nach Gewonheit der alten Welt, sich auf dem Lande aufgehalten; er habe die Aufsicht über Hirten gehabt; er habe zwischen drey Göttinnen ein entscheidend Urtheil gefället. Nemlich, die **Neuern** sagen, es wären die **Juno, Minerva**, und **Venus**, mit dem gedachten **güldenen Apfel** zum Paris auf das Gebirge Ida gekommen, und hätten begeret, er solle urtheilen, welche unter ihnen die **Schönste** sey, und welcher der Apfel gehöre: **Juno** hätte ihm weitläufige und ansehnliche Herrschaft, **Minerva** Tapferkeit und Krieges-Glück, **Venus** lauter angeneme Tage in der Gesellschaft des schönsten Frauenzimmers, zur Vergeltung verheißen: er aber habe für die **Venus**, nachdem er sie alle drei, nackend in Augenschein genommen, den Ausspruch gethan. **Homer** redet so umständlich und so unverschämt nicht; er weiß nichts von dem Apfel; sein Gedichte ist, in diesem Puncte, ganz bildlich: und er will weiter nichts sagen, als, dieser Prinz sey blos zum **sinnlichen Vergnügen** geneigt gewesen, und habe sich nicht drum bekümmert, ob sich der Genuß desselben immer zur Fürstlichen Würde schicke, oder ob es neben der Weisheit und Tugend eines Regenten, und neben der Wolfart sei-

seines Volkes bestehen könne. Vermöge dieser elenden Gesinnung, zog er dem allgemeinen Gerüchte von der Schönheit der Helena nach, und kam mit einem Fürstlichen Gefolge nach Sparta. Der Reichthum gehörete zu derselben Zeit in dieser Stadt eben noch nicht zu Hause: also wurde ein schöner junger Prinz, der einen solchen prächtigen Staat fürete, mit vieler Bewunderung aufgenommen, und einige Zeit bewirthet. **Menelaus** begieng die Unvorsichtigkeit, und that eine Reise nach Kreta, und ließ seinen gefärlichen Gast bey seiner Gemalin, die er noch kaum drey oder vier Jare gehabt, und erst eine Tochter mit ihr bekommen hatte, zu Hause. Mit einem Worte, **Helena** ließ sich durch die anhaltenden Liebkosungen einnemen, und mit ihrem guten Willen entfüren: sie nam nichts als ihren Schmuck, und einige Vertraute von ihren Hof-Damen, mit sich. Die Trojanische kleine Flotte nam einen Umweg nach Hause, damit sie nicht vom Peloponnes aus verfolget werden möchte: sie segelte an den Aegyptischen, Phoenizischen und übrigen Asiatischen Küsten entlängs: sie nam zu **Sidon** eine Anzal künstlicher Tapeten-Wirkerinnen ein: und so gelangete sie wieder nach Troja. Daß Paris vorher eine Liebste an der **Oenone**, einer Phrygischen Edlen Schöne, gehabt; ist ein Zusatz der Neuern. Und die da sagen, **Helena** sey vom Paris gar nicht nach Troja gebracht, sondern in Aegypten bey dem dasigen Könige gelaßen worden: die sagen

etwas,

etwas, daß sich zur ganzen Sache gar nicht reimet; sie haben auch den Homer wieder sich.

§. 206. Darauf wurde erstlich eine Gesandschaft nach Troja geschicket, die Helena wieder in Güte zurück zu fordern; und als das nichts half, wurden alle griechische große und kleine Fürsten, die meisten wegen des obgedachten Eides, und wegen naher Verwandschaft, zu einer Verbindung eingeladen; und die Griechen brachten doch über eilf hundert Schiffe, iedes wenigstens mit 50 Mann besetzet, zusammen: darüber verliefen zehen Jare. Als endlich die Flotte in dem Trojanischen anlangete, (welches Reich mann sich nicht als schwach vorstellen muß) vergiengen wiederum zehen Jare, ehe die Haupt-Stadt eingenommen wurde. **Paris** wurde im zehenden Jare des Krieges erschoßen: und da heirathete der nächste Prinz nach ihm, **Deiphobus**, der nach des kurz vorher erlegten Hectors Tode zugleich Kron-Erbe war, die Helena: nach erfolgter Eroberung, zu der die Helena endlich unter der Hand nicht wenig geholfen, kam sie wieder in die Arme ihres ersten Gemales, der sie mit Freuden annam, und mit ihr nach Hause segelte. Er brachte auf dieser Fart abermal acht Jare zu; indem er, nach der damaligen unvollkommenen Schiffarts-Wißenschaft, den Weg verfelete, und an die Aegyptischen und Africanischen Küsten verschlagen wurde, und nachher mit Fleiß auf Beute, und auf Geschenke-sammlen, umher reisete. Wenn man alle diese Jare zusammenrechnet, so muß diese Helena

nicht weit von funzigen gewesen seyn, als sie wieder zu Sparta anlangete: Und doch war sie noch so schön, daß sie für ein Wunder ihrer Zeit von iedermann geachtet wurde. Nach ihrem Tode wurde sie, als eine **Halb-Göttin**, in Gesellschaft ihrer beiden Brüder, vereret: und **Menelaus** selbst kam, als ein Schwieger-Son des Jupiters, in die Inseln der Seligen.

§. 207. Ehe wir aus dem **Trojanischen** gehen, müssen wir noch daselbst einige, in Fabeln eingehüllete, Personen betrachten. Der Trojanische König **Tros**, (von dem das Land den Namen hat, und dessen Gros-Vater **Dardanus**, ein Son des Jupiters, das Reich daselbst gestiftet) hatte drey Söne, **Ilus**, **Assaracus**, **Ganymedes**. **Ilus**, als der älteste, pflanzete die regierende Linie fort, und auf den folgete sein Son **Laomedon**, und nachher dessen Son **Priamus**, der der lezte Trojanische König gewesen ist. **Assaracus** stiftete eine Neben-Linie: und dessen Son hieß **Kapys**, der den berümten **Anchises** zum Sone hatte. Von diesem Anchises saget die Fabel, es habe die Göttinn **Venus** sich in ihn verliebet, und den **Aeneas** mit ihm erzeuget, von welchem nachher in Rom das hohe **Julische** Haus seine Abstammung herleitete: denn Aeneas gieng, nach der Zerstörung des Trojanischen Reiches, mit einer starken Kolonie nach Italien; und sein Son hieß **Julus**. Der fürstliche Siz dieser Neben-Linie des alten königlichen Hauses, war die Stadt **Antandros** gewe-

gewesen, am Meere, nicht weit von Hellesponte, belegen; zu der ein weitläufiger Strich Landes gehöret hatte. Der dritte Son des Tros, **Ganymedes** war von ausnemender Schönheit, er kam aber in seinen Jünglings-Jaren um das Leben: und die Fabel saget von ihm, **Jupiter** habe ihn durch einen Adler in den Himmel holen lassen, und ihn daselbst zu seinem Mund-Schenken gemachet. Der Name dieses Prinzen ist griechisch, und bezeichnet einen **erfreuenden Rathgeber**. Wie es mit seinem Tode nach der Warheit zugegangen, weiß keiner von den alten Schriftstellern zuverläßig zu sagen. **Anchises** aber sturb, als ein Achzig-iäriger Greis, in seinem Fürstenthume, noch vor dem Umsturze des Trojanischen Reiches; und sein Grab wurde iärlich daselbst vereret: daher mann wol siehet, wie es mit den Virgilianischen Erzelungen beschaffen ist.

§. 208. In der Nachbarschaft des Trojanischen Reiches, hat ein Fürst in Lydien, **Tantalus**, geherrschet; den die Fabel zu einem Sone des dasigen Berg-Gottes **Tmolus**, machet. Sein Name und seine Begebenheiten sind vor Zeiten, bis in das entlegenste Indien, bekannt gewesen. Die neuere Fabeley erzelet von ihm, er sey bey den Göttern zu Gaste gewesen; er habe nicht nur von dem Götter-Brodte, **Ambrosia**, etwas mitgenommen, und seinen Freunden davon zu kosten gegeben, sondern er habe auch einige Geheimnisse des Himmels an dieselben ausgeschwazzet:

zet: er habe darauf die Götter hinwiederum bewirthet, und da habe er seinen Son, den obenbeschriebenen **Pelops**, gekochet; die andern Götter hätten das gemerket, die **Ceres** aber habe ein Schulterblatt davon verzeret: Pelops sey von den Göttern wieder lebendig gemachet worden, an statt des felenden Schulter-Blattes aber sey ihm eine elfenbeinerne Schulter eingesetzet worden. Zur Strafe dieser Sünden, stehe nun Tantalus in der Hölle mitten in einem **Wasser**, das ihm bis ans Kinn gehe; wenn er sich aber bücke zu trinken, so ziehe sich das Wasser niederwärts bis in die Erde, und wenn er sich alsdenn aufrichte, so sey es wieder wie vorhinn ihm an dem Kinne: Neben ihm stehe ein Baum voll schöner **Aepfel**, und wenn er darnach greife, so fliehe der Ast zurücke: ia, es schwebe über seinem Haupte ein grosser **Mülen-Stein**, von dem er alle Augenblicke besorge, er werde herab fallen, und ihn zerschmettern. Der älteste Dichter saget blos von dem Wasser und von den Aepfeln, auf iezt gedachte Art, von den Sünden des Tantalus aber und von dem Steine saget er nichts. Es scheinet dieser Fürst ein grosser Liebhaber der Sternkunde, und ein Untersucher des Welt-Baues, gewesen zu seyn; er scheinet Entdeckungen in der damaligen Götter-Lere gemachet zu haben, die dem abergläubischen Theile des Volkes nicht angestanden, welches nachher die Nachricht von seiner Bestrafung erdichtet: wie mann aber die Geschichte mit dem Sone erklären soll, ist schwer zu errathen: es scheinen

nen da viele Begebenheiten mit dem Pelops selber und mit einigen seiner Nachkommen zusammengezogen, und in Eine fabelhafte Erzälung gebracht worden zu seyn. Der Zustand des Tantalus in der Hölle, wie ihn Homer abmalet, ist ausser Zweifel in Bild begieriger Hofnungen, die nie erfüllet werden: und wenn wir nun die ware Geschichte dieses Fürsten wüsten, so würde die Veranlaßung zu dieser Erdichtung deutlich seyn. Im übrigen hat er etwa anderthalb-hundert Jare vor dem Trojanischen Kriege gelebet; und man muthmaßet, er habe mit dem Könige Tros einen schweren Krieg gefüret, in welchem der vorgedachte schöne und muntere Ganymedes erschlagen worden; den nachher die Schmeicheley und die Dicht-Kunst in den Himmel versetzet hat. Sein Son Pelops gieng bald darauf, wie oben erzelet ist, nach Griechenland.

§. 209. Eine Tochter des Tantalus war die berüchtigte Niobe. Von der erzelet die Fabel, sie sey eine Gemalinn des Thebanischen Fürsten Amphion, §. 152, gewesen; sie sey eine Mutter von sieben Sönen und sieben Töchtern worden; die Vererung der Latona habe zu ihrer Zeit eingefüret werden wollen, der habe sie sich wiedersetzet, und gesaget, warum wolle mann die Latona vereren? etwa deshalb, weil sie Zwey Kinder geboren? so müße man ia mit mererem Rechte sie, die Niobe, göttlich achten, die Vierzehen schöne Kinder zur Welt gebracht. Das habe die Latona ihren beiden Kindern, dem Apol-

lo und der Diana geklaget: diese hätten sich aufgemacht, und Apollo habe zuerst die Söne, und darauf Diana die Töchter, alle erschoßen: Niobe wäre darüber in eine solche Traurigkeit gerathen, daß sie weder eßen noch trinken wollen, sondern beständig geweinet habe: die Götter hätten sich ihrer erbarmet, und sie in einen Stein verwandelt; ein Sturm-Wind habe diesen Stein nach Lydien, auf das Gebirge Sipylon, gebracht; und da weine dieser Stein noch beständig. Die Warheit ist außer Zweifel: sie verlor durch eine schlimme Krankheit ihre Kinder (denn die Zal von zweimal sieben ist poetisch vergrößert) sie gerieth darüber, für Traurigkeit, in einen verrückten und unempfindlichen Zustand: die Einwoner bey demselben Gebirge (denn da war der Sitz ihres Vaters Tantalus gewesen, und die dabey liegende Stadt hieß auch Sipylos) benenneten, zum Andenken dieser betrübten Prinzeßinn, einen Marmor-Felsen, der, bey iedem feuchten Wetter, Waßer-Tropfen fließen läßet, mit dem Namen derselben; und so wurde die Sache nachher von den Dichtern erweitert, und die Latona mit eingeflochten: zumal wenn mann sich erinnert, daß ein schneller Tod der Mannespersonen dem Apollo, und der Frauenspersonen der Diana, poetisch zugeschrieben zu werden pflegte. Es mag zu der Zeit eine Pest zu Theben gewütet haben, an welcher auch Amphion selbst gestorben seyn soll.

§. 210. In eben denselben Phrygischen Gegenden floß ein nicht großer Strom, Marsyas.

syas. Von dessen Ursprunge lautet die fabelhafte Nachricht so: ein Feld-Geist oder Satyr, Namens Marsyas, konnte gut auf der Flöte spielen; er forderte den Apollo zu einem musikalischen Wett-Streite auf, und wurde überwunden; Apollo aber empfand den Uebermuth dieses Satyrs so übel, daß er ihm die Haut vom ganzen Leibe abziehen ließ. Alle Faunen und Satyren, und alle Hirten der dasigen Gegenden, beweineten das Unglück dieses Marsyas; und aus diesen Thränen entstunde der Quell, der nachher einen ziemlichen Strom von klarem gesunden Wasser ausmachte, und den mann zum Andenken Marsyas nennete. Es muß eine Geschichte darunter verborgen liegen von einem reichen angesehenen Land-Manne, der mit aller Gewalt ein Dichter heißen wollen, aber auch elend um sein Leben gekommen ist. In Rom stund eine metallene Statue, die einen Haut-losen Satyr vorstellete, in einer klagenden, Schmerzen-empfindenden, Geberdung; die mit diesem Namen benennet wurde: und in der Phrygischen Stadt Celänä, am Ufer des gedachten Flußes, wurde eine Menschenhaut gewiesen, die dieses Marsyas seine gewesen seyn solte. Denn die Fabeln haben gleichfals immer ihre Reliquien gehabt.

§. 211. Aus dem Trojanischen Königlichen Hause stammete ein Memnon her, von dem es heißet, der Trojanische Prinz Tithonus, ein Bruder des Priamus, habe ihn mit der Aurora erzeuget gehabt. Das heißet, er war übe

aus schön, und von großen Eigenschaften; aber er lebete nicht lange. Dieser hatte in dem Obern-Aegypten eine Herrschaft an sich gebracht: und als der Trojanische Krieg angieng, kam er seinem Vaters-Bruder mit einer Macht zu Hülfe: er wurde aber vom Achilles erstochen. Da heißet es nun von ihm weiter: als sein Körper verbrannt worden, habe seine Mutter, die Aurora, den Jupiter gebeten, er möchte doch ihrem Sone nach seinem Tode eine Ere erweisen: Jupiter habe die Loder-Asche des Scheiterhaufens in eine Art von Vögeln verwandelt, die järlich in Menge sich bey dem Begräbniß-Orte des Memnons versammlet, und in der Luft miteinander gekämpfet, und solchergestalt mit ihrem Blute eine Art von Todten-Opfer, zum Andenken des Memnons, dargebracht hätten: und bey der großen Aegyptischen Stadt Theben sey dem Memnon eine Gedächtniß-Säule von Marmor aufgestellet worden, die des Morgens, so bald die Stralen der Sonne sie berüret, einen harmonischen kläglichen Ton von sich hören laßen. So viel ist gewiß, daß dieser **Memnon** nach seinem Tode, in Asien und Aegypten eine göttliche Vererung bekommen hat.

§. 212. In **Mysien**, nicht weit vom Trojanischen, hatte **Telephus**, ein Son des Herkules, ein kleines Fürstenthum an sich gebracht. Im Trojanischen Kriege stund er seinen Nachbaren bey: er wurde vom Achilles schwer verwundet: das Orakel sagte, es könne die Wunde nicht geheilet werden, woferne nicht etwas abge-

scha-

schabetes von dem Spieße des Achilles darauf gebunden würde: Achilles war so großmüthig, als er darum angesprochen wurde, und schickete ihm das verlangete; welches die g:hofte Wirkung hatte. Daraus sodann das Sprichwort entstunde: wer die Wunde gemachet hat, der mag sie auch heilen. Nachher haben die Tragoedien-Schreiber große Unglücksfälle von diesem Telephus auf die Schau-Büne gebracht: denn diese Dichter ergriffen alle Namen aus der ältern Welt, von denen sie nur etwas wiedriges aufgezeichnet fanden; und vermereten oder vergrößerten es durch ihre Zusätze. So viel aber mag der Warheit gemäß seyn, daß er zur Dankbarkeit, nach seiner Genesung, gut griechisch gesinnet gewesen; und deshalb, nach dem Abzuge der Griechen, von alle seinen Nachbaren gehaßet und geplaget worden.

§. 213. **Adonis** ist in Asien vorerst noch übrig. Diesen, zu seiner Zeit schönsten Mann, hatte die **Myrrha** zur Welt gebracht. Sie war eine Tochter des **Cinyras**, eines Fürsten in der Insel Cypern; sie hatte die besten Vorschläge zu heirathen, sie schlug sie aber alle aus; und endlich bekennete sie es ihrer alten ehemals gewesenen Amme, daß sie in ihren Vater verliebt sey. So ungerne das die alte Frau auch hörete; so muste sie doch, ein ander Unglück zu verhüten, ihrer tollen Prinzeßin zu einem Umgange mit ihrem Vater, ihm selbst aber unwissend, behülflich seyn. Als es endlich Cinyras entdeckete, und die Myrrha im Eifer ermorden wolte; wurde diese

Landflüchtig, und kam in das so genannte glückselige Arabien. Daselbst, saget die Fabel, wurde Myrrha ihres Lebens müde, sie erkannte ihre Uebelthat, und bat die Götter, sie möchten sie verwandeln, damit sie weder das Reich der Lebenden noch der Todten ferner verunreinigte. Also wurde sie in einen Baum verwandelt, aus welchem das köstliche Harz schwitzet, welches Myrrhe genennet wird. Sie war indessen hoch schwanger, als diese Verwandelung vorgieng: die Geburts=Göttin ließ sich das annoch lebende Kind iammern, und half ihm aus seinem Gefängnisse. Dieses Kind war der schöne Adonis, den die Nymphen des Landes sorgfältig auferzogen. Mann kann leicht erachten, daß diese flüchtige Dame sich etwa zu einem verwandten Fürsten in Arabien gewendet; daß sie da im verborgenen gelebet hat, und auch im verborgenen da gestorben ist: daß die Verwandelung, blos aus der Aenlichkeit ihres Namens mit dem Myrrhen=Baume, ihren Anlaß bekommen hat; und daß indeßen ihr Son Fürstlich auferzogen worden.

§. 214. Nachdem Adonis herangewachsen war, wurde er ein Liebling der Göttin Venus. Die hielte sich vertraulich zu ihm, sie begleitete ihn auf seinen Jagden, sie konnte one ihn nicht leben. Sie warnete ihn herzlich vor alle den Thieren, die gefärlich seyn können: aber der muthige Adonis ließ sich das nicht anfechten. Als einsmals die Venus nicht bey ihm war, begegnete

ihm

ihm auf der Jagd ein großer Eber: er gieng demselben zu Leibe, hatte aber das Unglück, daß das Schwein den Jagd-Spieß von sich abzuwenden wuste, und dagegen den Adonis in den Unterleib tödtlich verwundete. Venus kam dazu, als er iezt sterben wolte: sie konnte ihm aber weiter nicht helfen, als daß sie sein **Blut in eine Blume** zu seinem Andenken, die Anemone heißet, verwandelte. Darauf ist denn auch dieser Adonis im Oriente, und in dem benachbarten Aegypten, nach seinem Tode weitläufig vereret worden: an seinen Fest-Tagen hielten die Frauen eine große Klage: sie trugen Körbe voll Erde, in welchen allerley Blumen gewachsen waren; und diese Körbe stürzeten sie ins fliessende Waßer oder in die Teiche, zum Gedächtniße der kurzen Blüte des vortreflichen iungen Mannes. Solche Körbe, voll darinnen gewachsener Blumen, die unsern Blumen-Töpfen änlich waren, nennete mann **Garten oder Beete des Adonis**. Es scheinet freilich aus solchen Umständen, daß Adonis etwas mereres, als ein junger Prinz, der die Jagd und das Frauenzimmer geliebet, gewesen seyn müße: und einige machen ihn zu einem regierenden Arabischen oder Aegyptischen Fürsten; ia sie sagen, er sey mit dem Osiris einerley, und die Venus sey die Astarte oder Isis. Aber wer kann, in so alten und verdunkelten Dingen, etwas **gewißes** historisches heraus bringen? Das aber scheinet warscheinlich, daß der beym Propheten Ezechiel (Cap. 8, 14.) genennete **Thammus**,

kein andrer, als dieser Adonis sey, deßen Beklagung zu denselben Zeiten in den Phoenizischen und benachbarten Landen allgemein = feierlich gewesen ist.

§. 215. Der Groß = Vater des vorgedachten **Cinyras** (es hat aber Cinyras zur Zeit des Trojanischen Krieges gelebet) war **Pygmalion**, ein Fürst in Cypern, den mann mit dem neuern **Pygmalion zu Tyrus**, der zu den Zeiten der Virgilianischen **Dido** gelebet hat, nicht verwechseln muß. Dieser **Cyprische Pygmalion** sahe in seiner Insel an vielen Frauens = Personen seinen Gräuel: und bekam daher vor dem Heirathen einen Ekel. Die Fabel redet von einigen solchen Frauen, die **Propötider** genennet werden, und die dergestalt alle Schamhaftigkeit verleugneten, daß selbst die Venus sie verabscheuete, und sie, wegen ihrer Schamlosigkeit, in Steine verwandelte. Pygmalion war ein großer Liebhaber der Bildhauer = Kunst: er verfertigte zum Zeitvertreib ein Frauens = Bild von Elfenbein, das ihm so unvergleichlich geriethe, daß er selbst sich nicht satt daran sehen konnte. Er gieng in den Tempel, und bat die Venus, sie möchte ihm, wenn er ia heirathen solte, eine Person zugesellen, die seiner Elfenbeinernen änlich wäre. Bey seiner Nachhausekunft fand er, daß die gedachte Statüe lebendig worden sey: er nam sie zur Gemalin, und zeugete mit ihr den Prinzen **Paphus**, von dem dieselbe Insel **Paphia** zubenamet wurde. Außer Zweifel will das so viel sagen, **Pygmalion** habe

sich

sich ein junges Frauenzimmer von gutem Hause in seiner Insel ausgesuchet, welches er selber vorher wol unterrichtet, und welcher Unterricht eine erwünschte Wirkung gehabt.

§. 216. In den Libyschen Gegenden hat sich ein Fürst, griechischer Herkunft, Namens **Orion**, oder eigentlich **Oarion**, berümt gemachet. Der Name bezeichnet einen **Umgangs- und Gesprächs-würdigen.** Denn die schmutzige Ursache seiner Benennung und seiner Geburt, die auch Ovidius in seinen Tage-Büchern erzelet, ist aus der ungescheueten Fabeley, die aus falschen Deutungen der **Namen** ihre Veranlaßung zum Dichten genommen, in der neuern Zeit ausgehecket worden. Er wird beschrieben als ein großer Riese, als ein großer Jäger, und als der schönste Mann seiner Zeit: und hat im übrigen in den allerältesten Zeiten gelebet. Es saget daher auch die älteste Fabel von ihm, die **Aurora** habe ihn geliebet, d. i. er sey überaus wol gebildet gewesen; und die **Diana** habe ihn getödtet, d. i. er sey nicht alt worden, und sey plötzlich gestorben. Weil er außer Zweifel ein großer Liebhaber der **Stern-Kunde** gewesen; so heißet es von ihm, er sey nach seinem Tode unter die **Gestirne** versetzet worden, d. i. die Stern-Verständigen haben das größeste Gestirne am Himmel nach seinem Namen, zu seinem ewigen Andenken, benennet: und als einem Liebhaber der **Jagd**, (die zu denselben Zeiten und in denselben Gegenden, wieder die Menge der reißen-

den Thiere, was nothwendiges war) haben sie dem größesten Fix-Sterne den Namen des **grossen Hundes**, nicht weit von dem Gestirne des Orions, beygeleget; auch noch einen **kleinern Hund** am Himmel ihm zugesellet.

§. 217. Ferner in Libyen und in der Gegend, lebte in der ältesten Zeit eine schöne Dame, Namens **Clymene**. Von der saget die Fabel, die **Sonne** habe sie geliebet, und mit ihr den **Phaethon** (den leuchtenden) erzeuget. Weil **Epaphus**, der mit ihm zu gleicher Zeit und in einerley Gegenden gelebet, diesem Phaethon vorwarf, er gebe sich fälschlich für einen Son der Sonne aus: so wolte dieser einen Beweis von seiner Herkunft haben, und bat sich von seinem Vater die Erlaubniß aus, auf einen Tag den Sonnen-Wagen faren zu dürfen. So ungerne ihn die Sonne dieser Bitte gewärete; so muste sie doch, (weil sie vorher ihm **geschworen** hatte, daß er keine Fel-Bitte thun solle) in sein anhaltendes Begeren willigen. Unter Weges giengen die vier muthige Sonnen-Roße mit ihm durch; er kam mit dem Sonnen-Wagen der Erde zu nahe, und es entstund eine unerträgliche Hitze, und eine Feuers-Brunst auf den Gebirgen und in den Wäldern: und Jupiter wuste nicht anders zu helfen, als, er muste den Phaethon mit seinem Blitze vom Wagen werfen. Er fiel also vom Himmel herunter, in den poetischen Strom **Eridanus**, den man mit dem **Po** im obern Italien für einerley zu halten pfleget: neben welchem ihn die Fluß-

Nym-

Nymphen beerdigten. Und da füret nun die Fabel die drey Schwestern des Phaethons, **Lampetie**, **Phaethusa**, **Aegle**, die mit einem gemeinschaftlichen Namen **Heliades** heissen, in eben die Gegend, und läßet sie ihren Bruder so lange beweinen, bis sie selber darüber in **Bäume** verwandelt werden, die ein Harz ausschwitzen, das **Electrum** genennet wird, welches im Wasser sich härtet, und aus welchem schöne Sachen und Zierrathen verfertiget werden können. Es mag in den ältesten Zeiten einst eine grosse Dürre eingefallen seyn, die von den Poeten so fabelhaft erzelet worden: und man merket wol, daß der Börn-Stein, und dessen Entstehung in der Ost-See, mit in diese Fabel eingemischet ist.

§. 218. Gleichfals ein Fürst im **Ligurischen**, oder in dem heutigen Genuesischen, der von Mutter wegen ein Verwandter des Phaethons war, Namens **Cycnus**, betrauerte den Tod seines Vettern so lange, bis er in einen **Schwan** verwandelt wurde; der sich, aus Furcht vor dem Feuer, beständig auf dem Wasser aufzuhalten pfleget.

§. 219. Zwey andere Geliebte der **Sonne** in den Orientalischen Landen, hiessen **Leucothoe** und **Clytie**. Die erste war eine Tochter des Aßyrischen Königes **Orchamus**. Als dieser das Liebes-Verständniß seiner Tochter in Erfarung brachte, wurde er so erzürnet darüber, daß er sie lebendig begraben ließ. Die betrübte Sonne

konnte der todten Leucothoe keinen andern Beistand leisten, als daß sie den Plaz, wo der Körper verscharret lag, spaltete; und eine Staude aus demselben aufwachsen ließ, von welcher der **Weirauch** gesammlet wird. Die etwas ältere Liebste der Sonne, **Clytie**, hatte das Geheimniß der Leucothoe an dieser ihren Vater, aus Eifersucht, verrathen gehabt: darüber wurde sie nachher von der Sonne verabscheuet: indem sie aber ihrer Seits nicht abließ, nach der geliebten Sonne sich zu senen, und beständig saß, und ihre Augen gegen den Himmel richtete; wurde sie endlich in eine Blume, die griechisch **Heliotropion** genennet wird, verwandelt. Eben dergleichen Geliebte war die **Perse**, oder **Perseis**, eine Tochter des Oceans; mit welcher die Sonne den **Aeetes** und dessen Schwestern zeugete. Es sind dies Liebes-Geschichte schöner vornemer Damen, nach alter Art fabelhaft vorgetragen.

§. 220. In Kreta hatte Jupiter mit der obgedachten Europa den König **Minos** erzeuget. Dieser Herr besaß zu seiner Zeit eine starke See-Macht; seine Herrschaft erstreckte sich viel weiter als über Kreta; und er ist wegen seiner Gerechtigkeit, und wegen seiner weisen Gesetze, in den alten Geschichten belobet. Es hieß von ihm, er halte mit dem Jupiter geheime Unterredungen in dem Kretensischen Gebirge Ida, und lerne von dem die Gesetzgeber-Weisheit. Den damals gewönlichen See-Räubern war er besonders gefärlich, und er verfur wieder alle solche, die ihm in

die

die Hände fielen, ziemlich strenge. Als er, bey seinem Kriege wieder die Athenienser (§. 185.) die Griechische Stadt **Megara**, die damals Alcathoe hieß, und die sich ihm wiedersetzen wolte, belagerte: war der Regente derselben Stadt **Nisus**. Dieser hatte eine **gelbe Haar-Locke** zwischen seinen grau-werdenden übrigen Haupt-Haaren: und das Orakel hatte gesaget, so lange er diese Locke auf seinem Haupte habe, werde er und seine Stadt unüberwindlich seyn. Die Tochter dieses Nisus, **Scylla** (die mit dem Sicilianischen Meerwunder gleiches Namens, nicht verwechselt werden muß) sahe von der Mauer den Minos, und verliebte sich in ihn. Sie glaubete, eine Gegenliebe sich zu verschaffen, wenn sie ihrem Vater die gedachte Locke abschnitte und sie dem Minos überbrächte. Sie schnitte sie also ihrem Vater im Schlafe ab; und schlich sich damit ins Lager. An statt aber vom Minos wol aufgenommen zu werden, wurde sie wegen ihrer Verrätherey hart angelaßen: die Stadt wurde zwar darauf bald erobert, aber von der Scylla wolte der Sieger nichts wissen. Die Fabel saget denn nun, **Nisus** sey in einen See-Adler, **Scylla** aber in eine Art von Lerche, die einen Feder-Busch auf dem Kopfe hat, verwandelt worden; und dieser Vogel beklage noch bis diesen Tag mit seinem Gesange die ehemals begangene Uebelthat.

§. 221. An seiner Gemalinn **Pasiphae**, einer Tochter der Sonne und Schwester des Aeetes, hatte Minos eine zwar überaus schöne, aber

auch

auch ungetreue, Gemalinn. Es heisset in der Fabel, sie habe sich, in seiner langen Abwesenheit, in einen Ochsen verliebet; ein Künstler habe ihr eine Kuh verfertiget, in welcher sie sich verbergen, und von ihrem Ochsen geliebkoset werden, können: und darauf habe sie den berüchtigten **Minotaurus**, der halb Ochse und halb Mensch gewesen, zur Welt gebracht. Der Ochse ist ein Edler des Landes gewesen, deßen Name vielleicht zur Fabel Anlaß gegeben: der Minotaurus aber war ein wilder ungestalter Prinz, den Minos nicht für seinen Son und Erben erkennen wollen. Und nach seiner Rückkunft hat er auch diese Gemalinn verstossen. Die Fabel färet fort, es habe Minos ein unterirdisch Gewölbe mit vielen krummen Gängen bauen lassen, das ein **Labyrinth** genennet zu werden pfleget. Dergleichen Labyrinthe sind in der alten Welt merere, als dieser Kretensische, bekannt gewesen: in Aegypten war ein annoch künstlicherer; und in Peloponnes war auch dergleichen. Der Name bezeichnet einen wolverschlossenen Bau, aus dem sich niemand heraus zu finden weiß. In dieses Gewölbe habe Minos das Ungeheuer einsperren lassen: und wen er harte strafen wollen, den habe er dahinein geschicket, alwo er von dem Minotaurus umgebracht worden.

§. 222. Da die Athenienser iärlich, wie oben gesagt ist, Sieben Paar iunge Leute nach Kreta liefern müssen; so spricht zwar die Fabel, es wären dieselbe dem Minotaurus zu zerreissen übergeben worden, oder sie wären im Labyrinth

vor

vor Hunger umgekommen, da sie sich nicht wieder heraus finden können: aber die Warheit ist ausser Zweifel diese: der Labyrinth war eine Art von Wache, in welcher dieselben iungen Leute verwaret wurden; Minos hielt, nach Art der alten Welt, ritterliche Wett-Spiele; da theilete er diese iunge Leute als Belonungen an die Sieger aus, und sie musten oft, bey strengen Herren, ziemlich unangeneme Dienste verrichten: unter solchen sey auch ein General des Minos, Namens **Taurus**, gewesen, der die Seinen gar hart zu halten gepfleget: und das sey denn von den Atheniensischen Dichtern vergrössert worden.

§. 223. Als nun **Theseus**, obgedachter maßen, mit nach Kreta gegangen war, hatte er das Glück, daß die Tochter des Minos, die schöne **Ariadne**, ihn lieb gewonne. Da heisset es, sie habe dem Theseus einen Faden gegeben, den er am Eingange des Labyrinthes befestiget: er sey hineingegangen, habe den Minotaurus erschlagen, und sey durch Hülfe des Fadens glücklich wieder heraus gekommen: die Ariadne sey mit ihm und seinen übrigen Atheniensern davon gefaren: auf der Insel **Naxus**, die damals **Dia** geheissen, und die dem Bacchus geweihet war, habe Theseus des Nachts sie verlassen, und sey davon gesegelt: Bacchus sey zu der klagenden Ariadne gekommen, und habe sie geliebet; und zum Zeichen, daß er nicht ein Mensch sey, habe er ihr die güldene Stirn- oder Haar-Binde, die mit edlen Steinen reich besetzet war, vom Kopfe genommen, und habe

sie

sie in die Höhe geworfen: diese stehe nun noch, unter dem Namen der **Krone** oder dem **Kranze der Ariadne** unter den Gestirnen. Der älteste Dichter saget nur so viel, Ariadne sey mit dem Theseus bis auf die Insel Dia gekommen; daselbst sey sie, wegen einer Anklage des Bacchus, von der Diana getödtet worden. Das leztere heisset, sie ist iung und plötzlich gestorben: was aber die **Anklage des Bacchus** heißen soll, ist schwer zu errathen. So viel ist gewiß, daß Theseus seine Ariadne nicht mit nach Athen gebracht habe. Vielleicht hat sie auf derselben Insel, bey einer Freuden-Malzeit, **zu viel im Weine** gethan; und hat davon einen Zufall bekommen, an welchem sie sterben müssen, weil kein Arzt sogleich bey der Hand gewesen ist. Das **Gestirn** aber ist zu ihrem Andenken nach ihr benennet worden.

§. 224. Denn daß Theseus nicht verrätherisch an ihrem Tode Schuld gewesen seyn müsse, lässet sich daraus schliessen, weil einige Zeit nachher eine andere Tochter des Minos, **Phädra**, von ihrem Bruder **Deucalion** (den man nicht mit dem **griechischen** Deucalion verwechseln muß) ihm auf sein Anhalten, und da er schon etwas alt war, zur Gemalinn gegeben worden. Diese Phädra stiftete dem Theseus ein großes Unglück. Sie verliebte sich in ihren Stief-Son **Hippolytus**: und als der davon nichts wissen wolte, verläumdete sie ihn bey seinem alten Vater, als habe sie vor ihm in Liebes-Anträgen keinen

neu Frieden. Er gläubete das; befal dem Sone, ihm aus dem Gesichte zu gehen, und verfluchte ihn. Indem nun **Hippolytus** am Meer-Ufer fort reiset, kömmt ein Ungeheuer aus dem Meere, wie ein großer Ochse, zum Vorschein: darüber werden die Pferde scheu, und gehen durch, der Wagen schlägt um, Hippolytus bleibt hängen, und wird zu Tode geschleifet. Es hat mit dieser Erzälung zugleich zu verstehen gegeben werden sollen, was ein, auch übereilter, **väterlicher Fluch** für Folgen zu haben pflege. **Diana** erbarmete sich indessen des unschuldigen Hippolytus; ließ ihn durch den Aeskulap wieder lebendig machen, und heilen; und verbarg ihn in ihrem Haine bey Aricia in Italien: almo er als ein Halb-Gott mit vereret wurde. **Phädra** erhieng sich nachher, aus bösem Gewissen, als sie das Schicksal des Hippolytus erfur: und **Theseus** ward gleichfals, zu seiner äußersten Betrübniß, von der Unschuld seines Sones vergewissert.

§. 225. Es sind ungemein viele Exempel, nach der Aenlichkeit der **Frau des Potiphars**, in der alten Welt vorhanden. Der oben beschriebene **Peleus** hatte zu **Jolcus**, einer Thessalischen Stadt, in seinen iüngeren Jaren eine eben dergleichen Begebenheit. Die Gemalin des dasigen Fürsten Akastus, die **Kretheis**, versahe sich an dem Peleus: er that als merke er das nicht: sie klagte ihn bey ihrem Gemale an: der ließ den Peleus unter reißende Thiere gerathen: er half sich aber mit seiner Leibes-Stärke und Geschick-

schicklichkeit: er zog nachher Mannschaften an sich, eroberte Jolcus, und ließ die verleumderische Fürstin erwürgen.

§. 226. Der Künstler, deßen wir oben bey der Pasiphae und dem Minos gedacht, hieß **Dädalus**. Er war von Geburt ein Athenienser, und ein Abkömmling des dasigen Königlichen Hauses: denn er stammete vom **Erechtheus** her. Er hatte sich, mann weiß nicht aus was für Ursachen, an den Hof des Minos, lange vor dem Unglücke des Androgeos, begeben. Er war ein großer Bau- und Maschienen-Verständiger. Er wurde endlich des Aufenthaltes in Kreta müde, zumal als Minos ihn mit gar ungnädigen Augen ansahe, daß er der Pasiphae in ihren unerlaubten Neigungen behülflich gewesen war: gleichwol war ihm doch die Reise aus der Insel verboten. Da saget nun die Fabel, er habe sich und seinem Sone **Icarus** Flügel an die Arme angesetzet, und habe die Federn mit Wachs befestiget: er habe seinen Son erinnert, ia nicht zu hoch zu fliegen, damit er der Sonne nicht zu nahe kommen möge: (und dieser Zusatz ist aus der Einbildung hergeholet, als ob man der Sonne sich nähere, ie höher mann in unsre Erd-Luft gerathe) dieser habe aber das nicht geachtet: darüber wären ihm die wächsernen Verbindungen der Federn an seinem Arme zerschmolzen, er sey herab gefallen in das Meer, das nachher das **Icarische Meer** benennet worden, und Dädalus habe ihn auf einer kleinen Insel deßelben Meeres, die **Icaria** heißet,

heißet, begraben: er selbst aber sey glücklich nach Sicilien geflogen. Diese Flügel sind ein leichtes Schiff, mit merern Segeln als vorher auf den Schiffen gebräuchlich gewesen, da man sich nur mit Einem Segel beholfen: er ist also mit diesem schnellen Schiffe allen denen entwischet, die ihm etwa nachsetzen wollen; zumal da er durch Umwege seine Fart angestellet: sein Son verunglückete unter weges im Waßer: er selbst aber nam seine Zuflucht nach Sicilien, weil der damalige dasige Fürst Kokalus theils Macht genug, theils auch Feindschaft, wieder den Minos hatte.

§. 227. Von diesem Dädalus hieß alles, was recht künstlich ausgearbeitet oder ausgesonnen war, Dädalisch. Er muß sich aber auch einen mörderlichen Kunst=Neid nachsagen lassen. Ein offener Kopf, der sich bey ihm in die Lere begeben, und noch dazu seiner leiblichen Schwester Son, Namens Perdix, erfand die Säge, da er die Rück=Gräte im Fische betrachtet, und dabey die Anmerkung gemachet hatte, es könne ein solches eisernes Werkzeug viele Bequemlichkeit in der Arbeit darreichen. Gleichfals erfand dieser Perdix, ein iunger Mensch von kaum sechzehen Jaren, den Cirkel, da er von ungefär zwey hölzerne Stäbchen an dem einen Ende zusammengefüget, und sodann wargenommen, daß, wenn das eine Stäbchen auf einem Puncte feste stünde, das andere sich um diesen Punct in gleicher Weite herum bewegen könne. Diese einfältig

tig-scheinende, aber wichtige Erfindungen, misgönnete Dädalus diesem seinem Vetter; er wolte sie sich zueignen: er fürete ihn also auf einen Thurm, und stürzete ihn von da herunter. **Minerva** aber, die Gönnerin guter Köpfe, fieng ihn auf, und verwandelte ihn in ein **Reb-Hun**, welches nach seinem Namen, im griechischen und lateinischen, Perdix heißet. Mann siehet leicht, daß der Name des Menschen, und die Art des Rebhuns, da es nicht in der Höhe, sondern nahe an der Erde sich aufhält, als ob es sich, in Erinnerung seines ehemaligen Stürzens, vor allem Hohen fürchte, zu der erdichteten Verwandelung den Anlaß gegeben: die neidische That aber an sich mag vielleicht die Warheit seyn: daferne nicht etwa der iunge Mensch bald gestorben, und nachher von den Feinden des Dädals, oder von den Poeten, die That ersonnen worden ist.

§. 228. **Minos** hatte einen leiblichen Bruder, **Rhadamanthus**, den zweiten Son des Jupiters und der Europa. Er scheinet bey seinem Bruder in Creta geblieben zu seyn, und demselben, sonderlich in **Richterlichen und Policey-Sachen**, seinen Beistand geleistet zu haben. Denn dieser Prinz ist gleichfals wegen seiner Gerechtigkeit und Weisheit überaus belobet. Einige wollen zwar Nachricht haben, als sey er ein Fürst über Lycien und etliche benachbarte Inseln gewesen, nachdem Minos seine Herrschaft über einen Theil des vördern Asien ausgebreitet gehabt: aber es stehet dahin, wie weit diese Nach-

richt

richt gegründet ist. Homer saget nur von ihm, er habe seinen Sitz auf den **Inseln der Seligen** gehabt, die im Atlantischen Meere außerhalb der Gaditanischen Meer-Enge liegen: und weiter erzelet er nichts von ihm.

§. 229. Wir müßen hier eine Anmerkung machen, die sich auf die ganze Fabel-Historie erstrecket. Wir sind nicht Willens, die **Zeit-Rechnung** zu untersuchen, die zu dieser Historie gehöret; sondern wir machen nur die Fabeln **an sich**, den Lerlingen bekannt. Denn sonst scheinet es allerdings, daß z. E. **zwey** Herren gelebet haben mögen, die in Kreta **Minos** geheißen: der eine zu den Zeiten des Theseus, der andere etwa ein anderthalb-hundert Jare eher: und daß nachher die Geschichte dieser beiden durcheinander gemenget worden. Und so mag es auch mit einem Rhadamanthus beschaffen seyn.

§. 230. Die neuere Fabel hat diese beide wegen ihrer Gerechtigkeits-Liebe berümte Fürsten, **Minos und Rhadamanthus**, zu **Richtern bey den Unterirdischen** gesetzet, vor deren Richter-Stule die abgeschiedenen Selen sich gestellen, und ihr gehöriges Urtheil empfangen müßen. **Minos** ist insonderhait für die Europäischen Selen, **Rhadamanthus** für die Asiatischen: und in der ältesten Erd-Kunde wurde die damals bekannte Erde nur in die zwey grossen **Theile**, Europa und Asia, eingetheilet; so daß Africa, so weit mann es damals kannte, mit zu Asien gerechnet wurde. Zwischen diesen beiden

Richtern sitzet Aeacus; an den eine Art von Appellirung oder Anrufung statt hat, wenn was wichtigeres zu entscheiden vorfället. Mann siehet wol, daß die älteste Zeit den Satz als Warheit erkannt: der Mensch empfängt, nach dem Tode seines Leibes, entweder Strafe oder Belonung auf die gerechteste Art, ie nach dem er gehandelt hat bey Leibes-Leben.

§. 231. In Sicilien ist der bekannte Berg Aetna. In diesen Berg setzet die Fabel eine **Werkstatt des Vulcans**, und giebet ihm Gesellen zu, die seine Schmiede-Arbeit fördern helfen: und diese heißen **Cyklopen**. Die Fabel nennet deren vornemlich **dreie**, **Arges**, **Brontes**, **Steropes**, und saget, sie schmieden dem Jupiter seine Donner-Keile. Die Namen sind vom Gewitter hergenommen: denn **Arges** heißet der schnell- und heftig-leuchtende, **Brontes** der donnernde, **Steropes** der blitzende und einschlagende. Aus der Erde steigen Dünste empor, die einer Entzündung fähig sind: daher ist die Fabel geschmiedet. Es werden diese Cyklopen gemalet mit Einem Auge mitten in der Stirne, und als große, am Oberleibe nackende, Riesen, Hammer und Zange in den Händen habend. Beym **Homer** sind die **Cyklopen** eine Sicilianische Nation, um den Berg Aetna wonhaft, wo nachher die Leontiner gewonet haben. Die Gegend hatte einen fetten fruchtbaren Boden. Die Homerischen Cyklopen stunden in keiner Policey-Verbindung miteinander, sondern ieder

ieder Hausvater lebete mit den Seinigen für sich: sie woneten nicht in Städten oder Dörfern, sondern ieder auf seinem Acker, und also zerstreuet. Ein Cyklope war **Polyphemus**, den der Poet einen lieben **Son des Neptunus** nennet, d. i. er hatte sein Wesen nahe am Meer, und bereicherte sich mit Gütern der Schiffbrüchigen, die an sein Ufer antrieben. Der Poet giebet ihm zwar nur Ein Auge; aber keinesweges mitten an die Stirne, sondern an den gehörigen Ort: und indem er von Augenbranen in der mereren Zal redet, so merket mann wol, er gebe zu verstehen, daß dieser Cyklope durch einen Zufall vorher um das eine Auge gekommen seyn müsse. Denn die erdichtete Begebenheit ließ es nicht zu, daß zwey sehende Augen vorhanden seyn musten. Er wird als ein **Menschen-Freßer** vorgestellet, d. i. als ein überaus ungeselliger wilder Mensch: aber von den übrigen Cyklopen gilt das nicht; vielmer die waren gute einfältige Leute, die nach dem blosen Rechte der Natur, one andre Gesetze lebeten.

§. 232. Die Fabel dichtet eine schöne Meer-Nymphe in Sicilen, **Galatea**, in die sich der ungeheuere Polyphem verliebet habe. Es ist das ein bloßes Werk der Einbildungs-Kraft der neuern Poeten. Die Galatea gab dem Riesen keinen freundlichen Anblick: hingegen liebete sie einen iungen artigen Menschen, Namens **Acis**, einen Son des **Faunus** und der Nymphe **Simethis**, d. i. einen begüterten Land-Mann; mit dem sie öftere geheime Zusammen-

künfte am Fuße des Berges Aetna hielte. Polyphem wurde endlich den Acis in der Gesellschaft der Nymphe gewar: er riß einen grossen Stein vom Berge los, und warf ihn nach den Verliebten: Galatea rettete sich ins Meer, aber den Acis traf der Stein, und zermalmete ihn; worauf der Körper desselben in einen Fluß gleiches Namens verwandelt wurde. Es war wirklich ein kleiner Bach, der Acis hieß, in derselben Gegend; von dem die Dichter die Veranlaßung zu ihrer Vorstellung genommen haben.

§. 233. In der Meer-Enge zwischen Sicilien und Apulien sind zwey Orte, mit denen die Poesie sich beschäftiget hat. Die **Scylla** wird vom Homer als ein Felsen vorgestellet, in dessen Höle ein Wunder-Thier gewonet, das sechs lange Hälse mit gräßlichen Köpfen und Rachen, und zwölf unbrauchbare Füße, gehabt: denn mit dem Hinter-Leibe war es feste an seiner Höle angewachsen. Wenn ein Schiff vorbey fur, steckte es seine Hälse heraus, und fraß Menschen die es erreichen konnte. Die Neuern erzelen die Sache anders. Sie sagen, die Scylla sey vorher eine schöne Apulische Nymphe gewesen, die sich oft am Ufer des Meeres gebadet habe: der Meer-Gott **Glaucus** habe sich in sie verliebet; weil er aber ungestalt ausgesehen, sey er von ihr spröde abgewiesen worden: Glaucus habe sich bey einer berüchtigten Zauberinn Raths erholet; und die habe die Gegend des Wassers dergestalt vergiftet und bezaubert, daß, als die Scylla sich wieder da gebadet,

badet, ihr Unterleib in lauter bellende Hunde, ihr Oberleib aber in einen Felsen verwandelt worden. Es ist wirklich an der Apulischen Seite ein Felsen, an welchem das Wasser, wenn es dran schläget, einen Schall verursachet, als wenn Hunde bellen und heulen: und daher ist auch dieses poetische Spiel erfunden worden. Homer aber wolte Wunder-Dinge bey den Phäaciern erzelen laßen; daher ließ er die Nachricht von demselben, wenig gefärlichen, Felsen so sonderbar übertreiben.

§. 234. Der iezgedachte **Glaucus** war vorher ein Fischer in Euboea gewesen. Als er einst seine Fische, an einem ganz abgelegenen Ufer, aufs Land zog, sie da auszulesen; wurde er inne, daß die Fische von den Kräutern, darauf sie lagen, überaus munter wurden, und, ehe er es sich versahe, alle zurück ins Meer sprungen. Glaucus kostete, aus Neugier, diese Kräuter: und siehe, auch er bekam eine unüberwindliche Begierde, ins Wasser sich zu stürzen. Die Meer-Götter namen ihn in ihre Gemeinschaft auf, vergrösserten und veränderten seine Gestalt, daß er grünes langes Haar auf dem Haupte und am Barte, starke Schultern und Arme, und statt der Beine einen großen schuppigen Fisch-Schwanz, bekam.

§. 235. Der andre Ort in der Meer-Enge ist ein gelinder Wasser-Wirbel, nahe bey Meßana, vor dem kein Schiff sich fürchtet: der Poet aber hat ihn gar gefärlich vorgestellet. Er nennet ihn **Charybdis**, und saget, er schlucke alles

ein, was ihm zu nahe komme, er versenke es in den Grund und zerschmettere es unten an den Steinen; nachher speie er es wieder aus: dieses Einschlucken und Ausspeien geschehe in Vier und zwanzig Stunden, wechselsweise dreimal. Es ist in der Gegend eine Art von Ebbe und Flut, zweimal innerhalb Tag und Nacht, zu bemerken: und davon ist die ausschweifende Erdichtung hergeholet.

§. 236. Die kurz vorher gedachte Zauberinn hieß **Circe**, eine Tochter der Sonne, und Schwester des Aeetes. Sie bewonete eine Insel auf dem Tyrrhenischen Meere: wie sie aber dahin gekommen sey, muß niemand fragen; denn die ganze Circe ist gar nichts historisches, sondern eine bloße poetische Einbildung. Es hat unter ihrem Namen eine schöne und wollüstige Person gebildet werden sollen, was die aus Mannespersonen zu machen vermögend sey, wenn sich iemand unvernünftiger oder übermäßiger Weise an sie hänge. Auf ihrem Hofe fand mann zam gemachete Löwen, Wölfe, und andere sonst muthige Thiere: Fremden, die zu ihr kamen, gab sie einen Zaubertrunk, berürete sie mit ihrem Stabe, und sprach einige Zauber-Formeln; und so wurden sie zu Schweinen, die indessen doch eine Art von menschlichen Gedanken behielten. Den Italiänischen Fürsten **Picus**, der sich an sie nichts keren wolte, da sie ihm ihre Liebe antrug, sondern die Treue gegen seine werthe Gemalinn vorschüzzete; verwandelte sie in einen Grün-Specht, der nun noch aus Verdruß über seine Verwande-

lung,

lung, mit Ungestüm in die Bäume mit seinem Schnabel hacket. Diese leztere Erdichtung ist blos aus dem Namen desselben Fürsten hergenommen.

§. 237. Nicht gar weit von der Insel der Circe, war die klippige Insel der Sirenen. Der älteste Dichter giebet zu verstehen, daß es zwey gewesen; daß sie alles besingens-würdige gewust; daß die vorbey Reisende sich, durch deren lieblichen und alle Neugierde befriedigenden Gesang, so einnemen laßen, daß sie beständig bis an ihren Tod bey ihnen geblieben: denn die weißen Knochen an den Klippen, sollen nicht Schiffbrüchige und ertrunkene, sondern immer in der Gegend gebliebene, Menschen bedeuten. Er bildet sie auch blos als liebliche Jungfern. Der Name, Sirenen, bezeichnet glänzende und einleuchtende; von einem Worte, von welchem auch der helleste Fixstern Sirius seinen Namen hat. Die neuere Fabel stellet sie als geflügelte Jungfern vor; und wenn sie spricht, daß ihrer zwey sind, so nennet sie die eine Aglaopheme, die edel-redende, und die andere Thelxiepia, die mit Gesange bezaubernde: bisweilen machet sie dreie aus ihnen, und giebt der einen den Namen Parthenope, (Jungfern-stimmige) der andern Ligia, (hellklingende) der dritten Leukosia (weisse). Wenn man sich nur hütet, sie mit Fisch-Schwänzen zu malen. Denn sie sollen das Vergnügen der Oren, und die Reize der Dichtkunst, vorstellen.

§. 238. Gleichfals am Tyrrhenischen Meere, auf der Italiänischen Küste von Campanien, hatte das **Lästrygonische** Volk seinen Sitz. Ein Fürst desselben in den ältesten Zeiten, **Lamus**, hatte zwar löblich regieret: aber nachher, und unter dem **Antiphates**, waren diese Leute so wild und unmenschlich worden, daß der Poet von ihnen saget, sie hätten **Menschen gefressen**, und wären ungeheure **Riesen** gewesen. Es werden ungesittete und übermüthige **Land-Leute** auf einem fetten einträglichen Boden dadurch geschildert. Es suchen zwar einige dieses Volk in dem alten Sicilien: aber es ist warscheinlicher, daß der Poet die ehemaligen hochmüthigen Campanier damit gemeynet habe.

§. 239. Die Insel **Rhodus** hat ihren Namen von einer **Nymphe**, die eine Tochter der Venus wegen ihrer Schönheit und Anmuth genennet wurde. Die **Sonne** liebete die Nymphe, und zeugete mit ihr auf dieser Insel den **Cercaphus**, den ersten Bevölkerer derselben. Als die Götter um die Länder loseten, war die **Sonne** abwesend, und wurde daher bey dieser Losung vergessen: und als Jupiter deßwegen eine neue Losung veranstalten wolte, sagete die Sonne, sie sähe unter dem Meere eine grosse Insel, die bald über die Meeres-Fläche herauf wachsen würde; dieselbe wolle sie zu ihrem Eigenthume haben. Die Rhodier besassen nachher nicht nur eine große See-Macht, sondern sie waren auch die Erfinder vieler Künste, und unter andern der Bildhauerkunst:

ihre Geschicklichkeit gieng so weit, daß mann sie für Zauberer ausgab, und sie **Telchiner** nennete; welches griechische Wort, **Telchin**, einen großen Zauberer bedeutet. Eben daher heisset es auch, **Minerva** habe diese Insel vorzüglich geliebet. In dem vortreflichen siebenden Olympischen Liede des Pindars, das mit güldenen Buchstaben an der Wand in dem Tempel der Minerva abgeschrieben stunde, werden die Vorzüge der Rhodier gepriesen. Der höchste Berg in dieser Insel hieß **Atabyris**, auf dessen Gipfel der **Atabyrische Jupiter** seinen prächtigen Tempel hatte.

§. 240. Wir müßen wieder nach Griechenland zurück gehen, und noch einige Helden nachholen. **Meleager** war ein großer Aetolischer Fürst zu Kalydon, der vor der Zeit des Trojanischen Krieges und in seinen besten Jaren gestorben ist: der **Name** bezeichnet einen Liebhaber der Jagd. Sein Vater war der gleichfals große **Oeneus**, den sonderlich seine Kinder und Enkel, ein **Tydeus**, ein **Diomedes**, eine **Deianira**, berümt gemachet haben. Als dieser Oeneus, saget die Fabel, einst allen Göttern ein Opfer brachte, vergaß er die **Diana**. Die empfand das so übel, daß sie ein ungeheures wildes Schwein ins Kalydonische schickete, welches ungemeinen Schaden that. Der Prinz **Meleager** gieng, in Gesellschaft vieler benachbarten Edlen, unter welchen auch die schöne und muthige **Atalante**, eine Arcadische Prinzeßinn, sich befande, wieder dieses

schwarze Wild aus. Diese Atalante verwundete das Schwein zuerst mit einem Pfeile: **Meleager** aber gab ihm den lezten Fang. Der Prinz war gegen die Dame so gefällig, daß er ihr den Kopf des Schweines als ein Sieges-Zeichen überreichete, weil sie doch den ersten Schuß angebracht hätte. Das verdroß seine ungesittete Mutter-Brüder, die mit zugegen waren; und wolten der Atalante dieses Geschenke wieder wegnemen: und da war es natürlich, daß Meleager sich der Sache annemen muste. Es kam von Worten zum Degen: und die zwey Mutter-Brüder wurden vom Meleager erstochen.

§. 241. Die Mutter **Althäa**, eine Tochter des Pleuronischen Fürsten **Thestius**, hatte ihre Brüder lieber, als ihren Son. Der älteste Dichter saget blos, daß die **Kureter** (so hieß das griechische Volk, das um Pleuron wonete, und den Thestius zum Fürsten hatte) ins Kalydonische, der Entleibung ihrer beiden Prinzen wegen, einen Einfall gethan, und die Haupt-Stadt Kalydon belagert hätten: Meleager habe seine Aetolier in der erst nicht anfüren wollen, weil seine Mutter **ihn verfluchet**; sondern habe es bis aufs äusserste kommen laßen: als er aber gesehen, daß die Kureter zu einem allgemeinen Sturme Anstalt macheten, da sey er mit den Seinen ausgefallen, und habe die Feinde glücklich zurück, und zum Lande hinaus, geschlagen. Die Neuern aber haben dabey eine künstliche Fabel. Als die **Althäa**

ihren

ihren Son geboren hatte, kamen die drey Parcen zu ihr ins Zimmer, legeten ein Stück Holz auf den brennenden Herd, und sageten dazu: so lange dieses Holz dauert, so lange soll dieser Son leben. So bald daher die Parcen den Rücken gewendet, ließ Althäa das Stück Holz vom Feuer wegreissen; und verwarete es aufs sorgfältigste. Als sie aber die Nachricht von dem Tode ihrer Brüder hörete, und daß ihr Son sie entleibet habe: legete sie das gedachte Holz ins Feuer, und ließ es verbrennen; und zu gleicher Zeit starb ihr Son an einer hitzigen Krankheit. So viel ist gewiß, daß Meleager nicht lange gelebet hat, und vermuthlich an Gifte, den seine Mutter ihm beibringen lassen, gestorben ist: die Mutter hat sich aus Reue, selbst erstochen. Dies Eine wollen wir im vorbeygehen anmerken, daß ein Bruder des Oeneus Agrius geheißen; deßen Son der berüchtigte, am Leibe und Gemüthe übel gebildete, Thersites war.

§. 242. Eben dieser Atalante war geweißaget worden, sie würde in ihrem Ehe-Stande unglücklich seyn; daher faßete sie den Vorsatz, sich gar nicht zu vermälen. Der vielen Freier, die sich meldeten, los zu werden; that sie den Vorschlag, sie solten einen Wett-Lauf mit ihr antreten: wer schneller als sie laufen könnte, dem wolle sie sich ergeben; wer aber das nicht könnte, der solte sterben. Ein solcher Wett-Lauf pflegete ganz nackend gehalten zu werden. Nachdem schon etliche auf solche Art hingerichtet worden waren,

meldete

meldete sich endlich **Hippomenes**, ein Son des Megareus, der sein Geschlechte vom Neptunus herleitete. Dieser rief die **Venus** um ihren Beistand an: und die schenkete ihm **drey güldene Aepfel**, und unterrichtete ihn, was er damit machen solle. Diese Aepfel ließ Hippomenes einen nach dem andern fallen, wenn er merkete, daß die Atalante ihn überlaufen würde: sie bewunderte die raren Aepfel, und hub sie auf: darüber kam er eher an das Ziel. Nach einiger Zeit reisete Hippomenes mit dieser seiner Gemalin; sie ruheten unter Weges in einem Heiligthume der **Mutter der Götter** ein wenig aus: und weil er sich nicht dankbar gegen die Venus vor den geschenkten Beistand bewiesen hatte; so rächete sie sich an ihm, dadurch, daß sie ihn an dem gedachten heiligen Orte zu einer Vertraulichkeit mit seiner Gemalin reizete. Die ernsthafte Mutter der Götter erzürnete sich über diese Vergeßenheit des Scheues vor ihr: und verwandelte beide in ein **paar Löwen**, die sie nachher vor ihren Wagen zu spannen pflegete. Daß diese Atalante mit der vorgedachten nur Eine Person gewesen, siehet man daraus, weil die Poeten, in Erzelung beider Begebenheiten, so wol der Calydonischen Jagd, als des Wett-Laufes, sie eine **Tochter des Schöneus** nennen, der ein Abkömmling der alten Arcadischen Fürsten war. Die **güldenen Aepfel** laßen sich leicht erklären: sie bezeichnen kostbare Geschenke. Die **Verwandelung** aber zielet außer Zweifel auf heftige Haus-Uneinigkeit,

die

die zwischen diesem Paare nachher entstanden. Der **Wett-Lauf** bedeutet große Mühe, die sich die Freier um diese Person gegeben: und der **Tod** gehet auf die tödtliche Betrübniß derer, die sich vergebliche Mühe gemachet.

§. 243. Die Geschichte des **Herkules** ist eine von den weitläufigsten. Seine Mutter hieß **Alcmene**, die den Thebanischen König **Amphitryo** zum Gemal hatte. Das Geschlecht-Register dieser beiden Fürstlichen Personen ist dieses: **Jupiter** zeugete mit der Danae den **Perseus**: dieser zeugete mit seiner Andromeda **drey** berümte Söne, **Alcäus**, **Electryon**, **Sthenelus**: des Alcäus Son war **Amphitryo**; des Electrions und der Lysidice, einer Tochter des Pelops, Tochter war die **Alcmene**, und mit einer Phrygischen Neben-Gemalin **Midea**, zeugete er den **Licymnius**: Sthenelus aber hatte den **Eurystheus** zum Sone. Alle diese Personen dienen zum Verständniße der Begebenheiten des **Herkules**. Nach des Alcäus frühzeitigem Tode folgete ihm **Electryo** in der Regierung zu Mycen, sonder Zweifel, weil Amphitryo zu der Zeit noch unmündig war, und nachher sich zu **Theben** feste setzete. Eine von den heutigen Echinadischen Inseln hieß damals **Taphos**. Die Einwoner dieser Insel, die **Taphier**, die auch **Teleboer** genennet wurden, macheten aus der Räuberey ein Gewerbe; und holeten auch viele Beute aus dem Gebiete des Electryons: dieser machete mit dem Amphitryo, der um seine Toch-

Tochter Alcmene anhielte, den Vergleich, er solte zwar die Alcmene nach Theben holen laßen, das Beilager aber nicht eher vollziehen, als bis er die Teleboer zur Rechenschaft gezogen hätte. Also gieng Amphitryo mit einer Krieges-Macht in dieselbe Insel; überwand sie, mit Beihülfe des obgedachten **Cephalus**, und schenkte sie nachher demselben; von dem sie den Namen **Cephallene** bekam. Auf den Tag, da Amphitryo nach Theben zurück kommen und sein Beilager halten solte; verstellete sich **Jupiter**, aus Liebe zu der schönen Alcmene, in die Gestalt desselben, und legte sich zu ihr: gleich darauf kam auch der rechte **Amphitryo**. Und von diesem doppelten Umgange gebar die Alcmene **Zwillinge**, unter denen **Herkules** den Jupiter, **Iphikles** aber den Amphitryo, zum Vater hatte. Man muß ja nicht fragen, wie der verstellete Umgang des **Jupiters** nachher kund geworden: es ist genug, daß den Poeten und Schmeichlern beliebet hat, einen solchen Ursprung dem grossen Herkules anzudichten.

§. 244. Er lag mit seinem Bruder in der Wiege: Juno, die seine Herkunft wußte, schickte zwey große Drachen, diese Kinder zu fressen: aber Herkules erdrückete sie beide one alle Umstände. Von seinem Bruder **Iphikles** oder **Iphiklos** (denn diese Endigungen des Namens laufen auf Eines hinaus) ist hier weiter nichts zu sagen, als daß er einen Son, **Iolaus** oder **Iolas**, gehabt, der ein treuer Gehülfe des Herkules und der Kinder desselben gewesen ist.

§. 245. Bey der Geburt des Herkules sind noch ein paar Fabeln. Juno machete aus Eifersucht der Alcmene ihre Entbindung ungemein schwer; daß mann glaubete, sie müste sterben. Ein Kammer-Mägdchen, **Galanthis**, sahe eine unbekannte Frau (und das war **Lucina** selber, die von der Juno dazu beweget worden) im Hofe mit gefalteten Händen sitzen: sie vermuthete, daß hier was zauberisches vorgehe: sie kam gelaufen, that freudig, und sagete, o gut, meine Frau ist ihrer Bürde los: die Lucina ließ sich dadurch betriegen, stund auf, und sonderte ihre Hände von einander; worauf Alcmene glücklich nieder kam. Galanthis konnte das Lachen darüber nicht laßen; und wurde, für ihre Treue gegen ihre Herrschaft in eine Wiesel verwandelt. Diese Fabel ist ein Zusatz der Neuern: aber folgende hat der älteste Dichter. Zu Mycen herrschete der obgedachte **Sthenelus** nach des Electryons Ableben: nach deßen Tode solte, nach damaligen Rechten, die Herrschaft an des Amphitryo Kinder kommen. Aber Juno betrog den Jupiter. Nach seiner Rechnung solte Alcmena an einem benenneten Tage gebären: und er schwur, der Prinz, der aus dem Hause des Perseus an demselben Tage geboren werden würde, solle das Argivische Reich beherrschen. Juno gieng alsobald, und verzögerte die Geburt des Herkules; hingegen ließ sie die Gemalin des Sthenelus, in ihrem siebenden Monate der Schwangerschaft, mit dem Prinzen **Eurystheus** ent-

O bun-

bunden werden. Wegen seines Schwures konte Jupiter die Sache nicht ändern: Eurystheus bekam nachher die Regierung, und Herkules behielte weiter nichts als seine Anforderung. Aus dieser Erzelung erhellet das Recht der Nachkommen des Herkules auf den Besitz der Königlichen Würde im Argivischen. Außer Zweifel ist die Gemalin des Sthenelus diese Juno gewesen, die mit ihrer List die Landes-Stände zu einem Eide zu treiben gewust, nach des Sthenelus Abgange keinen andern, als den Son deßelben, für ihren rechtmäßigen Regenten zu erkennen.

§. 246. Nachdem Herkules herangewachsen war, verrichtete er so viele Thaten, daß mann wol merket, es sey die Geschichte aus den Begebenheiten vieler Helden des Alterthumes zusammengesetzet worden. Er war einer von den Argonauten; gieng aber nicht ganz mit bis nach Kolchis. Auf dieser Reise, da die Argo am Trojanischen Ufer angeleget hatte, tödtete er das Unthier, das dem Lande so vielen Schaden gethan, und das die Prinzeßin Hesione freßen solte; und er bedunge sich dafür ein Gespann kostbarer Pferde vom Könige Laomedon, der ihm nachher sein Wort nicht hielte. Gleichfals auf dieser Reise hatte er einen iungen Gefärten an dem Hylas, den er ungemein werth hielte: der stieg mit einigen ans Land, sahe einen schönen Hirsch, verfolgete den ganz alleine; und als er ihn lange vergeblich geiaget hatte, wolte er sich in einem Fluße baden; und ertrank. Herkules, der das nicht

wuste,

wuste, suchete ihn überall in der Gegend, und rief ihn bey Namen: bis ihm ein Warsager den Bescheid gab, **Hylas** sey von den **Nymphen** entfüret worden; und er sey nun ein Halb-Gott. Endlich auch auf dieser Reise befreiete er den **Prometheus** von seinen Feßeln am Caukasischen Gebirge, und tödtete die Geier, die ihm die Leber täglich aushacketen. Er kam zurück nach Griechenland, zog sechs Schiffe an sich, und that einen unvermutheten Einfall ins **Trojanische**; er überrumpelte die Haupt-Stadt, ließ sie ziemlich ausplündern, iedoch nicht verwüsten: und gieng mit guter Beute, unter andern mit den vorgedachten Pferden, wieder zurück. Die **Hesione**, die er gleichfals gefangen mit wegfürete, gab er dem **Telamon**, der ihm auf diesem Zuge beygestanden hatte.

§. 247. Am Hofe des **Eurystheus** hielte er sich einige Zeit auf: und der trug ihm nach und nach **zwölf** Unternemungen auf, die alle in fabelhafte Umstände verstellet worden sind. Bey der Stadt **Nemea**, nicht weit von Korinth, hielte sich ein grausamer **Löwe** auf: den muste er erschlagen. Deßen **große Haut** trug nachher Herkules beständig, statt eines Ober-Mantels. Nicht weit von der Stadt **Argi** war eine sumpfige Gegend, mit einem dadurch fließenden Strome, Namens **Lerna**, da befand sich ein großer **Drache mit hundert Köpfen**, mit denen es die Bewandniß hatte, daß, so oft Herkules einen Kopf abhieb, gleich zwey wieder an

des Einen statt hervor wuchsen. Diesen tödtete er endlich durch Hülfe des berüchtigten **griechischen Feuers**, mit welchem er alsobald die Wunde zubrennete, daß nichts neues hervorwachsen konnte. Wärend des Kampfes mit diesem Drachen, kam ein ungeheurer **Krebs** von hinten zu an ihn; der ihn am Siege würde gehindert haben, wenn nicht sein treuer Freund und Beistand **Iolaus**, diesen Krebs erschlagen hätte. Von dieser Lernäischen **Hydra**, (die mann auch **Excetra** nennet) und von diesem Krebse, sind viele poetische Anspielungen überall angebracht: und das Sprichwort ist bekannt, **auch Herkules vermag nicht wieder zwey**. Ferner, in dem Arcadischen Gebirge **Erymanthus**, gab es ein gefärliches **wildes Schwein**; das muste er fangen: und diese Sache ist vielleicht die deutlichste unter allen: denn die Einwoner um dasselbe Gebirge wurden von den Griechen **Syagroe**, wilde Säue genennet; die er vielleicht unter den Fuß, und zu etwas beßern Sitten gebracht: Eurystheus selbst aber war ein träger und furchtsamer Fürst, der für sich keine Krieges-Unternemungen wagete. In eben diesem Arcadien, bey dem See **Stymphalus**, waren **Raub-Vögel** mit schrecklichen Klauen und von fürchterlicher Größe: die muste er theils tödten, theils veriagen. Und auch diese Erzelung ist leicht zu deuten, wenn mann nur schlechtweg **Räuber** an statt Raubvögel gedenket. Ein **Reh der Diana**, das eherne Füße hatte, muste er leben-

dig liefern. Der Fürst zu Elis im Peloponnes, Augias, hatte eine große Menge Ochsen; und deren Stallung war in langer Zeit nicht ausgemistet: Herkules übernam diese Reinigung, gegen eine Belonung von einigen Ochsen: Augias aber wolte hernach nicht Wort halten, sondern ließ alle seine Ochsen in eine andre Gegend treiben: daruber Herkules nach einiger Zeit den Augias erschlug, und Elis eroberte; auch alda die Olympischen Spiele zum dritten male erneuerte, die von der Zeit an ihre beständige Feierlichkeit behalten haben. In **Thracien** herrschete ein **Diomedes**, (den mann mit dem griechischen Helden gleiches Namens nicht verwechseln muß) der hielte sich Pferde, die er mit Menschen-Fleische futterte: diese Pferde holete Herkules, und erschlug den Diomedes. In dem äußersten **Spanien** lebete ein Fürst, der aus drey großen zusammengewachsenen Körpern bestunde, Namens **Geryon**: der hatte vortrefliche Ochsen, und die holete Herkules gleichfals. Er trieb die Heerde durch Gallien, über die Alpen, durch Italien; und von da brachte er sie auf Schiffen nach Griechenland. Auf dieser Reise tödtete er in Italien, nicht weit von dem nachmaligen Rom, den mörderischen Riesen **Cacus**, der ihm einige Ochsen gestolen hatte, und aus seinem Maule Feuer hauchen konnte: er lerete auch einige edle Familien in der Gegend verschiedene Gottesdienstliche Gebräuche, die daselbst lange Zeit beobachtet worden sind. Auch das römische **Antonische** Geschlechte rech-

nete sich von einem Sone des Herkules her, den er bey derselben Durchreise durch Italien gezeüget habe. Entweder auf der Hinreise nach Spanien, oder auf einer besondern Reise, tödtete er in Africa den Riesen **Antäus**, von dem die Fabel saget, er sey ein Son der Erde gewesen, von ganz ungemeiner Größe und Stärke, alle ankommende Fremde haben mit ihm ringen müßen, die überwundenen habe er erwürget, und ihre Köpfe um seine Wonung herum gehänget. Wenn er zur Erde geworfen wurde, verdoppelte sich, durch diese Berürung seiner Mutter, seine Kraft: als Herkules das merkete, faßete er ihn mitten beym Leibe, und hielte ihn so lange in der Schwebe, bis er von dem heftigen Drücken erstickete. Gleichfals in Africa half er dem **Atlas** auf eine kleine Zeit den Himmel tragen: er holete **güldene Aepfel** aus dem Garten der **Hesperider**: er setzete bey der bekannten Meer-Enge zwey Berge, die mann **Säulen des Herkules** nennet, eine auf der Africanischen, die andre auf der Spanischen Seite: er durchschiffete das ganze Mittelländische Meer, untersuchete überall die Tiefe desselben, nebst der Beschaffenheit der Küsten; und sauberte es von allen Räubern. Darauf muste er zu den Unterirdischen hinabreisen, und den Höllenhund **Cerberus** herauf bringen: bey welcher Gelegenheit er den **Theseus** aus dem Gefängnisse des Pluto befreiete. Endlich holete er den Gürtel der **Amazonischen Fürstin Hippolyta**, d. i. er bekriegete sie, bekam sie gefan-

gen,

gen, und gab sie seinem Gehülfen Theseus zum Geschenke.

§. 248. Mann siehet leicht, daß hier die Geschichte mererer großer Helden, unter dem Namen des **Herkules** fabelhaft erzelet sind. Aus Phoenicien, und aus Aegypten, alwo er den Tyrannen **Busiris** überwältigte, ist vieles unter die Thaten des **Thebanischen** Prinzen gebracht worden. Er war auch ein Freund der **Musen**, daher er den Beinamen **Musagetes**, ein Anfürer der Musen bekam, d. i. die schönen Wissenschaften blühen unter dem Schutze des Helden. Eine von seinen Gemalinnen hieß **Megara**; die gebar ihm zwar acht Söne: als aber der Zorn der Juno ihn rasend machete, tödtete er in der Raserey diese Megara mit allen ihren Sönen; und nachher wurde järlich zu Theben den Selen dieser acht Kinder ein Todten-Opfer gebracht. In Lydien verliebete er sich in die schöne **Omphale**, des dasigen Fürsten Tochter: die gieng mit ihm gar gebieterisch um, so daß er auch bey ihr unter ihren andern Bedientinnen spinnen muste. Seine lezte Liebste hieß **Deianira**, eine Tochter des Aetolischen Fürsten **Oeneus** in Griechenland. Der Fluß-Gott **Achelous** hielt zu gleicher Zeit um diese schöne Prinzeßin an; und mit dem muste er ringen. Er brach ihm, da er sich in einen Ochsen verstellet hatte, das eine **Horn** ab (und die Fluß-Götter werden außerdem auch mit Hörnern gemalet) welches die Nymphen mit allen Arten von Früchten fülleten, und

es das Füllhorn oder das Horn des Ueberflußes nenneten. Wiewol die Fabel auch noch ein andres solches Horn nennet, das der Ziege zugehöret gehabt, die den kleinen Jupiter gesäuget, und die den Namen Amalthea bekommen hatte. Nach erhaltenem Siege über den Achelous, reisete er mit seiner Deianira nach Hause: der Strom Evenus war ihm im Wege: er selbst schwomm über denselben, seine Braut aber übergab er einem Centaur, Namens Neßus, der sie durch das Waßer auf seinem Pferde-Rücken zu tragen versprach: der aber machete Anstalt, mit seiner Bürde zu entlaufen: Herkules durchschoß ihn mit einem vergifteten Pfeile (denn er hatte seine Pfeile mit dem Blute der Lernäischen Schlange vergiftet) Neßus gab der Deianira sterbend eine Hand voll von seinem Blute, mit dem Zusatze, sie solte das aufheben, wenn sie künftig ein Hemde damit bestriche, und es ihren Gemal anlegen ließe, so würde das ein Mittel seyn, ihn vor aller fremden Liebe zu bewaren. Einige Zeit nachher kam das Gerüchte, als ob Herkules, der einen Krieges-Zug nach Euboea gethan, und die Stadt Oechalia daselbst erobert hatte, eine schöne Dame, Namens Jole, von da mitbrächte. Alsobald nam Deianira, in gutem Glauben, ihre Zuflucht zu dem vorgedachten Liebes-Mittel; und schickete ihrem Gemale durch einen treuen Bedienten, Lichas, ein solches Hemde. Der legete es an, als er auf dem Berge Oeta ein Opfer wegen glücklich vollbrachten Krieges-Zuge feierlich

HERCULES

lich begieng: er empfand aber bald, daß er vergiftet sey. Er wolte das Kleid wieder ausziehen; aber es klebete ihm so feste an, daß er sich zugleich das Fleisch vom Leibe riß. Da wurde er ungedultig: den armen **Lichas** schleuderte er vom Berge ins Meer, alwo er in einen Felsen verwandelt wurde: sich selbst aber legete er auf einen Scheiterhaufen, ließ den von seinem treuen Gefärten **Philoctetes** anzünden, und verbrannte. Was an ihm sterbliches, von seiner Mutter her, gewesen war, das wurde vom Feuer verzeret: was ihm aber von seinem Vater Jupiter beiwonete, das blieb: er wurde in den Himmel geholet, und daselbst mit der **Hebe** vermälet. Er wird gebildet als ein grosser starker Mann, mit einem Löwen-Felle bedecket, in der Hand eine Keule, auf dem Rücken einen Köcher und Bogen, tragend: und er gehöret unter die vornemsten Halb-Götter. Die **Haltung des gegebenen Wortes** stunde insonderheit unter seiner Obhut; daher die Lateiner ihn auch **Deus Fidius** nenneten.

§. 249. Nicht nur Eurystheus, sondern auch seine Mutter Alcmene, lebete noch, als er starb. Denn er ist in seinen besten Mannes-Jaren gestorben: die obgedachte Raserey, und das klägliche Ende, sind Erweiterungen der Tragödien-Dichter. Nach seinem Groß-Vater hieß er erst **Alcäus**, davon nachher auch der Name **Alcides** entstanden ist: das Orakel zu Delphi aber gab ihm den Namen **Herkules**. Seine Kinder wurden nach seinem Tode vom Euristheus auf alle

Art verfolget: sie machten aber endlich ihr Recht auf das Myceniſche Reich, und auf ganz Peloponnes, geltend, und Euriſtheus wurde mit seinem Hause vertilget. Dieß iſt der berümte Krieg der **Herakliden**, d. i. der Kinder des Herkules. Es würde in unſerm gegenwärtigen Werkchen viel zu weitläufig fallen, die fabelhaften Thaten des Herkules **hiſtoriſch** zu unterſuchen; und gröſſestentheiles würde mann doch weiter nichts als Muthmaßungen finden. Unſer Zweck war alſo nur, kürzlich die **Fabel** vom Herkules anzufüren.

§. 250. Es iſt der **Amazonen** gedacht worden. Dieß war ein Scythiſch Volk auf der nördlichen Küſte des ſchwarzen Meeres. Der Name bedeutet **Einbrüſtige**. Denn die Fabel ſaget, es wären lauter **kriegeriſche Weiber** geweſen: die **Knäblein** hätten ſie zu ihren Männern geſchickt, die in einem abgeſonderten Theile des Landes im Müßiggange gelebet, denen in ihrer Kindheit allen die rechte Hüfte verrenket worden, und mit denen dieſe Weiber nur zu gewiſſer Zeit einen Umgang gepflogen: den **Töchtern** aber hätten ſie die **rechte Bruſt** gebrennet, daß ſie nie wachſen können, damit ſie im Bogenſchieſſen deſto ungehinderter ſeyn möchten; und hätten ſie nach ihrer Art kriegeriſch erzogen. So viel mag die Warheit ſeyn, daß bey dieſem Volke, ſo oft es Einfalle in Aſien gethan, (und dergleichen melden die Geſchichte unterſchiedene) immer eine muthige **Frau die Ober-Regentin** geweſen; und

daß

daß sich bey ihrem Heere immer eine große Anzal Weiber befunden, die im Rauben und Todtschlagen es den Männern gleich gethan. Der Dichter gedenket ihrer, insonderheit bey seiner Geschichte vom **Bellerophon**: und darauf haben andere Dichter und Schriftsteller die Sache weiter getrieben. Mann nennet daher eine iede männliche Frauensperson eine Amazone.

§. 251. Bey dem Zuge der Argonauten waren die beiden Söne des Boreas, **Zetes und Kalais** (§. 37.) mit gegenwärtig. Ein Thracischer Fürst, **Phineus**, (nicht der, mit dem es Perseus zu thun gehabt) hatte seine Söne, auf Anstiften ihrer Stief-Mutter, geblendet, oder, wie andre sagen, von einem Felsen herabstürzen laßen. Darüber war er, von einigen Freunden dieser Kinder, gleichfals der Augen beraubet, und ins Exil geiaget, worden. Wiewol noch andere sagen, er sey in Unglück und in Blindheit vom Jupiter gesetzet worden, weil er die **Gabe zu Weissagen** gemißbrauchet, und iedermann geweissaget hätte. Da saget nun die Fabel, es wären ihm zur Strafe die **Harpyien** zugeschicket worden, die ihm, so oft er essen wollen, die Speisen theils vor dem Munde weggeraubet, theils mit ihrem Unflate besudelt, hätten. Diese Harpyien werden beschrieben als große Vögel, mit krummen Krallen, und mit Weiber-Köpfen; sie hätten nie satt werden, und ihren Unflat nie halten, können. Ihre Zal wird von einigen auf zwey,

von

von andern auf drey, von andern auf viele gesezzet; und die vornemste darunter wird Celäno, die schwarze, genennet. Die Argonauten legeten an der Bithynischen Küste an, wo der alte Phineus im Hunger und Elende sich befande: sie höreten von seiner Plage: sie ließen ihn zu sich holen, zumal da Zetes und Kalais wuste, daß er ihre Schwester Kleopatra ehemals zur Ehe gehabt; sie baten ihn zu Gaste: und als auch da diese Vögel mit ihren Klauen und mit ihrem gräßlichen Gestanke sich einstellen wolten, macheten sich die geflügelten beiden Söne des Boreas auf, veriageten die Harpyien, und verfolgeten sie bis auf die Strophadischen Inseln im Jonischen Meere. Diese Inseln liegen nicht weit von der westlichen Küste des heutigen Morea: und da hielten diese garstige Vögel sich noch auf, als Aeneas auf seiner Fart nach Italien an diese Insel kam. Der lateinische Poet hat mit schönen Worten davon gedichtet, blos weil er diese Unthiere in den Werken seiner Vorgänger, der Griechen, genennet gefunden: der griechische Dichter hingegen hat ausser Zweifel was historisches zur Veranlassung gehabt, das wir nun nicht wissen. Vielleicht werden einige Frauenspersonen von unregelmäßiger Auffürung geschildert, die den vor Alter blinden Phineus nicht nur arm, sondern auch bei iedermann stinkend, gemachet; bis einige Verwandte desselben sich seiner erbarmet, und ihn von diesem Ungemache befreiet, haben. Sonst wird Phineus für einen Son des Phönicischen Agenors,

nors, und folglich für einen Bruder des Kadmus und der Europa, von einigen angegeben.

§. 252. Zu den Thaten des Herkules gehöret noch folgende Fabel. Zu Pherä in Thessalien herrschete Admetus; der auch davon bekannt ist, daß Apollo ihm ein Jar lang, auf Befel des Jupiters und zur Strafe, weil er einige Cyklopen getödtet gehabt, das Rind-Vieh hüten müssen. Alcestis, eine Tochter des oftgenannten Pelias, war die treue Gemalinn dieses Admetus. Einige erzelen, es habe Pelias, unter den vielen Freiern, die sich um seine schöne Tochter beworben, dem sie zu geben versprochen, der einen Löwen und ein wild Schwein zusammen spannen, und damit zu ihm gefaren kommen würde: und Apollo sey dem Admetus behülflich gewesen, dieses zu bewerkstelligen. Denn was für Ungeheuer hat nicht die Begierde, alte Fabeln noch ferner auszuschmücken, und mit Zusätzen zu bereichern, ausgehecket! Zumal da mancher griechische Schulmeister sonst gar nichts that, als Fabeln zu erzelen und zu machen, damit er eine gelerte Mine dazu machen könnte. Admetus wurde einige Jare nachher töötlich krank; und das Orakel versicherte, er müsse sterben, wofern nicht iemand von seinen Freunden an seiner statt zu sterben sich entschlösse. Dazu fand sich sonst niemand, als seine Alcestis: sie starb mit Freuden, und Admetus kam auf. Aber da heisset es nun, Herkules habe, entweder auf seiner Reise zu den Unterirdischen die Alcestis von da wieder

abge-

abgeholet; oder er sey eben dazu gekommen, als der Tod sie abgeholet, und habe sie ihm wieder mit Gewalt abgeiaget. Das leztere behauptet die Tragoedie; das erstere die gemeine Fabel. Zu dieser That hat der älteste Dichter vielleicht einen Anlaß gegeben, der da saget, Herkules habe einst den Pluto mit einen Pfeile verwundet, er habe auch die Juno in die rechte Brust geschossen. Was er damit für eine historische Begebenheit andeuten wollen, ist vielleicht unmöglich zu errathen.

§. 253. Den Krieg des Herkules wieder die Pylier müssen wir doch auch nicht übergehen. Das Pylische ziemlich ansehnliche Fürstenthum lag im Peloponnes. Neleus, der damalige Fürst über dasselbe, hatte seinen Bundesgenoßen, den Orchomeniern, in einem Zuge wieder die Thebaner seinen Beistand geleistet: das rächete der Thebanische Prinz, und grif die Pylier in ihrem Fürstenthume an, er erschlug den alten Neleus, nebst eilf Sönen desselben; dem zwölften und iüngsten, dem nachher berümten Nestor, der in das benachbarte Gerenische Gebiete zur Sicherheit gebracht worden war, gab er das Fürstenthum wieder, nachdem er es ziemlich hatte ausplündern laßen. Ein Son des Neleus hieß Periclymenus. Dem hatte sein Gros-Vater Neptunus (denn dessen Son hieß der Neleus) die Gabe gegeben, sich zu verwandeln, worinn er wolle, und die Verwandelung auch immer wieder abzulegen. Er nam also in dem Gefechte wieder den Herku-

Herkules verschiedene Formen an: zulezt kam er in der Gestalt eines großen Adlers, und suchete so dem Herkules zu schaden: aber der grif geschwinde nach seinem Bogen; und ob sich gleich der Adler bis an die Wolken erhub, schoß er ihn doch von da herunter. Die Verwandelung bezeichnet mannigfaltig-ausgesonnene Angriffe wieder den Feind; die aber alle vergeblich gewesen.

§. 254. Ein Son des Herkules von der Deianira, **Hyllus**, begab sich nach seines Vaters Tode, mit seinen Brüdern nach Athen, unter den Schuz des Theseus: und die Athenienser namen sich dieser hohen Familie treulich an. **Eurystheus** kündigte ihnen den Krieg an, und kam mit einer ziemlichen Macht ins Attische: er verlor aber die Schlacht, und **Hyllus** erlegte ihn mit eigener Hand. Auch die Söne des Eurystheus blieben in dieser Schlacht. Indessen sezte sich **Atreus**, ein Son des Pelops, zu Mycen auf den Thron: wieder den zog Hyllus gleichfals zu Felde; und als er merkete, daß der Krieg sich in die Länge, zum Verderben der Länder, zögern könnte; forderte er einen Edlen heraus, der mit ihm alleine fechten solte, mit dem Bedinge, siegete Hyllus, so solte Atreus ihm die Regierung abtreten, siegete aber dessen Gegner, so solten die Erben des Hyllus nicht eher als über hundert Jare das Recht haben, einen Krieg zu erneuern. Ein Prinz aus Arcadien war der Gegner, an statt des Atreus, in diesem Zweikampfe, in welchem Hyllus erstochen wurde. Und daher wendeten sich

die

die Heracliden wieder nach Athen, bis die verabredete Frist vorbey war: sodann aber kamen sie zum Besitze der Länder ihrer Vorfaren.

§. 255. Ein andrer Son des Herkules, den er mit der Astyochea, einer Tochter eines Ephyräischen d. i. Korinthischen Fürsten, gezeuget hatte, hieß **Tlepolemus**. Dieser war unglücklich, als er im Zorne nach einem seiner Bedienten mit dem Stocke schlagen wolte, und traf den nahe sitzenden alten **Licymnius**, den Bruder der Alcmene, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgab. Deßhalb muste er, nach altem Gebrauche, aus dem Lande flüchten: er gieng mit einer Flotte nach der Insel **Rhodus**, von der er hörete, daß sie voll innerlicher Kriege sey: er trat auf die Eine Seite, und als darüber die andere Partey sogleich unterlag, so bemächtigte er sich der Herrschaft der ganzen Insel. Im Trojanischen Kriege zog er mit Neun Schiffen dem Agamemnon zu Hülfe: im zehenden Jare stieß er auf den König in Lycien, **Sarpedon**, der ein Son des **Jupiters** von der Tochter des Bellerophons hieße: und von dem wurde dieser Enkel des Jupiters erleget. Nachher ist er zu Rhodus als ein Halb-Gott vereret worden.

§. 256. Wir haben vorher den **Philoctetes** genennet. Er war ein Son eines Thessalischen Fürsten, der zu **Phylace** seinen Sitz hatte, Namens **Pöas**. Herkules gab ihm, als er sturbe, seinen Bogen, Köcher und Pfeile: weil die Pfeile vergiftet waren, so bekam Philoctetes einen

einen unheilbaren Schaden, als er sich unverse-hens einen solchen Pfeil auf den Fuß fallen ließ. Dieses Schadens und beßerer Pflege wegen, blieb er auf der Insel **Lemnus**, als der Zug nach Troja gieng; seine sieben Schiffe aber ließ er, unter Anfürung des **Medons**, eines Halb-Bruders des jüngern Ajax, bey dem Zuge. Das Orakel hatte indessen ausgesaget, Troja könne one die Pfeile des **Herkules** nicht erobert werden. Daher muste Philoctetes, so schwach als er auch noch war, im zehenden Jare des Krieges, selber vor Troja gehen: und nicht lange nachher erfolgete die Eroberung. Seines Vaters-Bruders Son war **Protesilaus**, ein mächtiger Thessalischer Fürst, der Vierzig Schiffe zu der vereinigten griechischen Flotte gebracht: und der ist wegen seines Heldenmuthes besonders berümet. Das Orakel hatte geweissaget, daß derselbe Fürst, der zu erst an der Spitze der Seinen auf dem Trojanischen Ufer ausstiege, auch zu erst bleiben werde. Alle andre namen sich daher in Acht, und keiner wolte der erste Anfürer bey der Landung seyn. Das dünkete dem Protesilaus unerleidlich: er sprang zuerst aus seinem Schiffe, und setzete sich mit seinen Leuten auf dem Ufer, die Landung der übrigen zu decken; wurde aber auch gleich vom Hector angegriffen, und blieb auf dem Platze. Er war noch ein iunger Herr, der vor kurzem erst die schöne **Laodamia** geheirathet hatte, die Tochter des gleichfals Thessalischen Fürsten **Akastus**, der ein Bruder der obgedachten **Alcestis** war.

§. 257. Weil alle die griechischen Helden, die im Trojanischen Kriege ums Leben gekommen, nachher als **Halb-Götter**, selbst im Trojanischen Lande, vereret worden sind; so müßen wir noch einige von den bekanntesten namhaft machen. Der ietztgedachte **Protesilaus** genoß nach seinem Tode eine besondere Vererung; und Philostratus in seinen Helden-Beschreibungen ist ein großer Bewunderer desselben. Das Grab des **Achilles** im Trojanischen, wurde iärlich mit Opfern und andern heiligen Gebräuchen besuchet. **Antilochus**, ein Son des Nestors, der vom **Memnon** erschlagen wurde, als er seinen alten Vater wieder einen Ueberfall der Feinde beschützte; genoß auch, insonderheit dieser kindlichen Liebe wegen, eine große Ere. Der iüngere **Ajax**, ein Son des **Oileus** eines Locrensischen Fürsten in Griechenland, begieng das Uebel, daß er, bey Eroberung der Stadt Troja, die ausnemend-schöne Prinzeßin **Caßandra**, im Tempel der **Minerva**, dahin sie ihre Zuflucht genommen hatte, gewaltthätig behandelte: darüber wurde er von der Minerva gehasset; auf seiner Rückreise verlor er in einem Sturme viele von den Seinen, und er selbst hatte sich zwar auf einer Klippe gerettet, wurde aber durch die Wellen herunter gestoßen, und muste ertrinken. Gleichwol bekam er in seinem Fürstenthume eine Art von göttlicher Vererung. **Diomedes** war zwar von Geburt ein Aetolischer Fürst: weil aber sein Vater **Tydeus** einen unvorsetzlichen Mord begangen hatte, muste dersel-

derselbe nach Sicyon zu dem daselbstigen überaus berümten Fürsten Adrastus flüchten, der gab ihm seine Tochter Deipyle, mit der er diesen Diomedes zeugete: und weil Adrastus keinen männlichen Erben hatte, so folgete ihm Diomedes in der Herrschaft zu Sicyon. Dieser Diomedes ist eine von den Haupt-Personen in der Ilias. Der Poet sagt unter andern von ihm, er habe die Venus in die Hand verwundet, als sie ihrem Sone Aeneas wieder ihn Schutz leisten wollen; und bald darauf habe er auch den Mars mit seinem Spieße in den Unterleib gestochen, daß er entsetzlich geschrien: und das habe er durch Beistand der Minerva zu thun vermocht. Die Verwundung der Venus heißet, er hat einige schöne iunge Herren aus dem Gefolge des Aeneas hart verwundet: und Mars bezeichnet einen Ort, wo viele der tapfersten Streiter gestanden, unter die er mit den Seinen eingebrochen: Minerva aber bedeutet weißlich gebrauchten Muth. Nach Eroberung der Haupt-Stadt gieng er nach hause mit seinen Achtzig Schiffen, und wurde nach seinem Ableben für einen Unsterblichen ausgegeben. Die neuere Fabel aber saget, seine Gemalin Aegialea, seiner leiblichen Mutter Schwester, habe in seiner Abwesenheit sich einen andern Gemal erwelet, der den ankommenden Diomedes genöthiget, weiter zu reisen: er sey also in das untere Italien gegangen, habe da des Daunus Tochter zur Gemalin bekommen, und zugleich ein ziemlich Stück Landes mit ihr: und da sey er in hohem Alter gestorben.

§. 258. **Palamedes** war ein Son des Euboischen Fürsten **Nauplius**, und einer Schwester des Agamemnons. Die Fabel machet diesen **Nauplius** zu einem Sone des Neptuns, und nach seinem Tode zu einer Meer-Gottheit: d. i. er ist ein grosser Liebhaber von See-Sachen gewesen. **Palamedes** gieng mit vor Troja: und man saget von ihm, er habe das Spiel erfunden, das mit Würfeln und Steinen im Brette gespielet wird; damit habe er die Griechen geleret, sich die lange Weile und den Verdruß zu vertreiben, als es ihnen einmal etwas lange an Zufuren gemangelt. Mann saget auch von ihm, er habe das griechische Alphabet mit einigen Buchstaben vermeret. Die neuere Fabel erzelet von seinem Tode folgende Mord-Geschichte: **Ulyßes** hatte einen Haß wieder den Palamedes; er ließ also in dem Zelte desselben eine grosse Summa Goldes vergraben, klagete ihn darauf der Verrätherey an, und zum Beweise sagete er, er habe gewisse Nachricht, daß Palamedes von den Trojanern vieles Gold bekommen habe; man solte nur sein Gezelt genau durchsuchen, und die Erde auch aufgraben: darauf sey Palamedes verurtheilet, und zu Tode gesteiniget worden. Sein Vater Nauplius habe, zur Rache, der Mutter des Ulyßes die falsche Nachricht zukommen laßen, ihr Son sey verunglücket; darüber diese sich aus Betrübniß erhenket: er habe auch den zurückkerenden Griechen, an der Euböischen Küste und bey einem harten Sturme, falsche Feuer zeigen laßen, als wären Hafen in der

Nähe;

Nähe; und darüber wäre manch Schif an der felsigen Küste gescheitert. Von dem allen weiß der älteste Dichter nichts: Aber auch dieses Stillschweigen wird ihm zur Last geleget, und es heißt, er habe deßhalb vom Palamedes und Nauplius kein Wort gesaget, weil er seinen hochgeschätzten Ulyß dadurch zu schonen gesuchet.

§. 259. **Ulyßes** ist freilich ein Liebling des Homers. Sein Vater **Laertes**, und sein Groß-Vater **Arkesius**, waren Beherrscher einiger Inseln um das heutige **Cefalonia** herum, und eines theiles vom Epirus. Die Insel Cefalonia hieß damals **Cephallenia**; weil aber dieser Name sich übel in das heroische Sylben-Maaß paßet, so nennet sie Homer immer **Samus**, welches ein allgemeiner Name aller hohen und felsichen Landschaften ist. Der Fürstliche Sitz war auf der kleinen Insel **Ithaka**. Des **Arkesius** Vater war der oftgedachte **Cephalus**: die Fabel aber fand für bequemer, den **Jupiter** für den Vater deßelben anzugeben; und das hieß: **Ulyßes** stammet aus einem alten regierenden Hause her. Die Mutter des Ulyß war **Anticlea**, eine Tochter des Thessalischen Fürsten **Autolycus**, der eine Herrschaft bey dem Parnaßus-Berge besaß, und der zu seiner Zeit an Klugheit wenige seines gleichen hatte: daher sagete mann, der Vater des Autolycus sey **Merkur**, und die Mutter **Telauge**, eine Tochter des Morgensternes, gewesen. Des Ulyßes Gemalin war die schöne,

aber zugleich überaus tugendhafte **Penelope**, eine Tochter des Acarnanischen Fürsten **Jcarius**, der ein Bruder des **Tyndareus**, des Vaters der Helena, war. Als der Trojanische Krieg angehen solte, war Ulyßes, wie die Fabel saget, nicht geneigt, von seiner iungen Gemalin, mit der er erst Einen Son, **Telemachus**, hatte, sich zu entfernen; und stellete sich daher, als einige griechische Fürsten, unter denen auch Palamedes war, ankamen ihn abzuholen, als sey er nicht recht bey Verstande: mann merkete aber die Verstellung bald, und er ließ sich endlich bewegen, mit zwölf Schiffen zu der verbundenen griechischen Flotte zu stoßen. Seine Klugheit und Tapferkeit wird in der Jlias überall gerümet: bey allen schweren Unternemungen, wo viele Vorsicht so wol als geschwinde Gegenwart des Geistes erfordert wurde, war Ulyßes der Anfürer: und in dem bekannten **hölzernen Pferde** fürete er den Oberbefel. Dieses ungeheure Pferd, welches der Baumeister **Epeus**, auf Angeben des Ulyßes, erbauet hatte, war inwendig mit einigen funfzig Helden angefüllet; unten am Bauche hatte es eine verborgene Thüre; und es wurde ausgesprenget, wenn dieses Pferd, das ein Gelübde für die **Minerva** sey, in die Stadt gebracht werden könnte, so würde die Stadt völlig unüberwindlich seyn. Die griechische Flotte entfernete sich von der Küste; hielte sich aber hinter einer kleinen nahe gelegenen Insel verborgen, und wartete auf ein verabredetes Zeichen durch Feuer. Die Trojaner

ner feierten ein Sieges-Fest wegen des Abzuges der Griechen: und ließen sich bereden, einen Theil ihrer Mauer einzureißen, damit sie dieses wunderbar-große Pferd in die Stadt schleppen laßen könnten. Des Nachts giengen die Helden aus dem Pferde; die betrunkene Wache wurde in aller Stille niedergemachet; das Zeichen wurde gegeben; und die ganze griechische Macht drunge ein: und so wurde Troja endlich erobert und zerstöret. Auf der Rückreise irrete Ulyßes mannigfaltig auf dem Meere umher; er verlor bey den **Lästrygoniern** eilf Schiffe; mit dem zwölften kam er an die Insel der **Circe**, bey der er sich ein Jar lang aufhielte, und einen Son, Namens **Latinus**, den auch einige **Auson** nennen, mit ihr zeugete; er verlor auch das zwölfte Schiff mit allen seinen Leuten, und kam an die Insel der schönen **Calypso** geschwommen, bey der er sich volle sieben Jare verweilete, und, wie die neuern sagen, mit ihr den **Telegonus** erzeugete, der nachher unwißend diesen seinen Vater ums Leben gebracht haben soll. Denn **Telegonus** schweifete, nach alter ritterlicher Art, als ein Räuber auf dem Meere umher, stieg in Ithaca aus, und als Ulyß ihm da mit Mannschaft entgegen rückete, erstach er den Ulyß. Im achten Jare schaffete ihn die Calypso nach der Insel **Scheria**, oder dem heutigen **Corfu**, wo die **Phäacier** und deren Fürst **Alcinous**, ihn gütig aufnamen, und reich beschenket nach Ithaca bringen ließen. Indessen hatten eine Menge edler junger Herren, die

nichts weniger glaubeten als daß Ulyß noch am Leben sey, die **Penelope** zu zwingen gesuchet, Einen von ihnen zum Gemal und zum Regenten zu erwelen; sie hatten auch den herangewachsenen Prinzen **Telemachus** aus dem Wege zu räumen getrachtet. Der angekommene Ulyß aber entdeckete sich einigen getreuen Personen; mit deren Hülfe tödtete er alle die ungerechten Freier seiner Gemalin: und regierete nachher noch lange Jare in dem erwünschtesten Frieden. Dies eine ist noch anzumerken, daß einige Tragoedien-Schreiber vorgeben, der weise **Sisyphus** habe die **Anticlea**, als sie ihrem Bräutigam **Laertes** zugefüret worden, geschwängert: daher sie den Ulyß oft einen Son des Sisyphus nennen; wozu sie außer Zweifel die Veranlaßung von seiner Klugheit genommen haben.

§. 260. Aus dem **Thebanischen Kriege** sind auch noch einige Helden nachzuholen. **Amphiaraus**, ein Son des **Oikles**, und Ur-Enkel des **Melampus**, aus einem alten Fürstlichen Hause in Theßalien, war, wie alle seine Vorfaren, ein großer Warsager, d. i. er besaß vielen Verstand und Einsicht. Er hielte sich beym **Adrastus**, einem berümten Fürsten zu Sicyon, auf, und hatte deßen Schwester **Eriphyle** zur Ehe. Als der **erste Thebanische Krieg** angehen solte, kam der Thebanische **Polynices** in Gesellschaft des **Tydeus**, zum Adrastus, und begereten Hülfe. Der Prinz fürete einen **Löwen** auf seinem Schilde, Tydeus aber einen

Eber;

Eber: und dem Adrastus war vom Orakel geweißaget worden, er würde seine Töchter einem Löwen und einem Eber geben. Also bekam Polynices die Argea, Tydeus die Deipyle: und Adrastus versprach seinen Beistand zu diesem Kriege. Mann wolte aber auch gerne den weisen und tapfern Amphiaraus mit haben: dieser hingegen wuste es, daß keiner von den Fürsten, außer dem einzigen Adrastus, lebendig wieder zurücke kommen, und daß die ganze Unternemung vergeblich seyn, würde; daher verbarg er sich. Mann machete sich darauf an die Eriphyle, beschenkete sie mit vielen Kostbarkeiten, und unter andern mit einem güldenen Hals-Schmucke, und bewegete sie dadurch, daß sie ihres Gemales Aufenthalt verriethe; ob ihr gleich nicht unbekannt war, aus was Ursachen er nicht gerne mit wolte. Dieser wolte denn auch den Namen nicht haben, als fürchtete er sich so gewaltig vor dem Sterben; und gieng mit: gab aber seinem Sone Alkmaon (den mann auch Alkman nennet) in geheim auf, wenn er würde zu den gehörigen Jaren gekommen seyn, solle er den Tod seines Vaters an seiner untreuen geizigen Mutter rächen. Der Kriegeszug lief so ab, wie Amphiaraus es vorher gesehen hatte; und er selbst würde, außer Zweifel bey einem entstandenen Erdbeben, mit Pferden und Wagen von der Erde verschlungen. Nach seinem Tode wurde er vergöttert: und das Orakel in seinen Tempeln wurde für eines der deutlichsten gehalten. Mann opferte einen Hammel,

mann legete sich auf das Fell deßelben im Tempel schlafen; und im Traume empfieng mann eine Antwort auf das, was mann gerne vom künftigen wißen wolte. Es ist leicht zu erachten, daß viel Betrug dabey vorgegangen seyn müße: so wie auch zu andern Zeiten die sogenannten **heiligen Orte**, nichts anders als Orte des Welt-Betruges gewesen sind. **Alkmäon** indeßen vollstreckete den Befel seines Vaters an seiner Mutter, und tödtete sie: daraus erwuchs wiederum Rache von Seiten der Verwandten der Eriphyle; sodann wieder von Seiten der Kinder des Alcmaons; und so immer fort: bis die Nachkommenschaft des Amphiaraus vertilget war. Dies gab Materien für die Trauerspiel-Dichter.

§. 261. **Adrastus** selber (oder wie ihn Homer nennet, **Adrestus**) mütterlicher Groß-Vater des **Diomedes**, und Fürst zu **Sicyon**, war ein überaus edelmüthiger Herr. Sein Vater hieß **Talaus**, und sein Bruder **Mecisteus**, gleichfals zwey berümte Fürsten: und vermöge dieser Verwandschaft kann mann ihn genugsam von andern gleiches Namens unterscheiden. Denn es herrschete z. E. ein andrer Adrastus in der Stadt Adrastea oder Drastea am Propontis, der der **Nemesis** in derselben Stadt das erste Heiligthum stiftete, §. 92. davon sie auch Adrastea genennet zu werden pflegete. Unser hier gemeynte Adrastus wurde nach seinem Tode von seinem dankbaren Volke **vergöttert**. Er war nicht nur aus dem ersten Thebanischen Kriege glücklich

davon

davon gekommen; sondern er half auch den zweiten (der zehen Jare nach dem Ende des erstern angieng) und zwar mit dem besten Erfolge, ausfüren, und brachte den Son des Polynices, **Thersander**, auf den Thron zu Theben, ob er gleich seinen eigenen Son Aegialeus dabey eingebüsset hatte. Sein Pferd, Namens **Areion**, ist bey dem ältesten Dichter so wol als bey andern, wegen seiner Stärke und Schnelligkeit berümet. Mann sagete, der Zephyr sey ein Vater deßelben gewesen, und Neptunus habe es eine Zeitlang unter seinen Wagen-Pferden gehabt: andre aber geben es für das Pferd aus, das Neptunus in seinem Streite mit der Minerva (§. 183.) aus der Erde hervorgebracht: und endlich sey es, als ein köstlich Geschenk, an den Adrastus gekommen: und eben dieses Pferd habe ihm im ersten Kriege sein Leben gerettet.

§. 262. **Kapaneus**, ein Argivischer Fürst, war gleichfals einer von den sieben Anfürern wieder Theben in dem ersten Kriege. Die Tragoedie saget von ihm, er habe sich bey diesem Feldzuge ein wenig zu hochmüthig aufgefüret; er habe die Mauer von Theben zu ersteigen gemeynet, auch wenn sie von den Göttern vertheidiget würde; darüber sey er auf der Mauer vom Blitze erschlagen worden. Mann glaubet, er habe zuerst angegeben, **Sturm-Leitern** zu gebrauchen; und er selbst sey bey einem solchen Sturme mit Steinen todt geworfen worden. Als sein Körper verbrannt wurde, stürzete sich seine Gemalin

Evad-

Evadne (die vorher auch Janira geheißen hatte) ins Feuer, damit wenigstens ihre Asche mit der seinigen vereiniget bleiben möchte; so lieb hatte sie ihn gehabt. Sie war eine Tochter des Argivischen Fürsten Iphis, der ein Enkel des obgenenneten Proetus gewesen war.

§. 263. Zur Zeit eben dieses Thebanischen Krieges lebete ein Tiresias, der für einen grossen Warsager ausgegeben wird. Er war aus einem edlen Thebanischen Hause, und sein Vater pfleget Euereus genennet zu werden. In seinen Jünglings-Jaren, spricht die Fabel, gieng er im Walde spatzieren, und sahe zwey große Schlangen sich begatten: auf die schlug er mit seinem Stabe; und siehe, er wurde zu einer Frauens-Person. Nach sieben verflossenen Jaren sahe er in eben dem Walde eben dieselben Schlangen wieder: aus Verlangen nach seinem vorigen Zustande schlug er sie abermal; und siehe, er ward wieder zur Mannes-Person. Einige Zeit darauf hatte Jupiter mit der Juno einen Wort-Streit, der die Vorzüge beides Geschlechtes in den Vergnügungen des ehelichen Umganges betraf: Jupiter hatte dem weiblichen Geschlechte den Vorzug darinnen zugeeignet, Juno hatte das Gegentheil behauptet. Tiresias, der seine Erfarung in beiderley Geschlechte besaß, wurde zum Schieds-Richter angenommen: und der gab dem Jupiter Recht, und bestimmete den Unterschied wie Neune gegen Eines. Dieß empfand die Juno übel, und machete ihn stock-blind: Jupiter hingegen ertheilete ihm

ihm die Gabe, alles künftige vorher zu wissen; und so ward er zum **Warsager**. Er hat überaus lange gelebet, und also aus der Erfarung vieles vorher vermuthen können; er mag auch in seinem hohen Alter blind geworden seyn: das übrige sind poetische Spiel-Werke. Nach seinem Tode, (einige sagen, er sey in eine **Maus** verwandelt worden, weil mann diesem Haus-Thiere eine Art von vorher-merken ehemals zuschriebe, wenn dem Hause ein Unglück mit Feuer oder Einsturz bevorstehe) wurde er zum **Halb-Gotte**: und er weissagete noch bey den Unterirdischen.

§. 264. Da wir auf die berümtesten **Warsager** gekommen sind, müssen wir deren noch einige nennen. In Troja war dem Prinzen **Helenus**, des Priams Sone, die Gabe verliehen, die Götter reden zu hören, und die Sprache der Vögel zu verstehen. Er hatte diese Kunst bey einem Thracischen Fürsten, der gleichfals Helenus hieße, erlernet; und dem zu Eren nam er dessen Namen an, da er vorher Scamandrius geheißen hatte. Im Kriege that er, Theils tapfere, Theils rathende Dienste: nach Eroberung der Hauptstadt gerieth er dem **Pyrrhus**, des Achillis Sone, als ein Gefangener in die Hände; und weil der bey einigen Gelegenheiten den Rath des Helenus gar heilsam für sich gefunden hatte, so wieß er ihm schöne Güter im Epirus an, davon er fürstlich leben konnte, gab ihm auch die Gefangene **Andromache**, des Kron-Prinzen Hectors gewesene Gemalin, zur Gesellschaft. In eben diesem

Troja

Troja hatte die Prinzeßin Cassandra die Gabe zu weißagen. Und mit dieser, spricht die Fabel, war es so zugegangen. Apollo hatte sich in sie, als die schönste unter allen Töchtern des Priamus verliebet: sie begerete von ihm vorher, an statt einer Vergeltung der Gegenliebe, die Begabung mit der Weißage-Kraft: Apollo ertheilete ihr dieselbe; sie aber hielte dem Apollo ihr Wort nicht: weil es nun nicht Sitte war, daß ein Gott, was er einmal geschenket, wieder zurück nemen könnte; so belegte er sie mit dem Uebel, daß sie zwar immer die **Warheit weißagen**, daß ihr aber auch niemand **glauben**, sollte. Und so hatte sie zwar immer von dem Unglücke ihres Hauses geredet, mann hatte sich aber nichts an sie gekeret: bis sie endlich den Umsturz des Reiches erlebete, und mit dem Agamemnon, obgedachter maßen, ermordet wurde.

§. 265. Bey den Griechen vor Troja war **Kalchas** der vornemste Weißager, ein Son eines Edlen, der **Thestor** hieße. Als er aus dem Trojanischen wieder nach Hause kam, starb er aus Unmuth. Denn er fand einen andern seines gleichen, Namens **Mopsus**, einen Lacedämonier und Enkel des Tiresias, der damals im hohen Alter lebete; denn er hatte schon bey den Argonauten das Amt eines Reise-Propheten besorget gehabt. Diese beide hielten einen Wett-Streit, wer seine Kunst am besten verstünde. Die Frage war z. E. wie viele Feigen hat jener Baum dort; wie viele unter den Ferken jener trächtigen Sau sind männ-

männlich, und wie viele weiblich, u. d. g. Und weil Mopsus es allezeit richtig getroffen, Kalchas aber immer etwa eines zu wenig angegeben, hatte; so grämete er sich zu Tode. Ferner war Jamus ein berümter Warsager. Der Fluß Eurotas im Lacedämonischen hatte eine Tochter, Pitane: die gebar vom Neptunus wieder eine Tochter, Namens Evadne, die mann mit der Gemalin des Kapaneus nicht verwechseln muß. Diese Evadne wurde in ihrem Jungfräulichem Stande vom Apollo schwanger, und brachte den Jamus zur Welt: der Pflege-Vater der Evadne, Aepytus, Fürst in Arcadien, wurde zwar darüber böse; fragete aber doch das Orakel zu Delphi, was er dabei thun solle: und als das Orakel dieses Kind für einen Son des Apollo erkannte, ihm auch eine große Weißage-Kraft verhieß; so wurde Jamus sorgfältig erzogen, und er hielte sich nachher zu dem Altar des Jupiters bey der Stadt Olympia, wo er, und seine Nachkommen, die die Jamider genennet wurden, viele Jarhunderte hindurch aus dem brennenden Feuer des Altars warsageten. Im sechsten Olympischen Liede des Pindars findet man umständlichere Nachricht hiervon.

§. 266. Bey den Römern hat es an dergleichen Personen auch nicht gemangelt. Der Name Sibylle ist ein allgemeiner Name einer begeisterten Frauens-Person, die den Rath und Willen Gottes offenbaret: denn Sios heißet Gott im Aeolischen Dialect, und Byle (an statt Bule) heißet, in eben derselben Mund-Art, Wille

oder

oder Rath. Solcher Weiber werden viele in der alten Welt genennet: Eine davon aber, die mann die Kumäische Sibylle nennet, ist die berümteste bey den Römern. Sie kam zum Könige Tarquinius Priscus, und bot ihm Neun Bücher zum Kauf an, aus denen er die Schicksale der Welt ersehen könnte; sie ließ aber, vor geschlossenem Kaufe, diese Bücher nicht aufmachen. Weil sie eine große Summe forderte, so dünkete es dem Könige zu viel Gold zu seyn. Sie warf drey Bücher davon auf den im Zimmer brennenden Heerd; und fragete, ob der König die übrigen Sechse für eben den Preiß haben wolte? Als der darüber lachete, warf sie abermal dreye ins Feuer, und that wegen der noch übrigen dreye die vorige Frage. Da glaubete Tarquinius, es müsse die Sache von Wichtigkeit seyn, und ließ der Frau das begerete Geld darwägen. Und das sind die **Sibyllinischen Bücher**, die unter der Verwarung funfzehen vornemer Männer waren, von denen allein sie aufgeschlagen wurden, wenn wegen des römischen Staates eine zweifelhafte Frage vorkam. Sie waren in Griechischen Versen geschrieben, und man fand immer einen Vers, der sich auf eine vorhabende Frage als eine Antwort passete. Die Schicksale dieser Bücher, und was von denen zu halten sey, die noch heutiges Tages vorhanden zu seyn von abergläubischen Gelerten vorgegeben werden, können wir in dieser kurzen Einleitung weiter nicht erörtern. Es ist genug,

sie

sie genennet, und einiger maßen bekannt gemachet zu haben.

§. 267. Zu der Zeit eben dieses Königes Tarquinius Priscus lebete in Rom ein großer Vogel-Warsager, **Accius Nävius.** Als der dem Könige bey einem gewissen Vorhaben allerley Gewissens-Zweifel machen wolte, als ob es wieder den **Willen der Götter** sey, den er aus dem Fluge und aus den Stimmen der Vögel einsehen könnte: so wolte der König die Einsicht dieses Mannes auf die Probe setzen; und befal ihm, er solle seine Vögel fragen, ob das geschehen **könne**, was der König ietzo im Sinne habe daß es geschehen **solle**? Der Warsager antwortete, nachdem er sich gehörig umgesehen hatte: **Ja es könne geschehen.** Der König erwiederte, er habe im Sinne gehabt, es solle ein **Schleif-Stein mit einem Scheer-Meßer zerschnitten** werden; und zugleich ließ er dem Warsager beides einhändigen. Der bedachte sich nicht einen Augenblick, sondern schnitt den Stein mit dem Messer vor den Augen aller Anwesenden in zwey Stücke. Dadurch wurde das Ansehen der **Warsagerey aus dem Vogel-Fluge** befestiget: und ob gleich die vernünftigsten Römer iederzeit, so wie über diese Begebenheit, also über die Vogel-Warsagerey überhaupt, gespottet, und sie blos für ein Staats-Mittel zu Erreichung ihrer Absichten gehalten haben; so war sie doch bey dem undenkendern Theile des Volkes eine geheiligte Sache, an der man öffentlich nicht zweifeln durfte.

§. 268. In Etrurien hatte sich noch was wunderbarers zugetragen. Ein Bauers-Mann pflügete seinen Acker: und ehe er es sich versahe, kam aus der Furche ein schöner junger Mensch zum Vorschein, der mit dem Bauer zu reden anfieng. Auf dessen Geschrey kamen die Nachbaren zusammen, worunter auch einige waren, die gut und geschwinde schreiben konnten. Diese schrieben die Reden des ausgepflügeten Jünglings auf; und sie betrafen die weitläufige Lere, die die Römer **Aruspicina** nennen, wie man aus den Opfern, aus den Stellungen, und edlern Theilen der Eingeweide, der Opfer-Thiere, künftige Dinge vorhersehen könne. Man nennete das auch die **Etruscische Lere**; und der junge Mensch, der bald nachher wieder verschwande, bekam den Namen **Tages**, welches Etruscische Wort einen **deutlich** sagenden bezeichnet. Sehet, in wie viele und wundervolle Legenden der **Aberglaube** seine Erfindungen einzukleiden, von ie her gewust hat. Wenn die **Bücher des Numa**, die in der Erde in einem steinernen Kasten, einige hundert Jare nach dem Tode dieses an sich weisen Königes, gefunden worden, und in denen solche Dinge stunden, wodurch der ganze römische Götzen- und Aberglaubens-Dienst umgestossen wurde, nicht auf Befel der hohen Priesterschaft zu Rom alsobald öffentlich verbrennet worden wären; so würden den Römern vielleicht eher gesundere Begriffe von der Gottheit und von der Religion haben beygebracht werden können.

§. 269.

§. 269. Ueberhaupt waren die **Orakel**, oder die Orte, wo die Gottheit durch ihre Priester oder auch durch gewisse Zeichen, oder durch Träume, den Fragenden Antwort gab, in den ältesten Zeiten überaus häufig. Ein ieder so genannter Gott, fast ein ieder Tempel oder geweiheter Hain, hatte sein Orakel, eines immer berümter als das andere. Kurz vor der Zeit des Kaisers **August** verloren zwar die meisten gar viel von ihrem Zutrauen, und mann fragete sie fast gar nicht ferner; worüber einige alte Schriftsteller bittere Klagen füren: aber die übrige abergläubische Zeichen-Deuterey erhielte sich doch noch lange bey gutem Glauben unter dem unwissendern Volke.

§. 270. Wir müssen wieder zu noch einigen Fabeln zurücke keren. **Tityus** heißet ein Son des Jupiters, und der Elara einer Tochter des Minos. Jupiter verbarg die schwangere Elara unter die Erde, damit sie von der eifersüchtigen Juno nicht entdecket und gemißhandelt werden möchte: daselbst gebar sie diesen Tityus, der als ein Riese von ungemeiner Leibes-Länge und Stärke beschrieben wird. Er verliebete sich in die **Latona**, und wurde deswegen vom Apollo erschossen. Bey den Unterirdischen lieget er auf der Erde feste, und ein Geier hacket ihm täglich die Leber aus seiner eröfneten Seite, die immer wieder wächset. Er soll wirklich ein Fürst in Griechenland nicht weit von Delphi gewesen seyn, der sich des Nachts fleißig in der Stern-Wißenschaft geübet; der sein Leben in vielen Untersuchungen

der Warheit, und sonderlich wie der **Ackerbau** zu erweitern sey, zugebracht; und der nicht gar alt worden ist. Die Dichter haben das nach ihrer Art erzelet: und endlich hat mann was allegorisches zu seinem Namen hinzugefüget. Denn die **Leber** heißet ein Sitz der Begierden: und das **Ausfressen der Leber** soll die Unersättlichkeit, oder immer wiederkommende Erneuerung der Begierde, nebst dem peinlichen oder beunruhigenden derselben, vorstellen. Es kann auch seyn, daß er ein Fürst gewesen, der sich von allerley heftigen Begierden beherrschen laßen, und Gewaltthätigkeiten ausgeübet hat: daher mann nachher einen Riesen aus ihm gemachet hat.

§. 271. In eben der Gegend Griechenlandes hat ein **Phlegyas**, ein Bruder des Ixions, seine Regierung gehabt, von dem sein Volk die **Phlegyer** hießen, von denen insonderheit die Stadt Theben in den ältesten Zeiten viel Ungemach erlitten hat. Eben diese **Phlegyer** plünderten und verbrannten auch einst den Tempel des Apollo zu Delphi: und die griechische Fabel saget, Apollo habe deswegen den Fürsten dieses Volkes, **Phlegyas** (der außer Zweifel ein andrer gewesen, als der allererste dieses Namens) in die **Hölle** verstoßen, alwo er zur Warnung diene, daß niemand ungerechten Raub lieben, oder an der Gottheit frevelhaft sich vergreifen, solle. Der mütterliche Groß-Vater des **Aeskulaps** war gleichfals ein **Phlegyas**, der seinen Fürstlichen Sitz in der Stadt Orchomenus hatte, und der zu seiner Zeit

für

für den tapfersten Krieges-Mann geachtet wurde: es stehet aber dahin, ob dieser mit dem zur Hölle verstoßenen eben derselbe ist. Die es behaupten, die sagen, er habe eben deswegen den Tempel des Apollo verwüstet, zur Rache, weil dieser Gott seine liebe Tochter **Koronis** geschwängert, und nachher aus Eifersucht getödtet habe, weil sie einen vornemen Arcadier, Namens **Ischys**, lieb gewonnen. Wenn mann bedenket, daß die ganze Vaterschaft des Apollo eine bloße poetische Erdichtung ist; so wird auch die wirklich-ausgefürte historische Begebenheit mit dem Tempel zu Delphi, ungereimter Weise als eine **Rache** angegeben. Es müste denn seyn, daß der Apollo eigentlich ein vornemer Vorsteher deßelben Tempels gewesen, auf den Phlegyas wegen seiner Tochter so erzürnet geworden.

§. 272. Von dem **Delphischen** Heiligthume sagen die Fabeln, es liege auf dem Mittelpuncte der Erd-Fläche. Diesen Mittelpunct zu finden, habe Jupiter zwey Adler, den einen von der Morgen- den andern von der Abend-Seite, ausfliegen lassen: und die wären an diesem Orte zusammen gekommen. Mann siehet wol, daß dies ein Einfall solcher Leute gewesen, die sich den Erdboden als eine flache Scheibe, nicht aber als eine runde Kugel, vorgestellet, die zwey äussere Rande habe. Die Fabel saget ferner, Apollo habe einen großen Drachen, Namens **Python**, in dieser Gegend getödtet; und davon sey der Ort, der nachher **Delphi** geheißen, zu erst **Pytho**

 geuen-

genennet worden. Der Reichthum in diesem Heiligthume war indeßen schon zu den Zeiten des Homers ungemein groß. Denn auch diese Vorstellung ist uralt, die die Menschen sich machen, als ob die Gottheit durch silberne und güldene Geschenke, oder Zierrathen und Puppen, begütiget und ergötzet würde. Ist doch selbst zu unsern erleuchteten Zeiten diese elende Vorstellung an manchen Orten noch in voller Herrschaft.

§. 273. Nahe am Hellesponte lieget die nicht große Insel **Tenedos**. Diese hieß in den ältesten Zeiten **Leukophrys**, wegen der weissen Hügel, die mann an ihren Küsten von ferne erblickete: den neuern Namen aber bekam sie von folgender Begebenheit. In dem benachbarten Phrygien hatte ein Edler aus seiner ersten Ehe zwey Kinder, davon der Son **Tenes** hieß, der Tochter Name ist unbekannt. Die Stief-Mutter verleumdete den erwachsenen Son bey seinem Vater, als muthete er ihr allerley ungebürliches zu; und die Tochter wegen andrer Vorwande. Als des Dinges kein Ende wurde, ließ der Vater diese beide Kinder in einen Kasten packen, und ins Meer werfen. Der Kasten schwomm an diese Insel: die Einwoner erbarmeten sich der drinnen steckenden: und Tenes, der seine Herkunft und die Ursachen seines Unglücks erzelete, verhielte sich so wol, daß er endlich zum Oberhaupte daselbst erwelet wurde. **Hedos** heißet griechisch ein **Sitz**: aus diesem Worte, und aus dem Namen **Tenes**, entstunde nachher der Name der Insel,

Tene=

Tenedos. Apollo wurde auf dieser Insel besonders vereret, und sie war ihm geweihet: daher sie auch von den Griechen, wärend des bekannten Krieges, zwar besetzet, aber doch als ein Heiligthum geschonet, wurde.

§. 274. Die oben angefürete Fabel von der **Nachtigall**, §. 164, wird von dem ältesten Dichter auf andre Art erzelet. Ein edler Milesier, **Pandareus**, habe müssen nach dem Athieniensischen flüchten: er habe drey Töchter gehabt, von denen die älteste **Aedon** geheißen, und die sey an den Thebanischen Fürsten **Zethus** verheirathet worden: sie habe der **Niobe**, der Gemalin ihres Mannes-Bruders Amphions, ihre schönen und vielen Kinder nicht gegönnet; und weil ihr leiblicher Son **Itylus** bey einem Sone des Amphions zu schlafen pflegen, habe sie ihrem Sone befolen, er solle in der folgenden Nacht sich auf den Platz ins Bette legen, auf welchem sonst der Son der Niobe zu liegen pflege: der habe die Absicht dieses Geheißes nicht gewust, und habe sich auf seinen gewönlichen Ort im Bette geleget: des Nachts sey die Aedon gekommen, und habe dem auf demselben Orte liegenden den Hals abgeschnitten: des morgens habe sie ihren Irthum gesehen, und habe aus Reue gewünschet, daß sie **verwandelt** werden möchte; welches denn auch geschehen sey. Die zwey andern Töchter hätten zwar alle Gaben von der Natur und von der Erziehung gehabt, die nur ein edles Frauenzimmer besitzen könnte: als es aber an dem gewesen, daß

sie verheirathet werden solten, hätten die Harpyen sie entfüret, und sie den Erinnyen zu Sclavinnen überliefert. Man siehet hier eine Beschreibung großes Unglücks, das den Pandareus und seine Familie betroffen: aber wer kann aus diesen Umständen die Warheit heraus finden? Fraget mann weiter, woher dieser Pandareus so unglücklich geworden: so antworten einige Neuere, er habe in Kreta, aus einem Haine des Jupiters, einen güldenen Hund entwendet, den Vulcanus so künstlich verfertiget gehabt, daß er, wie einige andere Werke dieses großen Meisters, eine lebende bewegende Kraft gehabt: diesen Hund habe Pandareus dem Tantalus in Verwarung gegeben: Jupiter habe den Merkur abgeschicket, ihn vom Tantalus abzufordern; der aber habe mit einem Eide versichert, daß er den Hund nicht habe: und als Merkur denselben gleichwol bey ihm gefunden, sey dem Tantalus der Berg Sipylon auf den Leib geworfen, Pandareus aber herum zu flüchten gezwungen, worden; bis er nicht lange nachher im Elende gestorben sey. Dies ist abermals eine Probe, wie die Begebenheiten großer Leute aus den ältesten Zeiten, von den Dichtern in undurchdringliche Finsternisse eingehüllet worden. So viel sagen die historischen Nachrichten, daß die, nachher mächtige, Stadt Miletus in dem vördern Asien, von einem nahen Verwandten des Königlichen Hauses in Kreta Namens Miletus, der aus Kreta flüchten müssen, gestiftet worden sey. Und das ist der Miletus,

letus, von deßen beiden Kindern, Kaunus und Biblis, der lateinische Verwandlungs-Dichter eine weitläufige und traurige Liebes-Geschichte erzelet.

§. 275 Arion war ein künstlicher Harfenspieler aus der Stadt Methymna auf der Insul Lesbus. Er zog umher, und gewann mit seiner schönen Harfe viel Geld. Als er aus dem untern Italien zurück nach Korinth reisen wolte, macheten die Schiffer unter Weges den Anschlag, ihn über Bord zu werfen, und sich seiner Schätze zu bemächtigen. Er merkete es; und bat sich vorher aus, ein Lied auf seiner Harfe zu guter lezt spielen zu dürfen. Alsobald versammleten sich einige Delphine an das Schiff: Arion sprung ins Waßer, und der grösseste dieser Delphine nam ihn auf seinen Rücken, und brachte ihn gesund zu Lande. Der Delphin sowol als die Harfe sind unter die Gestirne versetzet worden: und die Begebenheit, die vielleicht grösseſten Theiles die Wahrheit seyn mag, ist bey allen Poeten eine gepriesene Sache.

§. 276. Die Arachne war eine Lydische Jungfer von gemeinem Stande, aber so kunstreich im weben, daß sie ihres gleichen nicht hatte. Sie forderte die Pallas zu einem Wettstreit auf: und als die Göttin an ihrer Arbeit weiter nichts zu tadeln wuste, so mißfiel ihr doch der Innhalt der Figuren, denn sie hatte lauter Liebes-Begebenheiten des Jupiters und anderer solcher Götter gar zu deutlich vorgestellet. Pallas zerriß ihr also ihr Gewebe,

webe, und schlug sie mit einer Weber-Spule vor die Stirne: darüber wolte Arachne aus Unmuth sich erhenken. Pallas aber verwandelte sie in eine Spinne, die nun immer noch weben muß.

§. 277. Bey dem Raube der Proserpina, giengen gleichfals einige Verwandelungen vor. Eine Sicilianische Nymphe, Cyane, eine Vorsteherin des Sees gleiches Namens bey Syracus, wolte den Wagen des Pluto aufhalten, und erhub sich deshalb bis an den halben Leib über ihr Gewässer in die Höhe: als sich aber Pluto an sie nichts kerete, grämete sie sich dergestalt, daß sie selber ganz und gar zu Wasser wurde. Ceres verklagte den Pluto beym Jupiter, und der that den Ausspruch, daferne Proserpina bey den Unterirdischen noch nichts gegessen hätte, solte Pluto sie ihrer Mutter wieder zurück geben: und die Proserpina hätte gerne behauptet, daß sie noch ganz nüchtern sey. Aber Askalaphus oder Akalaphus (welcher Name eine Art von Disteln bezeichnet) ein Son einer unterirdischen Nymphe Orphne, und des Acherons, hatte es gesehen, daß Proserpina in dem Garten des Pluto sich gelüsten lassen, einen Granat-Apfel abzupflücken, und von demselben zu essen; und legete ein Zeugniß wieder sie ab. Darüber besprengete diese ihn mit Wasser aus dem Flusse Phlegethon, und verwandelte ihn in eine große Nacht-Eule. Das Wort Orphne bedeutet Finsterniß, und Acheron häufiges Ach: die Nacht-Eule aber heulet im Finstern oder des Nachts. Die Distel gehöret

unter

unter das Unkraut auf dem Acker. Und so merket man einigermaßen, was die Fabel sagen will.

§. 278. Narcissen und Hyacinthen sind ein paar Arten von Blumen: die aber ihren Ursprung von verwandelten Menschen haben. **Narcissus** hieß ein Son der Nymphe **Liriope** (welchen Namen sie von ihrer Lilien-weißen Haut hatte) und des Fluß-Gottes **Cephisus** im Böotischen. Von diesem Sone weissagete Tiresias, er werde alt auf Erden werden, wenn er **sich selbst nie sähe.** Als er Sechzehen Jare alt, und von ungemeiner Schönheit, war; verliebte sich die Nymphe **Echo** in ihn, die schon damals, als sie noch eine Nymphe war, die Art an sich hatte, daß sie allen redenden ihre **lezten Syllben** laut wiederholete. Sie antwortete also auch dem Narcissus auf seinen Jagden fleißig: als sie sich ihm aber selber zeigete, wieß er sie ziemlich unhöflich von sich; darüber die gute Nymphe in solche abzerende Traurigkeit geriethe, daß endlich nichts als eine **bloße Stimme** von ihr übrig blieb. Vorher aber war sie durch die **Juno** (die Luft) in den Stand gesetzet worden, **nichts von selbst** zu sprechen, sondern nur die lezten Syllben andrer sprechenden **wiederholen** zu können; aus einem Hasse, den die Juno gegen sie gefasset gehabt. **Narcissus** gerieth darauf an ein recht klares Wasser im Walde: in demselben bekam er **sich zu sehen**: und weil er sich einbildete, es sey ein andrer in dem Wasser, der mit ihm rede, wenn er rede, der ihn anlächele, und so ferner; so wolte

er

er durchaus der Gesellschaft dieses andern Menschen genießen, und war von dem Wasser gar nicht weg zu bringen, so daß er endlich darüber verhungerte. Als mann ihn aber beerdigen wolte, wurde mann inne, daß sein Körper in eine Blume seines Namens, mit weißen Blättern, verwandelt sey. Die Poeten haben einen in sich selbst verliebten schildern wollen.

§. 279. **Hyacinthus** war ein junger edler Laconier, ein Enkel des Lacedemonischen Königes **Oebalus**, und Vaters-Bruders-Son des **Tyndareus**. Diesen schönen Prinzen liebete **Apollo**; und spielete einst mit ihm die Wurf-Scheibe. Apollo warf die Scheibe überaus hoch; sie fiel vor dem Prinzen auf die harte Erde nieder, von der sie wieder zurück prallete, und den jungen Menschen mit solcher Gewalt vor die Stirne traf, daß er auf der Stelle des Todes war. Apollo konnte weiter nichts thun, als daß er das, aus der zerschmetterten Stirne laufende, Blut in eine rothe Blume seines Namens verwandelte: die Spartaner aber hielten nachher, zum Andenken dieses Prinzen, ein järliches Fest, welches sie das Hyacinthische nenneten. Er ist ausser Zweifel durch Unvorsichtigkeit seines Hofemeisters, der die Wurf-Scheibe mit ihm gespielet, auf die gedachte Art umgekommen; und mann hat nachher die Umstände etwas prangender erzelet. Indeßen ist nachher das Blut des **Telamonischen Ajax** in eben diese Blume verwandelt worden.

§. 280.

§. 280. Der **Cypreßen-Baum** entstund auf folgende Art, wie die Fabel saget: **Cyparißus**, ein edler Jüngling aus der Insel **Cea**, die sonst auch **Cos** heißet, hatte einen zamen Hirsch. Apollo war ein grosser Gönner dieses Jünglinges. Auf einer Jagd erschoß Cyparißus unvorsichtiger Weise diesen Hirsch: und das gieng ihm dergestalt nahe, daß er sich gar nicht trösten laßen wolte. Nachdem er sich also ganz abgehärmet, wurde er vom Apollo in den Baum seines Namens verwandelt; der, wegen seines traurigen Aussehens, ein Bild des Sterbens, und daher bey Leichenbegängnissen gebräuchlich, war.

§. 281. Das Schicksal der unglücklichen Königin **Hecuba** gehöret auch in die Reihe der Verwandelungen. Nachdem Troja zerstöret war, kam sie auf der kleinen Flotte des **Ulyßes** (denn deßen Gefangene war sie) mit einer Anzal anderer vornemen Trojanischen Damen, an die Thracische Küste: und sie selbst war von Geburt eine Thracische Prinzeßin, des dasigen Königes **Cißeus** Tochter, der aber schon lange gestorben war. Als der Krieg angehen solte, hatte sie ihren jüngsten Son **Polydorus**, mit vielem Golde und anderen Kostbarkeiten, zu einem ihrer Vettern, dem Fürsten **Polymestor**, geschicket: der hatte sich, als er den unglücklichen Ausgang des Krieges gesehen, die Schätze belieben, den iungen Prinzen umbringen, und ins Meer werfen, laßen. Auf der Thracischen Küste trug es sich zu, daß der **Geist des Achilles** erschien, und forderte, es solle ihm die

schöne

schöne Polyxena geopfert werden: denn anf die hatte Achilles in seinen lezten Tagen ein Auge gerichtet gehabt, und mitten in der geheimen Freywerberey um dieselbe, war er erschossen worden. Hecuba muste also diese ihre liebste Tochter hergeben, und sie wurde dem gedachten Geiste zu Eren abgeschlachtet. Als die Mutter den Körper derselben beerdigen, und ihn vorher mit Meer-Wasser, nach altem Gebrauche, abwaschen wolte: sahe sie zu gleicher Zeit den Körper ihres Sones antreiben. Darüber kam sie ganz außer sich: sie that, als wisse sie von nichts; ließ aber den Thracischen Fürsten zu einer Unterredung einladen, und vorwenden, sie habe ihm noch einige, im Trojanischen vergrabene, große Schätze zu entdecken, die sie gleichfals für ihren Son, den er an seinem Hofe hätte, gerne wolte in Verwarung genommen wißen. Der Thracier erschien: er wurde unter dem Schein eines geheimen Gespräches ein wenig bey Seite gefüret: Hecuba machete sich mit ihren Damen geschwinde über ihn her, und krazeten ihm beide Augen völlig aus: die Thracischen Bedienten wurden das endlich gewar, und fielen diese Damen an: und da wurde Hecuba in einen Hund verwandelt. Das leztere soll vielleicht so viel heißen, sie hat ihre übrige wenige Lebens-Zeit beständig, wegen ihres vielen Unglückes, gebrummet, und ist niemandes Freund ferner gewesen. Ein Ort an der Thracischen Küste hieß nachher Kynossema, (das Grabmal eines Hundes) und mann hat vorgegeben, daß da das

Grab

Grab der Hecuba sey, die kurz nach alle den traurigen Begebenheiten ihren geplagten Geist aufgegeben habe.

§. 282. Die **Pygmäer** werden schon von der ältesten Fabel genennet. Sie haben den Namen von ihrer **kurzen Statur**, die das Maas von unserm Ellen-Bogen bis an die in die Hand gelegeten Finger betrug: und es hieß, sie würden von den **Kranichen** bekrieget, wieder die sie sich kaum genugsam vertheidigen könnten. Die neuere Fabel setzet hinzu, die Mutter der ersten Pygmäer, **Gerana**, habe mit der Juno einen Streit gehabt; und von der sey sie nicht nur in einen Kranich verwandelt, sondern es sey ihr auch ein Haß gegen ihre Kinder beygebracht worden, daß nun die Kraniche die Pygmäen verfolgeten. Fragen wir, wo denn diese kleine Leute gewonet? So weisen uns einige nach Thracien: aber das thun auch nur die allerfabelhaftesten: andre klügere sagen, es wäre eine Nation in dem **Obern-Aegypten** gewesen, bey welcher, wegen ihres schlechten Erdbodens am Mittägigen Welt-Meere, alles kleine ausgesehen; lauter kleine struppige Pferde, Kühe, Hunde, u. s. f. Und darauf hätte mann auch die etwas kleinen daselbstigen Menschen, Lachens-wegen, noch kleiner vorgestellet. Eben aus diesem poetischen und übertriebenen heißet es, sie hätten sich **Bocks-Hörner** auf die Köpfe gebunden, in dem Streite mit den großen Vögeln fürchterlich auszusehen: einige von ihnen wären so künstlich gewesen, Reb-

hüner

hüner abzurichten, daß sie auf denselben reiten können. Vermuthlich hat es in ihrem Lande oft viele Kraniche gegeben, die der Saat Schaden gethan; und mit denen diese einfältige Land-Leute sich fleißig geiaget, wieder diese behutsame Art Vögel aber nicht viel ausgerichtet haben. Und wem kann es fremde dünken, daß in der alten Welt eine Nation lächerlich gemachet worden; da es in unsrer Welt gleichfals geschehen ist?

§. 283. An den Theßaliern haben die andern Griechen sich darin gerochen, daß sie dieselben für Zauberer und Hexen ausgerufen. Bey dieser Nation gehöreten die War-Wölfe, die gefärlichen Nacht-Vögel die die kleinen Kinder holen und freßen, und die die Römer Striges nenneten, nebst andern solchen Gespenstern, zu Hause. Oben haben wir schon daselbst die Centauren gesehen. Wenn die Weiber sich mit einer gewissen Salbe bestrichen, so wurden sie in das Thier verwandelt auf welches die Salbe eingerichtet war. Daß wir ja nicht etwa meynen, unsre Blocks-Berg-Reisende hätten in der ältern Welt nicht ihres gleichen gehabt. Das sind die Portenta Theßala, und die Terrores Magici, die Horaz zu verlachen leret.

§. 284. Und daß wir auch nicht meynen, die schöne Melusine sey eine Erfindung der ganz neuen Zeit: so finden wir in Palästina oder im Phoenizischen eine Dercetis, die oberwärts eine schöne Dame, unterwärts aber ein großer Fisch ist; und die eine Mutter der Weltbekannten Semira-

miramis gewesen seyn soll. Es wurde diese Dercetis (oder Derceto, die auch Atargatis genennet wird) im Morgen-Lande göttlich vereret: und vielleicht ist der Dagon der Philister nichts anders als eben diese Gottheit. Jedoch sie gehöret nicht eigentlich in die griechische und römische Welt; daher gehet sie voritzo uns weiter nichts an.

§. 285. Die Fabel von der **Psyche** hat eine philosophische Gestalt: denn Psyche heißet die **Sele**. Die Erzelung von ihr lautet kürzlich so: derselbe **Amor**, der ein Son der **himmlischen Venus** (§. 82.) ist, gewann die Psyche lieb. Sie war unter drey Töchtern die jüngste und allerschönste eines ungenannten Fürsten. Auf Geheiß eines Orakels wurde sie, in Brautschmuck, auf einen Berg von ihren Eltern und einer Menge Begleitern gefüret, und daselbst alleine stehen gelaßen. Ein sanfter Wind hub sie auf, und brachte sie ienseit des Berges in das anmuthigste Gefilde. Sie fand daselbst einen prächtigen Lust-Pallast. Sie gieng aus Neugier hinein: und nachdem sie die Kostbarkeiten und Schönheiten deßelben bewundert, hörete sie eine Stimme: alles was hier ist, ist das deinige; geniesse es nach Herzens-Lust; wir, die du hörest, aber nicht siehest, sind deine Dienerinnen, die dir alles was du nur begeren kannst, reichen werden. Bald darauf sahe sie einen Tisch voll guter Speisen und Getränke; sie hörete eine liebliche Tafel-Music: Gegen die Nacht kam ein Unsichtbarer, der ihr Gesellschaft leistete, aber auch so gleich mit Anbruch des Tages sich wie-

der weg begab. Und so wurde sie eine Zeitlang von unsichtbaren Dienerinnen, die aber immer mit ihr redeten, aufs sorgfältigste bedienet. Ihre Schwestern bekamen Nachricht von ihrer Glückseligkeit: aber ihr unsichtbarer Gemal, den sie indeßen fülte und hörte, warnete sie, sie solle sich ia nach ihren Schwestern nicht senen; sie würden kommen, sie zu suchen, aber sie solle ia nicht mit ihnen sprechen, sonst würde sie unglücklich seyn. So gut sie es auch hatte, so bekam sie doch ein heftiges Verlangen, mit sichtbaren Personen umzugehen, insonderheit aber ihre Schwestern einmal zu sehen, und denen ihre Herrlichkeit zu zeigen. Sie bat es sich also von ihrem Gemal zur Gnade aus, daß sie ihre Schwestern zu sich kommen laßen dürfte. Er willigte, obgleich ungerne, in ihr Begeren; warnete sie aber ernstlich, sich ia an die Worte und an den **Rath** der Schwestern nicht zu keren, so lieb ihr ihre Glückseligkeit sey. Die Schwestern kamen oft auf den bewusten Berg, und sahen sich um, ob sie von der Psyche was gewar werden könnten: auf Verlangen der Psyche, hub eben der sanfte Wind dieselben auf, und brachte sie zu ihr. Sie sahen und höreten lauter vortrefliches: sie wurden **neidisch**, daß ihre iüngste Schwester es weit beßer haben solte, als sie bey ihren Männern: sie **riethen** ihr, sie solle trachten, ihren unsichtbaren Gemal, obgleich wieder deßen Verbot, **zu sehen**; denn sie hätten, sagten sie, Nachricht, daß er von ungeheurer Gestalt sey, und er werde sie zulezt iämmerlich umbringen. Sie ga-

ben

ben ihr zugleich ein scharfes Meßer, mit welchem sie das Ungeheuer tödten, und sich zur beständigen alleinigen Besitzerin dieser Güter machen, solte. Die Schwestern wurden vom Zephyr wieder zurück getragen; und die einfältige junge Psyche folgete dem bösen Rathe ihrer ältern Schwestern: in der nächstfolgenden Nacht gehet sie mit einer brennenden Lampe zu dem Lager ihres Gemals, und siehet die allerlieblichste Person, die mann sich nur unter dem Namen des Amors selber vorstellen kann: in ihrer Erstaunung läßet sie ein paar Tropfen des heißen Oeles aus der Lampe auf die eine Schulter des Amors fallen: er erwacht davon, er bestrafet sie mit Worten, und flieget davon. Psyche wolte, für Reue, sich in einem Strome ersäufen: aber der Strom trug sie an ein Ufer, wo sie einen alten Hirten seine Ziegen weidend antraf; und dieser war der Pan selber. Als eine Gottheit wuste er, was mit ihr vorgegangen sey; er rieth ihr, von aller Verzweifelung sich zu entfernen, und sich vielmer aufs Bitten um Verzeihung zu legen. Psyche gieng von dannen ein wenig getröstet, weiter, und kam an den Ort, wo Eine von ihren Schwestern wonete. Zu derselben sagete sie, Amor habe sie verstoßen, er habe aber sich erkläret, er wolle ihre Schwester an ihrer statt zu seiner Gemalin annemen. Das war dieser Schwester eine Freude zu hören; sie eilete nach dem Berge; sie konnte es nicht erwarten, bis der Zephyr sie aufhub, sondern sie sprang ihm ihrer Meinung nach entgegen: brach aber den Hals

Und eben so ergieng es der zweiten Schwester. Psyche zog umher, ob sie ihren Amor irgendwo antreffen, und ihm gute Worte geben, könte. Venus hatte indeßen Nachricht von dem Umgange ihres Sones mit der Psyche bekommen; sie war überaus übel darauf zu sprechen, daß er eine sterbliche zu ihrer Schwieger-Tochter habe machen wollen. Endlich that die schwangere Psyche der Venus einen Fuß-Fall. Diese wolte sich zwar in der erst nicht begütigen laßen; sie legete der Psyche allerley harte Verrichtungen auf, ehe sie ihr verzeihen konnte: und als diese alles gehorsamlich ausgerichtet, gab sie endlich zu, daß ihr Amor die von den Göttern unsterblich gemachete Psyche öffentlich heirathete. Wer diese Fabel in den Büchern der Verwandlung des **Apulejus**, oder auch wie sie **Praschius** beschrieben hat, mit allen übrigen Umständen lesen kann; den wird die Mühe nicht gereuen: denn die ganze Deutung hieher zu setzen, würde zu weitläufig seyn. Ueberhaupt gehet es auf den Schaden, den die unbesonnene **Neugier**, und der **Neid**, zu stiften pflegen.

§. 286. Im Theßalischen oder Macedonischen hatte ein vornemer Mann, Namens **Pierus**, viele Güter. Seine Neun Töchter, die von ihrem Vater **Pierides** hießen, forderten die **Musen** zu einem Wettstreite im Singen auf, sie wurden, nach dem Urtheil der Nymphen, von den Musen weit übertroffen, und darauf von diesen, zur Strafe, in **Elstern** oder Aglistern verwandelt. Man muß aber den Namen **Pierides**,

den die **Musen** selber von einem theßalischen Berge zu haben pflegen, mit dieser fabelhaften Begebenheit nicht verwechseln. Die Poeten haben von dem ungeschickten Geschrey dieser Vögel, diesen Vorfall gedichtet; und eigenliebige aber schlechte Poeten damit gemeynet.

§. 287. **Phyllis** war eine Thracische Prinzeßin. Sie versprach sich mit dem **Demophoon**, einem Sone des oben beschriebenen Atheniensischen Fürsten Theseus, der durch einen Sturm an die Thracischen Küsten verschlagen war, und daselbst seine Schiffe ausbeßern ließ. Demophoon reisete wieder nach Hause, und versprach, bald wieder zu kommen, und seine Braut feierlich abzuholen: er hielt aber sein Wort nicht; und die gute Phyllis grämete sich darüber zu Tode, oder, wie die Fabel saget, sie wurde in einen **Mandelbaum** verwandelt.

§. 288. **Philemon**, und seine Frau, **Baucis**, waren ein paar fromme Land-Leute im Phrygischen: **Jupiter** reisete einst mit dem **Merkur** in geringer menschlicher Gestalt, das Verhalten der Menschen in der Nähe zu betrachten: sie sucheten des Abends Herberge, und keines von den reichern Häusern wolte sie aufnemen: aber die Bauer-Hütte des Philemons wurde ihnen mit Dienstwilligkeit eröfnet. Die alte Baucis bewieß sich emsig, ihre Gäste wol zu bewirthen; und weil sie glaubete, ihr Brod und Käse und Garten-Gewächse sey zu schlecht, so wolte sie eine Gans abschlachten. Die Gans ließ sich so geschwinde nicht greifen, sie lief in die Hüt-

te, und schien bey den Fremden Schutz zu suchen: und diese verbaten auch wirklich alle solche Weitläufigkeit. Sie gaben sich hierauf zu erkennen, und befalen den beiden alten Leuten, sie solten mit ihnen auf den nächsten Hugel gehen, weil sie Willens wären, die umliegende Gegend mit Wasser zu verderben. Es blieb sonst kein Haus übrig, als allein die schlechte Hütte, die aber in einen prächtigen Tempel verwandelt wurde: und die Gottheiten stelleten dem Philemon und der Baucis frey, zu bitten was sie wolten. Sie baten sich die Priesterschaft in diesem Tempel aus: und weil sie in einem einträchtigen Ehestande alt geworden wären, so baten sie ferner, daß sie beide zu einer Stunde sterben möchten, damit keiner den Andern zu Grabe begleiten dürfte. Beides erfolgete: und als sie Lebens satt waren, wurden beide auf Einmal in zwey Bäume verwandelt, die von den Nachbaren heilig vereret worden sind.

§. 289. Priamus hatte mit einer Nymphe einen unächten Son, Namens Aesacos, erzeuget. Der hielte sich beständig auf dem Lande auf, und kam niemals in die große Stadt. Ihm gefiel nachher die Nymphe Eperie: diese aber gieng ihm immer aus dem Wege. Einst, da sie sich gleichfals von ihm entfernen wolte, trat sie unversehens auf eine giftige Schlange, von deren Bisse sie sterben muste. Das gieng dem Aesacos so zu Herzen, daß er sich von einem Felsen in das Meer stürzete. Die Tethys aber ließ nicht zu, daß er ertrinken sollte; sondern verwandelte ihn in

einen Wasser-Vogel, den wir einen Täucher nennen. Er hat lange Beine, einen langen Hals, und ist vor annoch wärendem Kummer ganz mager. Denn ihm ist mit seinem Leben nichts gedienet; und daher versuchet er beständig, ob er sich nicht im Wasser umbringen könne.

§. 290. Ein Son des Morgensternes, und Bruder des oben angefüreten Ceyx, Namens Dädalion, ein streitbarer Fürst, hatte eine schöne Tochter, Chione. Diese wurde zu gleicher Zeit vom Merkurius und vom Apollo schwanger, und gebar Zwillinge. Des Merkurs Son war der Autolycus, den wir gleichfals oben genennet haben; und der Son des Apollo wurde Philammon genennet, der in der Music unvergleichlich war. Und daher sehen wir, woher es die Fabel genommen, diese zwey Gottheiten zu Vätern dieser zwey Söne zu machen. Chione war nachher so übermüthig, daß sie die Schönheit der Diana gegen die ihrige verachtete: und darüber ward sie von der Diana getödtet. Der Vater konnte sich über den frühzeitigen Tod seiner geliebten Tochter nicht zufrieden geben: er lief auf den Parnassus-Berg, und wolte sich herab stürzen: Apollo aber verwandelte ihn in einen Habicht. Die alte kriegerische Neigung äußert sich noch bey ihm, und der Unmuth über sein Unglück machet ihn desto heftiger.

§. 291. Auf der Insul Samus regierete Ancäus, der vorher auch einer von den Argonauten gewesen war. Er war ein großer Beför-

derer des Ackerbaues und des Weinwachses. Als er einst einen neuen Weinberg anlegete, sagete ihm iemand aus prophetischem Geiste, er würde von der Frucht dieses Berges nichts zu essen bekommen. Indessen wurden die Reben gepflanzet, sie trugen wol, der Wein wurde gekeltert, und dem Ancäus wurde ein Becher voll Most überbracht, ihn zu kosten. Er erinnerte sich der geschehenen Prophezeiung, und lachete über den falschen Warsager. Den Augenblick kam ein Bedienter, und meldete, es sey ein großes wildes Schwein im Weinberge. Er setzete den Becher nieder, den er schon in der Hand hatte daraus zu trinken: er gieng mit seinem Jagd-Gewere wieder das wilde Schwein, und das hieb ihn mit seinen Wäffen dergestalt, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgeben muste. Daraus ist das Sprichwort entstanden, **wenn mann den Becher schon an die Lippen anzusetzen meynet**, kann doch noch manches darzwischen treten, daß es nicht geschiehet: zwischen dem Becher und den Lippen, hat noch mancher Zufall Raum. Multa cadunt inter calicem supremaque labra.

§. 292. Bey den Argonauten haben wir oben den **Tiphys** vergeßen, deßen Name häufig vorkömmet. Er war der Steuermann auf der Argo, starb aber unter Weges, zu großer Betrübniß seiner edlen Reise-Gesellschaft. Ein eben so berümter Steuermann war **Palinurus**, auf der Flotte des Aeneas nach Italien; der gleichfals auf der Fart ums Leben kam.

§. 293. Bey der Stadt Anxur (die auch Tarracina hieß) in Italien, hatte Jupiter einen Tempel, in welchem sein Bildniß one Bart stunde; und es solte einen Fürsten vorstellen, der ehemals in der Gegend regieret hatte. Die Gemalin dieses Fürsten war die Feronia gewesen, die nach ihrem Tode gleichfals vergöttert worden, und die in der Gegend einen ihr geweiheten Bach, Hain und Tempel hatte. Ihr Son hatte Herilus geheißen, von dem die Fabel saget, er habe drey Leben gehabt, und der benachbarte Italiänische Fürst Evander habe ihn im Zweikampfe dreimal tödten müßen. Dieser Evander war mit einer Kolonie aus Arcadien gekommen, und Herilus, Fürst zu Präneste, hatte ihn von der Besitz-Nemung in Italien abzuhalten gesuchet.

§. 294. Gleichfals die Laverna war eine alte Italiänische Gottheit, die insonderheit von solchen angerufen wurde, die ihre böse Handlungen wolten verborgen gehalten wißen. Ihr Name ist ein wenig versetzet, an statt Levarna, von dem Worte Levare, welches in der alten Sprache so viel als stelen bedeutet hatte. Indeßen gehöret diese sogenannte Gottheit unter die abstracten Begriffe, die von den Poeten personificiret worden; und dergleichen unzäliche sind. So ist es mit der Vacuna, der Göttin der Muße; mit der Abeona und Adeona, den Göttinnen des Ankommens und Weggehens: mit der Epona, der Göttin der Eseltreiber (denn Onos heißet im griechischen ein Esel, und epi heißet über) mit der

Cloacina, der Göttin der unterirrdischen Kanäle zu Abfürung der Unreinigkeit in Städten: und mit allen andern dergleichen, beschaffen. Ein poetischer Geist kann noch immer solche Namen neuerlich erfinden, und als Personen vorstellig machen.

§. 295. Es ist oft eines Drachen erwänet worden, der Schätze bewachet. Das Wort ist ursprünglich Griechisch, und bezeichnet einen **scharf- und aufmerksam-sehenden.** Und da merket man wol, daß ein ieder getreuer und starker **Bewarer** einer köstlichen Sache, unter solchem Bilde hat vorgestellet werden können. Weil aber die Fabel zugleich gesaget, es gäbe solche Art von gefärlichen Schlangen, die zwey Füße, große Flügel, und einen erschrecklichen Rachen hätten: so hat auch oft ein grimmiger und zugleich munterer **Räuber**, dem keine Gelegenheit so leicht entwischen können, damit gemeynet werden sollen.

§. 296. In der **Natur** sind solche Drachen eben so was erdichtetes, als der Vogel **Greif**, der mit seinen Klauen große Thiere in der Luft wegtragen kann; als der Vogel **Pelikan**, der seine Jungen mit seinem Blute tränket; als der Vogel **Phönix**, der nur immer Einer in der Welt ist, fünfhundert Jare alt wird, in Arabien sich selbst in einem wolriechenden Neste verbrennet, und aus deßen Asche ein neuer solcher Vogel entstehet; als der **Basiliske**, der eine Art von kleinen Drachen ist, und der mit dem bloßen Anschauen, oder auch Anhauchen, tödtet: und als noch einige solche Seltenhei-

tenheiten, die der Poesie und den Malern bis- weilen Dienste thun.

§. 297. Die Höle des **Trophonius** ist nicht vorbey zu gehen. Sie war im Boeotischen, bey der Stadt Lebadia. Die Umstände des Trophonius selber werden so mannigfaltig angegeben, daß sie sich nicht kurz erzelen laßen. Indeßen glaubete mann, es wone nach dem Tode des Trophonius ein Geist in dieser von ihm verfertigten Höle: mann stieg hinein, und hielte sich einige Tage darinnen auf, und kam mit dem Vorgeben wieder heraus, als habe mann eine Weissagung darinnen bekommen. Es sahen aber die Leute, wenn sie wieder kamen, so betrübt und elend aus, daß nachher ein Sprichwort von einem sauer-sehenden daraus wurde, er sey in der Höle des Trophonius gewesen.

§. 298. Ausser Zweifel ist es ein **andrer Trophonius** gewesen, von dem die Fabel saget, er habe mit seinem Bruder Agamedes den Tempel zu Delphi neu erbauet; beide hätten, nach fertig gewordenem Werke, den Apollo um eine Belonung gebeten, die er für die **beste** erachten würde; Apollo habe geantwortet, er wolle sie ihnen den dritten Tag drauf geben: und an demselben Tage habe mann sie frühe todt im Bette gefunden. Daraus nachher der Schluß gemachet worden, der weiseste Gott habe das **Sterben** für die größeste Woltaht erkläret, die er einem **Menschen** ertheilen könne.

§. 299.

§. 299. Wir wollen unsere Fabeln mit einem Apfel beschliessen. Acontius, ein Edler aus der Insel Cea oder Cos, liebete die schöne Cydippe: er legete ihr unvermerkt einen überaus schönen Äpfel, als sie im Heiligthume der Diana war, in den Weg; und er hatte einen griechischen Vers künstlich drauf geschrieben, des Innhalts: Ich schwöre bey der Diana, daß ich keinen andern als den Acontius heirathen will. Cydippe hub den Apfel auf, sie sahe die Schrift, und lase sie laut. Sie glaubete nicht, daß ein solcher abgelesener Schwur sie binden könne, zumal da sie schon von ihren Eltern an einen andern versprochen war: gleichwol wurde sie immer gefärlich krank, so oft ein Tag zur Vermälung mit demselben Andern angesetzet war. Daraus merketen die Eltern, daß die Diana diesen Schwur gehalten wißen wolle; und Acontius erhielte seinen Zweck.

Anhang

Von einigen Umständen oder Handlungen der Menschen, wie sie durch die Kunst personificiret zu werden pflegen.

§. 300.

Es soll hier nur Einiges, als zur Probe angefüret werden. Die alte Welt hat von vielen ein Muster gegeben: die Poesie und die Kunst aber behält immer die Freiheit, auf andre und andre Art ihre Erfindungskraft zu üben; wenn nur die Sache kennbar vorgestellet wird.

§. 301. Die **Freude** oder das vergnügte Gemüthe, Lätitia, ist ein lächelndes munter-stehendes Frauenzimmer, mit einem Kranze auf dem Haupte, in der linken Hand eine flache Schale, in der rechten ein Steuer-Ruder, haltend. Der Kranz ist ein Zeichen des frohen Herzens: die flache Schale war bey den Opfern gebräuchlich, und soll den Dank gegen die Gottheit für verliehene angeneme Umstände andeuten: das Ruder aber bezeichnet die richtige Mäßigung einer nicht ausschweifenden Freude.

§. 302. Die **Erbarmung** oder das Mitleiden, Misericordia, ist eine freundliche Frau, mit

mit entblößeter Brust, in der einen Hand einen Oel-Zweig haltend, und die andre gegen ein, zu ihr laufendes, nackendes Kind ausstreckend. Der Oel-Zweig ist ein Bild des Friedens und sichern Schutzes: das nackende Kind bedeutet das Bedürfen einer Hülfe: Die Brust soll die Bereitschaft zur Ernärung ausdrücken.

§. 303. Das **Stillschweigen** bildeten die Alten unter der Gestalt eines sitzenden iungen Menschen, der den einen Finger auf den Mund leget. Sie gaben ihm den Namen **Harpocrates**, und er war eine Aegyptische Gottheit. Die Römer stelleten eben das unter dem Bilde einer Frauens-Person, in eben solcher Geberdung, vor, und nenneten sie **Angenora**, oder, wie mann insgemein schreibet, **Angerona**.

§. 304. Die **Freigebigkeit**, Liberalitas, Beneficentia, ist eine wolgebildete muntere Frau, mit einem Füllhorne, welches sie auszuschütten scheinet; oder mit einer Münze in der ausgestrecketen Hand.

§. 305. Der lateinische Name **Pietas** bedeutet theils die **Frömmigkeit**: und da wird sie vorgestellet als eine andächtige Frau mit aufgehobenen Händen vor einem runden und brennenden Altare. Theils bedeutet er die **pflichtmäßige Liebe**, insonderheit gegen die **Aeltern**: und da pfleget mann eine iunge sittsame Frau zu malen, die einen alten Mann an ihrer Brust säuget. Und

das leztere ist aus einer Geschichte hergenommen. Ein Vater saß im Gefängniße, in welchem er verhungern solte: seine Tochter besuchete ihn täglich, die aber von der Wache genau war untersuchet worden, ob sie etwas eßbares bey sich trage: als der alte Mann gleichwol länger lebete als mann vermuthet hatte; beobachtete mann diese Tochter im Gefängnisse, und wurde gewar, daß sie ihren Vater säuge: welches bei der Obrigkeit so viel vermochte, daß der Vater auf freien Fuß gestellet, seiner Tochter aber ein Denkmal gestiftet wurde. **Valerius Maximus** erzelet (Buch 5, Cap. 4.) eine zweifache solche Begebenheit, aus Rom so wol als aus Athen, mit prächtigen Worten.

§. 306. Der **Ueberfluß**, Ubertas, ist ein ansehnliches freudiges Frauensbild, mit dem Horne des Ueberflußes in der einen Hand, in der andern mit Korn-Aeren.

§. 307. Die **Warheit**, Veritas, ist ein unbekleidetes maiestätisches Frauenzimmer, mit einer glänzenden Sonne auf dem Haupte, und in der rechten Hand mit einem Palmen-Zweige.

§. 308. Der **Neid**, Invidia, wird als ein garstiges altes Weib mit klagenden Geberden, und mit Schlangen an statt der Haare um den Kopf, vorgestellet. Aus des **Ovidius** Verwandlungs-Büchern (2, 760, u. f.) ist deren Bildniß noch umständlicher zu nemen.

§. 309.

§. 309. Die Hofnung, Spes, hat einen Blumen-Kranz auf dem Haupte, in der rechten Hand eine weiße Lilie; und mit dem linken Arme stützet sie sich auf einen Anker. Denn die Hofnung muß gegründet seyn; und sie erfreuet oder tröstet das Gemüthe.

§. 310. Die Glückseligkeit der Zeit, Faustitas, wird als eine wolbekleidete schöne Frau gebildet, in der einen Hand mit einem Friedensstabe, in der andern mit einem Füllhorne: auf dem Haupte mit einem Oel-Kranze.

§. 311. Ein weit mereres findet mann in dem vortreflichen Werke des Montfaucon; oder auch in dem Werke des berümten Herrn Schatz aus dem gedachten Montfaucon.

Register.

Die Zal bedeutet die §. §. u. f. heißet, und ferner.

Absyrthus, 172.
Accius Návius. 267.
Achelous. 248.
Acheron. 109. 277.
Achilles. 180. 181. 257.
Achilles Geist. 281.
Acis. 232.
Ackerbau. 59.
Actäon. 156.
Actium. 21.
Actor. 178. 180.
Adler. 10.
Admetus. 252.
Adonis. 213, u. f.
Adrastea. 92.
Adrastus. 257. 260. u. f.
Aeacus. 112. 178. 179. 230.
Aeacider, 179.
Aedon. 174.
Aeetes. 172.
Aegeus. 175. 185.
Aegialea. 257.
Aegina. 177, 178.
Aegis. 78.
Aegisthus. 200, u. f.
Aegyptus. 196.
Aeneas. 51, 207.
Aeolus. 36. Fürst in Theß. 170.
Aepfel, güldene. 149. 150.
Aerope. 199.
Aeskulap.. 122. 271.
Aesacos 289.
Aeson. 170. 173.
Aethra. 186. 204.
Aetna. 231.
Affen 124.
Agamemnon. 200. u. f.
Aganippe. 86.
Agave. 158.
Aglaja. 83.
Aglauros. 184.
Agrius. 241.
Agrotera 27.
Aides. 105
Ajax, Tel. 182. Oil. 257.
Akakes 89.
Akalaphus 277.
Akontius. 299
Akastus. 256.
Akrisius. 142.
Albunea. 51.
Alcäus. 243.
Alcestis. 252.
Alcides. 249.
Alcinous. 259.
Alcmene. 243.
Alecto. 114.

S

Alexan=

Alexander, Paris. 205. u. f.
Alkmaon. 269.
Aloeus. 97.
Alpheus. 195.
Althäa. 241.
Amalthea. 248.
Amazonen. 250.
Ambrosia. 208.
Ammon. 10.
Amor 80.
Amphiaraus. 260.
Amphion. 152, 209.
Amphitrite. 44.
Amphitryo. 243.
Anadyomene. 81.
Anakes. 203.
Anax. 21.
Anaxibia. 201.
Ancäus. 191.
Anchises 207.
Ancilia. 98.
Androgeos 185.
Andromache. 264.
Andromeda. 144,
Anemone. 214.
Angenora. 303.
Antäus. 247.
Antandros. 207.
Antea. 148.
Anticlea. 259.
Antilochus. 257.
Antiope. 152, 177.
Antiphates. 238.
Antonier. 247.
Anubis. 229.
Aonien. 86.
Apelles. 81.
Aphidna. 188.
Aphrodite. 79.
Apis. 129.
Apollo. 19. 279.
Arachne. 276.
Arcadien. 190.
Arcas. 191.
Areion. 261.
Ares 95.
Arethusa. 195.
Argea. 260.
Argo, Argonauten. 171. u. f. 246.
Argus. 192.
Ariadne. 223.
Arimanius. 95.
Arion. 275.
Aristäus. 128.
Arkesius. 259.
Artemis. 25.
Aruspicina. 268.
Askalaphus. 97. 277.
Asklepios. 122.
Asopus. 177.
Assaracus. 207.
Astaroth. 30.
Asträa. 91.
Astrarche. 30.
Astymedusa. 160.
Astyoche. 97.
Astyochea. 255.
Atabyris. 239.
Atalante. 240. u. f.
Ate. 119.
Athamas. 51, 170.

Athen.

Athen. 183.
Athene. 39.
Atlas. 88. 138. 149 247.
Atreus 199.
Atropos. 104.
Atys, Attis. 55.
Augias. 247.
Aulis. 200.
Aura. 189.
Aurora. 34. 189. 211 216.
Auson. 259.
Autolycus. 88. 165. 259.
Autonoe. 156.

B.

Bacchus. 63. 157. 223.
Basiliske. 296.
Baucis, 288.
Bärin. 191.
Bellerophon. 148. 250.
Bellona. 94.
Belus. 196.
Berecyntische Göttin. 54.
Biblis. 274.
Blumen. 67.
Bona Dea. 54.
Boreas. 37.
Briareus. 137.
Briepios. 95.
Britomartis, ein Beiname der Diana, aus dem Cretensischen Dialect. Denn da hieß Martis eine Jungfer, und Brity, angenem, süß. Casaub. Strabo. p. 163.
Bugaius. 183.
Busiris. 248.

C.

Cacus. 247.
Caducifer. 89.
Cäculus. 78.
Cäneus. 168.
Camenä. 86.
Castalia. 86.
Castor. 203.
Cecrops. 183.
Cefalonia. 259.
Celänä. 210
Celäno. 251.
Centauren. 166.
Cephallene. 189. 243. 259.
Cephalus. 189, u. f. 243. 259.
Cepheus. 144.
Cephisus. 278.
Cerberus. 113. 188. 247.
Ceres. 59, u. f. 107. 208.
Cerkaphus. 239.
Ceyx. 35.
Chaos. 132.
Chariclo. 169.
Charis. 78.
Charites. 83.
Charon. 109.
Charybdis. 235.
Chimära. 148.
Chione. 163. 290.
Chiron. 122. 160.
Chloris. 171.
Chrysorrapis. 89.
Cinyras 213.
Circe. 236.
Cirkel. 227.

Cloacina. 294.
Clymene. 217.
Clytie. 219.
Concordia. 118.
Consecratio 130.
Corfu. 259.
Cupido. 80.
Cyane. 277.
Cybele, 54
Cyklopen. 78. 231,
Cyknus. 218.
Cyllene. 87.
Cynthius. 21.
Cyparißus. Cypreßen, 280.
Cypris. 79.
Cyrene. 128.
Cytherea. 79. Siehe die übrigen unter dem K.

D.

Dädalion. 163. 290.
Dädalus. 226. u. f.
Dämon 102.
Damater. 59.
Danae, 142.
Danaus. Danaides. 196.
Daphne. 23.
Dardanus. 207.
Daunus. 257.
Deianira. 240. 248.
Deiphobus. 206.
Deipyle. 257. 260.
Delphi. 21. Delphischer Tempel 271, 272.
Delphin 275.
Delus. 20. 32.
Dercetis, 284.
Deukalion, in Griechenland, 139 in Kreta, 224.
Demophoon. 287.
Deus Fidius. 248.
Dia. 223.
Diana. 25.
Dice. 90. 92.
Diemos 96.
Dindymene. 54.
Diogenes. 11.
Diomedes. 240. 257. in Thracien, 247.
Dione. 79.
Dionysos. 63.
Dioskuri. 203.
Diotrephes. 11.
Dis. 105.
Distel. 277.
Dithyrambus. 65.
Dodona. 10.
Doris 48.
Drachen. 60. 295.
Drachen-Zäne. 154. 172.

E.

Echion 154. 158.
Echo. 278.
Eisernes Alter. 141.
Electra. 201.
Electrum. 217.
Electryon. 243.
Eleusis. 61.
Elfenbeinern Thor, 115.
Elis. 247.
Elysium. 109.
Empusa. 27.
Endais. 179.
Endymion 30.

Enyalius. 95.
Enyo. 94.
Eos. 34.
Epaphus. 193, 194.
Ephialtes. 70. 97.
Ephyre. 174.
Epicaste. 159.
Epidaurus. 122.
Epimetheus. 134, u. f.
Epona. 294.
Erato. 85.
Erbarmung. 302.
Erde 53.
Erebus. 109. 111.
Erechtheus. 183.
Ergane. 41.
Eriböa. 97.
Erichthonius. 183.
Eridanus. 217.
Erinnyen. 114. 274.
Eriphyle. 260.
Eris. 96. 180. Apfel, 205.
Erisichthon. 165.
Eriunes. 89.
Eros. 80. 82.
Erste Menschen. 140.
Erymanthisch Schwein. 247.
Eryx. 81.
Eteokles. 160.
Etruscische Lere. 268.
Eumenides. 114.
Eunomia. 90.
Euphrosyne. 83.
Europe. 153.
Eurydice. 161.
Eurystheus. 243, u. f. 254.
Euterpe. 85.
Evadne. 262. eine andre, 265.
Evander. 293.
Excetra. 247.

F.

Fatum. 104, b.
Faunus. 69.
Faustitas. 118. 310.
Febris. 118.
Feronia. 293.
Feuer. 73.
Flora. 67.
Fluß-Gott. 47.
Fortuna. 118.
Freigebigkeit. 304.
Freude. 301.
Furien. 114.

G.

Gäa. 54. 132.
Galanthis. 245.
Galatea. 232.
Galli Cyb. 54.
Ganymedes. 207.
Genius. 102.
Gerana. 182.
Gerechtigkeit. 90.
Geryon. 247.
Glaukopis. 42.
Glaukus. 51. 233, u. f.
Gloria. 118.
Gnidos 81.
Gorgonen. 143.
Grab 117.

Gradivus. 95.
Grazien. 83.
Greif. 296.
Griechisch Feuer. 247.
Güldne Aepfel. 180 242. 247. Güldne Zeit, 141. Fell, 170. u. f. Hund, 274.
Gyas. 137.

H.

Hades. 105.
Halb-Götter. 120. 248. 257.
Halcyone. 35.
Han. 96.
Harfe. 275.
Harmonia. 155.
Harpocrates. 303.
Harpyien. 251. 274.
Hebe. 17. 248.
Hekate 27.
Hekuba. 281.
Helden-Zeit. 141.
Helena. 188. 203, u. f.
Helenus, 264.
Heliades. 217.
Helikon. 86.
Heliopolis. 174.
Heliotropion. 219.
Helle. 170.
Helm des Or.us. 149.
Hephästos. 77.
Hera. 12, 13.
Herakliden. 249, 254.
Herkules. 44. 243. u. f.
Hermes. 87.
Hermione. 181. 204.
Herilus. 293.
Heroes, Heroides, 120.
Herse. 184.
Hesiodus. 32.
Hesione 44. 246.
Hesperides. 150. 247.
Hestia. 74.
Hexen 283.
Himarmene. 104, b.
Hippodamia. 167. 197.
Hippokampos. 44.
Hippokrene. 86.
Hippolyta. 247.
Hippolytus. 224.
Hippomenes. 242.
Hippotes, Hippotades. 36.
Hirten-Götter. 123.
Hölle. 112.
Hölzern Pferd. 259.
Hofnung. 309.
Honor. 118.
Horä. 84
Horn des Ueberflußes. 248. Hörnernes Thor, 115.
Hyacinthus 279.
Hydra. 247.
Hylas, 246.
Hyllus. 254.
Hymen. 127.
Hypermnestra. 196.

J.

Jalmenus. 97.
Jamus. 265.
Janira. 262.

Janus. 99 - 101.
Jasion. 62.
Jason. 170, u, f.
Japetus. 133.
Idothea. 52.
Ikarius. 159.
Ikarus. 226.
Ilithyia. 27.
Ilus. 207.
Inachus, 142. 192.
Indigetes. 121.
Ino. 51, 170.
Inseln der Seligen, 111, 180, 206, 228.
Inuus 70.
Io, 192, u. f.
Jocaste. 159.
Iolas. 244, 247.
Iole. 248.
Iphigenia. 200, 202.
Iphikles. 243.
Iphiklus. 189.
Iphis. 262.
Irene. 90. 118.
Iris 16.
Ischys. 271.
Isis 129. 193.
Ithaka. 259.
Itylus. 274.
Itys. 164.
Julus. Julisch. Haus. 207.
Juno. 12, 13. 96. 252.
Jupiter. 10. 96. 137. 142.
Jupiter Stygius, 105.
Justitia. 90.
Juventas. 118.
Ixion. 112. 166.

K.

Kadmus. 153. u. f.
Kakus. 78.
Kalais. 37. 251.
Kalchas. 265.
Kalliope. 85.
Kallisto. 191.
Kalydon. 240.
Kalypso. 138.
Kapaneus. 262.
Kapys. 207.
Kaßandra. 201. 257. 264.
Kaßiopea. 144.
Kataklothes. 104.
Kaunus. 274.
Keramos. 97.
Klarus. 21.
Klio. 85.
Klotho. 104.
Klytemnestra. 201. 203.
Kodrus. 183.
Kokalus. 226.
Kokytos. 109.
Kolchis. 174.
Komus. 127.
Kora. 108. 188.
Korinth. 81. 174.
Korn-Früchte. 59, u. f.
Koronis. 271.
Korybanten, 56.
Kraniche. 282.
Krebs. 247.
Kreon. Kreusa. 175.
Kretheis. 225.
Kretheus. 179.
Krieg. 94.

Kronion. 57.
Kronos, 57, u. f.
Kumäische Sibylle. 266.
Kupferne Zeit. 141.
Kureter, in Kreta, 56. in Griechen-Land. 241.
Kybebe, Kybele 54.
Kynossema. 281.

L.

Labyrinth. 221.
Lachesis. 104.
Laertes. 259.
Lästrigonier. 238.
Lajus. 159.
Lamia. 27.
Lampsakus. 125.
Lamus. 238.
Laodamas. 160.
Laodamia. 256.
Laomedon. 44. 207. 246.
Lapither. 166.
Lares. 103.
Latium. 58.
Latona. 31. 209. 270.
Laverna. 118. 294.
Leda. 203.
Lemures. 117.
Lerna. 247.
Lethe. 110.
Leto. 31.
Leukothea. 51.
Leukothoe. 219.
Libitina. 116.
Lichas. 248.
Licymnius. 243. 255.
Libera. 108.
Liber Pater. 65.
Libertas. 118.
Linus. 162.
Liparische Inseln. 36.
Liriope. 278.
Löwen. 53. 242.
Lucifer. 35.
Lucina. 14, 27, 245.
Lust. 9. u. f.
Luna 30.
Lycaon. 190.
Lycien. 20.
Lykomedes. 188.
Lykurgus. 64.
Lynceus 196.

M.

Machaon. 121.
Mänades. 64.
Maja. 87, 88.
Mamers. 95.
Manes. 117.
Marathon. Ochse. 187.
Mars. 78. 95. 257.
Marsyas. 210.
Mater turrita. 53.
Matuta. 5 .
Mavors. 95.
Mecistheus. 261.
Medea. 172, u. f.
Meditrina. 127.
Medon. 256.
Medusa. 39 143, 146, 147.
Meer-Nymphen. 49.

Megära. 114,
Megara, Stadt. 220. Gemalin des Herkules. 248.
Melampus. 260.
Meleager. 240, u. f.
Melechet. 30.
Melicertes. 51.
Melpomene. 85.
Memnon. 211.
Menelaus. 200. 204.
Menestheus. 188.
Menesthios 180.
Menötios. 178. 180.
Mercurius. 87, 89, 112. 184.
Metamelia. 135.
Metis. 40.
Metra. 165.
Midas. 71, 126.
Midea. 243.
Miletus. 274.
Mimas. 137.
Minerva. 39. 183. 257.
Minos. 112. 185. 220, u. f. 230.
Minotaurus. 221.
Minyer. 171.
Mnemosyne. 85.
Mörä. 104.
Moloch 24.
Moloßer. 188.
Momus. 118, 127.
Mond. 30.
Mopsus 265.
Morgenröthe. 34.
Morgenstern. 35.
Mulciber. 77.
Murcia. 127.
Musagetes. 248.
Musen. 85, 86.
Mutter der Götter. 54, 242.
Myrmidoner. 179.
Myrrha. 213.
Myrtilus. 197.
Myrtoische Meer. 197.

N.

Nacht. 127. 132.
Nacht-Eule. 277.
Nachtigall. 274.
Nävius. 267.
Narcißus 278.
Nauplius. 258.
Naxus. 223.
Neid. 308.
Neleus. 170. 171. 253.
Nemea 247.
Nemesis. 92, 93, 261.
Neoptolemus. 181.
Neptunus. 43, 49, 183.
Nereiden. 48.
Nereus. 48.
Neßus. 248.
Nestor. 253.
Niobe. 209, u. f. 274.
Nisus. 220.
Numä Bücher. 268.
Numicus. 51.
Nymphen. 72.

O.

Obs. 66.
Oceanus. 46.

Odrysier. 97.
Oebalus. 279.
Oedipus. 159, u. f.
Oelbaum. 42. 183.
Oeneus. 240.
Oenomaus. 197.
Oenone, eine Insel. 178. eine Nymphe, 205.
Oeta. 248.
Oayges. 151.
Olymp. 10. Olympische Spiele, 247.
Omphale. 248.
Opfer. 131.
Ops. 54.
Opus 178.
Orakel. 269.
Orcus. 105.
Orestes. 181. 201. u. f.
Orion. 216.
Orithyia. 37.
Orpheus. 161.
Orphne. 277.
Oreyygia. 195.
Osiris. 129.
Otus. 97.

P.

Päan. 22.
Palamedes. 258,
Pales. 68.
Palladium. 40.
Pallas. 39. ein Edler Athenienser, 189.
Pan. 69. 71.
Pandareus. 274.
Pandemos Aphrodite. 82.
Pandion. 164.
Pandora. 135.
Paphos. 81. 215.
Parcen, 104. 241.
Paris. 205. u. f.
Parnaßus. 86.
Pasiphae. 221.
Patara. 21,
Patroclus. 178.
Paupertas. 118.
Pavor und Pallor. 118.
Pegasus. 143. 148,
Peleus. 50. 179. u. f 225.
Pelias. 170, 173, 252.
Pelops. 197. u. f. 208.
Penates. 103.
Penelope. 259.
Penia. 118.
Pentheus. 158.
Pepromenon. 104. b.
Perdix. 2?7.
Periklymenus. 253.
Perse. 219
Persephone. 1?6.
Perseus. 142, u. f. 243.
Peßinuntische Göttin. 54.
Pfau. 15. 192.
Pferd. 44. 183.
Phäacier. 259.
Phädra. 224.
Phaethon. 194. 217. u. f.
Pharus. 52.
Phidias. 10.
Philammon. 163.
Philoctetes. 248. 256.

Phile-

Pelikan. 296.
Philemon. 288.
Philomela. 164.
Philyra. 169.
Phineus. 144. 251.
Phlegyas. 271.
Phoebe. 25, 32.
Phoebus. 19.
Phobos. 96.
Phokus. 179.
Phorkus. 146.
Phoroneus. 193.
Phosphorus. 35.
Phönix 296.
Phyllis. 287.
Phrixus. 170.
Phthia. 50. 180.
Picus. 236.
Pieria. 86.
Pietas. 305.
Pierus, Pierides. 286.
Pimpla. 86.
Pirithous. 167, 188.
Pittheus. 186, 199.
Pluto. 105, u. f. 188 252.
Plutus. 62. 105.
Podalirius. 122.
Pollux. 203.
Polus, 32
Pomona. 66.
Polybus. 159.
Polydectes. 142. 145,
Polydore, 180.
Polydorus. 281.
Polyhymnia. 85.
Polymele. 180.
Polymestor. 281.
Polynices, 160. 260.
Polyphemus. 45. 231.
Polyxena. 281.
Pornopion. 21.
Porphyrion, 137.
Portunus. 51.
Posidaon. 43.
Präsul. 98.
Praxidice. 118.
Praxiteles. 81.
Priamus. 207.
Priapus. 125.
Proetus. 142, 145. 148.
Progne. 164.
Prokris. 189.
Prometheus. 134. 136. 246.
Proseleni. 190.
Prophasis. 135.
Propötider. 215.
Proserpina. 106. u f. 188, 277.
Proteus. 52.
Protesilaus. 256.
Psyche. 286.
Pudicitia. 118.
Pygmäen 282.
Pygmalion. 215,
Pylades. 202.
Pyriphlegethon. 109.
Pyrrha 139.
Pyrrhus 181 264.
Pythius. 21.
Pytho. Python. 272.

R.

Rabe. 23.
Reh der Diana. 247.
Rhadamanthus. 112. 228, 230.
Rhamnus. 92.
Rhea. 54.
Rhea Sylvia. 97.
Rhodus. 18, 42, 239, 255.
Riesen. 137.
Rom. 127.
Romulus, Remus. 97.

S.

Säge. 227.
Säulen des Herkules. 247.
Salacia. 49.
Salamin. 182.
Salier. 98
Salmoneus. 170.
Samus oder Same. 259.
Sarpedon. 255.
Saturnus. 57, u. f. 132. 137.
Satyre. 64. 124.
Scheria 259.
Schlange. 122.
Schöneus. 242.
Schwan. 23. 80.
Scylla des Nisus. 220. bey Sicilien. 233.
Scyros. 180, 181, 188.
Selecti Dii. 121.
Selene. 30.
Semele. 65, 157.
Semiramis. 284.
Serapis, 129.
Seryphus. 142.
Sibyllen. 266.
Silbernes Alter. 141.
Silenus. 64. 126.
Simethis. 232.
Sipylon. 209,
Sirenen. 237.
Sistrum. 193.
Sisyphus. 112. 170. 174. 176. 259.
Smintheus. 21.
Söhne des Mars. 97. des Neptunus, 45.
Sol. 18.
Sonne 219. 239.
Sphinx. 159.
Sthenelus. 243.
Stillschweigen. 303.
Striges. 283.
Strophades. 251.
Strophius. 201.
Sturmleitern. 262.
Stymphalische Vögel. 241.
Styx. 109.
Syagroc. 247.
Sylvanus. 123.
Syrinx. 71.

T.

Taaes. 268.
Talaus. 261.
Tantalus. 112. 197, u. f. 208. 274.
Taphos, Taphier. 243.

Tarqui-

Tarquinius Pr. 266.
Tartarus. 109. 112.
Tauben. 80.
Taurische Diana. 29.
Taurus. 222.
Telamon. 179. 182. 246.
Telauge. 88.
Telchiner. 239.
Teleboer. 243.
Telegonus. 259.
Telemachus. 259.
Telephus. 212.
Tellus. 54. 132.
Tenedos. 273.
Tenes. 273.
Tereus. 164.
Terpsichore 85.
Tethys. 46.
Teucer. 182.
Thalia. 83. 85.
Thämmus. 214.
Thamyris. 163.
Thebanische Kriege. 160. 260.
Thebe. 177.
Theben. 152. 243.
Themis. 90.
Thersander. 160. 261.
Thersites. 241.
Theseus 167. 175. 185. u. f. 204. 223, u. f. 247,
Thesmophora. 61.
Theßala Portenta, 283.
Thestius. 203. 241.
Thetis. 50. 180.
Thoas. 200.
Thracien. 161.
Thyestes, 199.
Thyrsus. 63.
Tiresias. 263.
Tiphys. 292.
Tisiphone. 114.
Titanen. 137.
Tithonus. 34. 211.
Tityus. 270,
Tlepolemus. 255.
Tmolus. 208.
Träume. 115.
Tridens. 43.
Trioditis. 27.
Trophonius. 297, 298.
Triptolemus. 62.
Tritogenia. 40.
Triton. 49.
Trivia. 27.
Tros. 207.
Tydeus. 240. 257. 260.
Tyndareus. 203. 279.
Typhoeus. 137.
Tyro. 170.

U.

Ubertas. 306.
Ulyßes. 36. 258, u. f.
Umbrä. 109.
Urania. 85.
Uranos. 58. 132.

V.

Vacuna. 118.
Venus. 79. 207. 214. 257.

Vertumnus. 66.
Vesta. 74, 75.
Victoria. 118.
Viehzucht. 68.
Virtus. 118.
Vogel-Warsagerey. 2'7.
Vulcanus 77.

W.

Wage des Schicksals. 104, b.
Warheit. 309.
Waßer, 43, u. f.
Wein. 63.
Widder des Phrixus. 170.
Wiesel, 245.
Wolf. 190.

Z.

Zeit-Alter, 141.
Zephyrus, 30.
Zetes, 37. 251.
Zethus, 152. 274.
Zevs, 10, u. f.

Einige bemerkete Druck-Feler.

Pag. 39. oben: Cybele.

Pag. 74. ist die Ziffer 104. bey dem §. wiederholet. Im Register haben wir diese Wiederholung mit 104. b. gezeichnet.

Pag. 89. §. 122.

Pag. 101. lin. 13. angesehensten.

Pag. 172. lin. 1. funfzigen.

Pag. 175. lin. 6. ein.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

NB. Das ungedruckte Blatt, pag. 45, 46, wird der Buchbinder beobachten.

8° H
Domm

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Damm, Christian Tobias,

Einleitung in die Götterlehre und Fabelgeschichte der ältesten griechischen und roemischen Welt

Berlin 1763

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 538
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11251258-2
VD18 10861793-003